



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

3 3433 07595400 2



SKV

Zwackh









Zwackh, F. X. Jun.

**Nachtrag**

von weitem

**Originalschriften,**

welche die

**Illuminatensekte**

überhaupt,

sonderbar aber den

Stifter derselben

**Adam Weishaupt**

gewesenen Professor zu Ingolstadt

betreffen,

und

bey der auf dem Baron Bassusischen Schloß

zu Sandersdorf,

einem bekannten Illuminaten-Neste,

vorgenommenen Visitation entdeckt,

sofort auf

Churfürstlich höchsten Befehl

gedruckt,

und zum geheimen Archiv genommen worden

sind, um solche jedermann auf Verlangen

zur Einsicht vorlegen zu lassen.

---

**Zwo Abtheilungen.**

---

München, 1787.

zu haben bey Joseph Lindauer.

SKV

Zwackh

HS 259

N 12

546450.

THE NEW YORK  
 PUBLIC LIBRARY  
**673207A**  
 ASTOR, LENOX AND  
 TILDEN FOUNDATIONS  
 R 1 B L

Wenn man überlegt, wie die schlechtesten Menschen, wenn sie nur listig, und auf einen Ton gestimmt, nach einerley Grundsätzen gebildet waren, aus ihren Mitbrüdern alles zu machen verstanden, derselben schwache Seiten und herrschende Leidenschaften zu ihrem Vortheil zu nützen, sie mit falschem Enthusiasmus für nichtswürdige, der Rechtschaffenheit, Vernunft und ihrem eignen Interesse entgegengesetzte Dinge zu erfüllen wußten; — so muß man billig trauern. — —

Philo

im Circulari an die Logen.  
 II. Abth. S. 137.



Erste Abtheilung.  
CORRESPONDENZ.

I.

Weitere  
Original - Briefe  
vom  
Spartacus (Weishaupt.)

I.

Sp. C. S. d.

**I**ch habe nun alle Communicata gelesen; und werde solche nächsten Donnerstag mit dem Bothen zurücksenden. Ich habe gesehen, daß sie sich viele Mühe geben, alles in Ordnung nach und nach zu bringen. Aber es wird allzeit eine schwere Arbeit seyn; denn das Verderben ist sehr groß, und die Gleichgültigkeit gegen den © hat sehr überhand genommen. Ich wollte zur nähern Beweissung dessen folgende Maasregeln anwenden.

¶

2)

1) Wollte ich mich nach gestandenen, thätigen, fleißigen Männern umsehen. Ich glaube (24.) 3 = wäre nicht zu vernachlässigen. Mein übriges Project werden sie in meinem Brief an Celsus lesen.

2) In den Versammlungen wollte ich Leute an die Spitze stellen, die Ansehen, Auctorität haben, und den Ton in der Denkungsart anzugeben verstehen, die von jungen Leuten als Oracul verehrt werden, die anbey ernsthaft und in Sitten streng sind.

3) Die Rekrutirung ließ ich durch eigene dazu fähige Leute verrichten, die sich zugleich mit Abrihtung der Leute abzugeben verstehen. Plinius und Pythagoras haben hierinn vorzügliche Geschicklichkeit.

4) Die gar zu laue und nachlässige, Leute von schlechten Sitten und Rufe — oder gar zu feuchte Köpfe wollte ich suchen zu entfernen, nicht durch directe Exclusion, sondern ich wollte sie entweder durch Ueberhäufung von Arbeit und Ausgaben selbst dahin bringen, daß sie ihre Entlassung begehrten: oder ich wollte sie in eine eigene Versammlung unter eben so nachlässigen Superioren alle vereinigen, dann hört es gewiß von selbst auf. Die etwas minder Untauglichen ließ ich gänzlich versäumen, und ihnen nicht mehr schreiben.

5) Ein Hauptkünstgriff ist; daß nicht beim ersten Eintritt schon der neu Aufgenommene alle Vorzüge, Bekanntschaft und Gesellschaft der Veteranen genießen darf.

6) Die junge Leute wollte ich an einen gestandenen gebildeten Mann zum Unterricht vertheilen.

7) Die, denen sie zum Unterricht zugegeben werden, sollen sich niemals mit ihren Untergebenen familiar machen, sich suchen lassen.

8) Hauptsächlich aber kommt es darauf an, welche Leute sie in die Illuminaten Klasse aufnehmen werden: werden diese gut gewählt, so kann es auch recht gut gehen. Aber ich glaube, sie müssen neues Blut in den stehenden Körper verschaffen. Wenn neue vorher unbekannte, angesehene, respectable Personen in dieser Klasse erscheinen, so werden sie die angenehmsten Folgen davon erfahren.

9) Vor allen empfiehlt die Güte der Sachen das eigene Beispiel; Man muß das selbst seyn, wenigstens scheinen, wozu man andere machen will. Nichts schadet der guten Sache mehr, als wenn die Worte mit den Thaten nicht übereinkommen: sie müssen sich selbst einander ehren, respectiren, gut von einander sprechen: den Leuten gut und liebevoll begegnen, und ihnen äußern, daß sie für ihr Bestes besorgt sind. Unmerklich nehmen die, so um sie sind, ihre Sitten an, und gewinnen Lieb

zur Sache wegen der Lebenswürdigkeit der Person, mit der sie umgehen. Fragen sie einmal Pythagoras, wie ich mit ihm umgehe, er geht gewiß niemals von mir ohne empfundener Hochachtung und glühenden Eifer. Meine stille eingelegene Lebensart, uneigennützigte Absichten, und erziehender Zuspruch tragen gewiß nicht das wenigste dazu bey; dann er sieht es mir an, daß ich fühle, was ich sage, und daß ich es nicht bloß auswendig gelernt, sondern empfunden habe. O! das Beyspiel, das Beyspiel thut mehr als alle Worte und Befehle: ich muß, ehe ich dem anderen befehle, ihn erst geneigt machen, meine Befehle zu erwarten. Sitten-Regiment ist von ganz eigener Art, hat seine ganz eigene Grundsätze, und ohne diesen ist unser ganzes Vorhaben bloße Chimäre, und wird nichts weiter als ein schöner Traum seyn. Lesen sie fleißig, und erforschen sie sich selbst: setzen sie sich in die Lage anderer: erforschen sie, welche Eindrücke sie auf andere machen. Durch diesen Weg bin ich in der Moral so weit gekommen, als es vielleicht irgend ein Mensch gebracht hat. Glauben sie mir, theuerster Caco! ich schreibe von Herzen, und schreibe zu einem Freund: was ich ihm schreibe, hab ich erfahren, oft erfahren, und wahrhaft erfunden. Und in Illum. dirigens sollen sie es bis  
zur

zur Ueberzeugung einsehen, daß ich Nichts aus Eigensinn; sondern als wahres Mittel zu unserm Zweck bishero verlangt habe. Wäre ich selbst in Athen, und hätte unmittelbares Directorium, sie sollten sehen, wie ich zu Werk gieng: sie sollten sehen, wie ich durch bloße Sitten und Beyspiel durch 2 oder 3 Personen, auf die ich meine ganze Kraft, Mühe und Eloquenz verwenden würde, alle übrige mittelbar durch eben diese Mittheilungen zuricht führen wolte. Was brauche ich aber in diesem Punkt so weitläufig zu seyn. Mein Grad von dem III. min. enthaltet ja alles: Wer diesen recht versteht, und sich eigen macht, und zur Ausübung bringt, dem soll es gewiß nicht mißlingen, Menschen zu ändern. Wir müssen die Leute erst machen, und das kostet Mühe.

Nämen für ihre Provinz sollen nächstens folgen, und die Geographie zu berichtigen hab ich Philo überlassen:

Worum soll mich Alexander nicht unter dem Namen Spartacus kennen? Erfüllt dieser Nam nicht so gut die Absicht, die ich dabey habe, meinen Namen zu verbergen, wie jeder andere? Ich setze keinen Ehrgeiz in prächtige Nāmen. Man muß eine kindische Seele haben, wenn man lieber Caesar als Spartacus heißen wolte. Wenn es aber nothwendig wäre, so heiße ich Sauhuniaton; aber wie mache ich es mit den anderen, die mich als

als Spartacus kennen? Leben sie wohl und lieben sie mich. Ich bin

Ihr

Ephesus den 27. Jan.

1781.

ganz eigener  
Spartacus.

Sp. A. A. S. d.

Ich gratulire zu dem neuen Amt, und wünsche, daß alle Areopagiten geheime Råthe mit 20000 fl. Besoldung werden. Aber noch mehr wünsche ich, daß sie Aemter erhalten, wo sie nicht viele Amtsarbeiten haben.

Hier folgen die noch ausständige quibus licet. Sie sind freylich nicht das, was sie seyn sollten, Spiritus non spirabat: und ich habe gar zu viel zu thun. Ein andermal kann ich mich nicht mehr dazu obligieren. Wegen dem Schreiben an die Versammlung brauche ich noch etwas Zeit, es muß gut und nachdrücklich werden, sonst ist wenig damit geholfen. Ich weiß, ob ich es vor Anfang des Jahres zu Stande bringen kann. Machen sie also keine gewisse Rechnung darauf.

Das



Daß sie in Philoz's Berichten vieles nicht verstanden, glaube ich gern, es geht mir selbst oft so: denn ich habe noch kein Tabelle von dem dortigen Personale, eben so wenig, als von Athen.

Ich habe von dem geistlichen Rath Befehl erhalten, einen Inspector in die hiesige deutsche Schulen vorzuschlagen. Dieser muß nothwendig auch besoldet werden. Ich werde Pythagoras vorschlagen, es ist ihm auch solches anständig. Unterstützen sie dieses bey Alfred und E . . . : es ließe sich eine Besoldung durch die hiesige Beneficia simplicia herausbringen.

Damit Hermes von der Universität keinen Widerstand finde, so muß er keine zu hohe Congruam fördern; denn wir sind es nicht im Stande. Ich denke 600 fl. und die Stollgebühren. Nur nicht im Anfang die Prætensionen zu hoch getrieben, bis er festen Fuß hat; dann muß er auch noch Professor werden.

Epictet hat frehlich auch seine Mängel; aber ich kenne noch überhaupt im ganzen O kein einzigen, der ganz das wäre, was ich wünsche. Unvorsichtigkeit, Herrsucht und Kurzsichtigkeit sind die beherrschenden Fehler unsrer meisten Mitglieder; doch hoffe ich, die Geschäften selbst, und die zu machenden Erfahrungen

8  
rungen werden die Leute erst bilden: Sie sind ja beynahe alle erst Anfänger, und sehr wenige haben nun die Hälfte von den nöthigen wahren Begriffen. Wenn ich schon formirte Leute ange- troffen hätte, dann wäre es freylich leichter: aber die allerschwerste Arbeit ist, daß ich Areo- pagiten erst nach meinem Zweck bilden muß, und diese folgen nicht gern, weil sie soviel Recht als ich zu haben, und es eben so gut zu wissen glauben. Hinc illæ iræ: das ändert sich aber seit einer Zeit ziemlich. Sie werden es noch immer mehr einsehen lernen, welche Mühe und Kunst- griffe es brauche, Menschen auf eine dauerhafte Art zu vereinigen. Die Mittel, so die schnelle- ste Wirkung versprechen, sind just die unzuläng- lichsten. O! das ist eine grosse Kunst, die größ- te von allen: stellen sie sich nur vor, wie schwer sie seyn muß; weil es so viele versucht haben, und es doch so wenigen gelungen.

Die M.x.x. sind keine Ehren-Grade: sie müssen so nutzbar und unterrichtend gemacht werden, als nur immer möglich. Ich werde mich darunter machen, so bald ich die Cahiers erhal- te, das ganze System umzuarbeiten. Es muß dann à la Jesuite keine einzige die Absicht auf Religion oder Staat verrathende zweydeutige Zeile vorkommen: alles Hand in Hand vorbe- reitend,

reitend, nichts ohne Ursach. Unterlassen bleibt alles, wie es ist. Den Leuten sagt man, das wahre Maurer System werde erst dann erscheinen, wann die Raupe von den bisherigen unreinen Menschen gereinigt ist. Der *Minerval* und andere Grade seyn erfunden worden, um die Nichtswürdigen durch das Arbeiten zu entfernen. Wenn das in 3 oder 4 Jahren geschieht, ist es früh genug: ich lasse sodann jeden Grad drucken, und in den □□ austheilen. Mein Plan ist folgender.

1. Novitiat. Bleibt beynabe ganz.
2. Jung und *Minerval* werden in einen Grad Grad insammengeworfen.
3. Kleiner *Illuminat* und *Gesell.* Ebenfalls.
4. Meister und großer *Illuminat* similiter.
5. Ill. dirigens und Baumeister Architect similiter. Die schottische Reiterer gefällt mir nicht.

Tandem *Mysteria*, die gewiß der Mühe werth sind.

Die Maschine muß so einfach werden, daß sie ein Kind dirigiren, und in Bewegung setzen kann. Hoc nondum est: sie wäre es aber, wenn man mich nicht gehindert hätte. Die Grade müssen

ßen nicht nur allein nichts für uns gefährliches, zweydeutiges enthalten, sondern sie müssen so eingerichtet seyn, daß uns Fürsten bitten, sich in ihren Landen niederzulassen, und solche einzurichten:

Sollte es aber A. A. nicht recht seyn, wenn ich die Sache auf diesen Fuß setze, so werden wir uns nicht darüber tanzen, sondern ich arbeite für mich allein, um das Ideal wenigstens zu hinterlassen, damit die Nachkommen urtheilen und vergleichen können; oder ich kann es auch stehen lassen. Favores non debent obtrudi.

Wegen Edessa habe ich Hoffnung, daß Agathocles et Consorten sich von selbst noch fügen werden, wenn sie sehen, daß sie an allen Thüren vergebens geklopft. Man kann ihnen unmöglich nachgeben; denn sie suchen bloß unsere Geheimnisse auszuforschen: verlangen nichts als lauter Grad: folgen nicht im geringsten: lachen und spotten über Cæremonien: kurz, eben weil sie reich sind, so sind sie auch Leute, die alle Fehler der Reichen: Unwissenheit, Stolz, Geist der Unabhängigkeit, Abscheu vor Arbeit im hohen Grade besitzen. Lassen sie hierinn nur Philo gehen. Diomedes kann sich nicht prostituiert halten; denn er hat sie aufgenommen, ihnen weiter versprochen, daß versteht sich, wenn sie sich statutenmäßig betrogen: atqui hoc non faciunt.

Sie

Sie sind uns auch gänzlich entbehrlieh, denn wir haben Leute in Edella, die ungleich mehr werth sind.

Wäre es nicht gut, wenn man den Socrates den Befehl ertheilte, den B. W. zu recrutiren? Ich denke er wäre kein übler Mann.

Lassen sie sich nur auf keinen Beweis ein, daß sie die ächten Freymäurer sind. Man beweiset es am besten, wenn man es gar nicht beweiset. Wer's nicht glauben will, der soll sich wo anders hinwenden. Der beweiset am besten, der das Geheimniß weiß, und von demjenigen kann ich es am ehesten vermuthen, daß er es weiß, dessen Einrichtungen etwas Großes und Ernsthaftes vermuthen lassen. Tragen sie diese Regel nebst der obigen von der künftigen Abänderung in die seithin übersendte Instruction für Areopagiten nach.

Um sich die Freyheit im Reden vorzubehalten, so lassen sie hin und wieder merken, daß Obere in diesem Stück eine große Freyheit besitzen: daß sie bald so, bald anders reden, und öfter etwas unverächtlich fragen, um die Antworten, und Bedeutungart ihrer Mittheilung auszuforschen. Durch diese Ausflucht können sie viele gemachte Fehler gut machen. Man muß allezeit sagen: das End werde seigen, wol-

de

Die Rede die wahre sey. Man rede bald so, bald anberst, um sich nicht zu verreden, um den Unteren mit der wahren Bedeutung undurchdringlich zu seyn. Eriam hoc inseratur instructioni. Noch besser ist es und noch unmerkbarer, wenn sie den Ill. Maj. den Auftrag machen, in ihren Reden mit Untergebenen zu variiren. Ex rationibus supra adductis.

Ich bitte sie, lassen sie doch diese Maximen, die in meinen Briefen häufig vorkommen, nicht verlohren gehen: tragen sie solche allzeit in die areopagitische Instruction ein; denn sie fallen mir nicht allzeit ein. Mit der Zeit kann ein herrlicher politischer Grad daraus werden; Philomacht es schon lang so. Communiciren sie also einander diese ihre Instructionen, um mit der Zeit eine einzige daraus zu formiren, und lesen sie solche fleißig, damit sie ihnen geläufig werden. Obwohl ich sie alle weis, und auch darnach handle, so bin ich doch nicht im Stande, sie sogleich alle der Ordnung nach zu entwerfen. Nach diesen Maximen können sie auch meine Projecten und Art zu operiren besser beurtheilen.

Man erzählt mir, daß in Athen die ganze Stadt wisse, daß die  das bewußte Haus gekauft. Malum est. Da sind sie sehr der Beobachtung ausgefetzt. Sie spielen beynabe mit offenen Karten. Ein neuer Beweis von der Unbe-

hut.

hutsamkeit, Geschwätzigkeit, und eisler Grosssprecherey ihrer Untergebenen. Ich hätte auch überhaupt nicht zu einem Hauskauf gerathen, wenn sie mich *re adhuc integra* darum consultirt hätten. Gefahr ist zwar bey diesem Decouvert nicht, wie ich glaube; aber viele Force, geht verlohren.

Was macht dann Alfred? Wie läßt er sich an? Ich höre ja gar nichts von ihm. Was macht Hannibal? Wenn er so thätig in Italien ist, als er fleißig schreibt, so wird er sich nicht weit verbreiten. Tiberius thut gar nichts: ich halte dafür, man soll ihm auch eben darum keine Nachrichten ertheilen. Niemalen muß man durch Unfleiß und Nachlässigkeit das erhalten können, was nur eine Belohnung für Fleiß und Anhänglichkeit seyn muß, sonst reizt man andere ein gleiches zu thun, und am Ende werden alle faul. Wenn jeder so fleißig seyn wollte, wie Tiberius, was hätten wir dann wohl einander zu schreiben? oder müssen wir arbeiten, damit er etwas zu lesen hat? Solche Leute sind Hummeln, die anderen Wert. Dienen Honig verkehren. *Valete, et diligete vos invicem, sicut Christus dilexit Ecclesiam.* Von Erzerum habe ich keinen Provincial-Bericht erhalten, folglich konnte ich ihn auch nicht schicken.

Ephesus den 15. Asphandar

1151.

Spartacus.

3.

Bester Marius!

Ich danke ihnen unendlich für die mir um so billigen Preis verschafften Bücher, für welche nächstens das Geld erfolgen wird.

Lassen sie Diomedes glauben, was er will: diese Veränderung ist vermal nothwendig, um aus der Sache einmal ein Ganzes zu machen. Es kann ihm auch unmöglich einen üblen Begriff von der Sache beybringen, daß wir als seine ehemalige bisherige Obere Stärke genug haben, seine Untergebene zu werden: Er kann doch nichts ohne uns thun, denn wir dürfen nur an Epictet schreiben.

Und nun im engsten Vertrauen eine Angelegenheit meines Herzens, die mir alle Ruhe raubt, mich zu allen unfähig macht, und mich bis zur Verweisung treibt. Ich stehe in Gefahr, meine Ehre, und Reputation, durch welche ich auf unsere Leute so vieles vermochte, zu verlieren. Denken sie, meine 18.10.5.21.12.6.8.17.4.13. ist 18.10.5.21.12.13.6.8.17. \*) Ich habe diese zu diesem Ende nach Athen zu Euriphon geschickt,

---

\*) Heißt nach dem im ersten Bande der Originalschriften des Illuminaten Ordens angeführten Chiffre: meine Schwägerin ist schwanger.



schickt, um die Synraths-Licenz und Promotionalien nach Rom zu sollicitieren, Sie sehen, wie viel daran liegt, daß sie reusiren, und keine Zeit versaumt werde: jede Minute ist theuer. Aber, wenn nun die Dispensation nicht erfolgt, was mache ich sodann? wie ersetze ich dieses einer Person, der ich alles schuldig bin? Wir haben schon verschiedenes tentirt, um das 3.4. 13.9. — 12.11.24.20.19.17.8.4.11.8.13. \*) Sie selbst war zu allem entschlossen. Aber

Euri-

\*) Heißt dechiffriert: das Kind abzutreiben.

Da sehe nun die Welt den moralisch edlen Mann Spartaecus (Weishaupt.) Ein schöner Ordensstifter, welcher sein saubers Werk mit einer Blutschande und attentierter Kindesabtreibung gezieret hat. Das Recept, welches von seinem gemessenen Discipul Ajax unter mehrt andern ausfindig gemacht worden, muß dem Lehrmeister damal entweder noch nicht bekannt, oder wenigst, wie aus seinem eigenen Briefe erhellet, das Kind abzutreiben, nicht stark genug gewesen seyn. Dieß war vielleicht der erste Fall, der Weishaupten von der Nothwendigkeit überzeugte, daß er, um sein schändliches Handwerk fortzutreiben, und seinen Zweck zu erreichen, zu dergleichen niederträchtigen Mitteln, und Bondicentfunkgriffen seine Zuflucht nehmen mußte. Er hat also nicht ermangelt, an seine vertraueste

Epist.

Euriphon ist zu timid: und doch sehe ich bey-  
 nahe kein anderes Expediens. Wenn ich des  
 C. Celsus Schweigens des Celsus versichert wäre, der  
 mir wohl helfen, und hat es mir auch  
 vor 3 Jahren versprochen. Reden sie  
 mir, wenn sie glauben, was hier zu thun  
 sey? Cato mag ich nicht gerne etwas davon  
 wissen lassen, weil es sonst seine ganze Freundschaft

---

Spiegelgesellen, als da sind z. B. Ajax, Marius, Cato, Celsus, Euriphon, und dergleichen Se-  
 kretärs den Ordens-Befehl ergehen zu lassen,  
 solche abf. enliche Recepte und Arcana aus-  
 findig zu machen. — Wie kommt nun dieses Fa-  
 ctum und Attentatum mit der Weisauptischen  
 Stelle in der Einleitung zu seiner Apologie  
 Seite 6. überein, wo er unter Schwären und  
 Betheurungen sagt:

„ Das kann und muß ich zu Gott bekennen,  
 „ und will es auch gegenwärtig auf das feyer-  
 „ lichste gethan haben, daß ich von einigen die-  
 „ ser Schriften, insbesondere von allen diesen  
 „ so verdächtigen geheimen Mitteln, der Vergif-  
 „ tung u. u. in meinem ganzen Leben, weder  
 „ etwas gehört, noch gesehen habe, noch viel  
 „ weniger, daß mir ein einziger Fall bekannt  
 „ wäre, wo irgend einer von meiner Be-  
 „ kanntschaft nur gedacht hätte, solche anzu-  
 „ rathen, mitzutheilen, oder einigen Gebrauch  
 „ davon zu machen. So viel zur Stenot der  
 „ Wahrheit. “

schafft erfährt. Wenn sie mit uns dieser Betle-  
genheit helfen, so geben sie mir Leben, Ehre, Ru-  
he und Macht zu wirken wieder. Wo nicht, so  
sage ich ihnen, ich wage einen desperaten Streich;  
denn ich will, und kann meine Ehre nicht verlie-  
ren. Ich weiß nicht, welcher Teufel mich irre-  
führt, mich, der ich allezeit, in diesem Falle die  
äußerste Behutsamkeit angewandt. Noch bisheto  
ist alles still. Niemand weiß etwas, als sie und  
Euriphon. Noch war es Zeit etwas zu unterneh-  
men; denn es ist erst im 4ten Monate, und noch  
dazu, was das ärgste ist, ist dieser Fall sogar  
criminalisch. Und eben dieses macht den äußer-  
sten Effort, und die verwegenste Entschliesung  
nothwendig. Leben sie wohl, vergnügter als ich,  
und denken sie auf Mittel, wie ich mir da hin-  
zuhelfe: Ich bin.

Ihr

Spartacus.

4.

Sp. M. S. d.

Facile cum valemus, ægrotis consilia  
damus.

Mit der Abtheilung der Præfecturen bin  
ich vollkommen ihrer Meinung: auch in anderen  
Provinzen sind Abänderungen geschehen.

B

Dare

Dank sey dem Himmel, und ihrer gütigen  
 Verwendung, das v. — doch einmal proponiert  
 hat. Mit dem allen hat er meine Ehre um 14  
 Tag gebracht. Freylich weiß er es nicht, daß die  
 Sache so dringend ist. — Indessen fängt im Kue-  
 ten das Promontorium an sichtbar zu werden.  
 Wenn mir nur Hannibal die Gefälligkeit thäte,  
 ihr zu erlauben, daß sie sich einige Zeit in San-  
 dersdorf aufhalten könnte: ich wollte gern alles  
 bezahlen, was sie verachtet, wenn er nur die Woh-  
 nung hergeben wollte, damit sie an einen guten  
 Ort wäre, und den Leuten alhier aus den Augen  
 läme, sonst geht der Lärm an: dazu hätte ich  
 einen Auftrag an den dortigen Verwalter nöthig.  
 Kommt Annibal bald? wissen sie das nicht zu  
 richten? wenn ich nur 6 Monate älter wäre!  
 So niedergeschlagen ich im Grunde selbst bin,  
 so erfordert doch meine Rolle, die ich zu spielen  
 habe, daß ich es mir nicht ansehen lasse: und  
 eben dieses macht meinen Zustand um so uner-  
 träglicher. Ich kann sagen, oft, sehr oft wan-  
 delt mich die Lust an, mich nach einem offenen  
 Thor umzuschauen: unterdessen wil ich meine  
 Portion Philosophie zusammennehmen, so lang  
 ich kann, nur bitt ich sie, die Sach ernstlich  
 zu betreiben, und mich zuweilen mit ihren Er-  
 munterungen aufzurichten. Das allein hat mir  
 noch gefehlt: und der Teufel hat mich dahinter  
 geführt.

geföhret. Leben ſie wohl, theuerſter Marius.  
Ich bin

Ihr

Eph. den 2. Sept.  
1783.

ganz eigner  
Sp.

5.

Sp. C. S. d.

Ich danke ihnen für ihre weitere gütige Verwendung, und bitte ſie, dieſe Sache ferter nachdrücklich zu betreiben. Es iſt dieſes vielleicht das einſigemal, daß ich meinen Freunden mit einem Geſuch läſtig bin, und ich würde es dormal noch nicht ſeyn, wenn nicht ſo zu ſagen mein ganzes Schickſal, Ehre, Glück und Unglück von dem glücklich baldſten Erfolg meines Geſuches abhänge. V . . . hat mir durch ſeine Verädgerung gewiß großen Schaden gethan. Kommt nicht bald Annibal? Wenn das nicht iſt, wollen ſie nicht die Güte haben, in Sandersdorff anzuordnen, daß ich meine Schwägerinn, gegen meine Bezahlung, ſo lang logieren könnte, bis ich weiß, wie ich an der Sache bin. Annibal, der mein ſehr alter Bekannter iſt, wird nichts dagegen haben, um ſo mehr, als ich nichts als die bloße Wohnung verlange.

B 2

Epictet

Epictet schreibt mir, daß Diomedes sich nicht an ihn geschrieben: der Brief des Diomedes muß also verlohren seyn. Ich bin versichert, daß sich Epictet ein Vergnügen davon macht, ihre Briefe zu spedieren, so bald er weiß, von wem sie sind. Dieses allein hat ihn befremdet, daß er nicht wußte, wer sich seiner als Geschäftsträgers bediente: und das ist ihm auch nicht zu verdenken, wenn man weiß, wie leicht man bey solchen Gelegenheiten mißbraucht werden kann. Cronuell schreibt ein wichtiges maurerisches Product ab, das ich von B. . . erhalten. Ich gebe ihnen die Copie zu ihrem Archiv, so bald sie fertig ist.

Mahomet macht mir viele Verdruß, auf diese Art schreibt er an alle Orte hin, um mich außer credit zu bringen. Er und Philo, die nun eines sind, wollen durchaus einen Congress haben, bey dem sie alles zu verwirren gedenken. Da aber Niemand so müßig ist, als diese beyde, so kann Niemand dabey erschröpen, und das Project hebt sich von selbst.

Die von A. . . gekauften Bücher bitte ich unter der Adresse des D. . . G. . . von S. . . nach Erzerum zu schicken.

Ich empfehle mich und meine Sache nochmals bestens, und bitte wegen den Umständen mei-

meiner Schw. des strengste Stillschweigen zu hal-  
ten. Bin übrigens

Ihr

Eph. den 4. Septb.

1783.

Ergebenster  
Sp.

6.

Sp. M, S, d.

Qui fit, ut voluptatem dolor comes se-  
quatur?

Alle Fatalitäten treffen bey mir zu gleicher  
Zeit ein. Nun ist also auch meine Mutter todt!  
Leiche, Hochzeit, Kindstauf, alles in kurzer Zeit  
aufeinander. Welch wunderliches Mischmasch!  
— Darf ich sie nicht bitten, meiner Schwester  
in Bestreitung der Leichthosten auf meine Rech-  
nung 50 fl. voranschicken. Ich bin der einzige  
von ihnen allen, der alle Auslagen für den Q.  
eine lange Zeit hindurch aus seinem eigenen Sa-  
ckel bezahlt, sich dadurch in seinen Familien-Um-  
ständen so zurückgesetzt, daß ich nicht einmal so  
viel Baarschaft habe, um dormal meine Mutter  
begraben zu lassen. So wenig habe ich den Dr-  
den benutzt. Ich verlange nicht, daß man mir  
von der Cassa dieses Geld schenke, aber zu ei-  
nem

nem Darlehen bis längstens Ostern, glaube ich einen Anspruch zu haben. Verlohren geht bey mir nichts, dann Gott lob, habe ich noch Hoffnung zu mancher Einnahm, nur daß sie dermal nicht fällig ist, wo ich sie am nöthigsten habe.

Wegen der traurigen Lage des Cs schreibe ich heute noch an Diomedes selbst; aber da ich noch Hausangelegenheiten zu besorgen habe, so kann der Brief heut nicht mehr auf die Post kommen. Das sind die traurigen Folgen, wenn man sich zu sicher, und zu stark glaubt, alles zu laut und offenbar treibt, dadurch andere gegen sich erbittert, Klugheit bey Seiten setzt, zu frühzeitig cabaliert, eigennützig herrschsüchtige Absichten blicken läßt, kaltblütige Rathschläge bey Seiten setzt, und seine eigene zweckmäßige Bildung und Bervollkommnung vernachlässiget. Leute, lernt! ihr habt ein solches System zu leicht auf die Schultern genommen: ihr wollt den Zweck, und vernachlässigt die Mittel. Meine übrige Meynung schreibe ich morgen an Diomedes. Sehen sie wohl, vergnügter als ich. Ich bin

Ihr

Eph. den 12. Xber.  
1783.

Sp.

36



Ich wünschte mir Ihnen mündlich zu sprechen, um die Quellen vom anstern Ob Verfall aufzudecken. Schriften werden gar gerne mißbraucht: und ohne in Personalien hineinzugehen, läßt sich diese Sache nicht entwickeln. Wenn sie klag sind, verzeihen sie mich ohnehin.

7.

Sp. C. et Areopagitis Athen. S. d.

Ich bin nunmehr mit Athen so zufrieden, daß ich es nicht mehr seyn kann. Diomedes ist ein Mann, der nicht mit Geld zu bezahlen ist. Solche Leute sind nach meinem Geschmack. Wenns so fort geht, so muß nicht nur allein bis Weihnachten ein ordentliches geheimes Capitel nebst der Præfectur errichtet seyn, sondern es muß auch schon bis dahin in der Priester Klasse gearbeitet werden. Nun bitte ich, folgen sie mir, und versäumen sie keine Zeit in Ausführung dessen, was ich sage, wenn ich auch nicht allzeit, um das viele Schreiben zu ersparen, meine Gründe allegiere, so habe ich doch gewiß allzeit meine gründliche Ursachen. So wie Griechenland bishero die schlechteste Provinz war, so soll es in kurzem die erste seyn. Sehen sie also, was ein einziger, thätiger, unermüdeter Mann, wie Diomedes, leisten kann.

Hier

Hier folgt etwas zum Copieren, sodann schicken sie es mir wieder zurück. Diomedes soll es auch copieren, aber niemanden lesen lassen, außer wenn es ihm aufgetragen wird. Der erste, dem man es zu lesen giebt, und sein Urtheil darüber abfordert, ist Cato Censorius. Ich hoffe, es soll ihm Begriff von der Sache machen. Wenn er daran Geschmack findet, so macht man ihn ohne weiters, ohne alle Cæremonien zum Mineryalen, und unterrichtet ihn in diesem Grad, darauf gleich tête à tête zum Ill. minor, und dann wieder in drey hintereinander folgenden Tagen zum apprentif, compagnon et maitre. Dann werde ich wieder was schicken, um ihn weiter auszuforschen, und wenn er auch nicht in Athen ist, so rathe ich doch auf diese Art zu verfahren. Dem Alfred, denke ich, soll auch die Introduction erspart, und durch Diomedes mit ihm, wie mit Cato Censorius verfahren werden.

Ich bitte sie angelegentlich keine Zeit zu versäumen; denn meine ganze weitere Operation beruhet darauf. Diomedes muß bald möglichst Ill. major werden, auch nur tête à tête. Das ist die Ursache, warum Philo so grosse Progressen macht, weil er gestandene, formirte Männer schnell befördert, und in der Eil eine obere Klasse herstellt, welche sodann die übrigen dirigiert.

Ich

Ich werde in ihrer Provinz auf die nämliche Art verfahren, wie es Philo mit den sonstigen gemacht hat, und sie werden sehen, daß es bald andersst aussehen wird.

Sobald ich wieder Provincial-Berichte erhalte, so werde ich sie mit vielem Vergnügen communicieren. Ich halte nichts geheim von zweckmäßigen Arbeiten: und habe ich zu Zeiten wirklich ein Geheimniß, so bleiben sie versichert, daß ich gewiß meine große Ursachen dazu habe.

- Alfred und Cato Censorius läßt man die niedern Klassen gar nicht frequentieren.

Sie werden sich erstaunen, wenn ich Ihnen einst einen gewissen Grad communicieren werde: aber ich theile ihn nicht eher mit, als bis die Sachen in Athen besser in Ordnung sind, und ein ordentlich geheimes Capitel errichtet ist.

NB. Diomedes muß nach Erhaltung des Ill. major ihnen seinen Lebenslauf verschlossener übergeben: sie können ihn sodann eröffnen. Ich hoffe, daß durch die Manuduction des Diomedes auch den Uilles die Schuppen von den Augen fallen sollen.

Wenn ich nur einmal eine vollständige Liste von ihrem Personali hätte. Ich kenne die Leute nicht. Demophilus, Marcellus, Lycurgus Trebonius, alle diese weiß ich nicht, wer sie sind.

Dun

Nun noch einen Vorschlag, wie sollten un-  
 ter die Reformisten, und R † in Athen eine  
 Bombe werfen: wie wäre es, wenn Scipio bey  
 V . . . einmal den Discours auf die Verfassung  
 der geheimen Gesellschaften leitete: nach und nach  
 die Vorzüge der unsrigen rühmte: und um ihm  
 (dabey wüßte er das engste Vertrauen simulieren,  
 und ihn um Verschwiegenheit bitten, indem ihm  
 dieses sonst vielen Verdruß zuziehen könnte) die-  
 sen Anfsatz in seinem Beyseyn lesen ließe? Ich  
 denke, das sollte eine wunderliche Wirkung ma-  
 chen: es sollte sie bey den Reformisten und R †  
 in großes Ansehen setzen: sie werden sehen, wie  
 sie nach und nach um sie herumstreichen. Aus  
 der Wirkung, die dieser Actus verursachte,  
 ließe sich weiter speculieren. Ich verlange nicht,  
 daß man V . . . annehmen sollte: nur wünsch-  
 te ich, daß man sich mit höchst wichtigen Dingen  
 abgebe: ich wünschte, daß diese Verbindung bey  
 den Reformisten respectabl würde. Was glau-  
 ben sie?

Dem würdigsten Br. Diomedes kann ich  
 heut unmöglich schreiben: morgen aber soll es ge-  
 schehen; indessen sagen sie ihm vorläufig, daß  
 ich auch zufrieden sey, wenn mir die Protocolla  
 ad ratificandum überschiedt werden; so kann ich  
 zugleich die Vorschläge der andern einsehen.

NB.

NB. Minos, dieser angesehenen Mann arbeitet an seinem Lebenslauf: dormal ist er erst bey seinem 17ten Jahre, und hat schon 3 Bänden, und 45 Jahre ist er alt: das ist über alle General-Beicht. Sehen sie hier, in was man Menschen bereden kann, wenn man ihnen Vertrauen auf sich, und auf die Güte der Sache erwecket.

Wenn wir Marius seinen ganzen Xenophon schicken wollte, so wäre mir das freylich eine grosse Gefälligkeit; denn ich studiere wirklich über Hals und Kopf griechisch, weil ich sehe, daß ich sonst unseren Leuten im  $\odot$  die Spitze nicht biethen kann: da nöthigt es einen über Hals und Kopf zu studieren, um die Ueberlegenheit zu behalten. Bis dato hat mich noch keiner gemeisert, hoffe auch nicht, daß es geschehen soll: denn je höher der Obere ist, ja mehr erwarten die Leute von ihm: und wenn er nicht im Stande ist, diese Erwartung zu erfüllen, so ist es unmöglich, daß er die Leute läubige. Darum bitte ich, liebe Leute! seyd nicht müßig und studirt, was ihr könnt; denn wir haben uns eine grosse Bürde aufgeladen, oder, wenn ihr das nicht wollt, so hindert nichts: gebet euch nicht für die ersten aus, und bleibet im zweyten oder dritten Tressen, oder gar bey  
der

des Bagage stehen; aber wer im ersten Treffen streiten will, der muß ein rüstiger Sechter, und auf allen Seiten eingeschossen seyn. — Nicolai ist nun auch beym ☉ et quidem concentissimus.

Ich bitte, weisen sie doch Alfred bald an Diomedes an: Celsus feuert sodann auch gelegentlich mit herein. Ich hoffe, wir sollen an ihm, wenn er gut geleitet und erhalten wird, einen der ersten Enthusiasten erhalten. Valete.

Den 25. Jänner  
1782.

Spartacus,

8.

Sp. C. S. d.

Das muß ich doch an Mahomet schicken, damit er sieht, was er für einen künstlichen philosophischen Bruder hat. Vermuthlich stiftet er einen ☉, um die Leute um Geld zu pressen, und die beyden andern werden ein Paar ihm ähnliche Schuldenmacher seyn: ich habe mich des Lachens nicht enthalten können, wie ich seinen Namen gesehen.

Diomedes ist also in Athen. Dieser Mann hat große Verdienste um den ☉; denn er hat den Philo angeworben, und folglich durch ihn  
alle

alle die herrlichen Mäurer, die unter dessen Direction stehen. Er verdient also vor allen andern den Ill. major zu erhalten. Ich wünschte, daß er sodann entweder zu Annibal gienge, oder sich eine Zeit lang in Samos aufhielte, um dort die Sachen in Gang zu bringen. Den Ill. major wollte ich ihm ohne Formalitäten ertheilen; sondern brevi manu.

Mit der Manerrey ist es höchst notwendig, daß die ganze  unter ihrer Direction stehe, um so mehr, als der fünfzige Ill. major das geheime Capitel anmachen soll. Daher wollte ich rathen, die Capitalarn Diomedes; Brutus Menelaus, Musæus und Atys vor allen andern zu Ill. maj. zu machen. Wenn diese in diesem Grad eine ganz neue M. x. x. sehen, so wird sich vieles ändern: sie haben es sodann mit Ulysses ganz allein zu thun. Dieses ist so wesentlich, daß sie sich ehender in zwey  theilen müssen: denn sie müssen nach dem einmal gemachten Man freye Hände haben, von unseren Leuten in den 3 M. x. x. Graden zu befördern, wen sie wollen, und wie sie wollen. Auch müssen diese Grade nicht mit bloßen Zahlern, und Edelsteinfählern angefüllt seyn, es sollten taunter weckmäßige Leute seyn, die auch kostmässig arbeiten, und sich für den Ill. major fähig machen. Es soll eine Manerrey seyn, die sich durch die Man-

heit

Frei und Ehrwürdigkeit der Mitglieder, durch ihre Subordination, Bildung von allen bisherigen unterschiedet. Ich wollte also nicht rathen, jeden Schüler, wenn er auch übrigens nicht taugt, aufzunehmen. Sie sollten auch hier nach und nach in der Auswahl und Bildung der Mitglieder so streng als bey den übrigen seyn: denn die Maurerey ist nunmehr mit dem ☉ ein und derselbe Körper. Wenn die niederen Grade durch schlechte Leute diffamirt sind, so erwartet man auch nichts von den höhern. Ich glaube also zwey □□ wäre das Beste. Wer Maître elect., Rose croix und so weiter werden will, und in nichts bessern taugt, den schiebt man in die andere □ hinunter.

Der Entzug von Receptions: Geldern hat nichts zu bedeuten: lieber weniger und gut, das richtet sich wieder mit der Zeit von selbst. Hermes und Pythagores können noch nicht Ill. maj. werden: sie sind noch keine Magons: sie müssen erst die 3. Grade und zwar in merkwürdigen Intervallis erhalten, dabey fleißig arbeiten, andere beobachten, und abrichten. Ulysses, wenn er nicht da bleiben will, könnte mit seinem alten Generals eine eigene □ errichten, und dort alle 22 Altergrade ertheilen. Ueberlegen sie das alles wohl, es ist eine Hauptsache: und so, wie sie es vermögen einrichten, bleibt es allezeit. Am Rhein wird



wird es auf die Urk gehalten, wie ich ihnen da schreibe.

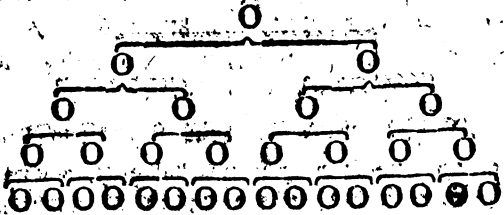
Die Reprochenzeitlich werde ich vorfertigen; aber ich muß erst warten, bis mich mein Componiergeist anwandelt, um hinlängliches Feuer zu haben, und mitzutheilen. Ich hoffe sie alle auf gute Wege zu bringen.

Pizarro verweisen sie an Cortez zur Correspondenz; denn ich kann unmöglich alles besorgen: aber dem Cortez will ich alle Anleitung geben. Eben so machen sie es auch mit Ulrich von Hutten, auch an Cortez angewiesen. Alle Reformisten zusammen, sie werden sehen, daß diese die andern weit übertreffen: denn sie sind besser an Subordination gewöhnt.

Aristophons Wochenschrift ist ein etendes Werk. Er thäte besser, wenn er damit zu Hause bliebe. Hier in der Beilage folgt die Untündigung einer andern, die auch bloß von 8 Mitgliedern gemacht worden, aber ungleich besser ist. Zeno eleat. in Olympia ist davon der Chef, ein herrlicher Mann.

Hier werde ich unter den Feuten eine exemplarische Zucht einführen: sie sollen weit und breit die Besten seyn. Verweisen sie zu diesem Ende indessen Anacreon an Menippus; an mich selbst aber verweisen sie dormalen noch keinen unmittelbar, als den Cortez, bis ich schreibe, damit

mit. Ich indessen speculiren, und die Leute geschickt rangieren kann; denn davon hängt alles ab. Ich werde in dieser Figur mit ihnen operieren:



Ich habe zwey unmittelbar unter mir, welchen ich meinen ganzen Geist einhauche, und von diesen zweyen hat wieder jeder zwey andere, und so fort. Auf diese Art kann ich auf die einfachste Art tausend Menschen in Bewegung und Flammen setzen. Auf eben diese Art muß man die Ordres ertheilen, und im Politischen operieren.

Es ist ein Kunst dabey, dem Pythagoras etwas aus dem III. min. vorzulesen. Ich habe ihn ja nicht: ich habe keinen einzigen Grad in Händen, nicht einmal meine eigene Aufsätze.

Ich habe auch in des Philo Provinzen eine Art von Eid, Versicherung oder Bethenerung: bey der Ehre des ☉: bey dem ☉, eingeführt. Man gebraucht sie nur, um sie nicht zu profaniren, bey den wichtigsten Vorfällen.

Wer

Wer überführt wird, daß er solche fälschlich engagiert, der wird ohne Widerrede, er mag seyn, wer er will, durch den ganzen ☉ als Infam ausgeschrieben. Ich lasse dahero die Leute zuvor wohl warnen, daß sie es reiflich überlegen, unter welcher schrecklicher Verheerung sie sich hier zu Erfüllung ihres Wortes verbinden. Ich lasse ihnen die Folgen deutlich, und lebhaft vorstellen.

In einem solchen Körper, wo man keinen äußerlichen Zwang über andere hat, muß Treu und Glauben unverleglich gehalten werden, und das gute Beyspiel vorausgehen. Was hilft das, wenn ich dem andern die schönsten Vorschriften gebe, und sie selbst nicht halte? dadurch geht alle Achtung gegen die heiligsten Einrichtungen verloren: von diesem allein hängt alles übrige ab. Ich studiere Tag und Nacht, auch aus dem kleinsten Vortheil zu ziehen, um diesem Körper seine Stärke zu geben. Ich gestehe es gern ein, daß im ☉ ungleich bessere, und größere Gelehrte sind, als ich: aber das getraue ich mir zu behaupten, daß Keiner von allen, auch nicht einmal Philo, so sehr die Kunst verstehe, die kleinsten Umstände zu nützen, und die Mängel und Gebrechen einer verley künstlichen Machine zu übersehen. Man glaubt daher oft, viele meiner Einfälle und Forderungen seyen Eigensinn, und Eigendünkel. Aber sie sind es gewiß nicht,

E

sie

sie sind alle wohlüberdachte, zweckmäßige Mittel; und in den Orten, wo man mir folgt, will ich Wunder leisten: dort, wo man mir nicht folgt, stehe ich auch für nichts. Ich habe vor alles gedacht, und vorgearbeitet, sogar, wenn heut der ganze ☉ in Trümmern gieng, so stelle ich ihn in Zeit von einem Jahre weit herrlicher her, als zuvor: auch schadet nicht, wenn er ganz verrathen und gedrückt würde. In solchen Ressourcen bin ich unerschöpflich. Ich habe sogar Vortheil davon; denn ich weiß sodann besser, was ich zu thun, und zu vermeiden habe: die Erfahrung hat mich klug gemacht. Es geschieht nichts, worüber ich nicht denke, und auf die Folgen hinaussehe, und sogleich auf den Fall eines übeln bevorstehenden Erfolges auf Vorkehrungen denke. Ich bin meines glücklichen Erfolgs so sicher, daß ich meine Absicht unfehlbar durchsetze, aller Hindernisse ungeachtet, wenn ich nur das Leben und die Freyheit behalte, und einen auch kleinen Theil von Menschen habe, auf die ich mich verlassen kann, daß sie mir gewiß folgen. Alle Hindernisse machen mich auf einer andern Seite nur um so thätiger: denn ich verstehe die Kunst, aus dem widrigsten Vorfalle Vortheil zu schöpfen, und dort, wo man mich zu Boden glaubt, mit größerer Kraft wieder aufzustehen; aber streiten werde ich nicht mehr; auch Niemanden zumuthen, daß er

das

das thue, was ich für gut halte. Wenn er glaubt, daß er es besser wisse, so mag er es thun: der Erfolg muß zeigen, auf welcher Seite der Ungrund war: ich will allzeit einen andern Ort finden, wodurch ich meine Vorschrift rechtfertigen kann. Hat der andere indessen die Sache zu viel verderben, so liegt der Fehler nicht an mir, und ich opfere so gerne auch ganze Provinzen auf, als ich mir wenig daraus mache, wenn einzelne Personen von dem Orden austreten. — War das alles bishero nicht beynahe zu groß gesprochen? Vielleicht ja, vielleicht nein. Es kann seyn, daß ich mich betrüge, es kann seyn, daß ich Recht habe.

Leben sie wohl, Cato! und fahren fort, so eifrig und genau zu seyn, wie sie es vermalen sind, es kann sodann nicht anders, als gut gehen. Ich wünsche selbst nichts so sehr, als ihre Umstände verbessert, und ihre Arbeiten erleichtert zu sehen. Läge es bey mir, oder beym ☉, sie sollten ganz vor ihm unterhalten werden. Sie können für die Zukunft vieles dazu thun, wenn sie sich im ☉ durch große und wichtige Männer verstärken, und eng aneinander schließen. Vale et me ama. An Celsus, Marius, und den neuen noch warmen Ehemann, Scipio mein Compliment.

Ephes. den 16. Febr.

1782.

Spartacus.

E 2

9.

Sp. C. S. d.

Ich habe die Paqueter mit großer Freude richtig erhalten. Nun sähe es endlich etwas gleich: und wenn der Eifer fortbauert, so versichere ich sie, daß ihre Provinz die erste wird, so wie sie bishero ungeweihest die letzte, und noch dazu das Scandal der übrigen war.

Cortez und Menippus sind Ill. min. in Erzerum geworden. Nun soll hier eine Versammlung errichtet werden. Cortez Superior, Pythagoras Censor. Menippus Quæstor, und Confucius Secretarius. Cortez wird einen prächtigen Superior machen: hat unermüdete Thätigkeit, haud gout, und die feinsten Kenntnisse. Ich brauche also Tableau, die Statuta der Minervalen, und alle Requisita. In diesem Jahre aber lasse ich sie noch nicht eröffnen, weil es schon zu spät ist. Vielleicht läßt sich auch noch wegen der □ etwas richten, doch dazu ist noch Zeit, bis die □ Cochen besser rangiert sind. Armonium habe ich gar nicht im Sinne zu gebrauchen, denn er ist ein unerträglicher, eigensinniger, ehrgeiziger, eitler, ruhmsüchtiger Pedant.

Marius soll mir nur die Notam von Ausständen schicken, ich will alles beytreiben und einschicken. Die Sigillen habe ich erhalten: aber Mahomet ist nicht mehr in Kirzorum, ich muß also warten bis A. kömmt. Nun

Nun wünschte ich, daß auch Alfred nicht ver-  
 säumt würde; daß auch dieser an Cortez ange-  
 wiesen würde; daß dieser, ohne daß die andern  
 davon wissen, ihn ihm Feuer unterhielte, und se-  
 paratim die Grad ertheilte, und von allen unter-  
 richtete. Dieser Alfred ist des Enthustasmus fä-  
 hig, und wenn sie mir folgen, so wollen wir durch  
 ihn große Dinge wirken. Ich wünschte ferner,  
 daß nebenher, ohne daß es die andern wissen, et-  
 welche formirte Männer engagiert, und schnell  
 ohne Cæremonien geführt würden, um in kurzer  
 Zeit durch sie eine größere Ill. Versammlung her-  
 zustellen, zu welcher sodann Euclides, Lullus, und  
 Brutus aufgenommen würden. Wie würden sich  
 diese wundern? Ich finde dieses als eine Haupt-  
 nothwendigkeit: wir müssen Männer haben, die  
 den Ton angeben: die Muster sind, daran hat es  
 bishero gefehlt. Welche wären dazu die schicklich-  
 sten? Wenn es ihnen recht ist, so mache ich diesen  
 Auftrag an Diomedes: ich muß aber zuvor ihre  
 Einwilligung haben. Aber an der Auswahl die-  
 ser neu zu erscheinenden liegt alles, weil sie Mu-  
 ster seyn sollen. Wenn wir deren nebst Diome-  
 des nur drey hätten, die anbey durch Arbeiten  
 nicht so sehr distrahiert wären, um sich besser  
 dabey verwenden zu können. Den Diomedes  
 macht man sodann wieder zum Obern von dieser  
 großen Ill. Versammlung. Diomedes ist ein  
 un-

unermüdeten Mann, wir können kein besseres Werkzeug haben, durch welchen wir operiren, und quod instar omnium est, hat nichts zu thun, als dieses Geschäft allein. Alfred wird auch besser angreifen, wenn er in eine größere Sphäre versetzt wird: solche Leute muß man nicht so am Gängelband führen. Dieses sey nun ihre areopagitische Beschäftigung zu überdenken. Wie bekommen wir in Athen ohne wissen der andern angesehenen, gebildeten Männer, Muster? L — — geht mir beständig im Kopf herum. Celsus sollte Diomedes auch damit bekannt machen. Wir müssen denken, bald den schottischen Rittergrad einzuführen; es ist sonst eine Schande, wenn Fremde nach Athen kommen: aber an thätigen, gebildeten Leuten fehlt es noch beständig. Und nun noch einmal, und tausendmal werde ich es noch schreiben, dulden sie keine schlechte Menschen unter sich. Leiden sie kein böses, ärgerliches Beyspiel, sie verschauen mir sonst an andern Orten meine größten Männer. Wer hätte das geglaubt, daß ein Professor in Ephesus noch der Lehrer der Professoren von Göttingen, und der größten Männer in Deutschland werden sollte! Sehen sie aber dabey, was man thun kann, wenn man die Sache am rechten Ort angreift, und nicht überall oben ansethen, und glänzen will.

Wag.



Was ist es denn mit Ulrich von Hutten? der wird vermuthlich auch verstumt. Verweisen sie ihn an Cortez, weil er näher bey uns ist. Wer besorgt Hermes, einen ihrer fähigsten Männer? Solche Leute, die viel Ehre bringen, müssen vor allen andern im Feuer und Thätigkeit erhalten werden. Von Theben höre ich fatale Nachrichten, sie haben das Scandal der ganzen Stadt, den kederlichen Schuldenmacher Propertius in die  aufgenommen, der nun das ganze Personale von Athen, Theben, und Erzerum aller Orten austrumpetet: auch soll D., ein schlechter Mensch, seyn. Socrates, der ein Capital-Mann wäre, ist beständig besoffen: Augustus in dem übelsten Ruf: und Alcibiades setzt sich den ganzen Tag vor die Gastwirthin hin, und soufiet, und schwächet: Tiberius hat in Coriuth das Democedes Schwester noththätigen wollen, und der Mann kam dazu. Um des Himmels willen, was sind das für Areopagiten! \*) Wir übrige schreiben, lesen, und arbeiten uns zu todt: opfern dem  zu lieb Gesundheit, Ruhm und Vermögen auf: indessen diese Herren ihrer Gemächlichkeit nachgehen,

\*) Wie der Lehrgemeister, so seine Schüler. In dem obigen dritten, und in diesem Briefe sind gewiß auszeichnende Hauptzüge von der Charakteristik des Ordensstifters Spartacus, und seiner eifrigsten Anhänger, vulgo Areopagiten genannt.

hen, huren, Scandal verursachen, und doch Areopagiten seyn, und von allem wissen wollen. Den Tiberius sehe ich so viel als ausgeschlossen an.

Da des Br. Diomedes Schreiben keine besondere Anfrage an mich enthält, so weiß ich auch ihm nichts besonderes zu erinnern, als daß ich von ihnen beeden alles hoffe, und ich mich ihnen bestens empfehle. Ich bin

Ihr

getreuester  
Spartacus.

Was macht dann Annibal? und wie geht es in Samos. Da höre ich gar nichts: am allerwenigsten aber von Mahomet, den weiß ich gar nicht einmal, wo er in der weiten Welt existirt: eben so wenig von A. . . O! Areopapiten, Areopagiten! hätte ich, wenns möglich gewesen wäre, gar keine, oder doch wenigstens thätigere und folgsamere dazu gemacht.

IO.

Sp. C. S. d.

Um Diomedes am rechten Fleck anzugreifen, so überschicken sie mir seine übergebene Arbeiten, wovon er im übersandten Q. 1. Meldung gethan.

Ich

Ich mag kein System, keine Gedanken Reihe wissen. — Schicken sie mir indessen doch nur mein eigenes Manuscript von III. minor, damit ich doch etwas in Händen habe, und nachdem sie eine autentische Copie haben, so sehe ich nicht, aus welchem Grunde man mir mein Manuscript zurückhalten will: meine Arbeit, meine Hand, alles spricht für mich, daß es mein ist. Der Grad, wovon ich die zwey letzten Bogen begehrt habe, ist der bey Celsus und Marius mit 100 Schöpfern verwahrte Grad vom patriarchalischen Leben. Ich habe so oft darum geschrieben, und ihn niemals erhalten können, vermuthlich um mich zu vinculieren. Nun verlange ich nicht den ganzen Grad, nur die letzten 2 Bogen von der Anrede, nicht in Originali, sondern in Copia. Dieses Begehren ist ja so gerecht, daß es himmelschreyend ist, wenn sie mir es abschlagen.

Hier will ich noch anmerken, daß nebst den bekannten Ursachen noch zwey eigene sind, durch welche Athesen verfallen ist.

Daß sie niemals wollen gefehlt haben, und die Sache besser machen: dieses ist das große Hinderniß, wodurch niemals einem Uebel kann abgeholfen werden: weil eine Sortise gemacht ist, so muß sie bleiben. Ich habe diese unzeitige Scham nicht an mir, schäme mich gar nicht zu sagen, daß ich die Sache hätte besser machen können.

können. Eine Sache ins Bessere verändern, ist  
 keine Schande; aber wenn die andern heute den  
 Fehler merken, und man loutneiert ihn, das ist  
 Schande. Die Gelegenheit zu dieser Remarque  
 giebt mir beyliegender Brief von dem edlen F.  
 den ich mir nächstens zurückerbitte. Lesen sie, was  
 er vom III. minor, oder den sogenannten IV.  
 H<sup>o</sup> schreibt. Dieses ist der nämliche Grad, den  
 er und Mahomet und A. : gar nicht annehmen:  
 worüber mir Mahomet die ausgesüchttesten Grob-  
 heiten gesagt. Dieser Grad ist die Bewunderung  
 aller großen Männer im O. Wer mag wohl  
 recht haben? O! in der Politic und Moral sind  
 sie noch weit zurück, meine Herren. Urtheilen  
 sie weiter, wenn ein solcher Mann, wie Marcus  
 Aurelius, erführe, wie elend es in Athen aus-  
 sieht: welchen Auswurf von unmoralischen Men-  
 schen, von Hurern, Lügern, Schuldenmachern,  
 Groffsprechern und eiteln Narren sie unter sich ha-  
 ben? wenn er das alles sähe, was glauben sie,  
 daß der Mann denken würde? würde er sich nicht  
 schämen, in einer solchen Verbindung zu stehen,  
 wo die Chefs die größte Erwartungen erwecken,  
 und den besten Plan so elend ausführen? Und  
 das alles aus Eigensinn, Gemächtlichkeit u. zc.?  
 Urtheilen sie, ob ich nun Recht habe? Ob man,  
 um einen solchen würdigen Mann, dessen Name  
 allein den Ruhm der Teutschen uns liefert, zu  
 erhal.

erhalten, nicht die ganze Provinz Griechenland mit schuldigen und unschuldigen — — — als ausgeschlossen erklären müßte? Und wenn man das thäte, wer hätte die Schuld von diesem harten Schritt? Muß ich nicht den brandigen Fuß hinwegschneiden, um das Leben des Körpers zu erhalten? Oder wollten sie so unbillig seyn, und fodern, daß wegen ihren bisherigen anhaltenden Unordnungen und Scandalen ein Heer von den besten Menschen auseinander gehen, und die Hände von der Verbesserung der Welt abziehen sollte. O! das wäre über alle Herostraten, über alle Bösewichte, aller Zeiten und Welten. — Wer sich also in Athen nicht fügen will: wem seine eigene Gemächlichkeit, seine elende Leidenschaften lieber sind: wer nicht Lust hat, den Besfall der edelsten Menschen zu erhalten, mit ihnen durch die ganze Welt eine Familie auszumachen, o! den bitte ich doch, daß er doch wenigstens unsere unermüdete Arbeiten nicht hindere, und durch sein Beyspiel zu schanden mache. Das ist mehr, als Menschen morden, mehr, als die Pest auf der Erde verbreiten. — Dem Himmel sey Dank, daß nach ihren Aeußerungen nunmehr alle Hoffnung zur Besserung vorhanden ist. Endlich scheinen sie erleuchtet zu werden, Illuminat zu seyn, einzusehen, daß es auf diese Art nicht bestehen kann. Ich blicke gerne meine Hände und

Kraf.

Kräften dazu, und will mein mögliches thun: machen sie, daß doch unter ihnen wenigstens ein Muster aufstehe, ein Mann, der den Ton anlegt, nach welchem sich die Schwachen formen. Ich bin sehr erfreut, daß ich in ihrem Brief dazu Hoffnung sehe.

Der zweyte ihrer Fehler ist, daß sie das Geld zu sehr suchen, und wegen diesem unviel conuivieren, beynahе dieses zum Zweck machen. Das ist die Politic der Wirths, die ihren Gästen die Zech das erstemal so groß machen, daß sie nicht wieder kommen. O! das setzt herab! Also wer zahlt, ist Patron? Nicht die Besserung des Menschen, sondern sein Geld ist Zweck? Und was sind sie hier besser, als alle übrige Gesellschaften? Dadurch vertreiben sie alle Ehrlichen, die dabey sind, hindern, daß sich jeder ehrliche Mann keine gute Idee von ihnen macht, und ihrer Fahne beytritt, ohne sich zu schämen. Und diese Kumperleute sind ohnehin nicht zu erhalten: sind keiner Disciplin fähig: versprechen und zahlen nicht, wie es ihre Ausstände beweisen. Wo ist nun der Vortheil, den sie sich versprechen? O! thun sie doch das nicht. Die beste obwohl langsame Quelle ihrer Finanzen muß die Heiligkeit, das Unentweichte ihrer Verbindung seyn. Wenn das ist, so strömt ihnen der Ausbund von Menschen zu, und zahlt, wenn

wenn es seyn muß, nicht einen Gulden, sondern er zahlt mit seinem Leben. Und weiter, wer sagt denn, daß die Leute, die zum ☉ in der Präparations-Klasse nicht taugen, in der Maurerey doch gut seyn? Ist nicht der ☉ nach der Vermöglichen Einrichtung selbst Maurerey? Diese Präparations-Klasse muß überhaupt aufhören: sie existiert sonst nirgends, und doch sind mit aller Präparation die Leute in Athen schlechter, als sonst irgend wo gebildet. Wozu dient sie also? Nachdem sie noch dazu beynabe die nämliche Verfassung wie die Minerval-Klasse hat. Diese ist die Präparations-Klasse: das Novitiat ist Präparations-Klasse: wozu drey Präparations-Klassen?

Die Magistrats-Protocollen muß ich das erstemal einsehen, ehe resolviert wird, um das Mangelhafte dabey zu finden, und Mittel zur Aenderung zu treffen. Das wäre kein ☉, sondern eine Gerichtsstube eines Gerichtsschreibers, wo der Gerichtsschreiber doch noch allezeit den Vortzug hat, weil er exequieren kann. Hier würde gedroht, und oder nicht erfüllt, oder gegen jeden Widerspenstigen wäre die Schwäche der Obern in aller Stärke aufgedeckt.

Von allen, was sie mir schicken, es mag bedeutend oder unbedeutend seyn, schicke ich mit dem nächsten Boten alles zurück. Ich brauche nichts davon in meinem Hause, suchet auch Niemand

mand damit zu vincolieren, daß er dadurch ge-  
nöthiget werde, mir nach meinem Sinn zu  
leben.

Wegen M. Aurels Briefen bitte ich nochma-  
len, daß ich ihn bald zurück erhalte, und daß  
Niemand etwas davon erfahre. Er selbst hat in  
seinem Brief darum gebethen. — Wunderlich,  
daß er mich vorgeschlagen hat.

Hier schicke ich ihnen auch Pythagoras Auffsatz,  
wie er sich von fernerer Verschwendung hüten will.  
Er ist über eine General-Beicht. Sehen sie,  
was die Leute thun, wenn sie Achtung für eine  
Sache haben. Philo schreibt mir, daß Minos  
seinen Lebenslauf als Illuminat. maj. eingeschickt  
hat. Er ist noch nicht ganz, besteht aus 96 Bo-  
gen, und ist erst im 17ten Jahr. Sehen sie,  
was die Leute Vertrauen haben, wenn man  
ehelich mit ihnen umgeht, und sie am rechten  
Fleck angreift. Nächstens schicke ich ihnen auch  
zwey Briefe, womit ich einen von der Gemäch-  
lichkeit, und den andern vom trockenen und ma-  
geren Befehlen, und ungeselligen Wesen curiert  
habe. Diese geben sie dem Br. Diomedes,  
damit er seine Leute, die in diesem Spital krank  
liegen, auf ähnliche Art angreife.

Auch wünschte ich den neuen Berliner Grab  
einzusehen. Leben sie übrigens wohl, und lassen  
sie



se Vernunft die Führerin von allen ihren Handlungen seyn. Ich bin

Ihr

Ephesus den 9. Chardad

1152.

getreuester  
Spartacus

Cortez habe ich heut nach Erzerum geschickt, um ihm den Ill. minor ertheilen zu lassen. Uebermorgen geschieht ein gleiches mit Menippus.

II.

Sp. C. S. d.

Gegen Arminius kommen große Klagen vor. Halten sie also damit zurück, daß sie ihn an mich verweisen, oder gar zum Obern constituiren. Er ist ein unerträglicher, eigenstüniger, hochmüthiger, eitler Narr! Flecti nescius. Er will die ihm andicirte 24 fr. Straf wegen un-terlassenen Q. I. nicht bezahlen. Er will nicht zu Versammlungen gehen: Leuten, die ihm nichts in seinen Angelegenheiten zu Gefallen thun, will er auch nicht zu Gefallen leben. NB. Diese Leute sind der ☉. — Er glaubt, durch den jetzt erhaltenen Grad sey der ☉ schon zu Ende, und

er

er erwartet nichts weiter. Man muß also mit ihm zuwarten, und behutsam umgehen; denn er ist ein böser, ausrichterischer Mensch. Wenn er nicht selbst sich wieder beym ☉ meldet, so lassen sie ihn seines Wegs gehen: es geht nicht viel zu verlieren. Schreiben sie dafür alle, die zu Brutus Versammlung von den hiesigen Leuten gehören, bey diesen ab, und verweisen sie Pythagoras, Menippus, und Confucius an mich, durch diese 3 will ich alle übrige regieren, daß sie sich gewiß vor allen andern auszeichnen sollen! auch von Confucius halte ich gar nicht viel; aber Cortez wird gut. Die Einrichtung überlassen sie mir, ich will schon alles arrangiren, so wie es thunlich, und den Umständen gemäß ist.

Ich hätte auch gerne, daß es in Athen so wenig als möglich bekannt würde, daß diese Leute unter meiner Direction stehen; denn ich habe gar viele Feinde, und diese würden ein Hauptverbrechen daraus machen, und mich als einen Verführer junger Leute verschreyen \*).

Ueber:

---

\*) Weishaupt will nie für das angesehen werden, was er wirklich ist. Verdient er nicht mit Recht ein Verführer genannt zu werden, indem er eine Menge junger Leute auf der Universität durch seine Heuchelei und vorgespiegelte Moralität,

Ueberhaupt gewöhnen sie doch ihren Leuten das Ausschwägen, und Bekanntmachen der Mitglieder ab; es geht dadurch beynabe die größte Stärke verlohren: und erlauben sie nicht leicht jemand in einer andern Provinz zu frequentiren; diese junge Leute sind gar zu unvorsichtig, und schwägen an alle hin. Es ist das ein Elend, daß die Leute beynabe gar keine Begriffe von der Stärke und Einrichtung solcher Gesellschaften haben: und daß man am meisten Achtung dagegen erweckt, wenn man nur soviel davon spricht, was nöthig ist. Man beweiset das Alter, Ansehen und Verbreitung des Os am besten, wenn man gar nichts davon spricht; denn die Leute vermuthen ungleich mehr, und können einen nicht Lügen strafen, wenn sie sehen, daß es nicht ganz so seye. Was in den Ill. minor. enthalten ist, ist alles. Wenn sie dieser nicht rührt, und sie sich damit begnügen, so taugen sie sicher nicht. Ich bitte sie also, empfehlen sie ihren Leuten mehr gesetztes Wesen, und äußerste Vorsicht: eine derley Unvorsichtigkeit könnte uns dereinst Ehre, Brod, und Leben kosten, der besten Absichten ungeachtet. Ich traue den Menschen nicht leicht wieder: ich habe sie auf alle Art erfahren:

D

die

---

er, womit er seine böse Absichten, und Schandthaten zu bedecken, und zu verkleinern wußte; in sein Garn gebracht, und verführet hat.

die Besten tangen nicht viel, wenn ihr Interesse rege wird. Was soll man sich erst von dem großen nicht geläuterten Haufen versprechen?

Ich weiß nicht, was ich denken soll, daß mir Philo auf mehr denn zehn Zeile gar keine Zeile mehr schreibt, und auch keinen Provincial-Bericht einsendet. Nur wäre der Monat, wo ich kraft des letzten Recesses meine Relation an die Arsopagiten machen sollte: aber ich kann keine Zeile einsenden; denn ich habe von allen Orten her nichts erhalten. Ihren Brief wegen der M. x. x. habe ich sogleich an Philo geschickt, aber noch keine Antwort erhalten.

Wegen der M. x. x. bemerke ich auch noch folgendes. Die 3. ersten Grade sind nunmehr als  $\odot$  Grad in unser System eingeflochten. Wer bey uns nach dem III. minor M. x. wird, der avancirt also: und doch stehen diese Grade bey nahe in keiner Connexion mit den vorhergehenden und folgenden Graden des  $\odot$ : sie haben auch nichts ähnliches damit. Ja vielmehr, statt jeder neuer Grad mehr enthalten sollte, als die vorhergehende, so enthalten sie wirklich weniger. Das gefäht mir nicht: hat mir schon vorher nicht gefallen, aber was konnte ich sagen, zu einer Zeit, da alles gegen mich war? was hätte mein Widerspruch geholfen? Man sieht zu deutlich, daß es nicht das Werk eines Geistes seye,  
daß

das mehrete daran getünfel; das jedet seine Ideen hineingebracht. Dieses glaube ich, ist der größte Fehler des ganzen Systems: Machiavell sagt:

„ Il faut prendre pour maxime générale, que jamais presque un état n'est bien réglé d'abord, que par la conduite d'un seul homme, qui donne le plan, & qui établit les ordres nécessaires pour cela. Il faut donc, qu'un homme, qui a assez de prudence, pour fonder un état; assez de vertu, pour le faire par un autre principe, que par celui de l'intérêt, uniquement par l'amour du bien public, & sans avoir égard a ses héritiers: un tel homme doit tacher d'avoir l'autorité lui seul: & jamais un esprit raisonnable ne reprendra un législateur, d'une action extraordinaire, qu'il aura faite pour fonder, & pour régler un état. Il est vrai, que si l'action l'accuse, il faut, que l'effet le justifie; il ne faut pas reprendre un législateur, qui use de violence pour accomoder les affaires; mais seulement celui, qui en use pour les gater. “

Machiavell Discours polit.  
Liv. I. Chap. 9.

Aber das hab ich nicht erhalten können: man hat mir als Herrschsucht angeschrieben; was im Grund Staatskunst, und Nothwendigkeit war.

D 2

Dich

Nehmen Sie mir doch nicht übel, daß ich die übrige Q. L. nicht fertig gemacht habe. Ich habe gar viel zu thun und zu schreiben: und wenn ich nicht mein Aestrum poeticum habe, so kann ich nichts arbeiten, das Mannskraft hätte. Ich muß Plenus Deo seyn: das muß ich abwarten, und kann es nicht forciren. Ich werde es aber meistens, wenn ich gute Wirkungen höre oder sehe. Da ich lange Zeit von anderen Orten gar nichts, und von Athen noch am meisten höre, so wundert es mich gar nicht, daß ich so wenig im Stande bin, etwas gutes hervorzubringen. Oft schlägt mich auch der Gedanke nieder, daß ich mir vielleicht durch all mein Wohlwollen, Denken, und Arbeiten zum Lohn einen Salgen haue, und daß Unvorsichtigkeit eines einzelnen unklugen Menschen das herrlichste Gebäude zerstören könne. Meine Verfolgungen, Unglücke, Hausverdruß machen mir auch noch anbey oft manche harte Stunde.

Wegen Yorick bescheide ich mich ganz gerne: wir lassen es also gehen, obwohl ich im Grunde meine Gründe nicht alle widerlegt gefunden. Es ist mir aber Grund genug, daß er ihnen nicht angenehm ist. Daß Sie den Streich wegen S... hintertreiben, hat ihnen die Unvorsichtigkeit viele Obligation. Sagen Sie doch S... gelegentlich, ob denen diese ewige Unfälle auf mich wegen

gen

gen dem Kirchenrecht kein Ende nehmen? was  
 der Mensch kann sich mit Ernst und Nachdruck  
 auf ein Fach verlegen, das er morgen eben so  
 leicht verlieren als behalten kann? Sie sollen es  
 doch einmal nehmen, damit ich in Ruhe still und  
 unbemerkt leben kann. Ich habe ja ohnehin kei-  
 nen Vortheil davon geholt. Ich bin es froh,  
 ein so gefährliches Amt los zu werden in einem  
 Lande, wo man so wenige Unterstützung findet.

Was ich oben von der Einschreibung des  
 M. x. x. in unser System geschrieben, verstehe  
 ich nicht daher, als wenn ich diese Vereinigung  
 mißbilligte: ich bin vielmehr sehr dafür: meine  
 Rede ist nur von der Art, wie diese Sachen  
 eingeflochten werden, und da hängen sie mir  
 nicht eng genug zusammen. Die Berichtigungen  
 des O. S. hören auf einmal auf; und nun folgen  
 3. unthätige Grade. Das kann ich ja nicht Be-  
 förderung heißen, wenn ich zurücklernen, wenn  
 ich aus den Thätigkeiten in Unthätigkeit versetzt  
 werde. Was haben also diese Leute für eine Be-  
 schäftigung, die sich zum Vorhergehenden schickt,  
 und auf das Kommende vorbereitet? Auch ist der  
 Meister vom Stuhl Electif, welches gegen die  
 ganze übrige O. S. Verfassung ist, und die größten  
 Zerrüttungen veranlassen kann, wenn die □ mit  
 Nutzen ohne Aufwahl, nur um Geld in erhal-  
 ten,

ten, überhäuft mich. — Man wird es sich so bald nicht mehr ändern lassen.

Warum haben sie denn bisher D. . . noch nicht anwerben lassen? Er ist doch kein übler Mensch. Pizzaro hat mir noch nicht geschrieben; es muß ihn wieder gereut haben.

Geben sie acht wegen Hermes. W. . . will durchaus auf die hiesige Pfarrey den Beneficiat B. haben, einen von seiner abhängigen Creatoren, ut solus sit altissimus. Die Universität wird ihn wohl gar vorschlagen. Präoccupiren sie also, daß man keine Reflexion darauf mache. W. . . hat wegen B. den specidsten Prätext der Oeconomie und Ersparung für sich, weil sich dieser offerirt, die Vicarie gegen sehr geringe von der Universität zu erreichende Congruam zu übernehmen. In diesem Punkt muß Hermes den Bogen nicht so hoch spannen, als S. . . Der begehrt, wie ich höre, 1200 fl., das ist unmöglich.

Eben erhielt ich ihr weiteres Schreiben: ich will mich in des Herrn Namen hinter die Reprochemittel machen, obwohl ich die Hände voll Arbeit habe, und auch wenig Geist dazu empfinde.

Wenn Ulysses gewonnen ist, so hat es mit der ganzen □ geringe Wichtigkeit mehr. Die in Arken eingeschlossenen Anordnungen, und  
all.



Allgemeinen Klagen habe ich zum Theil schon  
gemußt.

Unmöglich ist es nicht, daß alles wieder  
in Ordnung gebracht werde: aber doch allzeit  
hart. Wenn sie folgen wollen, so soll alles wie-  
der im Gang seyn, so gut, als irgend in ei-  
nem andern Ort. Ich muß aber zuvor in Stand  
gesetzt seyn, ihre ganze Provinz en Detail zu  
übersehen: sodenn will ich ihnen eine eigene In-  
struction schicken, nach welcher sie arbeiten  
müssen. Es ist hart, sehr hart, den Leuten,  
wenn sie einmal gegen Sache, Person, und Ein-  
richtung Achtung verloren, solche wieder herzu-  
bringen. In terea non desperandum. Leben sie  
wohl. Ich bin

Ich

Spartacus.

Ephesus den 8. Alphandar.

1782.

12.

Sp. C. S. d.

Hier folgen die letzten Communicata zu-  
rück. Ich habe vergessen, in meinem Schrei-  
ben an Diomedes Meldung zu thun, daß ich  
zu

zur Graf Thierheimischen Secretairs - Stelle hermalen Niemand wisse, als den Thales Milesius: solcher ist auch bereit, diese Stelle anzunehmen.

Unter den hiesigen Studisten aus Athen verdienen beobachtet zu werden, der Sohn des Kaufmann S., welcher erst diese Woche Licentiat geworden, und seine Sach recht gut gemacht hat, andey sehr reich ist. 2.) Ein gewisser M., sein Vater, so viel ich weiß, hat eine Papiermühl in der Au, oder Lehel. 3.) Scipios Bruder. 4.) Ein gewisser S., aus dem Wald gebürtig, welcher seine wohlgerathene Dissertatio de Comitibus Bavariae der Akademie dedicirt, und ein sehr fleißiger geschickter Mensch ist. Von dem Gemüth, und andern Eigenschaften dieser Leute kann ich nicht genug Zeugnis geben. Ich bitte sie also zu diesem Ende beobachten zu lassen.

13.

Sp. Celso S. d.

Warum ich so erschreckliche Namen austheile? hier ist die Antwort.

- 1.) Weil, wenn wir bloß unsere Leute von den würdigen Männern benennen wollten, die Hälfte von unsern Leuten keinen Na.

Wunden erhalten würde. Es sind der Guten ungleich weniger, als der Bösen.

2.) Bey den guten und würdigen Männern lernt der Candidat aus dem Beyspiel, was er seyn soll; aus den Bösen, was er nicht seyn, was er vermeiden soll. Beydes ist gleich lehrreich: man muß das Laster aus der Tugend, und die Tugend selbst aus dem Laster studiren können.

3.) Er kann daraus lernen, was der Mann geworden wäre unter bessern Umständen, wenn ihn das Glück an den rechten Ort gestellt hätte, wie viel seine Erziehung, Religion, Regierungsform, Zeit, Umstände dazu beygetragen. 3. B. dessen hören sie, was Raynal von Cortez sagt.

„ Cet Espagnol fut despote & cruel. Ses succès font flétris par l'injustice de ses Projets. C'est un assassin convert de sang innocent. Mais ses vices sont de son tems, & de sa nation, & ses vertus sont à lui. Placez cet homme chez les peuples anciens, donnez lui une autre patrie, une autre education, un autre esprit, d'autres mœurs, une autre Religion: Mettez le à la tête de la flotte, qui s'avanca contre Xerxes: ou supposez le parmi le généraux Bataves, qui s'affranchirent de la Tyrannie de ses Compatriotes, & Cor-

tez

tez fera un grand Homme, ses qualitez seront héroïques, sa memoire sera sans reproche. Cefur ne dans le quinzieme siècle & Général au Mexique eut été plus méchant que Cortez &c. 46

Ich glaube, diese Ursachen sollen hinlänglich seyn. Ich habe gewis bey allem, was ich unternehme, mehr als einen Grund.

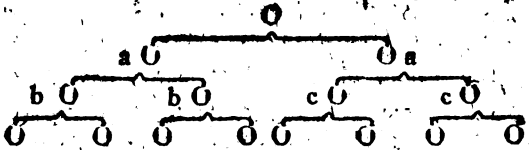
Ich danke vor die mit Cortez gehabte Mühe. Ich sehe dafür, daß er gewis angeschlagen wird. Wegen den Jesuiten habe ich ihn lang und vielfältig angeforscht. Kurz! ich sehe vdr alles. Es ist gut geschehen, daß sie ihn aufgenommen: es kann sonst kein anderer der Sache so viel Nachdruck und Feuertüchtigkeit geben. Dazu sind sie geböhren: nemo tibi in hac re palnam disputet.

Die kleinen Fehler, die sich hin und wieder eingeschlichen, erkenne ich gar wohl, wir müssen (sie) aber doch indessen lassen: sonst betomaren wir einen Process mit dem übertrieben punctuelen Mahomet. Es hat nicht viel zu bedeuten: interea placeat annotare; vielleicht lassen wir mit der Zeit die Minervaalkasse gänzlich eingehen, und kleiden sie in eine andere Form. Es haben ohnehin wenige das Seatenbuch in Händen. Die Zeitrechnung wünschte ich, daß sie ganz weg wäre, und statt ihr die zu Jahren angeschlagene Olyn-

Olympiadenrechnung; weil solche die älteste, gewisse Zeitrechnung ist: Omnia sient suo tempore. Man kann indessen sagen, daß sie bloß sey, um die wahre Zeitrechnung zu masquiren; damit die Leute nicht in der Geschichte dieser Zeit die Entstehung und Ursprung des  $\odot$  aus den in diese Jabbe einfallenden Begebenheiten erforschen. Man hätte also auch eben so gut jede Andere erwählen können: man habe aber diese erwählt, eben weil sie die unbekannteste ist. Ferner dienen sie, um das Datum der Jahre und Monate in der Correspondenz zu verbergen.

Auf den 2. Grad lassen sie recht streng halten, und nach solchem die Leute abrichten. Ich halte ihn für den Fundamentalgrad; weil er Lieb zum Zweck erreicht, und, wenn er gut ausgeführt, und darnach operirt wird, Enthusiasten bildet. Ich habe an Cato ein Schema geschickt, wie man planmäßig eine große Menge Menschen in der schönsten Ordnung ohne viel Mühe auf das beste abrichten kann. Er wird ihnen hoffentlich solches gezeigt haben, wo nicht, so begehren sie es. Es ist diese Form.

Der



Der Geist des Ersten, Wärmsten, und Einsichtsvollsten communicirt sich unaußhörtlich und täglich an aa. — a: an bb: und das andere a an cc. — bb. und cc. communiciren sich auf die nämliche Art an die untern 8., diese an die weitere 16, und 16. an 32. und so weiter. An Caro hab ich es weitläufiger geschrieben: kurz! jeder hat zwey Flügel-Adjutanten, wodurch er mittelbar in all übrige wirke. Im Centro geht alle Kraft aus, und vereinigt sich auch wieder dahin. Jeder sucht sich in gewisser Subordination zwey Männer aus, die er ganz studirt, beobachtet, abrichtet, anseuert, und so zu sagen, wie Recronten abrichtet, damit sie vereinst mit dem ganzen Regiment abfeuern und exerciren können. Das kann man durch alle Grade so einrichten.

Wenn Diomedes mich besuchen will, so wird mir eine Ehre geschehen. Mein Tisch steht ihm zu Diensten, so lang es ihm gefällig ist, sich in Ephesus aufzuhalten: aber zur Wohnung hab ich weder Bett noch Zimmer; Marius wird es selbst wissen. Wenn aber gar noch vollende

Celsus

Celsus in Persona erscheinen will, da wird des Jubilirens kein Ende seyn: sie dürfen aber bald machen, denn Mahomet geht mit nächsten nach Pannonien, und A -- nach Rom: Wenn sie nur aber zu einer Zeit kämen, wo ich ihnen abwarten, und sie ganz genießen könnte. Wegen Hatten müssen sie zuvor nach Erzerum Aviso geben, ut omnia in promptu sint; obwohl ich glaube, daß es ein falsches Principium sey, wenn man die Anfänger gleich im Anfang mit den Ersten und Vornehmsten bekannt macht. Man verschießt auf diese Art sein Pulver zu frühe. Man sollte sie vielmehr solche Leute vermuthen lassen, es als ein Prærogativ der höhern Klassen bestimmen; damit die Begierde, mit solchen Leuten in vertrauten Umgang zu kommen, die Candidaten reize und antreibe, sich besser zu qualificiren. Wie die Grade steigen, so müssen auch die Favores steigen; wenn man im untern Grad schon alles hat, so sucht man nicht weiter, und wird lau und gleichgiltig; weil man nichts mehr im Hinterhalt sieht. Man sollte also beständig in Reserve behalten, so viel man kann; diese Leute hören noch davon erzählen, daß dieser und diese dabey seyn, und vermuthen sodann noch mehr, als wirklich ist. Kurz, man muß, so viel möglich, aus der kleinsten Sache ein Prærogativ, und sie wünschenswerth machen, weil sie Mühe kostet.

Cel-

Celsus selbst würde noch weit mehr geschätzt werden, wenn nicht jeder bey ihm so ungehindert den Zutritt fände. Das muß nicht jedem frey stehen; obwohl es alle wünschen: machet euch fähig, thut, was andere gethan, muß es heißen; denn sollt ihr Theil daran haben. Pythagoras kömmt zu mir zwanzigmal ins Haus, und nur einmal lasse ich ihn zu mir herein. Das macht, daß er meiner Gesellschaft nicht so leicht müde wird, und sich glücklich schätzt, wenn er vorgelassen wird. Thäte ich das nicht, so hätte er gewiß schon an mir Ekel, und meine Schwäche gefunden. Dieses sind so kleine Hausvortheile und Kunstgriffe, um sich respectabil zu machen: kurz! man muß sich suchen lassen. Ich habe alles wohl überdacht, und ich weiß es aus Erfahrung; denn ich finde meine Rechnung dabey ganz gut: man verredet sich auch nicht so sehr. O! es ist gar gut und herrlich. Si quid rectius istis noveris, candidus impertire. Ich glaube immer, die Operation und Manipulation verstehe ich besser, als irgend einer im O. Ihr Herren seht nur auf das Große, und verachtet zu sehr die kleine Nüancen. O! davon hangt alles ab. Ich studire jeden Blick und Trit, ob ich dabey gewinne oder verliere, und richte auch meine Leute darauf ab, daß sie auf meinen Wink gehen, und mir, ohne daß ich rede, die Ordre im Gesicht lesen. Niemand hat dieses besser gewußt, als der Je-

tuitte



weiten O. Ich glaube auch, daß aus der Vernachlässigung einer klugen Manipulation auch im kleinsten, die Mxx und alle bisherige geheime Gesellschaften verfallen seyn. Man muß unter unsere Leute einen eigenen Ton, und Sitten bringen, die sie von allen unterscheiden. Richten sie besonders den Diomedes nach diesem Grundsatz ab; wenn er zu mir kömmt, so will ich ihm auch eine Anweisung geben. Das macht respectabl. Man kann auch ohne Wort und Schrift befehlen. Die Leute müssen abgerichtet werden, daß ihnen der O lieb ist, wenn auch sie die einzige und erste wären. Bloß Liebe zum Zweck muß alles wirken; dazu dient mein Illuminatus minor. Als diese Erwartungen vom Alter des O von seiner Verbreitung, vom Ansehen der Mitglieder, Macht, Reichthum u. muß man nicht zu sehr in ihnen befördern, sie dahin leiten, daß ihnen dieses alles gleichgiltig sey: die Sache selbst muß sie halten, nicht der äußerliche Schein. Finden sie ihre Erwartungen seiner Zeit übertroffen, so ist es ja besser; wenn man mehr geleistet, als versprochen.

Wenn sie diese Maximen gut finden, so brauchen sie diesen Brief, und lesen sie ihn den übrigen vor; denn ich weiß nicht, ob sie mir in einer andern Zeit wieder so gut beyfallen: oder, ob ich Zeit habe, sie wieder zu schreiben.

schreiben. Diese Delicatessen in meinem Geschmack sind die Ursache gewesen von vielen unsrer vorigen Zänkereyen; das macht, daß wir nicht gleiche Gesichtspuncte haben: diese sollten aber unter Areopagiten noch mehr einerley seyn, als unter den übrigen; jeder glaubt, den rechten (Plan) zu haben, und eben darum können ihn alle nicht haben. Man sollte sich also in einem vereinigen; ut sit unus spiritus. Ich prätendire eben nicht, daß der meinige der beste sey; aber doch habe ich viel darüber nachgedacht. Ich gehe in meinen Operationen sehr streng und systematisch, folge nicht leicht in Sachen meiner Leidenschaft (welches sie vermuthlich nicht glauben werden) und habe in allem beständig den Plan vor Augen. Wenn man mir sodann darein corrigirt, oder nicht folgt; so geht die Feinheit des Plans verlohren, und ich muß erst durch Umwege dorthin gelangen, wo ich anfangs durch den graden Weg hingekommen wäre.

Eben erhielt ich Carlos Brief, ich will ihn gleich beantworten.

Das ist schon ein großer Schritt, daß das geheime Capitul sich an uns wenden will. Das haben sie schon gemacht! nun muß das Kling benützt werden. Notanda:

1.) Damit wir Zeit gewinnen, so eilen sie nicht zu sehr mit Expedition des Schreibens.

2.)

2.) Das Schreiben selbst schicken sie an mich  
nebst ihren Gedanken, was sie wollen, das man  
darauf antworte.

3.) Die erste Antwort muß nicht auf ein-  
mal alles verwilligen: es müssen mehr Schrei-  
ben hin und her gewechselt werden, damit Philo  
entzwischen operiren kann.

4.) Inzwischen erhalten Brutus, Diomedes  
und noch ein und andere Capitular, vielleicht  
auch Musæus den Ill. Major: sehen also wirk-  
lich einen neuen maurerischen Grad, welches ih-  
nen Begriff machen muß, daß wir im Besitz einer  
eigenen Maurerey sind: und werden also auch  
die Sache kräftiger unterstützen.

Uebereilen sie sich also in nichts, und un-  
ter der Hand disponiren sie alles, wie man es  
nöthig hat, wenn es zum entscheidenden Punkt  
kömmt. Ich kann nicht verstehen, warum mit  
Philo schon bey einem Monat keine Zeile mehr  
geschrieben. Sollte er vielleicht krank seyn?  
Auf 4. Briefe habe ich noch keine Antwort:  
heut geht wieder ein Brief ab, worinn ich ihn  
nach ihrem Wissen auffodere, □□ zu ertich-  
ten. Auch an Mahomet habe ich heut geschrie-  
ben, damit er die Copien besorge. Ich habe  
wirklich so viel und an so viele Leute zu schrei-  
ben, daß ich es bald nicht mehr im Stand  
bin. Wenn's so fort geht, und noch ärger

E

an

anwächst, so brauche ich Secretarios an meiner Seite.

Vergessen Sie nicht, alles mögliche für Epictet in Athen zu thun. Er ist beynabe unser bester Mann: nur ist er ein wenig zu hitzig, sonst unverbesslich: hat schier die ganze Pfalz unter das Commando des Qd gebracht. In jedem Landstädtchen sind ein oder zwey: in Thesalonien selbst aber fängt er erst an zu arbeiten.

Pythagoras Vorschlag will ich erst näher überlegen: überhaupt bin ich im Leut recrutieren sowohl, als anderen Operationen sehr gehindert, weil ich keinen einzigen Grad in Händen habe. Ich habe nicht einmal ein Formular eines Revers. Machen Sie doch, daß ich auch etwas vor mich erhalte, um mich ansehen zu können: wenn ich nur wenigstens meine Manuscripten hätte. Valet, diligite vos invicem, sicut Christus dilexit Ecclesiam.

14.

Sp. C. S. d.

Lassen Sie mit Ertheilung des Rittergrads noch auf eine kurze Zeit Junstand halten, lassen Sie solchen neu abschreiben: dabey aber lassen Sie aus

1)

- 1) Den Revers,
- 2) Das Liebesmahl
- 3) Die von Philo verfaßte landerweßliche halb theosophische Anrede, und Erklärung der Hieroglyphen.

Statt dessen erhalten sie dieser Tage eine von mir neu verfaßte sehr zweckmäßige wichtige Anrede. Ich habe es vor nöthig gefunden, diese Abänderung zu machen, weil dieser Grad offenbar der elendeste von allen ist, sich sogar nicht in den übrigen schießt, alle Achtung der Leute (die mit jedem Grade wachsen sollte) vermindert, und wie die Beilage zeigt, den M. Aurelius nebst noch mehr ändern schon gemacht. F. und mehr andere nennen es jouer la Religion, und sie haben recht.

Fac, ut hæc omnia quam citissime fiant. Ich arbeite für meinen Theil über Hals und Kopf, und sie werden finden, daß ich ihn gewiß nicht in das schlechtere verändert habe. Vale.

Spartacus.

Die Beilage erbitte ich mit zurück, nebst dem letzten Brief von Epictet.

Sp. C. S. d.

Nun bin ich endlich mit der Arbeit des Hr. Sr. (Prestergraves) fertig: ich glaube sie so umgearbeitet zu haben, daß sie richtiger, und vollständiger und ungleich erheblicher ist, als meine eigene erste Ausarbeitung. Veränderungen ins bessere nehmen unsere Leute gerne an, um so mehr, als sie dieses verlangten. Und ich meines Theils schäme mich niemals meine Arbeiten zu verbessern, um so mehr ein O., der sich eigens dazu anheischig gemacht, sein System von Tag zu Tag zu verfeinern. Ich glaube nun beynähe selbst, daß, so wie ich es erkläre, es wirklich die geheime Lehre Christi war, die Freyheit auf diese Art unter den Juden einzuführen: ich glaube selbst, daß die Freymaurerey verborgenes Christenthum ist, wenigstens paßet meine Erklärung der Hieroglyphen vollkommen dahin, und auf diese Art, wie ich das Christenthum erkläre, darf sich kein Mensch schämen, ein Christ zu seyn; denn ich lasse den Namen, und substituiere ihm die Vernunft. Es ist doch wirklich keine kleine Sache, eine neue Religion, Staatsverfassung und Erklärungen der so duncklen Hieroglyphen \*)

III

\*) Diese Erklärung der Hieroglyphen folgt in der zweyten Abtheilung.

in einen Haub so passend zusam zu drängen. — Man sollte glauben, es wäre das größte: und doch hab ich noch drey größere, ungleich wichtigere Grade für die höhern Mysterien schon fern da liegen. Diese behalte ich aber für mich, und ertheile sie bloß allein bene meritis, es mögen solche Areopagiten seyn, oder nicht. Denn das ist doch wahrhaftig äußerst niederschlagend, daß ich bitten muß, daß man doch meine Arbeiten annehmen möchte, wo sie doch noch nichts anders besseres haben, statt daß man froh seyn sollte, daß ich sie hergebe. Ich bin begierig, was Diomedes um Hr. Gr. sagen wird: schreiben sie mir doch solches: es giebt mir sogleich wieder Stärke und Munterkeit auf viele Zeit.

Wenn ich nicht schon so oft Leute gelobt hätte, über die ich nachher klagen mußte, so möchte ich gerne Campanella lehren. So, wie ich ihn dremalen kenne, ist dieser ein herrlicher Mann. Nächstens schicke ich ihnen seinen Inspections-Bericht, Philo sagt freylich, daß er mir 500 Menschen geliefert; aber 1. sind es nicht so viele, 2. sind seine Provinzen in einer Verwirrung, daß ich mir nicht zu helfen weiß. Nachdem er sich mit allen Leuten abgeworfen, sein Credit und Vertrauen verlohren, so soll ich nun wieder so die Sache in Gang bringen. Philo ist gut um Anwerben; aber er hat die Geduld nicht, um Leute zu erhalten,

ten, prüft sie nicht genau: daher muß ich von all den Leuten wohl die Hälfte laufen lassen; und zum größten Unglücke sind die Obere sehr partheyisch, ohne alle Menschenkenntniß gewählet: das allein macht mir Mühe und Denken. Deynabe überall sieht es aus, wie in Edessa, wo selbst nach Philo's Anordnung 4 einzige sich gerettet haben, worunter doch die meisten von Philo engagiert worden.

Hier folgen wieder zwey Bögen von meinem Manuscript: Martius hat den dritten und vierten schon erhalten. Machen sie, ich bitte sie, daß im Abschreiben keine Zeit verlohren werde. Die abgeschriebene zwey Bögen habe ich richtig erhalten: ich sehe sehrnächst der Fortsetzung entgegen. Wenn diesen Grad einmal etwelche von ihren Leuten erhalten haben, dann werden sie erst sehen, welches Leben dadurch in alle Theile und die ganze Machine übergehen wird: wenn einige aus Erfahrung bezeigen können, daß man hier wirklich großen Unterricht erhalte.

Ich lege ihnen auch einen Brief von Epictet bey, um, weil Philo sich auf ihn beruft, selbst zu sehen, wie wenig er die Leute kennt, auf die er sich beruft: um zu sehen, ob das wahr seye, was Philo sagt, daß Epictet das alles predige, was er Philo in den Priester Grad hineingebracht.

Weisen



Weifen sie Numerius in der Correspondenz an mich; ich will ihn suchen, von der Theosophie zu curieren, und zu unsern Absichten einstimmen, ich wette darauf, ich fange ihn: wenigstens ist mir noch keiner ausgetommen, auf welchen ich mich gesetzt habe. Ist der — ein Excellenz?

Die Fragen, welche der Ill. major bey seiner Aufnahme beantwortet, werden zu seinen (Acten): als Data gelegt, um daraus noch weiter auf seinen Character schließen zu können.

In wie weit kann ich auf Ufoug rechnen? Hier folgt der noch nicht ausgeschriebene Bogen zurück. Ich bin übrigens

Ihr

Spartacus.

167

Sp. C. S. d.

Wenn sie hier bey mir wären, so würde ich ihnen meinen Grad ohne Anstand ertheilen; denn sie verdienen es, und ich sage es hier zu ihrem immer währenden Zeugnisse, von altem Areopagiten hat sich keiner geändert, als sie. Dieses ist eine Bemerkung, die auch andre schon gemacht haben, die sie vorher gekannt, und nun ungleich zum Bessern verändert finden.

Jah.

Gahren sie fort, so sind sie auf dem Weg, ein großer Mann zu werden. — Aber aus Handen gebe ich diesen Grad nicht, er ist gar zu wichtig: er ist der Schlüssel zur alten sowohl, als neuen Geschichte, zur Religion, und zu jeder Staatsverfassung in der Welt. Ich werde es sogar besteuern, um die aufrührerischen Provinzen von ihren Inspektionen abhängig zu erhalten, das in ganz Deutschland nur drei Exemplare, nämlich in jede Inspektion ein einziges vertheilt werde.

Mahomet, und A : : stehen nun gelindere Seiten auf, weil sie in der Enge sind, keine Grade und Parole haben: sobald sie das erhalten, werden sie wieder die Alten seyn. Ich nehme mich um ihre Provinzen nichts mehr an, sie bedeuten obnehin beynabe nichts: ich kann sie also leicht entbehren, sie sollen darinn machen, was sie wollen. Den Streich, den sie mir mit Philo gespielt, der war wahrhaftig zu niedrig, eines ehrlichen Rathes zu unanständig. System habe ich keinen Provincial - Gericht unterbrochen zurückgeworfen. Aber wegen der Aufstellung eines Inspectors, und neuer Provincialen da bitte ich Sie um des Himmels willen, übereilen Sie sich nicht: nichts erfordert mehr Klugheit, als dieses: Philo hat hierinn schon ersichtlich gefehlt: und wenn ich P : : nicht geminne, so ist ganz Nieder-  
sachsen

schaffen für uns verlohren. Was wünschen sie in Griechenland einen Inspector, und Provincialen, so lang ich die Arbeit davon versehen will, lassen die zwey andre Provinzen thun, was sie wollen. Um Provincialen und Inspectoren aufzustellen, müssen wir mehrere hohe graduirte Subjecta haben, um eine Auswahl treffen zu können; dergleichen ist dieser Fall noch nicht in allen 3 Provinzen, am allerwenigsten in Pannonien. Wenn ich etwas wünschen wollte, so wünschte ich, daß Pannonien Epictet als Provincial vorstünde, dann wollte ich mich vielleicht noch über Illyrien erbarmen. Epictet ist ein herrlicher Mann, der selbst eingestehet, daß er erst durch den ☉ seine Sige mäßigen gelernt, und klüger geworden. Ein Mann voll solider Wissenschaft, Feinheit und Beterfahrung. Diesen wünschte ich zum Provincialen, und wenn er nicht noch dergleichen die ganze Pfalz zu versehen hätte, zum Vorsteher der ersten Inspection. Wenn ihr mir da Leute aufstellt, die mir nicht anständig sind, so entziehe ich mich der ganzen ersten Inspection, und dann mögen sie sehen, wie sie zurecht kommen.

Wenn ihnen mein Brief an F. gefallen, nur so besser: es waren lauter Gedanken, welche im weissen Brod und Milchsuppen stehen. Daß sie den Brief an Chrylippus erbrochen, haben sie recht gethan: sie haben alle Erlaubniß, auch ins

tünf-

künftige mit allen Briefen so zu verfahren, die ich ihnen einschließen werde.

Von allen Orten her erfahre ich, daß der von Chrysippus vorgeschlagene Gesandte zwar ein geschickter, aber infam schlechter Kerl ist: das wird sich auch in Athen bestätigen. Ich habe im letzten Briefe dem Chrysippus Ordre gegeben, sich auf die Füße zu stellen. Vale. Die Besage wird zeigen, wie es mit der M. x. x. in Oesterreich steht.

Ephes. den 22. Benneh.

Spartacus.

Wenn Allucius nach Athen kömmt, so sorgen sie, daß er nichts von meinem Herzensangelegenheiten erfahre. Was macht meine gnädige Frau? Ist sie schon in Rom? Schreiben sie mir Briefe in dieser Sache allzeit unter ihrem Couvert.

17.

Sp. C. S. d.

Hier kömmt einmal etwas vom Priester-Stadtum copieren. Diomedes kann es abschreiben, aber bald; denn in 8 Tagen muß ich es zurück haben, sodann schicks ich das weitere. Gut wäre es, wenn sie und Celsus und Marius die Besage vorher lesen wollten, sonst wenn Diomedes dem Celsus davon erzählt, oder befragte, so weiß

weiß er nichts. — Also gewiß in 8 Tagen: ich verlasse mich auf ihre Punctualität. Sodann schicken sie mir die Copie auch mit zum sigilliren.

Hier folgt das Soli von Lullus, sie sind sehr gelobt, und alle übrige hat er durch die Hächel laufen lassen.

Beyliegende Biographie gehört nach Theben, sie ist von einem Confrater des Placidus.

Nun ist es ein elend, wenn Celsus die Beylage vom Grad in die Hand bekommt, so bringt sie wieder kein Teufel aus seinen Händen, und die Sache wird verübert.

Lassen sie doch an den Ill. major. über Hals und Kopf abschreiben. Ehre und Reputation liegt daran.

Vale.

38.

Sp. Cat. S. d.

Nun endlich ist die allhiefige Kirchweih vorbey: ich habe auch beygewohnt, und eine Rede abgelesen, welche Alfred mit sich bringen wird. Alfred und die übrigen, wobey auch Hutten, Anaxagoras, und Phædon, waren sehr zufrieden. Aber die ganze Stadt spricht von Alfred, und den schwarzen Röcken, die sich in meinem Hause

Hause verkommen haben. Stellen Sie sich nur vor, wenn das in Menippus Hause geschehen wäre, oder Alfred dem Confucius auf das Zimmer gegangen wäre!

Wird an dem Priester-Grab schon abgeschrieben? Wenn wir mit Celsus meinen Auffas zurücksendete.

Architas soll, wenn er es nöthig findet, mit A → zu A nach Erzerum reisen; es wird das beste seyn, weil ich keine Antwort von ihm erhalte.

Sie können nicht glauben, wie unser Priester-Grab bey den Lonten Auf- und Ansehen erweckt. Das wunderbarste ist, daß große protestantische und reformierte Theologen, die vom ☉ sind, noch dazu glauben, der darinn ertheilte Religionsunterricht enthalte den wahren und ächten Geist und Sinn der christlichen Religion. O Menschen! zu was kann man euch be-  
reden: hätte nicht geglaubt, daß ich noch ein neuer Glaubensstifter werden sollte. \*)

Haben

---

\*) Welch eine Freude hier Weishause bezeigt, daß es ihm gelingen, so viele Katholiken, Protestanten und Reformirte durch seine sein angelegten

Haben sie die Güte, mir dein Vätergrab auch  
in schicken, ich will ihn sigilliren und stempeln,  
sobann abschreiben lassen, und inner Zeit von läng-  
stens 14 Tagen soll er wieder zurückfolgen.

Noch eines! wäre es Ihnen wohl recht,  
wenn ich dereinst ihr Schwager würde. Wenn  
es Ihnen recht ist: wenn es unbeschadet meines  
Ehlichheit geschehen kann, wie die Hoffnung  
dazu anscheint, so hoffe ich, soll es auch ge-  
schehen: aber schweigen sie vermal nach, und  
erlauben sie, daß ich mich mit der gnädigen  
Frau, der ich mich schönsten empfehle, dar-  
über in Correspondenz einlasse, solchs wird ih-  
nen mündlich mehrer, und meine ganze Lage  
erzählen. Obes ich wiederhols es noch einmal  
sein

legten Beteiligeten zu hintergehen. Er rühmt  
sich wiederholtermaßen, daß er die christliche Reli-  
gion überhaupt zu untergraben suchte, und schmei-  
chelt sich ein neuer Glaubensstifter zu werden.

Attendite a falsis Prophetis, qui veniunt ad vos  
in vestimentis ovium, intrinsecus autem sunt  
lupi rapaces. — A fructibus eorum cognoscetis  
eos. — Sunt impii — scelerati — contaminati —  
homicidae — fornicarii — masculorum concubi-  
tores — plagiarum — mendaces — & perjuri  
& siquid aliud sane doctrinae adversatus.

sein und behutsam muß die Sache angegangen werden: und ich möchte um alle Welt nicht der Betrüger einer Person werden, welche es gewiß nicht, am allerwenigsten aber um mich verdient hat. Leben sie wohl, und schreiben sie mir über dieses Project. Ich bin

Ihr

Sp.

19.

Sp. C. S. d.

• Nun auch von Os Sachen.

• Bey der dormaligen Crisis, welche im O vorgeht, muß es sich ohnehin zeigen, in wie fern A: und Mahomet noch dazu taugen; in allen 3 Kreisen, welchen sie vorstehen, geht nichts auf einander, greift auch die Sache gar nicht um sich. A: ist zu nachlässig, und Mahomet der Mann nicht, der andere ins Feuer setzen kann. Anstatt zu rühen, hindern sie mich in allen, und fordern noch dazu, daß man sich in allen nach ihren kurzen Einsichten bequemen solle. Es geht also gar nichts verlohren, wenn sie über mich aufgebracht sind, und mir die Direction aufkünden, das werde ich sogleich accliter acceptiren. Es soll bald anders aussehen, wenn sie nicht mehr an der Spitze stehen. — Um

Epi.



Epistlet hat Philo selbst gebethen, daß er Arcopagit werde: und Cronwell brauche ich wesentlich.

Wegen dem schon von mir einmal entworfenen Regenten Grad beruhigen sie sich. Philo hat ihn in Händen, und hat daraus seinen Regenten Grad gemacht, den auch Mahomet schon 6 Monat in Händen hat, nicht herausgiebt, und daran beständig castriert, und ändert, ob ihn gleich schon über 20 Personen haben. — Ich habe nun mit der ganzen Welt Zank, das schadet aber auch nicht, es bringt Leben in Machine: und wenn ich meinem Amt recht vorstehen will, so kann ich unmöglich Fehler beloben, und dissimulieren. Unterdessen geht es doch gut, wenn man mir folgt, und wo man das nicht thut, geht überall nichts aufeinander. Es mag seyn, daß ich zu Zeiten meine Capricen habe; aber ich habe doch auch meistens nicht unrecht, und einem Menschen, der alle Haus: Amts: und O: Verdruß allein über den Hals hat, dem muß man es auch verzeihen, wenn er zu Zeiten in seiner üblen Laune weiter geht, als er sollte, wie es mir lezhin mit ihnen gegangen ist. Dieses verdrüßliche Wesen wird mir beynah zur andern Natur, weil ich beständig Stoff dazu habe. *Compatillex donc, denten sie: quandoque bonus dormitat Homerus.* Dann bleiben wir doch wieder gute Freunde: behalte mir aber allezeit das Recht zu ian-

tor

ten vor, wenn die Sache nicht ordentlich geht: Inimicus causæ, amicus Personæ: — Aus dem Brief von Philo habe ich gesehen, wie schön ihr Herren mich bey ihm recommandiert. Was konnten sie davon vor einen Nutzen hoffen? Ich dünkte das Interesse des © erfordert, daß sich die Cheffs mit mir vereynigen, und nicht von mir trennen; denn 1) habe ich doch das meiste und größte an der Sache gearbeitet. 2) Der ganze Plan ist von mir, ich muß also am besten wissen, in wie ferne ich dies ausführen kann oder nicht. 3) Habe ich noch die größten Sachen in Händen. 4) Und wenn sie alle Quisfäße von mir haben, so bleibe ich beim ©, ohne groß zu sprechen, durch mein Feuer, Wachsamkeit, Thätigkeit, durch die Größe meiner Absichten, und Gesichtspunkt, durch meine Punctualität, Uneigennützigkeit und Fähigkeit in die Leute zu wirken, ein wesentlicher, unentbehrlicher Mann. Ich getraue mir zu behaupten, daß es wenige Menschen giebt, die sich in diesem Geschäfte so sehr schicken, als ich. — Nun hab ich auch einmal groß gesprochen, und das darum, weil ihr alle klein von mir denkt, und spricht. Im übrigen sind und bleiben wir gute Freunde, und verlassen sie sich in allem auf mich, sie sollen finden, daß wenn ich auch Fehler mache, ich die Geschicklichkeit habe, solche zu ihrem Vortheil wieder zu benutzen. Nun weiß

ich nichts mehr. Valeas cum uxore et filio-  
la tua.

20.

Sp. C. S. d.

Was ich mit F. anfangen? Contraria con-  
trariis sunt curanda. Ungeacht sie seine Cur vor  
desperat ansehen, so getraue ich mir mit ihnen  
zu wetten, daß er in 6 Wochen unser eifrigster  
Anhänger seyn soll. Bey diesem will ich einmal  
eine Probe ablegen, daß mir Niemand so leicht  
widerstehen kam, wenn ich ihn mit Ernst an-  
greife. Ich will ihn zu Boden werfen, und sein  
ganzes Gedanken-System erschüttern.

Philó habe ich im Verdacht, daß er hinter  
unser arbeitet, und etwas anders errichtet; denn  
alle, an die er sonst geschrieben, klagen, daß sie  
gar nichts von ihm hören: nehmen sie sich also  
mit ihm in Acht: es muß sich bald zeigen. Aber  
da darf er frühe aufstehen, wenn er mir Herr  
werden will.

Beyliegenden Brief von Epiktet erbitte ich  
mir bald wieder zurück. Leben sie wohl, ich bin

Ihr

Spartacus.

§

21.

Sp. C. S. d.

Nun auf den übrigen Theil ihres Briefes.

Von  $\odot$  Berichten kann ich nichts schicken, weil solche noch nicht eingetroffen sind. M. Aurel. ist äußerst mit dem Priestergrad zufrieden: er schreibt, seine ganze Seele hänge daran, weil sich die heiligsten seiner Pflichten in ihm vereinigen: nur wünscht er, daß gewisse Ausdrücke gemildert würden.

Ueber die Direction in Rom kann ich abermal nichts schreiben, weil ich von A - - nichts erfahren.

Im  $\odot$  ist vermahlen der entsetzlichste Crisis, der nur seyn kann, durch Mahomet verursacht. Dieser hat A - - gegen den Priestergrad aufgehebt, um seine Meynung geltend zu machen. A - - schrieb mir einen furiosen Brief, daß ich ihn, und er seinen Bruder (welcher uns im Vorbeygehen gesagt, mehr schadet, als nützt) betrogen habe. Die Ausdrücke seyen rebellisch &c., und diese müßten geändert werden. Ich versprach ihm, um Recht zu haben, auch dieses, daß die Ausdrücke sollten gemildert, das übrige aber belassen werden; schrieb zu diesem Ende an Philo. Hier ist ein Theil von dessen Antwort, die ich heut er

erhielt. Sie sehen, wie ich zu leiden habe: ich bin es nicht mehr im Stand anzustehen. Bey jedem kleinsten Grad giebt es solche Bewegungen, und allezeit ist Mahomet davon der Urheber. Man hat es diesen Grad schon über 6 Monat in Händen, corrigiert beständig daran, und ich kann ihn nicht von ihm erhalten. Ich werde weder dem Philo., weder dem Mahomet ganz nachgeben: letztern habe ich nachdrücklich geschrieben. Es ist wahr, wie Philo schreibt, er hat den Grad nach seiner Phantasie so entseßlich verhunzt, daß er das elendeste Aftagwerk ist. Ich habe zu dieser Bewegung, welche schon lang dauert, immer geschwiegen, weil ich alle unangenehme Vorfälle vor mich behalte, um den Arbeitern den Rath nicht zu entziehen. Aber nun bin ich genöthigt, es auch ändern wissen zu lassen.

Wegen der bewußten Sache wollen meine Stuegerältern noch einen neuen Versuch machen: Ich kann nicht entgegen seyn: aber die Sache wird ohne Noth trainirt, und am Ende bleibe sie doch ohne Erfolg. Ich bin

Ihr

ergebenster  
Spartacus.

Behalten sie die Sache, so viel möglich,  
bey sich: besonders sprechen sie dem Celsus  
noch

F 2

noch nichts davon: er kann seinen Unwissen zu wenig verbergen; die Untergebene möchten sodann die Zerrüttung merken, welche im Körper vorgeht.

22.

Sp. C. S. d.

Die Beilage wird zeigen, daß, wenn ich mit Philo nicht in Frieden, ich es nicht ohne Grund, bin: ich erinnere dieses wegen der in Betreff meiner dem Philo gemachten Weissagung. Die Nachricht von unsern □□ hat mich genöthigt, folgende Maasregeln zu treffen. Wenn ich jemalen um Punctualiter bitte, so ist es dormalen. Ich habe im Sinne, die Pohlische Conföderation anzunehmen, doch nicht in Ökathen, sondern bloß in der Maurerey, um ein System conföderirter □□ herzustellen, die beste Leute davon auszuforschen, und der strikten Observanz zuvor zu kommen, und sie zu zerstören. Schreiben sie also gleich nach Warschau, daß sie in Athen, und noch mehrere deutsche □□ bereit seyen, unter folgenden Bedingungen mit ihnen und allen übrigen in Conföderation zu treten.

1.) Daß nichts weiter als die ersten 3 Grade allgemein angenommen werden.

2.)

- 2.) Daß über dieß hinaus jeder □ freystehe, welche, und wie viel andere Grade sie annehmen wolle.
- 3.) Daß jede □ von den anderen independent seye, wenigstens die deutsche unabhängig von denen in Pohlen.
- 4.) Daß solche nur durch eine wechselseitige Correspondenz und □ Besuch zusammenhängen.

Wenn das zu Stande kömmt, so haben wir, was wir brauchen: das übrige lassen sie mich sorgen.

Philo ist schon avisirt, die □□ am Rhein und in Niedersachsen zu präpariren. Versäumen sie keinen Tag; denn die Zeit und Gefahr ist dringend, weil Joannes herbeykömmt, vor welchen Termin die Conföderation zu Stand kommen muß. Die — □ in Wien köunte sich auch anschließen. In Warschau sollen sie das Manifest aufsetzen, welches sodann an die deutsche □□ circuliren solle. Die Conföderation soll gewis groß werden. Sehen sie, wie ich Umstände zu nutzen, und davon Vortheil zu ziehen suche. Sobald die Antwort erfolgt, so schicken sie mir solche sogleich: versäumen sie ja nichts. Geben sie dem Brutus oder Diomedes die Contenta, und sorgen sie vor die Expedition. Das ist unser größtes

In-

Interesse in die Freymaurerey, eine Eclectic einzuführen: und dann haben wir, was wir wollen; vom ☉ aber melden sie nach Warschau gar nichts, das thut noch allezeit gut, wenn das Hauptgeschäfft zu Stand gebracht ist. Schicken sie auch die Abschrift von den pohlischen Documenten an Philo. Eine Menge □□ wären schon zu uns getreten, wenn sie nicht befürchteten, von den übrigen als Winkel □□ angesehen zu werden. Hoc cessat tali modo. Unter diesen Conditionen geht auch die englische □ zu Edella herüber, wie sie sich schon erklärt: es ist nur darum zu thun, ein Corps von □□ zu formiren. Sie brauchen das Concept nach Warschau nicht mehr an mich zu schicken, damit die Sache möglichst beschleuniget werde: fodern sie auch eine eben so schleunige Antwort.

Hier folgt noch ein Brief in Betreff des Philo von Cronwell: ein neuer Beweis, daß ich mich mit den Leuten nicht muthwillig abwerfe, und daß, wenn ihre Prophezeihung erfüllet wird, solches nicht ohne Grund, und bloß durch meine Unertüchlichkeit geschehe Valete. Antworten sie mir, doch bald. Ich bin

Ihr

Ephesus den 11. Jan.

1783.

getreuer  
Spartacus.

23



### Thuerster Cato!

Sie werden nunmehr meine Briefe alle erhalten haben. Diese enthalten nun freylich wenig consolantes, und der Himmel weiß, daß es mir innigst wehe thut, wenn ich Freunden unangenehme Briefe schreiben muß. — Aber einmal ich habe kein anderes Mittel, mir den Drang, der mir auf der Seele liegt, vom Hals zu schaffen. Noch kann ich nichts angenehmes schreiben. Nun muß ich sie bitten, daß wenigstens von ihrer Seite in Athen die Confusion, in welcher der ☉ stehet, nicht noch größer gemacht werde. Im vielen werde ich beruhigt seyn, und muthiger an das Werk gehen, wenn ich mich auf ihre Punctualität verlassen kann, und wenn sie in ihrem Areopagus von einer schädlichen Idee zurückkehren: dieß ist die Verbreitungssucht des ☉. Ich bitte sie, verwerfen sie alle Projecte, die dahin abzielen. Dieser ☉, dessen Fundament gebildete und lang geprüfte Leute seyn sollen, wo Unvorsichtigkeit, oft die kleinste, uns den Kopf kosten kann, kann unmöglich so schnell wie andere Gesellschaften verbreitet werden. Nichts ist gefährlicher, als neue Colonien, wenn sie nicht durch einen sicheren, äußerst klugen, im ☉, so zu sagen, gebohrnen Mann, angelegt werden.

Ueber

Ueber dieses Chapitre werde ich ein andermal weitläufiger seyn.

Mit nächstem Boten erhalten sie eine etlich umd 20 Bogen lange Deduction des Minos, welche sie bey ihrem ☉ Archiv behalten können. Lesen sie solche aufmerksam, und urtheilen sie als Jurist: sie werden finden, daß mir Philo zum Inspector von Niedersachsen, einen Eryosenkreuzer, einen mystischen Mann gestellt, der noch dazu mit W --- in Correspondenz steht: der gar keine Anhänglichkeit hat: der Bericht auf 6 Seiten erstattet. Lesen sie zuvor und wohlbedächtlich, dann urtheilen sie.

Neues Feuer wird es mit Philo nicht absetzen; denn ich schreibe ihm gar nicht mehr, bis er nicht selbst in sich geht.

Was Diomedes abgeschrieben, bleibt: nur die Arede des Priestergrads ändere ich. Sie werden finden, daß der Grad weit vortrefflicher wird, als vorhero. Ich lasse alles Anstößige hinweg: beweise und erläutere alles besser; denn Philo hat es erschrecklich verdorben, und seithero haben sich meine Einsichten vermehrt. Auch F --- hat sich darüber geättert, auch Epictet, auch alle, welche Philo für sich allegirt.

Sie.

Hiermit ist die Abänderung vor Ober- und Nieder Sachsen so nothwendig, als hier zu Lande. Was sie in Erzerum thun werden, kümmert mich nicht. Man muß sich niemals scheuen, eine Sache besser zu machen, noch viel weniger, wenn dadurch für uns aller Sicherheit gesorgt, und Mißverstand vorgebogen wird. Wenn es heute übel geht, so wird sich alles aus der Schlinge ziehen: die Schuld wird sodann auf mich fallen: mich wird man als den Urheber vor die Lücke stellen. Das scheue ich auch gar nicht: werde auch in diesem Falle allen hinauszuhelfen suchen, und alle Schutz auf mich nehmen: dort erst sollen sie mich kennen lernen, was sie an mir haben: aber nur dieses bitte ich, wenn ich dereinst durch die Unvorsichtigkeit unster Leute den Kopf verlieren soll: \*) so erlauben Sie mir doch wenigstens, daß ich mich vor der vernünftigen Welt nicht zu schämen habe: daß ich mich zu meinen Verbrechen ohne Schande bekennen kann: daß ich nicht den Vorwurf von Unbehutsamkeit, und unklugen unnothigen Schmähsausdrücken hören muß: daß ich meine Lehre mit  
 aller

---

\*) Sehr oft schon hat Weishaupten sein Gewissen selbst das Geständniß abgenöthigt, daß er, wegen seinen gottlosen, und vermessenen Anschlägen und Unternehmungen wider die Religion und den Staat der Regierung in die Hände fallen, und den Kopf verlieren dürfte.

aller Ehre vor vernünftigen Menschen mit meinem Tod versiegeln kann. — Das könnte ich aber bey Philos Unrede nicht, obwohl auch ich bey dem ersten Auffas wirklich zu grell war: also erlauben sie mir, daß er abgeändert werde, und dann stehe ich mit meinem Kopf vor alles. Kann sagen, wenn es übel geht, ich büße meine, und nicht andrer Fehler. Diese Aussicht und Zufriedenheit werden sie mir hoffentlich nicht misgönnen.

Ich habe wegen den Cahiers und den Ritterkreuz nach Krzerum geschrieben, und nichts erhalten. Ich habe ihre Pränumeration von meinem eigenen Säckl avancirt: bitte sie alle Wochen um die Bezahlung meines Ausgelegten, kann nichts erhalten. Sagen sie, habe ich Unrecht, wenn ich aufgebracht werde? Ist das Areopagitische Accuratelle? Wenn der O in Handlungs- und Wechselfachen sich einliesse, und Areopagiten so sorglos wären, was könnte da entstehen? In so Kleinigkeiten nicht zuhalten, und Gemächlichkeit vorziehen, was würde erst, in größeren geschehen? Was ist mit solchen Leuten Großes auszurichten? Es ist entsetzlich! und dann, wenn ich das alles berede, so bin ich jantisch, unverträglich? Was ich ausstehen muß, weiß Niemand als ich: lassen sie mich also schweigen. — Es ist wahr, ich kann keinen Fehler ausstehen, und muß sie sogleich bereden: aber fodert das nicht das Wohl der Sache? wäre  
meine

meine Nachsicht hier nicht offener Schaden? Und bin ich nicht sogleich mit Allen von innigster Seele gut, sobald die Sache wieder in Ordnung geht? Ich hoffe keine einzige Person, bloß allein die Sache; und soll ich dann diese, wenn sie bös ist, loben und lieben? Wenn sie aufrichtig gläubet, daß das Nutzen bringt, so will ich auch dieses thun. Lange wäre schon alles verfallen, wenn nicht meine äußerste Wachsamkeit wäre. Wir haben noch wenig versicherte Leute; noch weniger die anbey thätig, und punctuel sind, und sehr wenige sogenannte Persuades: und die Menge dieser allein kann eine Sache verewigen. Dermalen steht noch alles auf Schrauben: lassen sie 5 oder 6 Aive Männer weichen, oder degoutirt werden, so ist alles verlohren. Und wie leicht werden diese Leute durch unkluge Streiche des Philo, den sie als einen Oberen kennen, abgeschreckt. An oberen sind die kleinsten Mängel entseßliche Fehler, weil die Leute von Obern eines solchen Instituts auch hohen Begriff haben. Und dann, wenn sie Tollheit, Unsin, äußerste Unklugheit sehen: daß der ☉ solches angeahndet läßt; denken sie, was muß da geschehen? Muß nicht alle Achtung fallen? und wenn sie einmal gefallen; wie kann sie sodann wieder zurückbringen? — Dieses ist, warum ich lärme, weil ich die Folgen vorhersehe, die ihr, meine Herren, erst erwarten wollt.

Sie

Sie haben noch nicht genug bedacht, was das sagen wolle, ein Gebäude, das sich bloß auf Sitten und Credit gründet: hier kann nichts nachgesehen werden: hier ist nichts klein: denn außer dem ist alles unmöglich. O! wollten sie sich doch von dem überzeugen, was ich so sehr fühle, und was sie wahr erfahren, aber zu spät und ohne Rettung erfahren werden. Ich sehe, daß beynabe noch kein einziger Areopagit meinen Plan ganz versteht: sie hängen noch allzusehr an der äußern Form, in das Innere, und Feinste bringt beynabe gar keiner ein. Doch hoffe ich, soll auch das noch gehen, wenn die Sache nicht zu frühe gänzlich verdorben wird.

Hier folgt abermal ein insolenter Brief von Philo: lesen sie, wie er groß spricht, und alle Welt trocken kann. Das konnte doch Cæsar und Alexander nicht. Ihr Brief an ihn hat viel verdorben, hat ihn in dem Wahn bestättigt, daß alles an ihm hänge. Ich wollte, er machte mir den Beweis davon, und wollte mir alle von mir hinweg, und an sich ziehen, so hätte ich Ruhe. Kurz — ich schreibe nicht mehr an ihn, das ist das Beste. *Optimum injuriarum Remedium, si non intelligantur.* Es hilft auch nichts, denn er ist unbeugsam, und gute Worte kann ich ihm nicht geben, weil er sodann noch unvorsichtiger und insolenter wird. Ergo tacebo, um so mehr, als er sich meine Correspondenz verbetten.

Ich

Ich habe an Marius wieder neuerdings einige Bögen zum Abschreiben geschickt, in der Hoffnung, daß sie mein Vertrauen auf sie mit gegenseitigem Vertrauen und Ehrlichkeit belohnen werden. Sie werden finden, daß die Abänderungen wichtig und interessant sind. Mein erster Aufsatz steht ihnen ganz zu Diensten, so bald ich den nöthigen Gebrauch davon gemacht habe.

Ein Beweis, welche Confusionen entstehen, wenn in einem zerstreuten Körper die Sache nicht durch Einen geht. Die Pränumeration von Bury habe ich in Edessa durch Cromwell auszahlen lassen: und wenn er hieher kommt, so zahle ich ihn hier. Nun höre ich, daß der Gesandte von W . . . G . . in Regensburg S . . die Zahlung von München aus erhalten wird. Was soll ich nun machen, wenn D . . den Wechsel schon bestellt hat? Nun weiß ich nicht, wie ich daran bin, bis D . . kommt. — Es ist entsetzlich. Ich führe dieses neu an, um ihnen zu beweisen, wie nöthig Ordnung, Aecurateſſe und Einsicht sey.

Laugt Perſeus etwas, so weisen sie ihn an Professor W . . in Stuttgard, an Epitet in Heidelberg: dieser wird ihm Adressen nach Straßburg geben. Laugt er aber nicht  
viel,

viel, so lassen sie ihn ohne Adressen reisen:  
Leben sie wohl. Ich bin

Ihr

Ephesus den 28. Jan.

1783.

Spartacus.

14.

Sp. C.

Die eine Copie behalte ich auch, bis sie  
mir eine bessere schicken. Die Abtheilung in A.  
B. und C. ist von Mahomet, und ist nun von  
dem Grad nichts weiter übrig, als die Einwei-  
hung eines Decanns, die auch noch nebst Philos.  
Original Cahier folgen wird. Ich wünsche,  
daß alle Cæremonien, die wirklich einfältig und  
unbedeutend sind, hinwegbleiben, und dieser Grad  
außer den vorher aufzulösenden Fragen, der An-  
rede und dem Unterricht im scientivischen nichts  
weiter enthalte, auch die Kleidung ist einfältig:  
wie viel Geld geht dabey verlohren! Ich bin  
der Meinung, daß die Priester außer einem klei-  
nen rothen Kreuz auf der linken Seite des Rocks  
nichts tragen sollen: oder höchstens ein kurzes bis  
an die Hüft reichendes weißes Scapulier oder  
Brustfließ unter dem Rock, auf welchem das  
rothe Kreuz angebracht ist. Der Decanus un-  
ter



terscheidet sich durch ein größeres Kreuz, ober trägt solches ganz allein. Philo steckt voll solcher Wahrheiten, welche seinen kleinen Geist betrathen.

Den Regentengrad habe ich nicht gemacht, obwohl beynahe alles von mir ist. Er ist ungleich unwichtiger, als der Priestergrad; und hier sieht man, wie wenig Philo im System arbeitet. Anstatt daß die Grade, je höher sie sind, desto wichtiger werden sollen, um so schlechter werden sie bey ihm. Auf dem Illum. maj. folgt der elende Gottische Rittergrad ganz von seiner Composition, und auf dem Priestergrad ein eben so elender Regentengrad; doch weil es ein dirigirender Grad ist, der die ganze Provincial-Instruction enthält, so ändere ich darinn nichts, welche einfältige, niederträchtige Maximen ausgenommen: aber über diesen hinaus habe ich noch 4 Grade schon componirt, wo gegen den schlechtesten der Priestergrad Kinderspiel seyn soll; doch theile ich sie Niemand mit, bis ich sehe, wie die Sache geht, und wer es verdient: lasse mir auch nichts darinn corrigiren.

Den Regentengrad schicke ich zum Abschreiben, sobald sie mit dem Priestergrad fertig sind.

Wenn Philo sich selbst wieder, wie vor dem, an mich wendet, und sein Unrecht erkennt, so werde ich mit ihnen wieder der alte seyn, aber süßen.

suchen werde ich ihn auf keine Art: ich muß ihm beweisen, daß er mir nicht wesentlich ist; daß er dadurch, daß er bey'm Orden ist, nicht mir, sondern der Menschheit dient: daß ich nichts von ihm habe, ich auch durch ihn um nichts klüger geworden bin: und daß er durch seinen Umgang und Correspondenz mit mir keinen Schaden gehabt. Man muß seine ihm und uns so schädliche Eitelkeit nicht erüdhren: eben weil er gebethen seyn will, muß man ihn nicht bitten; ich am allerwenigsten, denn mich hat er schlecht behandelt, doch nicht so schlecht, als A -- und Mahomet. Wenn ihm die gute Sache lieb ist, so wird er selbst kommen, und ich werde ihn mit offenen Armen empfangen: ist ihm aber sein Eigensinn und Eitelkeit lieber, so verdient er nicht, daß wir uns weiter um ihn sorgen, weil er ärger als zuvor seyn würde, indem man ihn gesucht, gebethen hat. Mit dem allem werde ich ihm das Zeugniß allzeit geben, daß er durch Anwerbung wichtiger Leute um den  $\odot$  große Verdienste hat: aber außer dem hat er mir wenig genützt: hat mir oft manches verdorben, die Einheit meines Planes durch elende Einschaltungen von unbedeutenden Graden sehr stark verdorben: ich hab ihm gewiß lang nachgegeben, aber nunmehr macht er es zu arg.

Auf

Auf die Art, wie sie schreiben, kann ich die Verbreitung im Auslande gelten lassen.

Die Berichte sollen sie erhalten, aber die Correspondenzen behalte ich, weil sie oft Dinge enthalten, welche Erbitterung und Haß verursachen könnten: aber ihr geheimes Archiv im □ Hause scheint mir kein bequemer Ort zur Verwahrung zu seyn, weil, wenn eine Inquisition dereinst geschehen sollte, dieser Ort am allerersten überfallen wird.

Das Provinz - Personal wünschte ich zu erhalten, und hätte es schon längst haben sollen. In den anderen Provinzen ist noch alles zu sehr untereinander, um genau bestimmen zu können, was bleiben, und nicht bleiben wird.

Lassen sie mich von Hannibal auch etwas lesen: was macht Usong? Schon oft hab ich nach diesen umsonst gefragt.

Wegen des Manifests zur □□ Association bitte ich um Beschleunigung, damit ja ohne Noth keine Stunde verlohren gehe. Schonet und ruhet die Zeit, liebe Leute! sie ist kostbar, und unwiderbringlich.

Epimenides hoffe ich herzustellen: seine Briefe sind mir ein Beweis, daß ich ihn bey dem Fleck ergriffen, wo er schwach ist, und fallen muß: Wirklich gesteht er mir schon Ueberlegenheit ein, und da ist schon viel gewonnen. Es ist unmbglich, daß er mir auf diese Art sollte entwischen können.

Ich bin auch der Meinung, um sich recht fest zu setzen, so sollen sie dem Churfürsten durch eine Deputation das Protectorat der B — eclecticischen □□ antragen, dazu könnte Ulyfles, Apollo, und andere Angesehene, auch Celsus deputirt werden. \*) Wenn er es annimmt, so wäre das

1. ein Streich für die Reformisten,
2. Sie wären sicher gegen alle Verfolgungen.
3. Niemand würde sich ferner scheuen, zu ihnen zu treten, und öffentlich zu frequentiren.

Facite hoc & valete, Ich bin

Ihr

Den 7. Februar.

1783.

Spartacus.

Die Beilage von Minos bitte ich mir zurück. B - - - könnte den Churfürsten sondiren, und Celsus den B - - - Dieser will ohnehin, wie ich höre, zu uns.

II.

\*) Wie weit doch Weishaupt in seiner Vermeessenheit noch gekommen wäre! Er hätte sich also sogar erkühnet, die Landesherrschaft um Protection anzugehen, um, wenn es ihm gelangen hätte, selbe durch den Vorwand einer guten Sache zu erhalten, sie zu seinen bösen Absichten mißbrauchen, und seine verdeckten Ränke sicher fortsetzen zu können.

## II.

## B r i e f e

von der Hand- und Unterschrift

d e s P h i l o .

## I.

Catoni amantissimo S. p. d. Philo.


**B**ey der Lage, darinn ich, gewiß sehr un-  
schuldiger Weise, mit Sparracus bin,  
war mir es ein herzlichster Trost, von ihnen,  
mein redlicher geliebter Bruder! einen so freunds-  
chaftsvollen, gütigen, aufmunternden Brief  
zu erhalten. Ich würde der undankbarste  
Mensch seyn, wenn ich nicht mit gänzlicher  
Offenherzigkeit darauf antwortete, und Ihnen  
mein ganzes Herz ausschüttete.

Nicht Mahomet und A - - so sehr sind  
Schuld an meiner Trennung von Spartacus,  
sondern dieses Mannes jesuitisches Verfahren,  
durch welches er uns so oft unter einander ent-  
zweyete hat, um despotisch über Menschen zu  
herrschen, die, wenn sie nicht eine so reiche  
Phantasie als er vielleicht, auch nicht so viel  
Feinheit und List besitzen, ihm wenigstens an  
guten Willen, gesunder grader Vernunft und  
Redlichkeit nichts nachgeben, die ihm so wesents-  
liche

liche Dienste geleistet haben, und ohne welche  
 fern, mit einigen ohne Auswahl zusammen  
 geraften jungen Leuten (man denke an Tibe-  
 rius, Ajax &c.); angefangener ☉ ein elendes  
 Ding seyn würde. Lange habe ich vorausge-  
 sehen, wie er mit mir spielen würde, aber mir  
 auch fest vorgenommen, ihm zu zeigen, daß  
 bey aller meiner Nachgiebigkeit, und beynah  
 übertriebener Unterwürfigkeit, ich unwieder-  
 bringlich zurücksetzte, wenn man mich unedel  
 behandelt, damit er einmal sehe, daß man  
 nicht mit allen Menschen spielen könne. Also  
 hier ist meine Erklärung: Mit Spartacus kann  
 ich nie wieder auf den alten Fuß kommen, auf  
 welchem ich mit ihm war, aber so lange ich  
 lebe, werde ich alles beitragen zum Besten  
 des ☉, und allem, was sie, beste Freunde!  
 mit auftragen werden, nach meinen Kräften  
 zu wirken. Jetzt komme ich zu meiner Erz-  
 ählung.

Als Spartacus anfieng mit (mir) über den ☉  
 zu correspondiren, da malte er mir den ☉ als  
 ein völig ausgearbeitetes, tief durchgedachtes,  
 weit ausgebreitetes System ab, und ermunterte  
 mich, aller Orten erwachsene, angesehene,  
 schon gebildete, gelehrte Männer anzuwerben.  
 Es war natürlich, daß diese Männer nicht nur  
 geschwinde besördert werden wollten, sondern  
 daß ich auch die Direction ohne Nachtheil meiner  
 Gesundheit und meines Geldbeutels nicht lange  
 al-

allein führen konnte. Die Sache griff so geschwind um sich, daß ich endlich 500. Menschen zu behandeln bekam. Um nun Mittelobere anzusehen zu können, bat ich um die nöthigen Instruktionen, mit einem Worte, um höhere Grade, und nun machte mich Spartacus einmal zum Areopagiten, und entdeckte mir, daß alle übrige Grade nicht fertig wären. Dieß schreckte mich nicht ab, nun bat ich dringend darum, eine gewisse Anzahl Grade, die zur Direction notwendig wären, auszuarbeiten, und versprach unterdessen alle meine Leute zwey Jahre lang hinzuhalten. Darauf schrieb er mir: ich solle alles nach Belieben machen, und so viel Areopagiten annehmen, als mir beliebte. Ich nahm aber niemand zum Areopagiten auf, hielt durch unerhörte Schwänke und Wendungen die ältesten, klügsten Männer auf, setzte alles in Feuer, untergrub die strikte Obferyanz, arbeitete mit Hindansetzung aller meiner häuslichen und anderer theils wichtigen, theils einträglichen Geschäfte 16. Stunden täglich für den ☉; nahm, um allem in diesen Gegenden so gewöhnlichen Verdachte des Eigennuzes auszumweichen, von niemand Geld, gab jährlich 250. fl. Porto aus, ließ mich zu allem brauchen, schrieb gegen Jesuiten und Rosenkreuzer, die mich nie beleidigt haben, mich aber jetzt verfolgen, und arbeitete unterdessen die untern Classen aus. Darauf ließ man mich zu Thaan, meine besten Brüder! reisen, wo  
selbst

selbst ich so viel Freundschaft und Güte genossen habe. Dort wurden nun die Grade bis zum Schottischen Rittergrad festgesetzt. Ich kam zurück, und führte dies in meinen Provinzen ein, und legte Versammlungen und  an (obgleich ich noch immer bey dem Satz bleibe, daß, wenn man vom Grund auf den  in einem Lande ausbreiten soll, man besser thut, mit einigen geprüften Männern von oben herunter, als mit einer Menge ungebildeter Leute, die alle befriedigt werden wollen, von unten hinauf zu arbeiten) aber ich gehorchte. Nun aber wurde die Maschine für meine Schultern zu schwer. Desfalls hat ich um Festsetzung höherer Directionsgrade, nemlich a) einen kleinen Priestergrad zur wissenschaftlichen Direction; und b) einen kleinen Regentengrad zur politischen. Alsdenn dachte ich können wir die sogenannten größeren Mysterien noch immer für uns behalten, uns dahinter verstecken, und das ganze Gebäude andern Händen überliefern. Wir sehen, wie diese das Ding dirigiren, bleiben im Hinterhalt, und arbeiten nach Muße die höhern Mysterien aus. Wenn aber die kleinen Mysterien fertig sind, so will ich jeder Provinz einen Provinzial geben, 3. Provinzialen einem Inspector, unterordnen, und diese mögen dann Local - Obere vermdg ihrer Instruction ansetzen, und alles in Ordnung bringen. Nur suchete ich darum, man solle für eine tüchtige Na-

Na-



National - Direction sorgen, und dazu hatte A - - in Rom herrlich Gelegenheit, hat aber nichts geleistet: ich sollte immer alles allein thun, meine Leute mit Rüge hinhalten u.

Unterdessen steng Spartacus an in mich zu bringen, ich sollte nach Edessa eine rechte Force vom ☉ legen. Ich stellte ihm vor, daß daselbst die Leute zu wenig Bedärfniß hätten, zu faul, zu wohlthätig, zu reich, zu republicanisch wären; aber da half nichts. Er erinnerte mich so oft, daß ich endlich alles versuchte. Ich steng nach der Reihe mit 10. bis 12. Leuten an, deren keiner ganz eingeschlagen ist, und da nun diese Leute unter 500. treuen Untergebenen nicht eingeschlagen waren, und viel andere kleine zufällige Umstände machten dann, daß er anfieng; mich für einen höchstübereilten mittelmäßigen Menschen zu halten. Er correspondirte hinter meinen Rücken mit meinen Untergebenen. Ich habe Briefe von ihm gelesen, darinn er mit denen Leuten, die ich aufkommen, über mich, wie über einen Novizen raisonirte. Unter andern warf er nun sein Vertrauen auf Minos, der ein sehr ehrlicher, wozu ich ihn brauchte, nützlicher, übrigens aber sehr unkluger übereilter Mensch ist, der auf besondere Art behandelt, und sehr kurz gehalten seyn will. Da ich das merkte, ließ ich mich nichts anfechten, machte ihm keine Vorwürfe, sondern arbeitete den Presbyter

und

und Princeps aus, und zwar nach folgenden Grundsätzen. Der kleine Priestergrad müsse die Direction in Scientificis haben, also legte ich dabey Spartaci Instruction der Provinzialen in Scientificis zum Grunde: bey dem Regenten hingegen, als welcher die politische Direction haben müsse, legte ich die erste Hälfte der Provinzial - Instruction unter. (Ich lasse jetzt alles für Sie, wie sie befohlen haben, abschreiben). Nun kam es aber auf die Grundsätze an, welche man in diesen Graden lehren müßte, um im Systeme fortzurücken, und da fiel mir folgendes ein: Man soll das Bedürfniß jedes Zeitalters überlegen. Nun hat jetzt die Betrügeren der Pfaffen fast alle Menschen gegen die christliche Religion aufgebracht, aber zu eben der Zeit reißt wieder, wie es sehr gewöhnlich unter den Menschen ist, die immer an etwas sich hängen wollen, die größte Schwärmeren ein. Um nun auf beyde Classen von Menschen zu wirken, und sie zu vereinigen, müsse man eine Erklärung der christlichen Religion erfinden, die den Schwärmer zur Vernunft brächte, und den Freygeist bewege, nicht das Kind mit dem Bade auszuschütten, dieß zum Geheimniß der Freymaureren machen, und auf unsern Zwecke anwenden. Von einer andern Seite haben wir es mit Fürsten zu thun. Indesß der Despotismus derselben täglich steigt, reißt zugleich allgemeiner Freyheitsgeist aller Orten ein. Also auch diese

bey:

beyden Extrema - müssen vereinigt werden.  
 Wir sagen also: Jesus hat keine neue Religi-  
 on einführen, sondern nur die natürliche Re-  
 ligion und die Vernunft in ihre alten Rechte  
 setzen wollen. Dabey wollte er die Menschen  
 in ein größeres allgemeines Band vereinigen,  
 und in dem er die Menschen durch Ausbreitung  
 einer weisen Moral, Aufklärung, und Ver-  
 kämpfung aller Vorurtheile fähig machen woll-  
 te, sich selbst zu regieren; so war der gehei-  
 me Sinn seiner Lehre: allgemeine Freyheit  
 und Gleichheit unter den Menschen wieder ohne  
 alle Revolution einzuführen. Es lassen sich  
 alle Stellen der Bibel darauf anwenden und  
 erklären, und dadurch hört aller Zank unter  
 den Sackem auf, wenn jeder einen vernünfti-  
 gen Sinn in der Lehre Jesu findet (es sey nun  
 wahr oder nicht.) Weil aber diese einfache Re-  
 ligion nachher entweyhet wurde, so wurden  
 diese Lehren durch die Disciplinam Arcani und  
 endlich durch die Freymaurerey auf uns fortge-  
 pflanzt, und alle Freymaurerischen Hierogly-  
 phen lassen sich auf diesen Zweck erklären.  
 Spartacus hat sehr viel gute Data dazu gesandt  
 melt, ich habe das meinige hinzugethan, und  
 so habe ich die beyden Grade fertigget, und  
 darinn lauter Coeremonien aus den ersten Ge-  
 meinen genommen. Da nun hier die Leute  
 sehen, daß wir die einzigen achten wahren  
 Christen sind, so dürfen wir dagegen ein  
 Wort mehr gegen Pfaffen und Fürsten reden,  
 doch

doch habe ich dieß so gethan, daß ich Päpste und Könige nach vorhergegangener Prüfung in diese Grade aufnehmen wollte. (In den höhern Mysterien sollte man dann a) diese piäm fraudem entdecken, und b) aus allen Schriften den Ursprung aller religiösen Lügen, und deren Zusammenhang entwickeln. c) Die Geschichte des ☉ erzählen).

Nachdem der Presbyter, und Princeps fertig waren, schickte ich das Concept an Spartacus mit der Bitte, es an alle Aereopagiten herumzusenden (ich hatte fast nichts gethan, als alle ihre verschiedenen Beiträge zusammengetragen, das mehreste war von Spartacus, ja fast alles) ich bekam aber in langer Zeit keine Antwort, meine Papiere nicht zurück, und indessen war es nöthig meine Leute zu besorgen, um die mehr als herculische Last zu erleichtern. Endlich schrieb mir Spartacus, Mahomet habe zwar manches zu erinnern, doch wolle er schon sorgen, daß die Grade also angenommen würden. Da ich nun Eile habe, so sollte ich die Grade nur nach meiner Art theilen. Dieß that ich, attestierte mit meines Ramons Unterschrift die Richtigkeit der Cahiers, und meine Leute waren entzückt über diese Meisterstücke, wie sie es nannten, außer daß zwey Personen kleine Einwendungen gegen einzelne Ausdrücke machten, welche leicht nach den Local-Umständen in jeder Provinz verändert werden

den können. Auf einmal schickte mir Mahomet nicht etwa Anmerkungen zu diesen Graden, sondern ganz verändertes verstümmeltes Zeug. Man verlangte, ich sollte meine Hefte zurückfordern, und als ich mich weigerte, bestand wenigstens Spartacus darauf, alle Abschriften selbst zu revidiren, den Leuten zu sagen, es hätten sich unächte Zusätze eingeschlichen, um dadurch mich zum Lügner zu machen. Obgleich ich nun gewiß nicht herrschsüchtig bin, alle Provinzen abgegeben habe, und selbst jetzt unter Minos stehe, und ihm monatlich mein Q. L. schicke; so konnte ich doch eine solche Beschimpfung nicht ertragen, und da Spartacus noch dazu grob wird, so sehe ich gar nicht ein, warum ich mich von einem Professor in Ingolstadt wie ein Student soll behandeln lassen. Also habe ich ihm allen Gehorsam aufgekündigt; Ihnen aber bin ich zu jedem Winke bereit, auch will ich gern noch Oberpfalz und Hessen, bis alles daselbst in Ordnung ist, dirigieren, mich dann ganz zurückziehen, Ihnen aber Tag und Nacht meine Kräfte widmen. Herzlichen Dank für die rührende Beweise ihrer Freundschaft, Ihres Zutrauens. Sobald die Grade abgeschrieben sind, werde ich damit aufwarten; dann seien sie Richter. Ich beobachte folgende Ordnung:

I. Claf-

I. Classe Mantelchule.	{	Bereitungsauflage.	
		Noviziat.	
		Miuervalis.	
		Illuminatus minor.	
		Einweihung eines Magistrats.	
II. Classe Brennmaurerz.	{	1.	{ a. Lehrling. A. Ritualbuch. b. Gesell. Symbolische. c. Meister.
			{ B. Constitutionsbuch.
		2.	{ A. Illum. maj. oder Schot- tischer Noviz.
		Schottische.	{ B. Illum. dir. oder Schot- tischer Ritter.
III. Classe Myriellen.	{	1. Kleine.	{ A. Presbyter. B. Princeps.
		2. Große.	{ A. Magus. } noch nicht B. Rex. } gemacht.

Nun zu dem Inhalt ihres lieben Briefes.  
 Auch mir hat Chrystippus den schlechten Zu-  
 stand in Rom geschildert, doch habe ich gesucht,  
 ihn glauben zu machen, als wenn noch viel ver-  
 borgene wichtige Männer in Rom zu uns ge-  
 hörten. Wenn aber Spartacus fortfährt, mich  
 mit

mit meinen Leuten, die alle blindlings auf mich trauen, zusammen zu hegen; so werden bald die Mehrsten gegen mich und den ☉ mißtrauisch werden.

Numenius ist noch nicht sehr brauchbar. Ich nehme ihn nur auf, um ihm auf dem Convente das Maul zu stopfen: doch, wenn er gut geleitet würde, so könnte etwas aus ihm werden. Der herrliche Chryslppus aber könnte uns sehr nützlich seyn, aber ich will mich jetzt wohl hüten, auswärts zu wirken, da mir Spartacus mit klaren Worten schreibt, daß er mich für einen unklugen überelkten Menschen hält. Es ist ein Glück für ihn, daß ich ein ehrlicher Kerl bin, sonst könnte ich ihm durch Hilfe der strikten Observanz seinen ☉ in sein vdriges Nichts setzen. Aber noch einmal! Er soll sehen, daß ich im Guten und Bösen fest in meinen Grundsätzen bin. Ich wollte, er liesse sie auch die Briefe lesen, die ich ihm den 1. und 12. und heute geschrieben.

Herzlich haben mich die wieder zurückgehenden Nachrichten gefreuet. Von meinen Colonien ist Claudiopolis (Neuwied) die herrlichste. Sie wirken dort, und registern, besordern, und thun Wunder.

Wenn sie die Cahiers werden gelesen haben, so glaube ich, sie werden es am gerathensten finden, daß Spartacus den Inspectoren  
und

und Provincialen bekannt mache, daß, wenn jemand Anstoß an einzelnen Stellen findet, sie nach Gewissen anlassen, und dispensiren möchten. Die Local - Umstände sind verschieden. Was sich bey uns drucken läßt, dürfte vielleicht in Erzerum kaum in das Ohr gesprochen werden.

Gewiß können sie dem Chrysippus trauen, indeß ist er ein bisgen religiös, nicht aber gläubisch, und unser Priestergrad hat ihn, ohne daß er es selbst weiß, zu einem halben Naturalisten gemacht. Nur müsse beobachtet werden a) daß er doch noch immer glaubte, es seyen geheime Mitglieder in Rom. b) Daß Spartacus nicht etwa zu gleicher Zeit ihm einen anderen Befehl schickte; denn ich habe diesem schon denselben Vorschlag gethan.

Nehmen sie sich gütigst mit den Freymaurern in Rom in Acht. Es steckt da voll von R. †

Mit Volen, daß ist eine herrliche Sache. Ich habe das Projectt zu einem Circulare an die □□ dem Spartacus geschickt. Vermuthlich wird er es ihnen aber auch nicht mitgetheilt haben. Daher lasse ich es in dieser Stunde eilig von ein paar Händen auf einzelnen Blättern abschreiben. Sagen sie mir doch ihre Meynung darüber, und schicken mir es gütigst zurück.

Wenn



Wenn mich nicht Spartacus so schändlich behandelt hätte; so wüßte ich herrliche Leute in Rom. Ich habe mehr Einfluß dort, als er glaubt. Auch habe ich Entdeckungen in der Freymaurerey gemacht, die nicht gleichgültig sind. Sie werden kleine Anspielungen darauf in dem beyliegenden Projecte zum Circular finden. Von dem ehrlichen Hannibal höre ich gar nichts. Das war ein langer Brief! Augen und Finger sind müde. Leben sie alle tausendmahl wohl, zärtlichst geliebt von

Ihrem

Den 20. Dimeh.

Philo.

2.

Mein geliebtester Bruder!

Ich habe so eben einen Brief an Sie fortgeschickt, und fange schon wieder einen neuen an. Es liegt mir wirklich sehr am Herzen. — Ich mögte nicht gern, daß Spartacus mich durch sein unkluges, unedles, und hitziges Betragen zwingt einen Schritt zu thun, der so lieben Männern, als sie sind, unangenehm wäre, und doch fühle ich in mir nicht Kraft genug, mich also ohne Murren mit Füßen treten, und beleidigen zu lassen. Ich beschwöre sie also. Wenn Ihnen je meine Freundschaft  
lieb

lieb war; so bringen sie die Sache in Ordnung. Ist ihnen aber nichts daran gelegen; so lassen sie mich meinen Gang gehen. Ich habe wahrhaftig kein anderes Interesse, als die herzlichste Zuneigung, und dankbare Freundschaft zu ihnen; denn es kostet mich wenig, ein sehr festes Bündniß gegen Spartacus zu stiften, und alles, was er gethan hat, und thun kann, über den Haufen zu werfen. Ich fühle wohl, daß etwas in mir sich dagegen empört; also will ich erst alle gütigen Mittel versuchen. Ließe ich einer unvernünftigen Rache den Lauf; so überlegen sie einmal folgendes.

Auf Spartacus Geheiß habe ich gegen Exjesuiten und Rosenkreuzer geschrieben, Leute verfolgt, die mich nie beleidigt hatten; die striete Observanz in Unordnung gebracht; die Besten daraus an uns gezogen; ihnen von der Würde des  $\odot$ s, von seiner Macht, seinem Alter, der Vortrefflichkeit seiner Checks, der Untadelhaftigkeit der höhern Mitglieder, der Wichtigkeit der Kenntnisse, und der Redlichkeit der Absichten große Begriffe gemacht; diejenigen unter uns, welche jetzt so wirksam für uns sind, aber sehr an Religiosität kleben; bey ihrer Furcht, man habe die Absicht Deismus auszubreiten; zu überzeugen gesucht; die höhern Obern hätten nichts weniger als diese Absicht. (Nach und nach wirke ich doch was ich will).  
Wenn ich nun

1.) Dem Jesuiten und Rosenkreuzern einen Hint geben wolle, wer sie verfolgt.

2.) Wenn ich die kleine unbedeutende Entdeckung des  $\odot$  nur einigen Personen entdeckte.

3.) Ihnen durch meine Concepte darthäte, daß ich einen Theil der Grade selbst aufgesetzt habe.

4.) Wenn ich ihnen erzählte, wie ich mich, nachdem was ich für die Sache gethan habe, muß mißhandeln lassen.

5.) Wenn ich sie mit dem Jesuitischen Character des Mannes bekannt machte, der uns alle vielleicht bey der Nase herumführt, uns nicht zu seinen ehrgeizigen Absichten, uns aufopfert, so oft es sein Starrsinn verlangt. Was sie vielleicht von einem solchen Manne, von einer solchen Machine, hinter welcher vielleicht dennoch Jesuiten stecken, oder sich noch stecken könnten, zu fürchten haben.

6.) Wenn ich die, welche Geheimnisse suchen, versicherte, daß sie nichts zu erwarten haben.

7.) Wenn ich die, welchen die Religion theuer ist, mit den Grundsätzen des Herrn Generals vertraut machte.

8

8.)

8.) Wenn ich aufdeckte, wie neu dieſer Wert iſt, auf wie ſchwachen Füßen es zum Thron beruht.

9.) Wenn ich die   aufmerkſam auf eine Affociation machte, hinter welcher die Illuminaten ſtecken.

10.) Wenn ich mich mit Fürſten und Freymaurern wieder verbände.

11.) Wenn ich alsdann einen feſtern, un-eigennützigern, hellern Plan erfände, der ganz auf Redlichkeit und Freyheit beruhete, darinn dann die beſten Köpfe, mit denen ich in Verbindung bin, hineinzöge, in allen Gegenden Leute anſtellte, die ſich heimlich von Illuminaten müßten aufnehmen laſſen, um auch in der Folge zu erfahren, was geſchähe.

12.) Wenn ich ſelbſt in Griechenland gewiſſen Leuten Winke gäbe, und dadurch auf einmal Stifter und alles bekannt machte:

13.) In Rom durch die Fürſten, durch Numerianus, Roſentreuzer ſo Earm ſchläge.

— Ich erſchrecke vor dem Gedanken. So weit wird mich nie Rache treiben, aber ſo viel als nöthig iſt, meinen eigenen Ruf zu ſichern, wenn man mir nicht Genußthnung ver-

verschafft, so viel muß ich thun. Aber eben so bereit bin ich, ganz auf dem alten Fuß zu arbeiten, ja die größten Dinge für uns zu wirken, wenn man mir aufs Neue ganz un- eingeschränktes Zutruwen zeigt. Ich kenne alle unsere Leute genau, weiß, warum jeder einzeln an dem  $\odot$  klebt: weiß, welches Ressort man ziehen muß, um diese Leute zum höchsten Enthusiasmus zu bringen, oder auf einmal abendig zu machen. Spartacus weiß dieß nicht, sonst hätte er nicht kürzlich unsre besten Leute in Göttingen durch Empfehlung der Schriften des Boulanger sehr nachdenkend gemacht. Ich habe während meiner Anwesenheit alles wieder ins Feine gebracht. Ueberhaupt habe ich noch keinen Schritt gegen Spartacus gethan: aber das ist heilig gewiß, wenn ich zwischen hier und den 26. April nicht vollkommene Genugthuung erlange, dann stehe ich für nichts.

Als ich zum  $\odot$  trat, da war man blindlings gegen alles, was strikte-Observanz hieß, eingenommen. Ich behauptete, es seyen die herrlichsten Menschen darunter: Spartacus traute mir, und die Folge hat es gerechtfertigt. Unsere besten Leute in Neuwied, Göttingen, Mainz, Hannover, Braunschweig, Pfalz sind ehemalige Mitglieder der strikten Observanz.

Jetzt wird Spartacus blindlings vom Mincos regiert, der aus Privathass gegen ein Paat

Leute solche unkluge Schritte thut, daß unsere besten Männer darüber sitzen.

Ich sage es noch einmal, will man mit freye Hand lassen; so hatte ich mit meinem Kopfe dafür, daß ich jetzt

- 1) Dem ☉ sehr wichtige Kenntnisse,
- 2) Feste Gewalt über die strikte Observanz, oder vielmehr gänzliche Zerstörung derselben.
- 3) Großen Einfluß auf das zinnendorfsche System,
- 4) Weltliche Macht und Reichthum verschaffe, und dieß alles, ohne im geringsten unsere Einrichtung zu stören.

Spartacus läßt mir durch meinen ehemaligen Untergebenen schreiben, er kenne diese Lockspeisen: — welche pöbelhafte Grobheit! Bedarf ich Lockspeisen? Und wozu? wenn ich nicht gern redlich handeln wollte, wenn man mich nur nicht zwingt anders zu handeln; so nähme ich unsere Einrichtung, legte sie den Besten ganz vor, erzählte ihnen die Geschichte unsers ☉, dankte bey uns ab, erfände noch vorsichtiger Mittel die Sache gegen Entwehung zu bewahren, gäbe dem Dinge einen andern Namen, und machte selbst aus unserm ☉ meine Pflanzschule. Und ich bekenne es, das werde

werde ich thun, wenn die Sache nicht eilig in Ordnung gebracht wird. — Ein ☉, der auf diese Art die Menschen mißbraucht, und tyrannisirt, als Spartacus die Absicht hat, der würde die armen Menschen in ein ärgeres Joch bringen, als die Jesuiten. Es ist Pflicht dem zu steuern, und das bin ich so fest entschlossen zu thun, daß ich auch nicht den Schatten von Verdacht bey den 500 armen Leuten, die ich dem ☉ zugeführt habe, übrig lassen will; ich habe mich zu einer Machine der Tyraney brauchen lassen: alle sollen es wissen, daß auch ich betrogen worden, und mit dem besten Herzen betrogen worden bin.

Haben sie die Güte, mein bester Bruder! diesen Brief (ich will ihn noch in das Paquet mit einlegen, damit sie ihn noch früher erhalten) an Spartacus zu communicieren. Wenn ich dann vor dem 26ten April keine befriedigende Antwort erhalte, dann fange ich meine Feldzüge an; es liegt alles dazu bereit. Besomme ich eine einzige unhöfliche Zeile; so ist alles aus. Wird alles gut gemacht, dann sollen sie und Spartacus Ende Aprils von mir Nachrichten hören, die ihnen gewis Freude machen, und sie von der Vorsichtigkeit und Redlichkeit überzeugen werden.

Ihres

ewig treuen  
Philo.

3.

Cassel den 25. Febr. 1783.  
bis zum 26. März — 31. —


Eine ganz unvorhergesehene Begebenheit bewegt mich Ihnen diesen Brief zu schicken. Lesen Sie ihn ohne Leidenschaft, so viel möglich, kalt und unpartheyisch. Ich bekenne es, daß ich noch gestern (ehe ich Euer Wohlgebohrn Brief bekam) nicht glaubte, daß wir je wieder an einander schreiben würden; auch bin ich sehr fest entschlossen, nur ihre Antwort auf diese Zeilen abzuwarten, und wenn dieselbe wiederum in dem Ton ist, den Sie seit einiger Zeit gegen mich annehmen, so wird mich nichts in der Welt abhalten, alle Gemeinschaft mit ihnen aufzuheben, und jedes Band unter uns zu zerreißen. Sehen Sie dieß nicht als eine lächerliche Drohung an! Ich weiß, daß sie ohne mich leben können: aber ich weiß auch, daß es Ihnen (wenigstens habe ich noch so viel Glauben an Sie) ohnmöglich angenehm seyn kann, wenn Ihr Gewissen Ihnen sagt, daß Sie muthwilliger Weise einen Mann von sich gestossen haben, der ihr fleißigster Mitarbeiter gewesen ist. Was soll es also heißen, wenn Sie sagen: Sie könnten die Sache mit ganz neuen Leuten anfangen? — Gewiß könnten Sie das; aber wenn Sie es wollten, so wären Sie nicht der kluge Mann, für den ich Sie

Sie



Sie gern halten mögte. Was ich ihnen heute zu sagen habe, das erfordert eine kurze Uebersicht der Lage, darinn wir uns beyde befinden. Lassen sie uns aufrichtig seyn.

Sie

haben mich gekränkt, das fühlen Sie, wollen es aber Sich und mir nicht gestehen, weil Sie glauben, ihr Ansehen verliere sich dabey, wenn sie sagten: Ich habe diesem Manne zu viel gethan. Deswegen überreden Sie Sich und Andere, es sey Ihnen einerley, ob ich den  verlasse oder nicht; Ich sey abwehln der Mann nicht, zu einem so grossen Werke. Dabey fühlen Sie aber wohl, daß wir alle Menschen sind, die Fehler haben, daß man uns nehmen muß, wie wir sind, und daß, wenn man alle 6 Monate von vorn anfangen will, man nie weiter kömmt. Also mit einem Worte! Sie wünschten, ich möchte nicht zurückgehen, und etwa eine eigene Verbindung stiften, aber Sie wollen mich nicht gern merken lassen, daß Sie meiner bedürften.

Ich

bin über die Eitelkeit hinaus, zu verlangen, daß ein Mann, dessen Verstand über den meinigen ist, sich gegen mich demüthigen, mich um Verzeihung bitten sollte. Dagegen aber bitte ich auch, folgendes zu überlegen: Ich bin mir bewußt, nach bestem Gewissen und nach festem Plane

Plane gehandelt zu haben. Ich fodere jeden auf, mich einer solchen Unvorsichtigkeit zu überzeugen, die uns unwiederbringlichen Schaden gebracht hätte. Ich habe die edelsten Männer dem ☉ zugeführt, und wenn unter einigen Hunderten vielleicht zehn nicht so sind, wie sie seyn sollen; so habe ich ihr eigenes Beispiel vor mir, da Sie einem Menschen 5 Provinzen vertrauet haben, den Sie nur als einen unglugen Jüngling kennen lernen. Man irrt sich in der Welt. Und dann so verdiente dieß wohl bey mir um so mehr Entschuldigung, wenn man bedenkt, daß meine Last groß, schwer zu übersehen war. Kurz! Ich weiß, daß ich gethan habe, was ich thun sollte. Mir ist nicht daran gelegen, daß Sie mir dieß erklären sollen; aber daran ist mir gelegen, daß Sie es selbst einsehen. Unser ganzes Bündniß muß auf uneingeschränktes Zutrauen gestützt seyn. Wenn dieß wegfällt (als Maschine lasse ich mich: wie Sie wissen, nicht brauchen) so muß ich abtreten. — Nicht aus nährlicher Empfindlichkeit, sondern weil ich Ihnen dann unnütz bin, und ich andre Leute kenne, die sich gerne ganz auf mich verlassen werden, denen ich nicht unnütz bin. Nun zur Sache! Wenn ich Sie jetzt spräche, so könnte ich Ihnen documentieren, daß erst seit gestern Abend mein größerer Plan zur Reife gekommen ist. Hören Sie also. Seit der Zeit, daß ich die Provinzen abgegeben habe, habe ich un-

unter:

unterbrochen durch Arbeit, Briefwechsel, und Gespräche an grossen Dingen gearbeitet, und seit 8 Tagen habe ich hier geheime Conferenzen mit dem P = = E = von H = . und andern Männern. Dieß alles zusammen genommen, setzt mich in den Stand

a) Die ganze ächte Geschichte von der Entstehung der Freymaurerey und Rosenkreuzerey zu besitzen, und in die höhern Mysterien zu legen, wenn Sie mich so behandeln, wie ich es zu verdienen glaube.

b) Dem ☉ Natur = Geheimnisse mittheilen zu lassen, die erstaunlich und einträglich sind (obgleich keine Wunder).

c) Die ganze stricte Observanz nicht mit uns zu vereinigen, sondern uns unterwürfig zu machen.

d) Dem ☉ feste Grundlage, Macht und Geld zu verschaffen, ohne seine Einrichtung im Geringsten zu erschüttern.

e) Einen freyen Handel und Privilegien in Dänemark, Holstein u. wie auch Vorschüsse dazu.

f) Eine mächtige Parthey gegen Jesuiten.

g)

g) Eine eben so feste Anstalt gegen die deutsche K<sup>r</sup>, die uns täglich gefährlicher werden, zu schaffen.

Braunschweig den 10. März.

Bisher hat mein Brief unvollendet da gelegen. Der H = = F = = = von B = = hat mich hieher berufen, um mit mir über manche Gegenstände zu reden. — Dapon ein andermal mehr. Jetzt zu der vorigen Sache! Ich wiederhülle, was ich gesagt habe. Und hier sind meine Bedingungen, ganz kurz und ohne Umschweife. Wenn Sie mir trauen, so bleibt vorerst das ganze Geschäft unter uns beyden; Sie widerrufen dann diejenigen Schmähungen, mit welchen Sie gegen Andere einen Mann beflucht haben, der das nicht um Sie verdient hat; und ich bin von dem Augenblicke an um der Sachen willen nicht nur fest an den O gebunden, sondern verspreche und gewähre demselben eine Macht, die Sie nicht einmal ahnden.

Trauen Sie mir nicht; so hört von dem Augenblicke an alle Verbindung unter uns auf, ich errichte alsdenn ein festeres Bündniß, und — doch keine Drohungen! — denken Sie alsdem reiflich nach.

Reutere

Neuterhausen den 26. März.

Ich bin wieder hier. — Noch einmal! wenn Sie ihren Vortheil kennen; so ist die Welt unser; wo nicht, so tragen Sie die Folgen ihrer unedlen Behandlung. — Aber nein! Ich traue auf ihre Klugheit. Stolz und Mißverständnis können Sie irrlleiten, aber ich baue darauf, Sie fühlen es, daß Sie mir Unrecht gethan haben: und wenn ich nur halb sehe, daß Sie das empfinden; so soll die Sache auf ewig vergessen seyn. —

Das Schicksal leitet uns wunderbar. Ich sehe große, ungeheuer große Ausichten vor mir. — Es liegt an Ihnen, Theil daran zu nehmen. Noch habe ich keinen Schritt gegen Sie gethan. Ich hoffe, Sie werden sich mir von einer so edlen Seite zeigen, daß ich Ursache finde, nach Athen zu schreiben, ich habe Unrecht gethan.

Darf ich Sie bald um die neue Parole bitten?

Sie werden von Accacius gebethen werden, dem Herrn N = = = Adressen nach Italien zu verschaffen. Die Sache ist für den ☉ höchst wichtig. Er ist ein fleißiger Forscher, und in den italiänischen Klöstern (das beheure ich Ihnen heilig) liegen sehr sonderbare Nachrichten. A = = .

Den

Den 27ten. als ich diesen Brief fortschicken wollte, bekam ich ihren mir durch F. & zugeschickten Befehl. O! das hätten Sie nicht thun sollen. Sie werden mich, der ich so heftig bin, aufs äußerste bringen — und wirklich, dabey müssen Sie verlieren. Denken Sie an, in welches Ansehen jetzt der ☉ (ich darf es dreist sagen) durch mich gekommen ist. Wenn ich die Entstehungs-Geschichte, ihre wahrhaftig für die Welt gefährlichen von mir in allen Heften moderirten Grundsätze gewissen Männern vorlegen wollte — Wer würde bleiben? Was ist der Priester Grad gegen ihre Mittel zu guten Zwecken, gegen die unverzeihlichen Unbilligkeiten gegen Walter, Leving, &c. — Ich habe aus zu gutem Herzen mich von einem Manne zu allem brauchen lassen, der mich nun so schändlich behandelt. — Ich mag nicht daran denken — O! was sind die Menschen! Wie, wenn Sie selbst Jesuit wären? — Ich zittere bey dem Gedanken. — Aber dann soll selbst die Hölle Sie nicht aus meinen Klauen reißen. —

Den 3ten. Ubereilen Sie sich nicht, mir zu antworten. Cato wird Ihnen etwas schicken, das Sie vielleicht auf andere Gedanken bringt. — Cave, ne cadas! Ich will gern alles thun. Aber bringen Sie mich nicht aufs äußerste, sonst bin ich zu allen fähig. Trauen Sie

Sie

Sie nicht auf mein weiches Herz — Rache  
ist etwas, dem ich nur mit Mühe widerstehe. —

4.

Reutershausen den 26.

Beste Cato!

Eine fünfwöchige eilige Reise nach Braun-  
schweig hat mich abgehalten auf ihre liebe,  
schätzbare Zuschrift zu antworten. Gestern erst  
bin ich wiedergekommen. Ich habe große  
Aussichten für den ☉, und dieß hat mich  
bewogen, auf einmal alle Verteidigungen zu  
vergessen, und mit heutiger Post an Sparta-  
cus zu schreiben. Weisheit, Entschluß, kindliche  
Empfindlichkeit zu zeigen, ist mein Herz da-  
gegenblicklich wieder bereit, dem feindlichen ent-  
gegen zu kommen. Er soll mich nicht um  
Verzeihung bitten: Er soll sein Muth, nicht  
bekennen, sondern erkennen. Unser ganzes  
Bündniß beruht auf gegenseitiges, uninge-  
schränktes Vertrauen. Wenn wir uns nicht gleich  
geschickt zu den wichtigsten Geschäften halten;  
so sind wir uns einander nichts werth; und dann  
kenne ich eine Menge Menschen, die ihr gan-  
zes Vertrauen auf mich setzen. Eine subal-  
terne Rolle, blinde Befehle von einem Jesui-  
ten-Generäl anzunehmen, dazu bin ich nicht  
gemacht. Es kommt also darauf an, daß Spar-  
tacus

tacus mir sagt, welche überilte Schritte ich gethan habe. Findet sich (worüber Sie, besser Cato! Richter seyn mögen) daß er mich unschuldig angeklagt hat; so verlange ich nichts als neues Zutrauen. Ich will alles vergessen, sogar den neuerlichst von ihm erhaltenen groben hochmuthsvollen Brief. Wenn ich alsdenn sein völliges Zutrauen gewonnen habe, dann kann ich ihm eine große Entdeckung machen. Im andern Falle trette ich gänzlich ab, und wärle für mich — aber die Sache ist eilig. Ich bitte sie herzlich, ihn um baldige Antwort zu treiben.

Noch etwas von Spartacus Vorwürfen. Welche Obere habe ich denn unvorsichtig ange-  
 setzt? Campanella ist das Muster eines redlichen, vorsichtigen, pünktlichen Mannes, von hohem Alter und Stande, der uns sehr viel Gewicht giebt. Avortoes und seine Gehilfen sind fehn, eifrig, activ, wohlwollend. Minos ist zu hitzig, aber uns von großem Nutzen; nur muß er kurz gehalten werden. Cleanthes ist allgemein beliebt und verehrt; kein großes Genie, aber vorsichtig, ordentlich, gehorsam. Roscius ist nur Comcediant; aber hätten wir nur viel solcher Männer! Auch erwirbt sein gutes Herz, und sein feiner Kopf sich aller Liebe. Epictet ist das Muster eines uneigennütigen, thätigen Mannes. Epimendes hängt an Schwärmeren, aber mit dem  
 allen



allen willt er eifrig, und recht ist. und  
 Man überlasse der Zeit seine Kur. Simonides  
 ist das Ideal eines vortreflichen Mannes. So  
 viel andere ja geschweigen. — Und wenn ei-  
 ner darunter wäre, der besser seyn könnte; so  
 denken sie, daß ich die Last nicht länger allein  
 tragen konnte, und daß ich Mittel weiß, solche  
 Männer, wenn es nöthig wäre, wieder in  
 Unthätigkeit zu setzen.

Hier ist der besohlene Brief an Alfred  
 nebst der Kopie.

Den Auftrag habe ich heute an Schlozer  
 geschickt. Ich zweifle aber (da er voll Ver-  
 schuldungen ist) daß ihn derselbe ohne Abände-  
 rung einrücken wird. Doch will ich es an  
 mehr Dertern versuchen.

In Pohlen kenne ich Niemand, wohl aber  
 in Curland.

An Spartacus habe ich einen wichtigen  
 Brief aus Wien geschickt.

Sie alle, beste Brüder! amant in Ge-  
 denken.

Ihr

ewigtreuer  
 Philo:

Noch habe ich die neue Parole nicht.

Darf

Darf ich meine längst gethane Bitte wiederholen um die Silbnetten aller Areopagiten, Spartacus, Aesop, Mahomet, Alcibiades habe ich. Helfen sie mir doch bald mit den übrigen. Ich bleibe nun bis Ende April hier.

Den 27ten. So eben, da ich diesen Brief schließen will, bekomme ich durch einen meiner ehemaligen Untergebenen einen höchst beleidigenden Verhaltungs-Befehl von Spartacus — Will der Mann mich doch durchaus zum Feinde haben? — Dann soll er noch nie einem solchen Feind gehorcht haben! In diesem allen ist Minos unkluger Eifer gegen die strikte Observanz Schuld. — O Gott! müß zwinge mich nicht gegen meine Grundsätze zu handeln, in einem ☉, den wir gemeinschaftlich geschaffen haben, mir solche jesuitische Befehle von meinen eigenen Leuten geben zu lassen! Noch kämpft mein Herz. — Nur aus Freundschaft, aus zärtlicher inniger Liebe und Freundschaft zu ihnen, meine geliebtesten, theuersten Brüder! will ich noch gegen niemand öffentlich reden. Aber, wenn Spartacus zwischen heute und den 26ten April nicht alles gut macht — dann stehe ich für nichts. Ich bin im Stande alles zu zernichten, Areopagiten in Menge zu machen, das ganze System zu zerstören — O! halten sie mich ab zu thun, was ich ungerne thue — Ich fange an zu argwohnen.

argwöhnen — Sollte selbst Spartacus ein verlarveter Jesuit seyn — dann bin ich der Mann, der ihn zu Boden schlagen kann — Gott! welcher Mensch! — Wohin führen ihn seine undäuerlichen Leidenschaften? Hätte ich je den Mann einer solchen niedrigen, und undankbaren Verfahrungsart fähig geglaubt! — Und unter seiner Fahne sollte ich für die Menschheit arbeiten; sie unter das Joch eines solchen Starrkopfes bringen! — Nimmermehr! lieber gar nichts gethan, und alles Geschehene zerstört! — Noch einmal! ich will 4 Wochen warten, und wenn dann nicht alles auf andern Fuß gesetzt ist; so muß ich thun, was sie alle in meinem Falle thun würden.

### III.

## Zween Briefe

von

E p i c t e t.

I.

Spartaco S. d. p. Epictetus.

**I**ch bin für die vom gten März ertheilte Nachricht aufs brüderlichste verbunden. Man mag in Athen sagen, was man will, so sitzt eigentlich dort die Brut, welche alles

I

Wise

Waise aushehrt, und wenn sie nicht so weit rei-  
 chen kann, als sie wünscht, doch von ihrer  
 Seite es an keinem Plan noch Willen fehlen  
 läßt. Der Befehl wegen der Special- Inqui-  
 sition kam von Athen, kam an hiesige Regie-  
 rung, und da die Sache in etwas vulnerirt ist,  
 und vielen Lärm verursachen würde, mag diese  
 nicht anbinden, sucht dieselbe allerley Gründe  
 des Aufschubs, hat man von Minister sich meine  
 Schrift pro avertenda speciali Inquisitione  
 sich zur Einsicht ausgebethen, hat zur Antwort  
 vom 2ten Merz erhalten, daß er dieselbe ver-  
 legt, und das Duplicat von mir verlangen  
 werde, und so weit steht die Sache hier. Je  
 besser die würdigsten Brüder in Athen alle prä-  
 venirt, desto besser für mich und für die gute  
 Sache. Ich bin innigst gerührt über die brü-  
 derliche Theilnehmung, und herzlich dankbar für  
 jede getroffene gute Vorkehrung. — Da ich  
 meine Schrift hien übergeben, so halte ich mich  
 einswellen passiv, und ruhig: fodert man mich  
 aber zu einer Special - Inquisition förmlich auf,  
 so bin ich fest entschlossen, mich zu stellen, und  
 keine unbedeutende Wahrheiten freymüthig als  
 Mann und Patriot ad Protocolum zu dicti-  
 ren; ich weiß, daß man eben dieses befürcha-  
 tet, und auch eben damit werde ich ihre uns-  
 gegründete Untersuchung redlich bezahlen. Seyn  
 sie versichert, edler Obaner! daß ich mit dies-  
 er Freymüthigkeit den mir möglichen Grad  
 der Klugheit verbinden, und sowohl der Wahr-  
 heit

heit und Freyheit, als dem ☉ Ihre machen werde. — Unsere Minerval - Arbeiten sind in Ordnung, stiften augenscheinlichen Nutzen, verursachen mir Freude, und kulsfen der Brüder Seelen näher an einander. Leben sie wohl, vortreflicher Freund! und lieben sie ferner

Euer Wohlgebohrn

Utica den 13ten Asphandar 1151.

ergebenster Diener  
und ☉ Br. Epictet.

2.

Den 1. Jan. 83.

Herzlich geliebter Philo!

Wenn ihnen seit einigen Abenden die Ohren nicht gegället, so sind wir keine Schuld daran; so muß sogar der Hesseulust selbst über ihre empfindsame Ohren eine Härte gezogen haben, deren sonst ihre ganze Natur unempänglich ist. Tacitus ist bey uns, reiset ehestens als Hofmeister nach Eölln; hat seine Vicarstelle des Plinius Bruder zugeschoben, und da haben Raphael, Diodor, Plinius und wir alle uns tausendmal, und in tausenderley Lagen Ihrer erinnert. Gestern war der Mama's Geburtstag;

tag ; wer aber felicirte , machte es uns nicht recht , uns darüber nicht so froh , und heiter , wie Sie an meiner Frauen Namenstag uns oftmals unterhielten. Gestern erzählte ich dem Tacitus , welchen stillen Ausgang der ganze Lärm über den 4. Theil ic. hier genommen. Ich stellte vor 6 Wochen dem Reg. Rath F. in Gegenwart anderer in seinem Hause unter Augen , wie so gar elend , ungeschicklich und beynahe bübisch es gewesen , an einem öffentlichen Ort gegen einen braven Mann Verschwohrung zu machen. Wie der Tag der Beschimpfung für die Gesellschaft , die Zusammenrottung eine Beleidigung gegen mich , ihren Wirth , die Art und Weise eine Entehrung für die Gesellschaft , und gerade Sie der Mann wären , von dem vielleicht der Leuten Glück oder Unglück einmal abhieng. Männer und Ritter suchten ihren Mann im Hause : fragten ihn : Bruder ! wie hast du dieß verstanden ? wußten nichts von dieser unbesonnenen Handlungsart ic. Diese Rede machte ihre Wirkung , und von der Stunde sprach doch auch keine Seele weiter über das Corpus delicti : Gestern erzählte Raphael , wie ihm C. = = erdffnet , Sie würden vielleicht einmal am Zwenbrücker Hofe Minister werden. Wie diese Vermuthung entstanden , wußte ich wohl , und machte uns königliche Freude. Wir können das leicht anhdren und annehmen unter dem Aber : wenn sie wiederum Dienste annehmen wollten , woran doch zu zweifeln wäre.

Gestern

Gestern unterhielt sich Raphael weit und breit mit dem jungen W., hielt ihm einen guten Spiegel vor, und da gab's wiederum neue Freuden. So beschloffen wir mit einem brüderlich frugalen Souper unser altes Jahr unter stetem Andenken an Ihnen, mein Bester! herrlich, lachend und in Freuden; und so werden wir uns herzlich freuen, wenn wir vernehmen, daß sie und ihre geliebte, edle Freunde das neue Jahr eben so fröhlich angetreten. Gott stärke ihre Gesundheit, und erhalte sie zum Trost und Freuden vieler Braven auf der Erde! Unser aller Wünsche für Ihnen, ihre Gattinn und liebes Töchterchen sind immer dieselben, immer aufrichtig, und warm und theilnehmend an allem, was ihnen Freude gewähret.

Vergeschlossenes ist heute angekommen.

Asmodæus, Asmodæus muß Ihnen doch Poffen spielen, überall und immer Poffen spielen, wenn sie noch nicht in ihren Coffre und Wein erhalten haben. Das Langsame dieser Expedition war ihnen doch in allem Betracht kostspielig und verdrüsslich.

Von Türkheim habe ich erstlich gestern Antwort erhalten, daß dorten eine Rathsstelle soll besetzt werden, und an wen ich mich zu wenden habe. Ich muß deswegen an einen Türkheimer Regierungsrath L. mich wenden,  
 der

der sich jetzt in Wien aufhält, und dieß soll morgen geschehen.

Rath M : : A : : Diodor, Raphael, Plinius, Tacitus jedes wünschet ihnen zum neuen Jahr so viel Vergnügen, daß sie unter der Last unterliegen müßten. Risetchen und die Mama empfehlen sich Ihnen allerseits aufs zärtlichste, und ich beharre ewig,

Ihr

ergebnester Epictet.

IV.

## Zween Briefe

von

Hannibal.

I.

Liebste Areopagiten!

Nun da unsere Sachen durch den lieben Bräu-  
der Philo einmal in Ordnung gekommen,  
habe ich das Amt meines Apostolats mit Thä-  
tigkeit angetreten, und kann euch schon bey  
meinen ersten gethanenen Schritten die herrlich-  
sten Aussichten zeigen. Hier in Samos ist wirk-  
lich



Ich eine  von beyläufig 50 Brüdern M. x. x. x.,  
 worunter recht viele wackere Männer sind, und  
 man trifft in Tyrol und Tridentinischen in je-  
 dem angesehenen Ort M. x. x. Der 7. (F = ),  
 von 19. (T = f), ist M. x. x., und so meh-  
 rere Cavaliers von dortigen Gegenden. Hier ist  
 der Graf 3 (R = = =) u. Meister vom Stuhl.  
 Ich habe auch alle übrige Beamten, und viele  
 Brüder kennen gelernt: es würde aber zu lang  
 seyn, hier das ganze Personale zu beschreiben,  
 sie haben hier auch seit zwey Jahren die Consti-  
 tution von Berlin: nun aber wollen sie nichts  
 mehr nach Berlin schicken unter dem Vor-  
 wande des kaiserl. Verboths, vermbg welchem  
 die in östereichischen Landen existirenden Or-  
 den keinen auswärtigen mehr Geld schicken dür-  
 fen. Man hat hier nur die ersten 3 Grade:  
 der obengesagte Meister vom Stuhl aber hat die  
 Schottischen Grade in Schweden von Zinnendorf  
 bekommen: er hat mit mir vieles von der Mau-  
 rerey gesprochen; indem er schon bey 30 Jahre  
 dabey ist: er hat auch von den Illuminaten ge-  
 redet, und da ich davon sprach, und ihm eine  
 große Begierde zeigte, hinter die Sache zu kom-  
 men, indem ich vermuthete, es müsse da was  
 recht's dahinter stecken, sagte er mir: es gehe  
 ihre Sache nur auf das moralische hinaus  
 — ist bis jesho nicht M. x. gewesen; nun aber bey  
 Gelegenheit, daß der R — G — in — ist  
 aufgenommen worden, will er auch zu dieser  
 Gesellschaft treten. Dieses wäre nun die her-  
 lichste

nächste Zeit, daß der Dabur A = = in Wien  
 etwas sehr Großes, ja so zu sagen, das Größte  
 thun könnte, es sollen dort über 400 M.x.  
 seyn; die erfahrenen Maurer sammeln nun in  
 allerhand Systemen herum, und suchen Licht:  
 giebt man den Wärdigern nur einen kleinen  
 Fingerzeig, so laufen sie mit der brennendsten  
 Begierde, und glühendem Herzen einem nach.  
 Ich habe mich auch hier nach einigen würdi-  
 geren umgesehen, welche das wahre Licht zu  
 sehen verdienen, und zu dessen fluger Verbrei-  
 tung am schicklichsten beytragen können, es sind  
 6. (G =) 17. (L =) kaiserlicher Kamme-  
 rer, und Regierungsrath, ein rechtschaffener  
 Mann. Der zweyte ist 15. (Professur S = =.  
 künftiger Schwager des Spartacus. Der dritte  
 18. (Sch =) Hauptmann P = = =. Erster  
 hat mir heute den Revers eingehändigt, und  
 die andere zwey packe ich morgen. Diese Ac-  
 quisition ist gewiß vortreflich, und ich hoffe  
 in Zeit von zwey Jahren in hiesigen Gegenden  
 verschiedene Tempel der Weisheit angelegt zu  
 haben. Nur wünschte ich, daß zu Rom durch  
 A = = gut gepflanzt würde; denn hiesige  
 Leute würden alle lieber von dort aus, als von  
 Athen das Licht sehen. 15. (Plati) ist schon  
 näher Rom, wird aber künftigen Pharavardin  
 zurückkommen. Bekomme ich diesen zum Mit-  
 arbeiter, denn sollen sie sehen, wie das La-  
 tium seinem vorigen goldenen Zeitalter mit Nie-  
 fenschritten sich nähern soll. Den Diomedes  
 brauche

branche ich auch. Da man gewiß die herrlichsten Ansichten zu einer großen Verbreitung hat, so ist nothwendig, daß Spartacus auf eine richtige Universal-Geographie, und auf eine gewisse Ordnung in der Namengebung denke, damit alle Verwirrung vermieden werde. Cato wird sorgen, daß dieser Brief in die Hände aller Areopagiten komme. Ich werde von Zeit zu Zeit solche Nachrichten meiner Bemerkungen denen Areopagiten insgesamt liefern: es wäre aber sehr gut, wenn man einen besondern areopagitischen Chiffre einführt, der nicht bunte dechiffrier werden. Ich warte auch auf die neue Parole und Lösung für das künftige Jahr. Denn wenn ich sie in Zeit bekommen sollte, so darf sie mir bald geschickt werden, denn ich bekomme die Briefe sehr spät. Lebten sie wohl, ich umarme sie, und bin

Ihr

Hannibal.

Samos den 14. Dimeh. 1182.  
Jezdegerd.

Von der Handschrift des Cato steht darunter:

Ja! A r s wäre der Mann, mit unserm System die Welt zu reformiren, und da er nun Gelegenheit hat, so wird ers auch sicher nach Kräften durchzusehen trachten.

Cato.



Schweden bekommen, aber hat nie eine Abschrift davon erhalten können. Von dort bin verreiselt, und nacher Weiland. Da habe ich gedacht gleich beyhm Stärksten und Bornehmsten anzupacken, und zwar habe ich, und wir alle das Glück, den besten Erfolg davon zu erwarten. Es ist dieses Seine Excellenz Graf von 21. (W = =) gewiß einer von den ersten und herrlichsten R — Ministers. Von diesem das mehrere ein andermal. Zu Weiland ist keine □, und wie mir erstbesagter Graf begreiflich gemacht, ist auch kaum möglich wegen der besondern Lebensart der Weiländer eine zu halten. Aber in Cremons ist eine, wohin ich aber wegen Mangel der Zeit, und um mich nicht in noch größere Unkosten einzulassen, dormalen nicht habe begehren wollen. Zu Pavia giebt es herrliche Professores; und die Universität ist in großem Flor: aber solche Reisen und Aufenthalt kosten viel Zeit und Geld, und ich habe schon sehr vieles geopfert, sehr vieles. Ich werde gewiß keine Gelegenheit aus den Augen lassen, um meinen thätigen Anhang immer an den Tag zu legen. Aber vorhin ist nothwendig, daß die Geographie hergestellt werde: und daß man eine gewisse Richtschnur festsetze, wegen der Austheilung der Nāmen. Ich habe schon letzthin darinn geschrieben, aber noch nichts hierüber erhalten, ich warte mit Sehnsucht darauf.

NB.

NB. Dem Grafen T = zu Samos habe ich im Falle meines Todes oder sonstigen Unvermögens die Adresse an A = , und Spartacus gegeben. Mit obenberührtem Staats-Minister bin ich im Briefwechsel.

Traonna 25. Ben.

V.

## Ein Brief

von

Marius an Hannibal.

C. M. H. S. p. d.

Ihr Schreiben vom 16ten Tirmeh erhielt ich den 2ten dieß, da ich eben im Begriffe war, die Gel. Zeit, und andere Schriften Ihnen zu übermachen. Ich werde also alles bis auf ihre Ankunft zurückbehalten. Kommen Sie nur bald, und auf lange Zeit, damit wir viel miteinander reden können. —

Diomedes, der nunmehrige P. Provincial, wohnt jetzt bey mir. Quam bonum, et quam jucundum, habitare fratres in unum!

Nur muß ich sie bitten, den Band der gesammelten Herenschrift mitzubringen. Sonst würd

würden Sie mich und den Mad. Hausmeister in  
 ein nicht geringe Verlogenheit setzen; denn dies-  
 ser überbrachte mir solchen, und ich müßte dem  
 Bibliothecar ein Scheinlein dafür ausstellen.  
 Wie sollte ich der Academie andere anschaffen,  
 da ich nicht einmal weiß, welche Stücke der  
 Band enthält? und alle wären, wenigst in  
 dieser Auslag schwerlich zu haben. Ich muß  
 schließen, weil wir den Ulrich von Hutten,  
 stande pede, zum Gr. Illum. befördern müssen.  
 Leben sie wohl! Ich bin ganz

Der

Athen den 13. Merded.

1153.

Ihrigste.

## VI.

## D I A R I U M

für den Meharmeh und Ahenmeh  
 Ao. 1152. Jezded.

Von der Hand, und Unterschrift des R. Lallus.

## M E H A R M E H

Den roten Meharmeh.

Wurde allgemeine Minerval-Versammlung,  
 loco einer Oblig. □, für die Maurer  
 von Pericles gehalten.

Den

Den 14ten ejusd.

War mehrmal, aber außerordentliche Minerval-Bersammlung für die fremden Br. Br. St. u. R. aus Maynz.

Den 15ten ejusd.

Anß eben dem Grunde wurde auch kleine Illumin. Bersammlung gehalten, welcher Can. K. — — beywohnte. — Ferd. Pizaro erhielt dabey diesen Grad. Nicht weniger.

Den 16ten ejusd.

Hielt man außerordentl. □, wobey Kammerherr St. = = = (der Domherr darf nie Maurer werden, wie er, seiner Aussage nach, im Domkapitel beschworen mußte) aufgenommen wurde.

### A B E N M E H.

Magistrat der größern Illum. beim Brutus, dabey ich Krankheit halber nicht erscheinen konnte.

Den 7ten ejusd.

Wurde wieder, loco der Oblig. □, allgemeine Minerv. Bers. für die Maurer vom Pericles gehalten, dabey ich ebenfalls, wegen Krankheit, nicht erscheinen konnte.

Magistrats = Zusammenkunft der größern Ill. in meinem Zimmer, nur zwischen mir, Diomedes



des und Brutus, wobey ich, in Kraft des neuen Rescripts ddo. 30. Meharmeh an diese größere Ill. Versammlung zum erstenmale das Prothocoll führte.

### Zugleich

Kleine Ill. Versammlung, und Aufnahme der Br. Br. Pilades, und Orestes in diesen Grad.

Den 21ten ejusd.

War wieder Magistrat der größern Illuminaten, wobey gemäß obigen Rescripts, Pericles, Architas, und Dioscorides als Assessoren eingeführt wurden.

An eben dem Abende

Wurde von Celsus feyerliche Schotten □ gehalten, wobey Brutus diesen größern Illum. Grad erhielt.

Den 28ten ejusd.

Wegen Anwesenheit eines fremdem Br. K — — — — — Numerius wurde außerordentl. allgem. Vers. für die Maurer gehalten. Diese Versammlung war sehr zahlreich, und der Ill. Alfred. erschien dabey zum erstenmal öffentlich als Gast. Ulysses las eine Abhandlung über die Eigenschaften eines liebenswürdigen Menschen, und ich einen kleinen Aufsatz über die Nothwendigkeit einer mauerischen Vorbereitung, den ich nächstens besser ausführen werde.

Den

## Den 29ten ejusd.

Aus eben der Ursache wurde auch kleine Ill. Vers. gehalten, und dabey ein Theil dieses Grades vorgetragen: Auch lasen verschiedene Br. Br. Charakteristiken ab, unter andern ich über den ältern Plinius. Nicht weniger.

## Den 30ten ejusd.

Hielt Celsus ganz nach dem neuen Ritual □, welcher Numenius gleichfalls beywohnte. Lezarus ward als Maurer aufgenommen. Celsus extemporirte eine sehr heftige Anrede wider die hiesigen N. x. Kreuzer, und Menelaus las eine Rede ab. Die Brüder erschienen zahlreich. Noch vor der □ war Magistrat der größern Illum. bey Bruttus.

Nota. Die am Eingange des letztern Monats mich betroffene starke Katharrhalfrankheit, die bey 10 Tage andauerte, verhinderte mich an Uebersendung des Soli für den Meharmeh, wofür ich gehorsamst abbitte.

## Nochmalige kurze Uebersicht Athens.

Seitdem die große Ausmusterung, und 3. L. Suspendirung in Athen vorgegangen, die nothwendig die Leute belehren mußte, daß der ☉ wohl ihnen, nicht aber sie dem ☉ nothwendig seyn, und daß hier kein Stand und Anse-

Ansehn gelte; seitdem unsere □ mit Berlin offenbar gebrochen, und die Brüder nun unter den Fittigen des erl. ○s ganz andere Ordnung und Arbeiten sehen; seitdem die hiesige □ der strikten Observanz beynähe so viel als gar nicht mehr existiert, und einige Glieder derselben förmlich unter uns sind aufgenommen worden; seitdem selbst einige der hiesigen schwärmerischen Rosenkreuzer ihre Zeit und ihr Geld anfangen zu bereuen, seit dieser Zeit gewinnt auch alles bey uns ein neues Leben, und neue Schnellkraft. Die Brüder fangen an zu begreifen, daß jene Systeme Wind, und nur hier Wahrheit und Licht zu vermuthen sey: sie sind jetzt anhänglicher, aufmerksamer auf die Pflichten ihrer menschlichen und maurerischen Bestimmung, thätiger und folgsamer.

Eines der größten Triebkräfte dieser frischen Belebung ist wohl ungezweifelt Diomedes, ein Mann, der Alles in Bewegung setzt, überall gleich geschäftig ist, über keiner Schwierigkeit oder Arbeit ermüdet, überall gegenwärtig ist, durchaus mit eignen Augen schaut, jedermann ermuntert, ermahnt, anfährt, und meistens durch sein eigenes gutes Beispiel lehret. — Er würde anverbesserlich seyn, wenn seine aufstehende Hitze, seine hin und wieder zu militärische Behandlung, etwas Starrsinn, und zuweilen Aufschichtigkeit nicht von Brüdern, besonders vom Brutus, manchmal mit einigem Rechte

R

geta-

getadelt würden, welches ich, ob mich gleich die Hochschätzung für diesen so würdigen Bruder beynah zu seinem Vortheile partheyisch gemacht hat, dennoch nicht ganz zu widersprechen wage.

Die höhern Obren in Athen, welche ich noch außer dem Diomedes kenne, sind Leute, auf denen der Geist des ☉ ganz ruhet. Sie sind: Celsus, (o möchte er, den ich so sehr liebe, nur etwas mäßiger, und seine schwache Gesundheit schonender seyn) Marius, Cato, und man erlaube mir auch den Spartacus hinzuzusetzen, den ich von so mancher liebenswürdigen Seite, besonders der großen Mäßigkeit bey Tische, erst vor kurzem recht kennen zu lernen Gelegenheit gehabt. — Selbst Scipio zeigt sich wieder etwas thätiger. Aber Marius, und Cato halten in den meisten Stücken wahrhaft das weise Mittel, das der den Lärm, und etwas stürmische Freuden liebende Celsus, und der zu metaphysische, in Gnuß und Haß oft zu übereilte Spartacus nicht immer zu treffen scheinen. Was ich einst am Cato am stärksten ausgesetzt, sehe ich jetzt in einem ganz andern Lichte, und schäme mich zum Theil meiner gar zu übertriebenen Abneigung, die ich gegen Alles, was nach Politic. roch, ehemals hegte. Des Diomedes bisweilen gar zu trauriges, im höchsten Grade melancholisches Wesen wünschte ich an diesem herrlichen Mann

ge=

gemildert. — Unter die vortrefflichsten **⊙** Obern gehört indessen unstreitig der hiesige Vifitator im vorigen Jahre Br. Philo, der zwar nun freylich nicht hieher zu rechnen ist, von dem ich mir aber jedesmal das Ideal eines hocheleuchteten, menschenliebendsten, moralisch gebildetsten **⊙** Bruders abstrahire.

Harmonie und Eintracht, darüber ich einst, und besonders in der letzten allgemeinen Uebersicht, die ich dem Philo übergeben, sehr klagte, herrscht jetzt wieder vollkommen unter unsern Obern. Mag seyn, daß etwa Spartacus, wie ich hörte, manches zur Ueelsigkeit beygetragen. Aber seine letzte Zusammenkunft mit Celsus hob alle Irrungen, die vermuthlich nur aus Mißverstand entstanden seyn mochten. Diese Brüder lieben sich mehr als jemals (wiewohl diese Liebe war eigentlich doch nie unterbrochen) und nun arbeitet Alles mit vereinten Kräften, ohne Factionsgeist, zum gemeinsamen Zwecke.

So viel von den Vorgesetzten. Nun zu den Untergebenen.

Obgleich das Ganze gleichsam einen neuen Umschwung, und dadurch jedes Individuum frische Kraft erhalten, wie ich gleich Eingang erinnerte; so ist das doch nicht so ganz allgemein, daß nicht noch einige Reste des vormaligen

igen verschiedentlich fehlerhaften Betragens sich finden sollten. — Dergleichen annoch sich manchmal zeigende Mängel sind meines Dafürhaltens :

- a) Plauderey.
- b) Kaltsinn und Lieblosigkeit hie und da.
- c) Partheygeist.
- d) Wieder frisch auflebende zu starke Werbesucht, und dabey viel Voreiligkeit im Erkennen, und Vorschmack geben.
- e) Schelsucht und Zwietracht zwischen einigen Brüdern.
- f) Verläumdungssucht, oder Leichtgläubigkeit.
- g) Zu starkes Gemeinmachen.
- h) Verdacht über Jesuitismus.

NB. Dieser letzte Punkt betrifft nur 4. Brüder, und bey diesen ist selber, nicht einmal noch gegründet genug.

### A n f r a g e.

Ich habe zu Anfang des Meharmeh, im letzten Soli nämlich, die unterthänige Bitte gestellt, zu erlauben, daß ich auch, außer den

den □ Reden, noch einige andere Aufsätze für den ○, unter der strengsten Censur hiesiger Obern, und ohne allen Verrath, dürfte zum Druck befördern. Da ich hierauf noch keine Resolution erhalten, so bitte mehrmals gehorsamst hierum.

Athen, den 3. Adarmeh

1152.

R. Lullus mppr.

## VII.

### Ein Quibus licet

von der Hand, und Unterschrift

des Brutus.

Athen den 2. Adarmeh

1152.

Q. E.

I. Empfangen sie E. ○ den wärmsten Dank für den mir ertheilten 3ten Grad. Schön, herrlich, ganz wie ich ihn wünschte, und meistens wie ich ihn bey Durchlesung des zweyten dachte. Ich werde mich gewis ihrer Güte, und ihres Vertrauens würdig zu zeigen suchen: und wenn ich bisher Anhänglichkeit und Vertrauen bewies, so gehöre ich nun ganz Ihnen. Sie können auf mich bauen, mich ohne Zurück-

halt

haltung ihres Vertrauens würdigen; denn nichts in der Welt kann mich mehr zurückführen, und nichts wird mich ihrer Leitung entreißen.

2. Sie schrieben mir einst, ich sollte nichts mehr bey Hofe suchen, denn ich hätte nichts zu erwarten. Ich habe es bisher gethan; aber seit ich von der Landesregierung begutachtet wurde, scheinen meine Actien in etwas geändert zu seyn. Als neulich durch die schwere Krankheit des R. = vom Reichs-Vicariat die Frage war, versiel man auf den Gedanken, mich und Pericles als Rätthe dabey anzustellen, und nun habe ich die größte Hoffnung, geheimer Rath zu werden. S. = nimmt sich besonders um mich an, und dieses habe ich der Br. = Freundschaft des Celsus und Alphred zu danken. Sollte ich einst emporkommen, dann wird der E. ☉ sehen, was mein Herz ist: wie ich ganz demselben zugehöre; bis dahin kann ich nur wünschen, und kömmt der Willen für das Werk anzunehmen.

3. Ist für den Kenenden keine Gnade? Pythagoras war bey mir, gestunde, daß er gefehlt hätte, und seine Suspension geht ihm so zu Herzen. daß ihm Thränen in den Augen stunden. Ich bitte für ihn, denn ob er schon Fehler hat, so ist er doch im Grunde ein guter und fähiger Mann, und sein Stolz ist sehr gebede-



gedemüthiget. Er kann dem E. ☉ wesentlich nützen, und ich bemerke, daß er sich so zu bessern sucht, daß er sogar das Raube seiner Lebensart verliert.

4. Von denen mir zur Aufsicht vertrauten Ill. Pericles, Menelaus, und Demonax, kantz ich von Seite des erstern keine Veränderung anzeigen; Menelaus wird fleißiger, frequentiert öfters die Versammlungen, liest Notaten mit eigenen Bemerkungen, und hat in dem kurzen Laufe von 4. Wochen zwey hübsche Reden gehalten; die eine in der Min. Vers. und die andere in der □, die man wegen der Ankunft des Numenius hielt. Demonax, der im Fleiße unermüdet ist, fängt auch an seine Ausgaben einzuschränken, und es war nothwendig, sonst weiß ich nicht, wie er in die Länge wäre zurecht gekommen.

5. Ich danke für die mir vertraute Aufsicht über Megara; und für die Abnahme des Secretariats, das mir bey den vielen Berufsgeschäften wirklich beschwerlich war, doch wurde ich es auf Verlangen auch länger behalten haben. Die Dr. = = von Megara sind meist herrliche Leute, und von einer Anhänglichkeit, die keine Gränzen hat. Als ich im Monat M<sup>e</sup>harmeh dahin kam, und den Pisistratus initiren wollte, war dieser 9, Dionysius 7, und Hermes auch 7 Stund weit vom Orte entfernt;

net; Lisander nahm sein Pferd, ritt zu allen, führte sie alle gleich zurück, und als ich zu Wenzing eine Stunde von Megara war, besuchten sie mich mit Democedes täglich. — Sie bitten inständig, daß man eine Minerval-Kirche allda öffnen sollte, und ich finde darüber kein Bedenken. Sollte das Gutachten unsrer Vers. gebilliget werden, so dünkte ich, man könnte den Hermes als Superior, den Pisistratus als Censor, den Democedes als Quaestor, und den Dionysius als Secretaire bestimmen. Sollten zuweilen Pisistratus und Dionysius nicht erscheinen können, so wären Democedes dem erstern, Eugenius dem Democedes, und Lisander dem Dionysius zu substituiren. Ich habe sie nach dem Alter im ☉ vorgeschlagen, und nur den Pisistratus, der der jüngste ist, zum Censurat vorgeschlagen, weil er mehr Mann als die übrige ist; sich in seinem Pensum und beantworteten Fragen am meisten ins ☉ System eingedacht hat, und nebst einer unermüdeten Arbeitsamkeit, eine besondere Fähigkeit zum Karakterisiren hat. — Was ich mit D = = bisher ausgerichtet habe, das beweisen die eingeschickten Briefe. Wir bekommen ihn gewiß, aber Zeit fodert es, und dann ist die Eroberung herrlich. Ich werde nach und nach Charakteristiken über die mir untergebenen Br. = = liefern, und habe bereits mit Lisander angefangen.

6. Von dem mir durch Illum. Philo adressirten Numenius kann ich anzeigen, daß ich ihn den ersten Tag so fand, wie mir ihn derselbe schilderte, das ist: dem Systeme der □ zu Lion, das auf die Theosophie hinausgeht, sehr anhänglich, und überdieß der Religion ganz unterworfen. Er beklagte sich unter andern über D = daß er zu frey über diesen Gegenstand beym Congresse gesprochen hätte. Als er aber einige Tage hier war, wurde er entweder verändert, oder er äußerte aufrichtiger seine Meinung; denn er bezweifelte die Unsterblichkeit der Seele, und zeigte für unser M. System eine besondere Anhänglichkeit. — Sey es nun, wie immer wolle, so ist mein natürlicher Vernunftschluß nicht der vortheilhafteste für ihn. Warum Begriffe von Religion gegen Leute affectiren, die er nicht hat, da sie ihn nicht darum fragten? und im Falle einer schnellen Aenderung sowohl im Maur. . . als Religions-System ist sie das Werk des Mannes, der nur nach Ueberzeugung handeln sollte? zeugt sie nicht von einem flatterhaften Geiste? — Gestern hinterbrachte mir mein Diener, daß er Rosenkreuzer wäre, und jemand einen Grad ertheilen wollte: ich avertierte den Celsus, vernahm aber, daß es von einem theosophischen Grade die Frage wäre, den er selbst erhielt. Ich überlasse den E. Obern den Gebrauch meiner Bemerkungen, und äußere sie nur aus Eifer für den □; es würd

de.

de mich sehr schmerzen; wenn er durch diesen Mann einen Stoß bekäme, oder Widerwärtigkeiten ertrüge.

7. Das letzte mir zugesandete Rescript ermahnet mich, behutsamer die  $\odot$  Papiere zu bewahren. Ich werde es: kann mir aber nicht vorstellen, wie meine Gattin dergleichen Schriften sollte zum Lesen bekommen haben; und wie ein Stück eines Aufsatzes von einem Rescript in ein fremdes Haus sollte gekommen seyn. Ich mußte nur den Schlüssel vergessen haben, oder das Stück aus meiner Tasche gefallen seyn, sonst wüßte ich nichts. Doch seye es, wie ihm wolle, so danke ich für die Ermahnung, und werde in Zukunft behutsamer seyn.

8. Mich freuet es, daß die angezeigten Br. von der Reforme den Beyfall der  $\odot$  verdienen, und noch mehr, daß B. E. auf mein Zusprechen ganz geändert sey. Er wollte nur Wesentliches sehen, und seitdem er in der Min. Klasse ist, so ist sein Eifer unbeschränkt. Er ist ganz von dem Werthe der Sache eingenommen, hat die ihm aufgegebene Fragen so schnell beantwortet, daß man sie in der öffentlichen Versammlung las, und er arbeitet schon an seinem Pensum. Ich bin überzeugt, daß, wenn die  $\odot$  diesen Mann, der 36. Jahr alt ist, werden besser kennen lernen, sie seine Aufnahme gewis nicht bereuen

en

en werden. Er ist unbegrenzt ehrlich, einer der geschicktesten Rätbe, und sehr arbeitsam. Er würde sich schon lang geschwungen haben, wenn die üblen Begriffe, die man von seinem älteren Bruder hat, und seine natürliche Timidität (ihn) nicht zurückgeschlagen hätten. Ich glaube nicht zu viel zu behaupten, wenn ich sage, daß von den Min. die in Athen, Teben, Megara, und Corinth sind, Er, Pisistrattis und Lisander die tauglichsten für den G. ☉ sind.

9. Ich habe wider Niemanden eine Klage, bin mit dem Betragen des Diomedes jetzt mehr als zufrieden, und hatte auch keine Ausgabe.

## D i a r i u m

vom 23. Meharm. bis letzten Abendmeh.

Den 23. kam ich nachher Penzing an, wo ich dem Lisander einen Brief schrieb, damit er die übrigen Brüder nach Megara rufe. Abreise desselben in dieser Absicht.

Den 25. kam ich nachher Megara, sprach mit D = =, der von dem, was ich ihm aus den allgemeinen Statuten fragweise vortrug, hingerissen zu seyn schien: er versprach den andern Tag den Revers auszustellen.

Den 26. übersendete er den ersten Brief, den ich laconisch beantwortete, daß man niemand

man zu zwänge. Wenn er Zweifeln hätte, wollte ich sie auflösen: könnte ich es nicht, so hätte ich Obere: und hätte er keinen Lust oder Vertrauen, so spräche ich ihn frey, und verlangte nur Maurerüberschwiegenheit.

Den 27. erfolgte sein zweyter Brief, den ich kurz mit dem beantwortete, daß entfernt ihm zu schaden, würde mein Bericht an die C. ☉ aus der bloßen Uebersendung seiner Briefe bestehen.

Den 28. übertrug ich dem Hermes dem Priester F = = durch Theopompus beobachten zu lassen.

Den 29. Initiatio Pifistrati & Lisandri.

Den 30. übertrug ich eintheilen dem Hermes die Aufsicht über sammentliche Br. = =

Den 4. Abenmah referierte ich Diomedes über mein Commissorium.

Den 5. Exped. Protocolli vom 19. Meharmeh.

Den 6. beantwortete ich die zum 3. Grad gehörige Fragen.

Den 7. verfaßte ich die Briefe an die mit uns verbundenen □□, und nach Erzerum.

Den 8. höhere Illum. Verf.

Den 9. Min. Verf. für die Maurer.

Den

Den 15. gab ich auf Befehl des E. ☉ dem Xenophon den 2. Maurergrad.

Den 16. kleinere, dann höhere Illum. Bers. wo die Veränderungen publicirt wurden.

Den 17. verfaßte ich eine Instruktion für die Br. zu Megara, die Diomedes auch für Ephesus annahm.

Den 18. gab ich dem Archilogus den 2. und 3., und dem Architas, dann Telephus den 3. M. Grad auf Befehl der E. Obern.

Den 19. expedirte ich 2. Rescripten: eines an Cortez, das andere an die Br. in Ephesus auf Befehl des Illum. Diomedes.

Den 20. verfaßte ich meine eigene Charakteristik.

Den 21. höhere Illum. Bers., dann erhielt ich den höchsten Illum. Grad.

Den 25. erhielt ich einen Brief von Philo nebst Vorschrift, wie ich den Numenius behandeln sollte.

Den 28. Min. Bers. wegen Numenius.

Den 29. kleinere Illum. Bers., wo ich die Schilderung des Lisander las.

Den 30. höhere Illum. Bers., dann □, wo Learcus aufgenommen wurde.

Nach

## N a c h t r a g.

Die E. ☉ werden aus dem Briefe des Remus den Zustand der Min. Kirche zu Rom gesehen haben. Ich habe den Auftrag zu antworten; doch kaon ich es nicht schicklich, bis ich den Brief zurückhabe, ich erbitte mir also solchen förderfam.

Ill. Bratus mppr.

## VIII.

## Auf einem Quartblatt

steht

von Zwadischer Handschrift:

*Minervales* berichten an

*Magistrat.* Dieser an

Die *Illum. majores*. Da sitzt der Superior Magistratus: heißt auch Schottische ☐. Diese berichtet an

Die *Illuminatos dirigentes*, oder Schottisches Kapitel. Von diesem Kapitel ist der Local-Obere Dirigens, wird Praefect des Kap. geheißen. Der berichtet an den

*Provincial*, unter dem Namen Provincial ☐. Dieser berichtet an den

Na-



*National*, unter dem Namen National □.  
Dieser berichtet an den

General.

Post illum. dirigentem wird man Priester. Die darunter bloß in *Scientificis* arbeiten, bleiben simple Priester. Die zur Direction fähig, werden dann *Consultores Provincialis*, Provincial und folglich Regent. Was der Provincial erhält in *Scientificis*, giebt er an seine gehdrige Classe: was sonst in Directione vorfällt, verbescheidet er.

## IX.

# Provincial-Berichte.

1.

M a h o m e t s

Provincial-Berichte von Pannonien

1152.

I. M o r e a.

A.) Olimpia. 1.) Vorigen Monat habe ich an Crantor und Diagoras R. 3. (Reprothen-Zettel) ergehen lassen, und sie zum Fleiße, oder zum Austretten aufgefodert, und in ihren dieß monatlichen Q. L. versprechen sie alles gute. Letzterer hat auch einen Fhr v. 17. (R = = =) vorgeschlagen, folglich habe ich jetzt Hoff=

Hoffnung, daß auch in Damascus ebensens der  
 ☉ fortgehen solle.

2.) Auch in Olimpia halten jetzt Zenon, Crantor, und Speusippus ordentliche Sessionen, und haben wieder 5. Studenten in Absicht, welche nächsten Monat recipiert werden sollen.

3.) Doch sind sie zu schüchtern, die Leute unter dem Namen Freymäurer zu engagieren, sondern werden es unter der Decke einer gelehrten Gesellschaft thun, welches ich auch gerne erlaubte.

4.) Zeno bittet nochmal um Erläuterung, ob das Institut zu Neuwied bestehe; denn er wünschte, sich in eine Wittwen-Cassa einzulassen, um bey seinem Absterben für seine Frau zu sorgen. Ich halte auf dieses Neuwieder Project nicht viel, aber vielleicht könnte der ☉ doch dem Zeno helfen, daß er irgend wo in eine schon fest gegründete Wittwen-Cassa eingeschrieben würde. Indessen aber weiß ich nichts bessers, als ihn an W = = = zu weisen, ich bitte also um dessen ☉ Namen und Adresse.

5.) Der Plan dieser Societæt folgt sub Nro. 1. und des Zeno Q. L. sub Nro. 2.

## I. I. L a t i u m.

A.) *Damiata.* 1.) Phirro ist noch immer der thätige bewährte Mann, den ich nicht genug loben kann. Sein Q. L. liegt sub Nro. 3.

2.) Die Academie wird durch seine Verwendung ganz eine Pflanzschule für uns. Pythagoras ist Oberer einer Versammlung aus den edelsten Jünglingen, aber ein unbekannter Oberer, denn selbst einer dieser Jünglinge führt und bildet sie. Sie stellen weder Revers noch sonst etwas aus, sondern werden blos mit der Hoffnung genährt, daß bey ihrem Austritt sie, wenn sie folgsam sind, in eine Verbindung der besten Menschen kommen sollen.

3.) Epimenides hat den Songouverneur des jüngsten Prinzen v. — — Th. = = = B. = = angeworben. Ich habe Wimpelgard, indessen Surentum genannt, welches ein vorräthiger Name meiner Provinz ist, und ich glaube, dieser Ort, da er Württemberg gehört, wird zu Latium gezogen werden, doch bitte ich mir darüber weitere Verhaltungsbefehle aus.

B.) *Tybur.* Mit Archelaus bin ich nicht zufrieden. Phirro ist zwar nachsichtiger gegen ihn, und glaubt, daß er in seiner Lage nichts für den ☉ thun könne. Mich aber dünkt, daß er nicht ernstlich will. Mit Bion in Sichesem correspondirt nun Phirro selbst.

## I F L I R T I A.

A.) *Nicomedia.* 1.) Critolaus war bey mir, und ich habe ihn zum Illum. M. befördert. Seine Freude war unbeschreiblich, und wenn dem Mann nur nicht zuweilen das Hädel abliese, er wäre der erste in meiner Provinz, noch vor Phirro.

2.) Sinerius der Novize des vorigen Monats hat diesen Monat schon einen Buchführer B = = = engagiert, und es recht gut gemacht, wie mir es Critolaus vorlegte.

B.) *Hispalis.* Claudius ist noch immer der unthätige Träge; aber Cyrus hat eine sehr schöne Abhandlung geliefert, vielleicht schlägt es hier ein. Darf ich sie auf den Syndicus A - - erinnern.

N. Sch. Da ich unserm Post-Secretair nicht traue, so muß ich sie bitten, die Beylage an Zeno durch die fahrende Post zu bestellen.

Mahomet mppr.

Zmens

Zweyblagen den 5. July.

Sp. L. p. d. M.

Als meinen Provincial - Bericht von Chardad habe ich anzuführen:

1.) In *Damiata* hat Phirro den Pithagoras und Hus die 3<sup>te</sup> Maur-grade, und den *Illuminatus minor* mitgetheilt. Der nächste Monatsbericht wird nun von ihrer Thätigkeit zeigen. Sein Q. L. liegt sub Nro. 1. Da er sich so sehr um die Sache annimmt, so wollte ich bisher keinen neben ihm durch Andere aufnehmen lassen. Ich erwarte also fernere Befehle, ob ich es dessen ohnerachtet durch Ptolomæus Lagus thun lassen solle, und wenn Sie wollen, so geben sie gleich an Philo den Befehl.

2.) In *Olimpia* habe ich Zenio kennen lernen. Er ist gar kein Denker, und noch weniger ein forschender Geist. Er palzt sich mit Jesuiten, und schimpft auf Mißbräuche in der Kirche: ist aber ein eifriger Anhänger des Catholicismus, ein Feind aller Cæremonien, die er als unnütz ansieht, und ein Feind von Nachforschungen über Dinge, die er über den menschlichen Verstand glaubt. Er wünscht nie weiter, als zum Minnerval promovirt zu werden.

den, und verspricht stets rechtschaffene Novizen zu liefern. Crantor ist ein Mann, der mehr Wißbegierde, mehr Feuer hat. Ich habe ihn selbst zum Minerval eingeweiht, aber wie wenig er selbst mit seiner Wissenschaft, und seinem Gemüthe ruhig ist, zeigt, wail er wünschte, sein Vater hätte ihn nie schreiben lernen lassen. Speusippus war krank, und die übrigen sind lauter junge und dürftige Leute, also steht diese Pflanzschule noch auf schwachen Füßen. Sehen sie ja im Briefwechsel mit Zeno behutsam; er sagte mir, daß er mit dem Manne, der an Unsterblichkeit der Seele zweifelt, nicht unter einem Dache wohnen wolle, und wenn der ☉ je bey Gliedern solche Zweifel erregen könnte, so wollte er gegen ihn, wie gegen Jesuiten arbeiten. Sein Q. I. liegt sub Nra. 2.

3.) Tybur, fährt noch Fabini fort.

4.) Die Brüder in Nicodemia sind noch nicht an mich angewiesen.

5.) Aus Sangarium hat nun Machiavel geschrieben, und hat mir die edelsten Männer in der Schweiz, so er kennen gelernt, genennt. Wenn ihn Philo in Feuer setzt, so kann es noch immer gehen.

6.)

6.) Orpheus aus *Hispalis* ist schon an Epictet angewiesen, übrigens aber wird dieser Ort für uns ganz verloren gehen. Sein Q. L. liegt sub Nro. 3.

7.) Von Assur weiß ich noch nichts weiters. Darf ich sie bitten, es doch so zu richten, daß er und Phereceidei mitsammen arbeiten.

8.) Im letzten Bericht habe ich Parmenides, den Secretair meines Onkels — versessen anzuführen.

9.) Sende ich den Illum. dringens, jedoch ist solcher vorher durch eine Areopagiten-Hand zu copieren.

10.) Den 22. komme ich nach Erzerum, und bleibe die ganze Woche allda. Ich hoffe Sie also sicher zu sehen.

Mahomet.

M i n o s  
 monatlicher Provincial - Bericht  
 vom Monat Thirmeh,

Sebaste den 7. Merdedmeh

1152. Jezdedg.

Dacia.

Meine erlauchteste Obern werden es mir gütigst verzeihen, daß ich mit diesem Berichte etwas spät komme: ich bin erst seit einigen Tagen von dem noch nicht-geendigten Maurer-Convent in Wilhelmabad, von dem nichts Gedeihliches zu hoffen stehet, und über welchen ich zu einem Anhang zu diesem Bericht, so viel es sich in Ermanglung der Protocollen, und ungeheurer Menge Beylagen thun läßt, Bericht erstatten werde, zurückgekehret. In der festen Zuversicht wegen dieser Versäumniß Vergebung zu erhalten, wende ich mich zum Bericht über unsern firtrefflichen Orden.

A.) Lydia.

Sebaste. Hier ist abermal eine Minerval-Versammlung gehalten, von der aber der Bericht in dem Monat Merdedmeh gehrt. Den Hercules habe ich seit dem letzten Bericht nicht gesprochen; und weiß daher nicht, wie es mit  
 setz



seinen Bückeburgischen Diensten aussieht: vermuthlich nicht gut, weil er noch an keine Abreise denkt. Bruder Chabrias ist bereits nach Bonn, woselbst er eine Bedienung im Staat antritt, abgereiset. Da er also in eine andere Provinz geht, so muß er hier abgegeben werden. Ich muß bitten, mir den Bruder zu benennen, an den ich ihn abgeben, und zugleich seinen Revers, Tabellen und Initiations-Protocoll schicken soll. Nur muß ich nochmals bitten, daß er nicht ehender in den 2ten und 3ten Maurergrad gebracht werde, bis er unserer  den ersten bezahlt hat. Molay hat schon verschiedentliche förmliche Minerval-Versammlungen gehalten, und darinn die Brüder Lainetz, Chabrias und Wittekind, wie die Anlage sub Nro. 1. zu erkennen giebt, als Minervales aufgenommen, wie dann nunmehr kein Anwesender mehr anders als förmlich in der Versammlung aufgenommen werden wird. Sobald ich vom Lande in die Stadt zurückgekommen seyn werde, soll auch die Illuminatenversammlung angelegt werden: es hindert uns nichts, als W - - -, der äußerst attent auf uns ist, und in einem Discours gegen Molay (der sich jedoch auf nichts eingelassen, noch gestanden hat, daß er etwas von  wisse) daß er sehr viel vom  weiß, zu erkennen gegeben, und über den Namen Illuminat Spott getrieben. Es stehet sehr zu besorgen, daß, wenn ausgeschlossene Illuminat

hiez

hieherkommen, er solche, um noch mehr zu  
 expisciten, an sich ziehen wird. Die hiesigen  
 Brüder habe ich auf erhaltene Nachricht in  
 einem Schreiben des Br. Spartacus, daß ein  
 solcher ausgeschlossener Illuminat Namens K - -  
 hieher kommen wird, vor diesen gewarnt, und  
 ihnen überhaupt nochmals eingebunden, sich  
 mit keinem Bruder, er möge sich auch legi-  
 timiren, wie er immer wolle, der ihnen  
 nicht von dem Superiore der hiesigen Ver-  
 sammlung bekannt gemacht werde, einzulaf-  
 sen. Als Novizen sind aufgenommen 1.)  
 Johann Melchior H = =, und hat den Ordens-  
 namen Marini erhalten 2.) v. W - - hat  
 den Ordensnamen Carolus audax. 3.) Tes-  
 sin &c. 4.) Doctor G - - unter den Namen  
 Antigonus Conator &c. &c. Hercules ist aber-  
 malen mit Molay nicht zufrieden; weil letz-  
 terer ihm das Avertissement corrigiert, und  
 unter seinem Namen hat drucken lassen. Hier  
 dürfte nun Molay wohl unrecht haben. Eine  
 sanfte Weisung an beyde: Hercules daß er  
 des Mannes schone, und Molay, daß er sich  
 des eigenmächtigen Corrigirens enthalte, wird  
 alles in der Ordnung erhalten. Endlich rühmt  
 Hercules den Bruder Bentharith in Bensabe  
 ganz ungemein, und ich setze in sein Urtheil  
 nicht das mindeste Mißtrauen: wenn er ihn in  
 den Illum. min. gebracht, und er erst Mauret  
 seyn wird, werde ich ihn, da er in die Präfe-  
 tur Peloponesus gehdret, dem Bruder G.

tia-

tianus abgeben, und zweiffe nicht, er wird unter dessen Direction, mit der Zeit eine Minerval - Ritze in Bensabe, wo ein berühmtes Gymnasium ist, anlegen. Der weitere Vorschlag des Hercules in dieser Anlage eine Minerval - Schule für Mägdgens anzulegen, verdient alle mögliche Aufmerksamkeit. \*) Ich habe ebendenselben Gedanken schon lange gehabt, und Philoni einigemal eröffnet. Die Weiber haben zu viel Einfluß auf die Männer, als daß man es hoffen könnte, die Welt zu bessern, wenn sie nicht gebessert sind. Nur die Art es anzufangen, macht die Schwierigkeit; und wie werden es die Ältern, besonders die mit Vorurtheilen eingenommenen Mütter zugeben, daß andere sich mit Erziehung ihrer Töchter abgeben? Es muß also mit erwachsenen Mägdgens, und mit Weibern der Anfang gemacht werden. Hercules schlägt Ptolomal Lagi Frau vor, und ich habe nichts dagegen: ich schlage  
meine

---

\*) Zwack's Vorschlag zur Errichtung eines Weiberordens steht schon im ersten Band der Original-Schriften Seite 5 und 6. Die Absicht war, von den Weibern für den Illuminatenorden Geld zu erhaschen, gewisse Geheimnisse auszuforschen, und die Leidenschaft der wohlthätigen Ordensbrüder zu befriedigen, und folglich unter dem Prætext der Weltverbesserung das Verdröben allgemein zu machen, und auf Kinder und Kindeständer fortzupflanzen.

meine 4. Stieftochter dazu mir vor; sie sind gute Mägdgen, und besonders die älteste ein sehr gutes Mägdgen von 24. Jahren, die sehr viel Belesenheit hat, über alle Vorurtheile hinweg ist, über die Religion, wie ich, denkt, alle weibliche Arbeit, Oeconomie, und Küche versteht, französisch, italienisch spricht, und jetzt um die lateinische Authores zu verstehen, nebst der zweyten, die ins 18. Jahr geht, lateinisch mit vieler Application lernt, die sehr schön zeichnet, und malet, in der Musik zimlich weit ist, und dabey den sanftesten und wohlthätigsten Character von der Welt hat. Wären alle Weiber wie sie, so wäre, wenn noch eine Minerval - Schule für Mägdgen nöthig wäre, solche leicht eingerichtet. Die zweyte kann fast alles, was die älteste kann; ihr Character ist aber nicht so weichherzig und sanft, ihre Gestalt und Gesicht hingegen viel schöner. Die zwty kleinen von 14. und 13. Jahren sind noch zu bilden: die jüngste hat nicht sehr viel Verstand; aber viel Fleiß, Ordnung und Application, ist immer für sich, und hat in allem ihre eigene Weise. Diese meine Stieftochter haben viele Bekanntschaft mit jungen Mädchens ihres Alters, und es wäre bald eine kleine Societat unter Direction Ptolomai, Lagi Gemahlin eingerichtet. Aber sie müssen doch was haben, einen Orden, etne Recepti-on, Geheimnisse u. d. gl., welches sie in Bewegung setze. Dieses müste zweckmäßig und

schön,

schön, etwa in 4. bis 5. Graden eingerichtet seyn, und keine Mannsperson zugelassen werden; nur allein Ptolomai Lagi Gemahlin müßte, ohne daß es die andern wüßten, mit ihrem Mann darüber communiciren, und etwa meine älteste Stieftochter, als erste Vorsteherinn mit mir. Wir müßten im Verborgenen über die Aufnahme, damit keine unwürdige aufgenommen würden, wachen, und ihnen die zu lesende Bücher, und die Themata, die sie ausarbeiten lassen sollten, einblasen.

Nota: Daß sie ein Geheimniß mit Ausschließung der Männer für sich hätten, würde sie anfeuern, und zugleich aller Verwilderung und Unordnung vorbeugen. Es müßte ein Grundgesetz seyn, daß kein Mann in ihre verschlossene Thüren schauen dürfe: Und könnte am Ende hindern, denen Geprüftesten und Weisesten große Anstalten für das menschliche Geschlecht blicken zu lassen. —

Aber wer macht diese Grade der Dames Maçonerie? Hier hat dazu kein Bruder Zeit, könnten nicht meine erlauchtesten Obern, wenn der Vorschlag genehmigt wird, einen dazu fähigen Bruder auffinden, und es ihm auftragen. Man hat ja eine gedruckte Dames Maçonerie, und den Mopsorden: diese könnten ja zum Grunde gelegt, und eine Art Aufschluß statt des Schottischen Grades dazu gemacht, und alles nach dem weiblichen Geschmack, und zugleich mora-

lisch

nisch und lehrreich eingerichtet werden. Wenn ich solche neugemachte Grade zugesandt bekommen, so stehe ich dafür, daß alles bald eingerichtet seyn soll &c. &c.

3.

## E p i c t e t s

### Provincial-Bericht über Albanien

vom Monat Schaharimeh 1152.

#### I. Utica.

1.) *Raphael*, Schottischer Ritter, dem ☉ sehr ergeben, nützet deinselben, wo er kann; klärt sich auf durch Lectur, und arbeitet fleißig in seinem Beruf.

2.) *Diodorus Sinopenfis*, *Illuminatus minor*, ganz dem ☉ zugethan, sehr fleißig in seinen Studien, gesittet in seinem Betragen, eifrig fürs Beste des Ganzen, hat sein Q. L. überreicht, und folgendes darinn bemerkt:  
 „B . . von E . . sollte zu Ende dieses halben Jahres defendieren, verfertigte zu dem Ende selbst eine Dissertation de votis curiatis auf dem Reichstag, ward unter der Arbeit durch die Gründe der Protestanten überzeugt, daß das Westphälische Grafen-Collegium protestantisch sey, so daß er statt der Sentenz der Katholiken den protestantischen Satz in seiner Dissertation vertheidigte. Wie sein Präses,  
 Pro-

Professor R . . dieß zu lesen bekam, tobte er  
 eartseßlich. „Es sey unerhört, daß ein Ka-  
 tholik auf einer katholischen Universität eine  
 solche Meynung vertheidigen wolle; ein jeder  
 Theil bleibe bey seiner Sentenz, und man  
 streite gar nicht darüber. Er künnte dieß die  
 Censur nicht passieren lassen.“ E . . blieb  
 standhaft; Er wolle es defendiren: für seinen  
 Theil mache er sich nichts daraus, wenn es  
 auch Folgen habe ic. Allein endlich überredete  
 ihn Herr R . . abzustehen, und den Streit  
 der Publicisten nur historisch zu erzehlen.

3.) Herodot, Illum. minor. dem ☉ er-  
 geben, war zu Stuttgart, hat sein Q. L. ein-  
 gegeben, und nichts weiter zu erinnern.

4.) *Kraßus*, Illum. minor: wirkt und  
 nähert dem ☉, wo er immer kann, und be-  
 gehret vom ☉ durch die beste Maapregeln den  
 Erzieher des jungen Prinzen von Zwenbrücken  
 auf des ☉ Seite zu bringen, und im ☉  
 Geist erziehen zu lassen, weil für die Zukunft  
 vieler Glück dabou abhängt. Der jetzige Er-  
 zieher heißt Hr. M. von K . . Auch soll ein  
 Edelmann und Kammerherr Herr von S . .  
 am Zwenbrückischen Hofe seyn, der des ☉  
 Attention verdiene. Ich bitte und erwarte  
 hierüber nähere Instruction, und Verhaltungs-  
 befehle.

5.)

5.) *Plinius*; Minerval, mit seinen Amtsgeschäften beladen; doch sonst sehr dem ☉ ergeben, und hat sein Q. L. geliefert.

6.) *Picus mirandolanus*; Noviz; sehr dem ☉ ergeben: hat am 10. Sept. seine primas notiones theologicas trotz den exjesuitischen Gegenbemühungen zu ihrem größten Verdruß vertheidiget, und seine Gegner beschämt. Er bittet den ☉ in seiner Q. L. sich dahin zu verwenden, daß die von den Kaiserlichen verlassene Reichsvestung Philippsburg nicht in die Hände des Bigotten und eifrigen F. B = = von S. . , der sie suche, gerathe, sondern lieber in den Händen des F = = von A. , der auch darnach streben soll.

7.) *Seneca*, Noviz, ist ins Trierische verreiset, und treibt einige Lehrer für das Collegium der Lazariner auf.

## II. Theffalonica.

1.) *Paracelsus*, Illum. minor, hoffet, durch die baldige Zurückkunft des Xenocrates sowohl in die ☐, als die Minerval-Bersammlung mehr Leben und Thätigkeit zu bringen, und hat dieses in seinem Q. L. geäußert.

2.) *Oxenstirn*, Illum. minor, ganz an ☉ gebunden, hat dem ☉ Hr. S. . . aus Mainz vorgeschlagen, und gewünscht, daß hier:



hierüber dem Ovid der Auftrag der näheren Prüfung ertheilet, welches schon geschehen:

3.) *Ovid*, *Ulam. minor*, hat sich in seinen Q. L. bestimmtere Begriffe vom ☉ aus, worauf ihm die Antwort ertheilet, zu melden: „was ihm unbestimmt scheint?“

4.) *Tacitus*, *Minerval*, hat sein Q. L. geliefert, ist fleißig, dem ☉ ergeben, und deswegen auch dem Parocello der Auftrag geschehen, ihn weiter zu führen.

5.) *Bernhard*, *Minerval*, von mehreren Seiten gelobt, dem Newton zur Beförderung an eine Pfarrstelle empfohlen, welches auch vom Newton angenommen, und dem Bernhard dessen Stimme zugesichert worden.

6.) *Crito*, *Minerval*, wird Theß. verlassen, und nach den Brannenort bei Fulda, wo Hr. von W. sich aufhält, ebensens hingeben: Er ist in seinem Fache sehr fleißig.

7.) *M. L. Crassus*, *Minerval*, hat sein Q. L. eingeschickt, und vorgestern seine Reprochen-Zettel erhalten.

8.) *Themisius*, *Minerval*, reconvalescent, aber noch sehr entkräftet.

9.)

9.) *Arins*, *Noviz*. Habe in diesem Monate nichts von ihm vernommen.

10.) *Clitomachus*, *Noviz*, Bräutigam, hat sehr gut gewählt, und bekommt ein reiches Mädchen aus Et. = , die sich aber jetzt noch in Philotropin zu Frankenthal aufhält.

### III. Dedona

1.) *Montagne*, *Minerval*, sehr bent ☉ ergeben, hat sein Q. L. eingeschickt, und darinn einen Auszug aus dem römischen Brevier, welches die sämmtliche Geistliche alljährlich am 16. July beten müssen, und welches die geheime Nachrichten von Mariä Vorlesbe gegen die Carmeliter &c. in sich enthält, mitgetheilet.

2.) *Bodinus*, *Minerval*, ein sehr edler und einsichtsvoller Mann, berichtet in seinem Q. L. das Resultat seiner Unterredungen mit Lamezan; dieser äußerte wegen des Eintritts in ☉ folgende Bedenklichkeiten. a) Könne er sich nicht entschließen in eine Gesellschaft zu treten, deren Obere und Mitglieder ihm gänzlich unbekannt seyen, und die gleichwohl Gehorsam von ihm fordern, und ihm neue Verbindlichkeiten auflegen wollen. Zweytens: Sey es ihm auffallend und bedenklich, daß heimliche Aufseher angeordnet seyen, die über die Sitten und Aufführung anderer Mitglieder

Nicht

Nicht haben sollen. Sowohl mit der Erfahrung als auch besonders aus den Jesuiten- und Mönchsschulen wäre ihm erinnerlich, daß dadurch keine wahrhafte, und tugendhafte Menschen gebildet, sondern meistens nur Scheinheilige und Heuchler gezogen würden.“ Epictet muß gestehen, im letztern habe Lamezan nicht unrecht, aber im erstern herrsche bloß Mißverständnis und Vorurtheil. Man kann dem Zweifel leicht eine gute unschädliche Wendung geben: aber Lamezan wird sich schwerlich damit befriedigen.

3.) *Nieuwentydt*, sehr braver Mann, *Minerval*, meldet in seinem Q. L., daß der gute W- von dem Oberhaupt der katholischen Religion hinlänglich gerechtfertiget, und auch gerädet worden. An den Herrn M = = = von D = = seye ein sehr verbindliches Schreiben ergangen, in welchem man ihn bat, die bisher beobachtete Mäßigung auch zur Ausöhnung mit dem Herrn Bischofen beizubehalten. Der Herr Bischof habe ein anderes in sehr gelinden Ausdrücken abgefaßtes Schreiben erhalten.

4.) *Panaetius Rhodius*, *Novig*, hatte einige Zweifel in Betreff des Q., die ihm oblig. gehoben worden.

## IV. Iffus.

1.) *Belifaire*, 2.) *Virgil*, 3.) *Zeno tarfenfis*, 4.) *Posidonius*, 5.) *Simias*, haben ihr Q. L. eingeschickt, aber gar nichts besonders gemeldet, außer daß *Virgil* einen geschickten jungen Apotheker, der noch reiset, und sich auf die Chymie legt, dem ☉ vorgeschlagen. Ich wünschte, daß der *Belifaire* von den Oberen durch ein Schreiben ersucht würde, gleich nach dem Herbst in Iffus die *Minerval*-Versammlungen zu Stande zu bringen, um dadurch mehr Geist, Leben, und Junigkeit in ihre dortige Verbindung zu bewirken.

## V. Mantinea.

1.) *Ariosto*, *Minerval*, dem ☉ sehr ergeben, sehr aufmerksam auf alle Vorkehrungen und krumme Gänge der Exjesuiten, ist sehr gebunden an seine Geschäfte, und hat kein Q. L. geschickt.

2.) *Metrodorus*, *Minerval*, ist seit einem Monat verreiset.

## VI. Patara.

Von dort sind die Q. L. noch nicht angekommen, eben so noch nicht von *Cousel*, von *Caurus* und von *Carlsruhe*.

## VII.

## VII. Hallifax.

1.) *Cebes*, Minerval, sehr dem ☉ ergeben, genau in seinen Berichten, arbeitsam in seinem Beruf, eifrig und pünktlich in Beantwortung der Nachfragen, hat sein Q. L. geliefert.

2.) *Strato Lampsaenus*, Novis, sehr brav, dem ☉ ergeben, und geneigt, so bald er Aufträge erhält, dem ☉ werthtätig zu dienen; hat sein Q. L. geliefert.

3.) *N — T — —* von Mühlhausen in der Schweiz, geb. den 19. Febr. 1758. reformiert, Freybürger, der Rechten Licentiat, Director der dortigen Handlungs-Academie, versteht deutsch, französisch und Latein: Liebhaber mehr als gelehrt, in der Arithm., Geometrie, und den franz. belles Lettres mit Kenntnissen versehen, hat zum Lieblings-Studium sich selbst, den Menschen, practische Pädagogik, und die Bienenzucht; verheyrathet, ohne Kinder, vom Cebes dem ☉ vorgeschlagen, und initiiert, hat am 15. Sept. seinen Revers und Tabellen ausgestellt, und den ☉s Namen *Maximus Tyrius* erhalten.

## VIII. Frankenthal.

1.) *M. Aurelius Antoninus*, noch in Amsterdam Minerval, hat des ☉ wegen verschiedene

W a

dene

dene Anfragen gethan, welche ich ihm auf der Stelle beantwortet.

### IX. Alcey.

1.) *Diodorus Chronus*, Romig, sehr dem ☉ ergeben, correspondirt fleißig mit seinem Recipienten, und suchet sich der Welt, uod dem Orden von Tag zu Tag nützlicher zu machen.

2.) A — A: von Ketsch, alt 25. Jahre, kathol. Religion, bishero Amtschreiberen Amannensis zu A = =, künftig Oberamts-Advocat zu L = =, hat sich gelegt auf Jurisprudenz - und Cameral - Wissenschaften, spricht deutsch, versteht Latein, und etwas französisch, liebt vorzüglich Cameral - Wissenschaften, ist redlich und brav vom Character, von Diodoro Chrono initiiret und empfohlen, hat seinen Revers und Tabellen am 9. Sept. ausgestellt, und den ☉ Namen *Sextus Pompeius* erhalten: ist dem Xenocrates zur weiteren Führung bestens empfohlen worden.

4.

**B e r i c h t**

mit der Unterschrift

**des Agis.**

Um unsern lieben Alberoni zu erleichtern, dem ohnedieß eine neue Erklärung der Apocalipse, an welcher er wirklich arbeitet, zu viele Zeit kostet, habe auch ich die Ehre, mein Scharflein Nachrichten zu geben.

1.) W = = in Aachen, mit dem ich stark im Briefwechsel stehe, ist feuriger, als ich ihn jemals zu sehen hoffte. Er hält's für leicht, seine □ zu bekehren, und arbeitet nach einem recht ordentlichen Plänchen daran. Er meldet mir aber etwas von Brüssel, das mich in nicht geringe Verlegenheit setzt. Ich lege die Briese bey. Sollen wir uns durch W = = mit diesem hermetischen Narren einlassen? und wie? Ich glaube nicht, daß wir viel an diesen Leuten gewinnen, es seye dann an äußerer Stärke. Vielleicht wärs gut, wenn ich mit W = = eine kleine Nebencorrespondenz führte, die er ihnen dann unter dem Siegel des Geheimnisses stecken müßte. Anfangs müßte man ein wenig nach ihrem Systeme schwätzen, bis man sie gefangen hätte.

2.)

2.) Mein liebes Vaterland betreffend, so bin ich mit M = = ausnehmend zufrieden. Alle Briefe und übrig. Aufsätze verrathen einen edlen Mann. Aus Salzmanns Briefen blüht freylich Schwärmeren genug heraus, und das Ueble dabey ist, daß er sich über seine Zinnendorfsche Grundsätze nur mündlich mit mir einlassen will. Uebrigens sind seine Briefe gut geschrieben, und verrathen einen Mann, der das Gute eifrig sucht und schätzt, er mag es finden, wo er wolle. Unse allgemeine Begriffe (denn weiter hat er nichts) gefallen ihm sehr. Er ersucht mich um die Erlaubniß Br. v. T - - , dem Banquier und ersten Vorsteher der  Iris sie und meine 2. Briefe vorlegen zu dürfen. Sein Hauptgrund ist: ohne ihn könnte er ja doch bey seiner  nichts ausrichten. Er hat also doch die Absicht. Der Mann weiß aber schon Vieles, recht sehr vieles von uns, und ich kann nicht begreifen, woher. Unter andern klagt er sehr, „daß wir Leute hätten, und zwar nicht nur in unsern untern Graden, welche öffentlich beynahe alles, was Religion heißt, als Aberglauben lächerlich machen.“ Sie wissen vermuthlich, wen er meynt. Solchen Leuten, wenn sie stumpf genug sind, alle Religion zu verworfen, wäre wenigstens Stillschweigen aufzulegen.

3.) Jemehr mein Briefwechsel zunimmt, je mehr Narren von aller Art lerne ich kennen.  
Das



Das würde mich nun trefflich amüsieren, wenn ich nur eine genauere Kenntniß der verschiedenen Systeme, und ihrer Phraseologie hätte. So aber preßt mir mancher Brief fast einen Angstschweiß aus, weil ich immer den Schein eines in allen Systemen erfahrenen, und endlich einmal an die Quelle des Lichts gekommenen Maurers annehmen muß. Abnimmt aber unglücklicher Weise einmal einer meiner betrogenen Schüler zu mir, so stehe ich in meiner ganzen Nacktheit da. Helfen sie mir also ums Himmels willen! Haben sie keine Papiere, so bitte ich gehorsamst um Bücher.

4.) Ein mächtiges Anliegen. Archelaus ist auf dem Punkt, eine Hofmeisterstelle bey einem jungen Prinzen an einem altfürstlichen Hofe zu bekommen. Dadurch wäre dem rechtschaffenen Mann aus aller Noth geholfen. Der Legationsrath B - - in G = = hat die Commission. Einen Weg habe ich schon eingeschlagen, von dem ich alles hoffe. Sie sind mit B - - gewiß genau bekannt. O thun sie doch, was ihnen möglich ist. Aber diese Sache ist ein wenig eilend. Ueberdies wünschte Archelaus sehrlichst, französischer Major à la Suite zu werden, und la croix de mérite zu erhalten. Er glaubt steif und fest an die Allmacht unsers ☉\*).

Da

- \*) Von der Handschrift des Philo steht in margine:  
Wer Teufel hat ihm das Mährchen aufgebunden?

Da er lange gedient hat, da man damit in Frankreich wenig Schwierigkeiten macht, und mir einfiel, daß der Gesandte in München, Ch - - von uns sind, der letztere aber starken Einfluß auf — — hat, so machte ich keine Einwendung. Gelingts, so wird unsre Fama potentia sehr zunehmen. Es vergeht fast keine Woche, wo nicht jemand uns um unsere Connexionen am Französische, Berliner, und Wiener Hofe fragt. Es ist zum Frank lachen! Wir läugnen nichts; versichern aber immer, daß wir diese Höfe nicht gerne alle Tage überliefen.

Diese Woche werden wir noch einen lutherischen Geistlichen aufnehmen, welcher durch seine feine Ränke 9000 fl. für die hiesige Gemeinde collectirt hat, und sobald Friede wird, nach London geht, wohin er eine Menge Empfehlungsschreiben mitnimmt. Pr = J = = v. B. — hat ihm alle Unterstützung versprochen. Wir wollen ihn auch dort für den ☉ gebrauchen. Er muß die Engländer tüchtig illuminieren. Eine große holländische Perouque, äußerst mager und blaß, große aufgesperrte Augen, voll Imagination, das Talent, sich in alle Formen umzugießen, seine Menschenkenntniß, die er sich auf einer zweyjährigen Bettelreise erworben, — glauben sie nicht, daß wir durch Den Wunder thun können? — Diesen Winter wollen wir ihn zusetzen, wie die Herrnhuter ihre Heidenbekehrer.

Wenn

Wenn wir manchmal den Schein von Kälte haben, so vergeben Sie's: Wir arbeiten gewiß viel; aber wir haben unsre Hemter, können nicht, wie wir wollen, und außer unserm Kleeblatt ist keiner, der brauchbar ist. Freytag geht alles Stückständige mit der Post ab.

Und nun noch eins, verehrungswürdigster, zärtlichst geliebter Mann! Wir haben alle den wärmsten Antheil an ihren Pfürther Geschichten genommen. Wir fühlen's, wie ihnen zu Muth seyn mußte. Wir hassen die elende Stadt fast. Aber lassen sie sich, verachten sie den niedrigen Pöbel, und werden sie nicht matt. Der bessere Theil der Menschen wird sie ja immer hochschätzen und lieben. Ist das nicht Trost? Es wäre gar zu viele Ehre für schlechte Leute, wenn ein weiser Mann nur den Schein hätte, als störte ihr böshaftes Gänsegeschnatter seine Gemüthsruhe.

Agis.

Ich bitte gehorsamst um möglichst baldige Zurücksendung der Nachner Briefe.

Frag-

5.  
F r a g m e n t  
e i n e s B e r i c h t e s

ohne Anfang und Unterschrift.

F i c i n u m.

⚡. Unt abspesen, dem Armen eine kleine Vermehrung seiner Befoldung bewirkt, den dritten durch Furcht in unthätiger Submission erhält u.

Es ist hier, wovon der Namen Freymäurer sonst ein Spöttuß, Maserümpfen erregte, so weit gekommen, daß man nun fast bedauert den, der es nicht ist, daß jederman den Eintritt zu uns sucht, daß den Profanen die Zeit sterbenslange ist.

Jedermann will sich in den Schatz einer Gesellschaft begeben, die so viele Macht in Händen hat, jedermann ehrt eine Verbindung, die keine Unordnungen ihren Brüdern leidet; denn an einigen sind wirklich sehr auffallende, der ganzen Stadt sichtbare moralische Kuren gethan worden.

Nun noch einiges von andern Brüdern.

Crates ist ein Mann voll Talenten, die aber durch unordentliches Leben und eine hoffnungs-

nungslose, nicht ausgemessene Liebe sehr gelähmt worden sind. Doch kann ich ihm mit gutem Gewissen das Zeugniß geben, daß er den hilfreichen Arm des Ordens und Aufmunterung verdient, weil er sich wirklich ernstlich bestrebt.

*Macedonius* hat wegen seiner sehr edeln Denkungsart, Treu und Talenten den Illumin. Grad erhalten: diesen Mann können wir uns ganz eigen machen.

Unser guter *Pausanias* hat von — — eine Compagnie erhalten, und wird vermuthlich bald — — abreisen.

*Nestorius* hat sich übel aufgeführt, und ist nun in Kaiserswerth. Es ist rathsam, alle Verbindung mit ihm aufzuheben.

*Joannes Taleja*, ein böhmischer Jüngling, ist nun zu Buchsweiler im untern Elsaß auf dem Gymnasio.

*Theognis* ist wirklich Pfarrer im Oesterreichischen bey Wkllabrad, nicht weit von Linz.

Aufgenommen sind worden:

I.) Der vielleicht den Erl. Obern schon angemeldete lutherische Pfarrer L — A = , geb. in Claudiopolis den 29. Nov. 1755. ins  
No-

Novit. getreten den 2. Octob. 1782. Sein fehriges Genie, seine außerordentliche Thätigkeit, seine warme Liebe zu uns bewegen uns, ihn in Zeit von 8, Wochen in den Ulm. min. Grad zu erheben. Die Last der Arbeit liegt nur auf wenigen, und zwar sehr schwer: wir sind also froh, einen Mann zu haben, der uns einen guten Theil derselben abnehmen wird, und da ihm die Grundsätze des  $\odot$  angeboren zu seyn scheinen, so können wir ihn ohne Gefahr schnell ler befördern. Er heiß *Averroes*.

2.) J — S — S = = Jagd-Laquay des Er. Br. Campanella, geb. zu Oberseemen im Stolbergischen, den 25. Sept. 1749., ist zum Minerval und Freymaurer aufgenommen worden, wird als Copist gebraucht, und heißt *Lutherus*.

### Pinna (Hachenburg).

Hier wurde vorigen Monat den 3. Nov. aufgenommen J — A — V = , geb. in Darmstadt den 20. Oct. 1734. gräflich Rhenbergischer Hof-Medicus, ein guter Griechisch und Lateiner, liebt die Farbe-Latierkunst und Musik. Sein Lieblings-Studium ist Chymie, Pharmacien: ein recht guter Mann, aber sehr verfliebt, heißt: *Pierre Cotton*.

Hier

Hier stehen also die Angelegenheiten des  
 ☉ gut, der Graf ist mit lauter Illum. umge-  
 ben. Geheimer Secretaire, Arzt, Seelsorger,  
 Rätbe, alles gehört zu uns.

Des Grafen Liebliche sind unsere feurigsten  
 Brüder, es ist also auch für die Zukunft ges-  
 orgt. Wenn sich die Dr. Dr. allenthalben sa-  
 gesetzt hätten, so commandierten wir die Welt.

Der beschäftigte Bewusstseinspeiniger des Kur-  
 fürsten von —, B — hat seinen Abschied  
 erhalten, und das Land räumen müssen. Da  
 der Kurfürst erst, seitdem er diesem Jüngling in  
 seinen Diensten hat, sich zum Feinde der Frey-  
 mauer und überhaupt aller Aufklärung auf-  
 macht, so ist nun für uns reiche Hoffnung, da,  
 auch im Trierischen Gute zu wirken.

## Præfatur Servia.

### Gaza.

Hier macht sich Sotion ausnehmend ver-  
 dient um den ☉, seine ganze Seele hängt an  
 uns: sein vorher ganz erloschenes maurerisches  
 Feuer ist nun wieder in helle Flammen ausge-  
 brochen: er schreibt mir, daß er nun bald die □  
 in Ordnung haben, und auch eine Minerval-  
 Kirche anlegen werde.

Der

Vor kurzem hörte er, daß ein Pfaffe durch den Namen Jesu, und vermittelst eines Oels, Kranke gesund machte: das machte ihn wüthend. Er schrieb mir, wollte von Seiten des  $\odot$  eine Deputation hingeschickt haben, die den Betrug aufdecken sollte. Er bot selbst Geld dazu an. Schade, daß er in seiner Jugend nicht hinlänglich gebildet worden ist. Er seufzt erbärmlich über das harte Pfaffenjoch.

Die Br. Br., welche er dem  $\odot$  zugeführt, sind:

1.) P — v. L : : 1., *Amphyllion*, geb. in Burtscheid bey Gaza; alt 27. Jahre, Kaufmann in Burtscheid. Ins Novitiat. getreten den 10. Octob. 1782. Minerval, Freymauree im 3. Grad, und Deput. Nr. 9. St. der dortigen  $\square$ , reform. Religion.

2.) J — - P - - *Thraseas Patrus*, geboren in Metz den 9. Nov. 1728. Kaufmann in Gaza, katholisch, liebt — und lateinische Authorn. Ins Novitiat. getreten den 10. Oct. 1782. Minerval, Freym. im 3. Grad, Altmeister.

3.) J — J — K : : 1., *Oregius*, geb. in Wahrenth, den 13. Jun. 1739. Kaufmann in Athen, lutherisch. Ins Novit. getreten den 10. Oct. 1782. Minerval, Freym. im 4. Grade, 2ter Vorsteher.

4.)



4.) J. — B. — , *Helvidius Parfeus*, geb. in Gaza den 1. April 1745. Kaufmann daselbst, katholisch. Ins Novitiat getreten den 10. Oct. 1782. Minerv. Freymaurer im 3. Grade.

5.) J — B — — P — — Sohn des J. — P — heißt *Fenelon*, geb. zu Beaumont in Arragonne den 30. März 1758. Kaufmann in Gaza. katholisch. Ins Novitiat getreten den 15. Nov. 1782. Minerv. Freymaurer im 1. Grade.

6.) J. — S. — W. — Sohn (Goldwin) Pfälzischer Hofrath und Majorat-Erbthaber in Gaza. Ins Novitiat getreten den 8. Oct. 1782. Minerv.

7.) J. — D. — T. — Kaufmann Freymaurer im 4. Grade. Ins Novitiat getreten den 3. Dec. 1782. Minerv. 1. Vorsteher. Er heißt *Anaxilans Laridus*, katholisch.

8.) J — v. L. — , *Maimonides*, Kaufmann in Burttscheid. Ins Novitiat getreten den 21. Nov. 1782. Minerv. Freymaurer im 3. Grade. Almosenspfeger der , reformirt.

9.) B — v. L. — = *Abulacda*, Kaufm. in Burttscheid. Ins Novit. getreten den 21. Nov. 1782. Ceremonienmeister reform., Minerv.

10.)

ro.) J — B — Bellarminus, ins Novit. getreten den 30. Nov. 1782.

II.) K — E — , Kaufmann in Gaza, ins Novit. getreten den 25. Nov. 1782. Katholisch, Freymaurer im 3. Grade, heißt Godofredus a Valle.

III.) J — P — Albertus magn. Kaufmann in Aachen, ins Novit. getreten den 8. Oct. 1782. Reform. Freym. im 2. Grade.

Der Secretär der hortigen □ K — S — D — falsch Hauptmann, war aufgenommen, ist aber im Novitiat gestorben.

## 6.

## Philos Berichte

vom Monat Thirmeh

1152. J.

Da der Freymaurer- Convent noch nicht ganz zu Ende ist, so verspare ich mein endliches Gutachten, wie wir es in Ansehung des neuen Systems zu halten haben möchten, bis zu meinem nächsten Berichte; doch werde ich noch etwas darüber sagen, nämlich dieses: Hier ist Minos Bericht darüber, nebst den Auslagen. Et bekennt selbst auf dem letzten Bogen, daß

daß er sich unklug aufgeführt habe. Und das ist im strengsten Verstande wahr. Sein Aufsatz ist unter andern ein Beweis davon. Die Politic erfoderte es, daß man ihn nach Herlesung desselben zum Kezer machen mußte; und ich selbst, wenn ich gegenwärtig gewesen wäre, würde mich seiner nicht haben annehmen dürfen. Er hat sich nun den Weg versperrt, die Prinzen auszulocken. Ich aber nicht davon nächstens ein Mehreres. Dazu kommt, daß er durchaus nicht schweigen kann, und was in den Sessionen vorkiel, das mußte nachmittags schon die Brunnengesellschaft. Es ist nicht genug ein ehrlicher Mann zu seyn: man muß auch vorsichtig handeln, wenn man das Gute bewirken will. In der Wahl seiner Leute irrt er inmier. E = = = ist ein sehr guter Mensch: C - - vielleicht nur ein Maulschwäger, (mir kam er ganz so vor). Es ist nicht wahr, daß W = = hinter dem Vorhange steht. Narren sind die —, und schwache Narren; aber Betrüger sind sie nicht, und sie haben wahrlich die Absicht, etwas Gutes zu bewirken, nur fehlt es ihnen an Klugheit. — Doch wie gesagt, über das alles behalte ich mir mein endliches Gutachten vor. In 10. Tagen wird Alles vorbei seyn.

Noch einmal wiederhole ich, was ich nicht genug wiederholen kann: wenn wir

a.) Das ganze System ausgearbeitet haben,

b.) Wenn jede Provinz ihren Provincial hat,

c.) Wenn über 3 Provinzen ein Inspector gesetzt ist,

d.) Wenn wir in Rom unsere National-Direction haben:

e.) Wenn mit diesen allen die Areopagiten nichts zu thun haben, sondern im Verborgenen das Ruder führen, folglich nicht entdeckt werden können, nicht so sehr mit verdrüßlichen Details überhäuft sind, sondern das System überschauen, verfeinern, in andere Länder ausbreiten, zur rechten Zeit der dirigirenden Classe beystehen können: — Dann, und nicht eher richten wir etwas aus. Wir bedürfen also dann keiner so lärmenden Anstalten, müssen jeden Provincial in seine Gränzen zurückweisen. — Fahren wir aber fort so in die Kreuz und Quere zu operiren, so sind wir in 3 Jahren gesprengt. Nun zu meinen Berichte.

## F r a n k r e i c h.

Hier rathe ich noch vorerst nichts zu unternehmen. Ehe ich nicht die Geschäfte vom Halse habe, lasse ich sogar alle Vorschläge in Elß und Lothringen liegen.

Hol.

## H o l l a n d.

Ich habe es einen Jugendfreunde, der mehrentheils in Teutschland auf Werbung liegt, nicht abschlagen können; ihn aufzunehmen. Ich habe ihn Bayard genannt. Er heißt B = von dem B =, ist den 18. August 1756. in — geboren; wo sein Vater, der — Minister, Gesandter war. Er ist Hauptmann in holländischen Diensten; reich, geschickt, edel und klug. Wozu er uns nützlich seyn kann, davon behalte ich mir vor zu reden. Er ist ins Novitiat getreten den 30 Jun. 1782., und jetzt Minerv. Hier sind seine zwey Q. L.

## A f f y r i a.

A = hat Medien übernommen. Ich habe indessen Gelegenheit, daselbst zu wirken, worüber ich nach geendigtem Convente theils Nachricht geben werde; theils schon in Privat-Briefen an Spartacus Bericht erstattet habe.

### I. Inspection Achaja.

Alcibiades in Theben hat mir Nachrichten von dem exjesuitischen Novitiate geschickt, welche ich hier drucken lasse.

### II. Inspection Æthiopia.

1.) Provinz Macedonia.

A.) *Præfectur Paphlagonia.* Hier ist Epictets Bericht. Sie werden sehen, daß wir

N 2

nun

nun auch in Surinam ein Etablissement haben. Ich habe Surinam Manheim, und Parmaribo Frankenthal genannt.

B.) *Albawia*. Hier ist Bericht von Cleanthes und von Manetho. Ich kann nun nicht länger schweigen. Die Sache soll und muß in Ordnung. Dessfalls werde ich einen aus den dortigen Mitgliedern ausheben, und denselben heimlich weiter führen. Mein Absehn geht auf *Hegesias*. Um aber sicher zu gehen, werde ich von Cleanthes und Manetho, jedem besonders, ein Gutachten fodern; wer unter ihren Leuten der Beste ist?

C.) *Pamphilia* ist unbedultert.

D.) *Desidia*.

*Stagyra*. Roscius und Glaucus sind abwesend gewesen, haben mir aber ihre Q. L. geschickt, auch aufgenommen unter dem Namen Jubal den — Hof = Musicus R — E = = geboren zu Mainz den 24. August 1751. Ins Novitiat den 12. Jul. 1782. Glaucus ist ein vortreflicher Mensch. Da er in dieser Messe hieher kommen wird, so habe ich Gelegenheit, ihn völlig abzurichten. Jetzt ist auch Chabrias, der bis jetzt in Sebaste war, wieder auf immer in *Stagyra*. Nun können sie mit Ernst wirken. *Anaxagoras* gefällt mir nicht besonders, und von den übrigen ist noch nicht viel

zu sagen. Alle sind aber eifrig, und haben ihre Q. L. abgeliefert.

## 2.) Provinz Theffalia.

A. *Präfektur Picinum*. Hier ist zwar ein kluger Bericht: allein er ist nicht mit der gebührenden Ordnung verfaßt, und ich werde nächstens einen genauern verfassen lassen, und mitschicken. Die Sachen gehen vortreflich dort, vielleicht zu gut. Hier ist auch ein Q. L. Wäre es nicht möglich, auf die darinn geschehene Anfrage durch einen Forstverständigen antworten zu lassen.

B.) *Servia*,

C. *Soria*, und

D. *Tagana*, sind unbedulft.

## 3.) Provinz Dacia,

Hier ist Bericht von Minos. Ich bitte gehorsamst um Antwort, wer H. v. T --- in Stuttgart, und S = = = in Anspach behandeln soll. Ich glaube, man könnte es dem in allen Stücken so herrlichen Ptolomæus Lag-antragen. S = = = ist eine grosse Acquisition. Was denken sie vom B = ?

III.

### III. Inspection Abyffinia.

#### 1.) Provinz Jonia.

Was ich dort durch einen Convents - Deputirten zu bewirken gedenke, wird mein nächster Bericht zeigen.

2.) Ueber Aeolis ist der Bericht eingelaufen: Viel gewirkt ist nicht worden, weil der Provinzial Simonides abwesend war. Indessen ist doch

#### A.) Praefectur Sufiana.

In Tarsus aufgenommen Herr J — F — B. = = Berghandlungsschreiber in S = = unter dem Namen Sala ins Novitiat den 20. Jul. 1782. : befördert zum kleinen Illuminat ist Aristodemus Carius, und ist als Gerichtsschultheiß nach Andrus abgegangen.

B.) *Tracia*, Hier ist nichts geschehen.

#### C. *Palästina*.

In Numantia ist aufgenommen, und bis zum Illum. min. befördert unter dem Namen Godschalcus Hr. D — G — M = = = Doctor und Professor Theologiae in R = geboren in Königsberg den 11. Dec. 1754. ins Novitiat getreten den 10. Jul. 1782. geht jetzt auf Reisen.

D.)



D.) *Capadacia* ist nicht besiedelt.

Ich übergehe Kleinigkeiten, und geringe  
Desiderata.

Meine Haupt Sorge wird jetzt seyn, in allen  
Präfecturen für wichtige Local - Oebere zu sor-  
gen, die nun die ganze Maschine in den Gang  
bringen.

Philo.

## B e r i c h t

vom Monat Merdemeh. 1152. J.

M e d i a.

I.) Ich habe auf dem Convente in Wil-  
helmsbad den deputierten Grafen v. R = =  
angeworben, und ihm den Namen Numerius  
gegeben. Hier ist sein Revers. Er wußte nicht  
nur die Existenz des  $\odot$ , sondern sagte mir  
auch, er habe gehört, S = = sey Illuminat.  
Dies hat mich betroffen. Sollte denn N =  
geschwätzt haben? Uebrigens war er sehr übel  
auf S = = zu sprechen, und bat, man möchte  
ihn nicht an denselben weisen. Ich sagte, ich  
wußte nicht, was für Mitglieder in Oesterrreich  
wären. Den Revers habe ich mir, wie Sie  
sehen werden, äußerst vorsichtig aufsetzen lassen.  
Er hat den Vorbereitungsaufsatz, das Noviti-  
at, und den Minerval - Grad nach und nach ge-  
lesen;

lesen; mehr nicht. Er bath mich, ihm zu erlauben, die Tabellen in meiner Gegenwart zu verfertigen. Allein beyliegende beyde Billets beweisen, daß wir uns immer verfehlt haben. Jetzt ist er in Paris, wird aber den 20. October wieder zu mir kommen. Indessen haben sie Zeit, sich nach ihm zu erkundigen, und mich zu instruiren, was ich mit ihm machen, und an wen ich ihn weisen soll. Mir gefällt er wohl. Er ist nicht von den allerfeinsten Köpfen, scheint aber doch aufgeklärt, und warm für das Gute. Minos hält ihn für Bigott. Ich glaube aber, daß er unrecht hat. Minos unvernünftige Art, aller Orten ohne Unterschied den Deismus auszukramen, konnte wohl auf dem Convente bey Niemand gute Eindrücke machen, und es war wenigstens der Klugheit gemäß, an dem Orte nicht zu billigen, was er vorlas.

2.) Pausanias in Clandiopolis hat zweyen unserer Leute, dem Einen im Oesterreichischen als Pfarrer, und dem Andern bey dem teutschen Orden angeholfen. Dagegen bittet er, wie beyliegende Note zeigt, sich in Rom eines gewissen Wunsches anzunehmen. Ich bitte dringend darum, diesem Wunsche, wo möglich, zu willfahren. Es ermuntert gewiß den Eifer dieses herrlichen Mannes, wenn er sieht, daß man auch ihm brüderlich zu helfen sucht.

Græ-

## Graecia.

*Alcibiades* hat mir neue Beyträge gegen Jesuiten geschickt, welche ich habe drucken lassen, und wovon ich nächstens ein Exemplar schicken werde.

## Panonia.

Ich habe auf Befehl den *Chrysippus* sowohl, als den *Canonicus* *St = = an Mahomet* weisen müssen, weiß also nicht, was weiter daraus geworden ist.

## II. Inspection.

## Aethiopia.

## 1.) Macedonia.

## A.) Paphlagonia.

Es war auf dem Convente in *Wilhelmsbad* ein Deputierter, der zugleich die Aufträge der □□ in *München* hatte, der *Kirchenrath* *W = aus Heidelberg*. Dieser Mann, den ich 12. bis 13. Jahre als einen redlichen Menschen kenne, ist geschwifert *Rind* mit *Epistel*. *Epistel* aber wollte nicht gern, daß man ihn zum ☉ anwerben sollte, eigentlich wohl aus ein bißchen *Eitelkeit*: sie spielen beyde gern eine Rolle, und sind *Aemuli*. Indessen gab ich nach. Endlich aber plagte mich *W =*, der auch die *Existenz* des ☉ mußte, so entsezlich, daß ich den

Re-

Revers von ihm nahm, ihm aber das strengste Stillschweigen auferlegte, und ihm nichts zu lesen gab. Mein Plan war, den *Epistel* nach und nach zu stimmen, und jedem in der Provinz eine Laufbahn zu eröffnen, welche sich nicht kreuzen könnte. Den Hrn. W = zu gewinnen, war um so nöthiger, da die neue Freymaurerey die Direction der VII. Provinz nach Heidelberg verlegt, und ihm die Direction gegeben hat. Ich verlangte als erste Probe der Treue, daß er unsre Leute in der Pfalz mit zu der Sache ziehen sollte, und er folgte. Nun ereignete sich aber der Fall, daß der Graf von N = den O = angien, wir sollten ihm einen Kanzley = Director, dem er 1200. fl. Gehalt giebt, vorschlagen, und da habe ich denn gestern (den 25. Sept.) an W = geschrieben, der O = habe ihn zu dieser Stelle ausersehen. Dadurch, wenn er es annimmt, gewinne ich, daß der Mann einen hohen Begriff von uns bekommt, daß er uns gänzlich eigen wird, daß ich den Plan der Prinzen in Ansehung der Provincial = Direction zerstöre, und daß ich W = und N = aneinander bringe.

Hier ist denn *Epistels* Bericht. Die *Desiderata* besorge ich. Auf meine Anfrage; warum man nichts mehr von *Canon in Thessalonica* hörte; ist mir die Antwort gegeben worden, es sey derselbe ein völlig unbrauchbarer Mensch.

In

In Speyer ist nun eine vom Kaiser zu besetzende Vicariats Stelle vacant. — Carlshruhe heißt, wie bekannt *Delphis*, und Zweibrücken *Sodom*. Cousel habe ich *Pisaurum* genannt, kann aber den Ort im Bäsching nicht finden.

B. *Albanien*. Hier sind die wiederum sehr mägere Berichte von daher. Indessen habe ich Nachricht eingezogen, welcher von allen ihren dortigen Leuten der beste, und thätigste ist, und da ist die Wahl auf *Drusus* gefallen. Denselben nun werde ich befördern lassen, ihn auch allenfalls hieherbestellen, ihn gehörig unterrichten, und dann zum Local-Obern machen. Darf ich erinnern an die Adressen für *Chrysippus*?

C.) *Pamphthia*. Unbevölkert.

D.) *Pisidia*. *Roscins* und *Glaucus* sind jetzt hier. Je mehr ich diese würdigen Männer kennen lerne, desto mehr schätze und liebe ich sie. In 5 Wochen kommen sie nach *Stagyra* zurück, und werden dann Versammlungen eröffnen, wozu sie nun stark genug sind, da auch *Chabrias* dort fixirt ist. Die Q. L. sind richtig eingelaufen. Hier sind zur Probe ein Paar derselben, und ein Brief.

## 2.) Theflalia.

Hier, und zwar in *Clandiopolis*, in der Præfectur *Picinum* geht alles vortreflich. *Theognis* ist durch des *Pausanias* Bestreben im Oestreichischen als lutherischer Pfarrer ange-  
 setzt. Bey dieser Gelegenheit hat derselbe ohn-  
 erwartet einen Brief vom Bischofe von S = = =  
 erhalten. In demselben sind Grundsätze, als  
 wenn sie aus unsern Hefen abgeschrieben wären;  
 es ist von einem geheimen Reformati-  
 ons-Plane geredet, und gebethen, den Brief an  
 Niemand zu zeigen. jez glauben die dorti-  
 gen Mitglieder festiglich, der Bischof sey Mit-  
 glied des O, und diesem sey *Theognis* seine  
 Beförderung schuldig, welches sie denn zu neu-  
 em Eyfer ermuntert hat. Uebrigens habe ich  
 schon oben erwähnt, daß der regierende Graf  
 uns gebothen hat, ihm einen Kånzley-Dire-  
 ctor zu geben. Verschiedene der dortigen Mit-  
 glieder sind in dieser Messe hier gewesen, und  
 einige neu Angeworbene haben die Tabellen  
 noch nicht geliefert. Diese beyden Schwierig-  
 keiten sind Schuld, daß ich dießmal noch nicht  
 ein vollständiges Personale einschicken kann.  
 Zwey unserer eifrigsten dortigen Mitglieder aber  
 sind: der alte Graf von St = =, und der ehe-  
 mals in Hessischen Diensten gestandene Gene-  
 ral-Lieutenant, Commandeur und Oberkäm-  
 merer von H = = =.

3.)

## 3.) Dacia.

Hier ist *Minos* Bericht, wobey ich nun folgende Anmerkungen mache:

a) Ich bitte gehorsamst, dem *Minos* zu bedeuten, daß er sich nicht so willkürlich in alle Provinzen mit Anwerben und Briefwechsel mische. Wo ich hindre, da haben sie Briefe von *Minos*. Läßt er aber den *Spinoza* (den er für den edelsten Menschen hält, ohne je etwas anders als Briefe von ihm gesehen zu haben) Leute in Niedersachsen anwerben; so zerßt er meinen ganzen Plan, und wir verlieren *Epimenides*, *Simonides*, *Accacius*, und besonders *Marc. Aurel.*; welcher ohnehin auf *Minos* nicht gut zu sprechen ist. Wir werden jetzt in *Tarsus* gewiß die besten und angesehensten Männer bekommen. Sobald aber *Minos*, *Spinoza*, und der Deismus dort operiren; so ist alles verdorben. Man muß mit der Wahrheit nicht Hurrerey treiben. Sie ist ein züchtiges, schamhaftes Weib, und der Proselitengeist, und die Intolleranz eines Deisten ist eben so arg, als der eines Pfaffen.

β) Es freuet mich, daß sich *Minos* mit Et = in einen Privat - Briefwechsel einlassen will. Da wird er erfahren, daß, um einen feinen Mann zu behandeln, man selbst ein feiner Kopf seyn muß.

γ)

γ) Beyliegender Briefwechsel beweiset, daß *Minos* sich auch mit B - eingelassen hat, und den ☉ bittet, demselben eine Bedienung zu verschaffen. B - ist notorisch ein Mann von schlechten Sitten, und niedriger Denkungsart; aber weil er hübsche Briefe schreibt, so gilt er bey *Minos* viel.

δ) Endlich füge ich noch ein Gutachten vom *Belisaire* über Anlegung einer □ in *Iffus* bey. *Iffus* gehrt eigentlich in den Oherheynischen Kreis, wird aber von *Epistlet* dirigiert.

### III. Inspection. Abyffinia.

1.) *Jonia*. Hier habe ich den beliebtesten Schriftsteller B - - ( Uebersetzer der empfindsamen Reisen des *Trystram Schändt* ) zwey Bücher, die ich vielleicht 12mal gelesen habe, und immer neuen Schatz von Philosophie und Menschenkenntniß darinn finde ) und verschiedener anderer Bücher, angeworben. Er wohnt jetzt in *Weimar*, war als Deputirter auf dem Convente, und ist das *Fac totum* der strikten Observanz, und hat versprochen, thätig für uns zu seyn. Seine Tabellen habe ich noch nicht, wohl aber den Revers. Sobald er zu Hause ist, werde ich mit ihm anfangen.



2.) Aeolis. Hier ist ein sehr wichtiges Paquet von daher, welches ich mir aber doch gehorsamst wieder zurück erbitte. Jetzt zur Hauptsache! Als ich E. Wohlaebohrn gütige Erlaubniß erhielt, den Versuch mit Austheilung des Priester- und Regentengrads nach meiner Art zu machen, war eben *Simonides* bey mir. Ich habe ihm und *Epimenides* also diese beyden Grade (um endlich einmal einen Theil der herkulischen Last los zu werden) ertheilt, und das hat sie uns denn auf ewig gewonnen, wie ihre Briefe zeigen. Dem *Epimenides* habe ich zum Inspector von *Aeolis* und *Jonia*, und den *Simonides* zum Provincial von *Aeolis* gemacht. Da sind wir denn Gottlob, wenn *Minos* nichts dazwischen bringt, ohne alle Verwirrung, sicher etablirt. Jetzt aber werden E. Wohlgebohrn auch sehen, welche Zweifel die Leute in *Andrus* gegen den Schottischen Rittergrad haben; und da bitte ich nun inständigst an *Epimenides* (Herrn Hof- und Consistorial-Rath F. = in Hanover) folgenden Brief zu schreiben:

„Man verlasse sich jetzt auf ihn, der Klug-  
 „heit, Rechtschaffenheit und Gefühl von Pflicht  
 „seiner ihm von Gott anvertrauten Würde be-  
 „säße, er werde das Zutrauen, so man ihm be-  
 „zeigt, zum Besten der guten Sache nützen.  
 „Es hänge von ihm ab, diejenigen Leute von  
 „Ausstellung des Reverses zu dispensiren, von  
 „de=

„ denen er gewiß wisse, daß sie nicht bloße For-  
 „ scher, sondern redliche Theilnehmer wären.  
 „ Denen übrigen müsse man einen solchen Riegel  
 „ vorschieben, um ihnen den Schritt schwer zu  
 „ machen, und ihre Treue zu prüfen. Vom  
 „ Liebesmale könne jeder dispensiert werden, der  
 „ dafür keinen Sinn hätte Geld zu bezahlen,  
 „ oder nicht zu bezahlen sey ihre Sache. Es sey  
 „ begreiflich, daß man sich Fonds sammeln müsse,  
 „ um etwas auszurichten; die Obern wären es  
 „ müde, ex propriis ihre untergebenen, für  
 „ welche sie Tag und Nacht arbeiteten, zu un-  
 „ terhalten. Jede Provinz könne ihre oecono-  
 „ mische Einrichtung nach den Local - Umstän-  
 „ den fest setzen. Den Obern werde nichts bez-  
 „ zahlt. Aber vernünftig seye es doch, sich  
 „ Rassen zu machen, damit man Theils den ner-  
 „ vum rerum gerendarum habe, theils den  
 „ Obern nicht immer mit kleinen Bettelleyen zur  
 „ Last falle. Endlich sey (dem Verfasser der  
 „ Briefe über das Wilhelmsbad) dem Herrn  
 „ Prometheus, ein Verweis über seine Wigeley zu  
 „ geben, (die Stelle habe ich mit Bleystift aus-  
 „ gestrichen die in seinem Briefe steht.) “

Wollen E. Wohlgebohrn in diesem Briefe  
 an *Epimenides* ihm die Anlagen grade zu zur-  
 rückschicken, so werden sie mich sehr verbinden.

Der Minister von H. . . . ist eine sehr gro-  
 ße *Acquisition*.

L. . .

Es ist nach Riefland abgereiset, wird mir wohl schwerlich jeden Monat sein Q. L. schicken können, da ich ohnehin jährlich ohngefähr 250. fl. Porto bezahle. Aber er wird würdigen, wie noch keiner gewürkt hat.

Philo.

Die Dsnabrückischen Acten bitte ich nicht an *Epimenides*, sondern an mich selbst zurückzuschicken.

## Philos Bericht

über Jonien.

Monat Dimech. 1132. Jerd.

Ich reisete den 22. nach *Avaris*, wohin *Amelius* den 23. zu kommen versprochen hatte, und auch kam. Ehe ich nun berichte, von welchem Erfolge meine Nachrichten mit ihm gewesen sind, muß ich erst etwas weitet zurückgehen.

Als das Convent im *Wilhelmsbad* gehalten werden sollte, überließen mir die erl. Dbern, daselbst für das Beste des  $\odot$  zu wirken, nach dem ich es den Umständen nach gut finden würde. Da indessen keiner von den Deputierten so genau mit mir bekannt war, daß ich ihn

D

hät:

hätte sogleich aufnehmen, und wenn dieß auch angegangen wäre, ihn wenigstens nicht genug unterrichten können; so mußte ich billiger weise darauf Verzicht thun, und war also auch meine Gegenwart in Wilhelmsbad sehr entbehrlich, besonders da der Br. Minos dort wenigstens aufmerksam seyn konnte, daß nichts festgesetzt würde, das gänzlich unsern Zwecken entgegen wäre. Es kam uns, nach meiner Meynung, hauptsächlich auf folgende Punkte an:

- 1.) Daß eine gewisse Vereinigung aller Systeme in den untern 3. Graden der Freymaurer zu Stande käme, nämlich, daß alle □□, welche nach alten Gebrauch in den drey symbolischen Graden arbeiteten, und streng in der Auswahl ihrer Mitglieder wären, sich einander wechselseitig für ächt erkennen, und nicht verkehren mögten.
- 2.) Daß in der gewöhnlichen Freymaurerey von den höhern Graden gar nicht die Rede seyn dürfe, so wenig als von unbekanntem Obern.
- 3.) Daß alles Selbtschicken an die höhern Obern aufhören mögte.
- 4.) Daß ein neues Gesetzbuch gemacht würde,
- 5.)

5.) Daß die Mitglieder der □□ ihre Meister, und die □□ ihre Directoria wählen müssen.

6.) Daß keiner, der vorgebe, höhere Grade zu haben, desfalls den geringsten Vorzug in der Geheimnen Freymaurerey haben dürfe, sondern entweder davon schweigen, oder seine Waare hergeben solle.

Diese Punkte empfehle ich vorzüglich der Aufmerksamkeit des guten *Minos*. Aber er hatte sich gleich anfangs so ungestimm, und unvorsichtig betragen, daß er nicht nur gar keinen Einfluß auf die Verhandlungen hatte; sondern daß man sogar gleich einen engeren Ausschuß niedersezte, und ihn davon ausschloß. Dennoch erfuhr ich, welche Wendung die Sachen nehmen, auch welche andere Gesellschaften und Freymaurerey-Systeme ein Gewicht zu bekommen suchten. Mit den Chefs des Zinendorfschen Systems nahm ich Gelegenheit, einen Briefwechsel anzufangen, den ich auch noch jetzt fortsetze. Die Emislarier anderer Gesellschaften forschte ich theils durch andere Wege aus, theils hatten sie selbst das Zutrauen zu mir, sich mir zu entdecken, weil sie vor mir wußten, daß ich mich nicht aus Eigennutz; sondern aus Eifer für die gute Sache dabei interessiere. Die Deputierten im *Wilhelmsbad* aber kamen fast alle zu mir, und da sie

D 2

(ich

(ich weiß nicht woher) Nachricht von der Existenz unsrer Verbindung hatten; so bathen sie mich alle, auch der — — von H = =, um die Aufnahme. Nun hielt ich es am besten gethan, daß ich die Mehrsten einen Revers unterschreiben ließ, ihnen also Stillschweigen auferlegte, aber keinem einzigen von ihnen, während der Convent-Zeit das geringste schriftlich mittheilte. Dieß that ich, und redete nur im allgemeinen mit ihnen. Das Convent nahm in so weit eine ziemlich gute Wendung, daß man

1.) das Verfezern aufgab, und darüber einig wurde, man sollte mit den   der symbolischen Grade anderer Systeme auch in brüderliche Verbindung zu treten suchen.

2.) Niemanden mehr, als diese drey untern Grade als wesentlich aufdringen.

3.) Daß alles Uebrige dort ausgemacht nur skizzirt, einigen geschickten Br. Br. aber die weitere Ausarbeitung aufgetragen, und den   überlassen wurde, die höhern Grade, und überhaupt das ganze System anzunehmen, oder nicht

Nun kam es also darauf an, zu wissen, ob diejenigen Brüder, welchen die weitere Ausfeilung des Systems aufgetragen war, Männer

ner für uns wären, oder nicht. Der wichtigste unter ihnen war *Amelius*, und dieser mußte also mein Studium seyn. Im Ganzen aber muß ich den Deputierten die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß die mehrsten von ihnen wenigstens guten Willen hatten, und daß, wenn sie inconsequent handelten, es nur daran lag, daß sie in keiner guten Schule gewesen waren, folglich die Sache schief ansahen.

Nach dem Convente beförderte ich den *Amelius* bis zum kleinen Illuminaten-Grad inclus. Ich suchte ihn kennen zu lernen, brachte ein paar Tage mit ihm in *Edessa*, hernach in *Thessalonica* zu. Er schien zufrieden, und eifrig. Folgendes redet für ihn.

Er ist ein Mann von Jahren, ein feiner Kopf, fleißiger Forscher; die striete Observanz hat ihm einen großen Theil des wenigen Gutes, so sie hatte, zu danken. Er hat einen offenherzigen Character ohne Verstellung, sucht Wahrheit, und ist kein Schwärmer, klebt an keinem andern Systeme, hat Verstand genug, um nicht aus Interesse zu handeln.

Gegen ihn ist Folgendes:

Er mag gern eine Hauptperson vorstellen. Er ist etwas stürmisch und heftig. Er wird nicht lange im Dunkeln geführt seyn wollen.

Er

Er liebt das Wohlleben, doch ohne unmäßig zu seyn. Er sieht es gern, daß ihm die Fürsten schmeicheln,

Daß ich einen ordentlichen Briefwechsel mit ihm fortgesetzt habe, wissen die erl. Ohernschen. Jetzt komme ich zu unsern mündlichen Verhandlungen, wovon ich ihnen einen Auszug mittheilen werde.

Ich fragte ihn, warum er unsre Verbindung aufgesucht habe?

A. Aus der redlichen Absicht, etwas Gutes durch dieselbe zu wirken, mit dem festen Entschlusse, wenn er überzeugt würde, daß sie edle und große Zwecke habe, alsdann mit allem Eifer für dieselbe zu arbeiten, und die strikte Observanz darnach mit Leuten zu helfen; aber auch mit dem Vorsatze, wenn er Betrug, oder gar *Jesuitismus* wahrnehme, die Schelmerey öffentlich zu Schanden zu machen.

J. Ob er dann viele Personen in der strikten Observanz kenne, die er gern aufzunehmen wissen wolle?

A. Wenn unsere Verbindung seinem Ideale entspräche; so kenne er ohngefähr nur 3 oder 4 Menschen, die er gänzlich davon unterrichtet sehen möchte.

J.



**J.** Bravo! Aber was erwarte er dann von uns?

**A.** Eine größe, sichere, feine, schon durch Proben bestätigte Anstalt zum Besten der Menschheit, strenge Rechtschaffenheit, Einigkeit der Chefs, und da er gar zu sehr besorgt sey, daß Jesuiten dahinter stecken könnten; so verlange er, sich an meine Person in allem halten zu dürfen, folglich mit keinem unbekanten Obern zu thun zu haben; daß also seine Handschriften, Tabellen u. in keine andere als meine Hände kämen, und daß, wenn ich mir von ihm etwas versprechen wollte, ich ihn bald überzeugen müßte, daß nichts Gefährliches für die Menschheit, kein Pfaffen- und Dummheits-Regiment dahinter stecke. Geheimnisse wolle er nicht haben.

**J.** Was er gegen diese Forderungen zu leisten versprache?

**A.** Ganz für uns zu leben, und zu wirken, mir, aber nur mir, bis er die andern Personen künnte, uneingeschränktes Vertrauen zu widmen, mir seine Verbindungen, Pläne, Absichten, Entdeckungen, die er neuerlich in der Geschichte der Murrerey, und Rosenkreuzerey gemacht, mitzutheilen, mir die Convent-Acten zu zeigen, damit ich mich überzeugen könne, daß man wenigstens das Gute gesucht habe.

Er

Er erfüllte sogleich einen großen Theil dieser Versprechen, und ich habe Ursache, sowohl von seiner Redlichkeit, strengsten Redlichkeit überzeugt zu seyn, als auch davon, daß seine Kenntnisse, und Papiere uns Nutzen stiften würden. Auch kenne ich nun seine Ordens- und Weltverbindungen, und weiß, daß keine Gefahr bey ihm ist.

Während ich dieß alles las, mußte er mir Tabellen, Character, Lebenslauf u. v. fertigen, welches er jedoch nur mit der Bedingung that, daß alles, bis zu weiterer Einsicht in das ☉ System, mir allein anvertraut bleiben mögte.

Darauf theilte ich ihm den großen Illum. Grad mit.

A. Es sey dieß alles schön, tief durchgedacht. — Aber wie, wenn dennoch Jesuiten dahinter stecken? Eine schöne Schale könne man auch gefährlichen Zwecken anhängen.

J. Dafür stünde ich ihm ein.

A. Das könne ich nicht. Er wisse nicht, ob ich nicht selbst betrogen sey? Ob ich die Häupter kenne?

J. Ja!

A. Das sey ihm in so weit genug, daß er nun mich bey den Ohren kriegen würde, wenn es auf etwas Schlimmes hinausliefe.

J.

**J.** Was für Recht er habe, so viel zu verlangen?

**A.** Sehr großes. Es sey keine Kleinigkeit, wenn ein Mann, der nahe an 60. Jahre gelebt, und Erfahrungen; nützlich zu werden, gesammelt habe, sich ganz hingeben wolle. Dänke uns seine Person nicht wichtig genug; so wolle er sich nicht zubringen; aber ein redlicher Mann sey eine sehr wichtige Person. Lauge er für die höhern Zwecke nicht; so würde ihn das betrüben; aber in seinem Alter könne er nicht als Minerval arbeiten. Seine Pflanzschule sey 56. Jahre lang Gottes schöne Welt gewesen. Pflanzschulen anlegen wolle er gerne, aber doch sey es billig, daß er erst wissen müßte, wohin er die Leute führen sollte. Der öffentliche Zweck sey herrlich, aber welches sey der geheime?


**J.** Vorerst könne und dürfe ich ihn nur noch einen Schritt weiter führen, und alles Uebrige den Obern überlassen, und dieß um so mehr, da es auf dem Convente ausgemacht sey, daß die Deputierten sich in alle geheime Gesellschaften aufnehmen lassen, und dieselben erforschen sollten, folglich der Convent nur die Vorbereitung zu einem in einigen Jahren zu haltenden seyn sollte. Ob er dieß längern könne?

**A.**

A. Lügner? Er lügnet nie etwas, das wahr sey! Hiebey riskirten wir aber nichts; denn 1.) sey dabey ausgemacht, daß keiner die Pflichten der Rechtschaffenheit übertreten, das Gute, so ihnen vertrauet würde, nie wieder erzählen solle. 2.) Wenn wir ihn für keinen redlichen Mann hielten; so sollten wir ihn laufen lassen. Sey er das aber, so könne er uns bey genaueter Kenntniß der Sache sehr nützlich seyn.

Nach vielfältigen Hin- und Herreden ertheilte ich ihm letztlich noch, vor unsrer Abreise den Rittergrad. Er schien gar nicht betroffen über die Verpfichtungen, welche man darinn fordert, obgleich er aus oben angeführten Gründen, dieselben nicht übernehmen zu können, sagte.

Unser redlicher Vergleich war folgender, welchen ich nun den erl. Obern hier vorlege, mit gehorsamster Bitte um baldige Resolution; denn ich werde diese Gegenden bald verlassen.

Wenn man dem *Amelius* den endlichen Hauptzweck des  vorlegt, und er denselben edel und gut findet, ihm auch ein paar würdige Männer noch nennen kann, von denen er gewis ist, daß sie eben solche Feinde von Jesuiten sind, als er und ich; so will er

I.)

1.) treu an uns halten; für uns wirken, und uns nach der Vorschrift des Rittergrads die Oberhand in dem neuen System zu verschaffen suchen.

2.) Dafür sorgen, daß Illuminaten (so viel er dazu beitragen kann) bey den Directorien angelegt werden.

3.) Daß die   der strikten Observanz mit den unstrigen fraternisieren. Siebey aber würden ein paar Punkte seyn, welche er nicht aus dem Wege zu räumen wüßte, nemlich, daß alldenn unsere   äußerlich den H = S = S = S = S als Großmeister erkennen, so dann auch die sehr geringen Beyträge zur Unterhaltung der Haupt-Direction bezahlen müßten; dagegen aber auch alle Nachrichten mitgetheilt erhielten, und alle Vorrechte genößen. — Das sind böse Punkten! —

4.) Bey Verfertigung des neuen Gesetzbuchs wolle er in alle Wege unsre Pläne in Ansehung der Meisterwahlen ic. vor Augen haben.

5.) Seine Kenntnisse über den Ursprung der Freymaurerey, und der Rosenkreutzer unsern Obern mittheilen, und die der strikten Observanz versprochene Deductionen darüber in unsern Druckereyen drucken lassen, und

an

an unsere Leute nach unserer Vorschrift auftheilen, (aber auch an die, welchen er sie vorher versprochen habe).

Auch den *Nahor* habe ich in *Avaris* kennen gelernt. Er ist ein durch seine Schicksale schein und mißtrauisch gewordener Mann, sonst hat er mir ganz gut gefallen. Er ist aber in Bekanntschaft mit einem Lieutenant v. W. = = = gerathen, welcher zu einer gewissen Gesellschaft gehört, in welche sie ihn auch ziehen wollten. Dabey warneten sie ihn, und zeigten ihm einen im sehr elenden Stile geschriebenen Befehl des Obern, sich für Illuminaten oder Uniformes zu halten: dieß seyen Leute, welche schröckerliche *Magie* trieben u. d. gl. mehr. Weisner war auch darinn bestens gedacht. So sehr dieß nun das Gepräge des Betrugs an seiner Stirne führte; so hat es doch den *Nahor* irrem gemacht, und ich vermurthe, er wird von uns abgehen. Unterdessen arbeite ich durch unsere Freunde in Weimar an seiner Beförderung im Dienste. Wenn er dann von uns abgeht; so haben wir wenigstens etwas Gutes für ihn gestiftet. Hier ist sein Q. L. und eine Anmerkung von *Ciman* dabey, die ich wohl zu lesen bitte. Das ist wieder eine Folge von *Minos* vorsichtigen Correspondieren. Denn dieser ist es, der mit dem elenden *B* = = = Betrüger steht.

Amc-

*Amelius* hat mir noch ein Zeichen seines Eifers für den ☉ dadurch gegeben, daß er sich kräftig für einen Bruder in *Clandiopolis* verwendet, um demselben auf meinen Vorschlag eine Hofmeisterstelle bey einem Prinzen zu verschaffen. Dagegen habe ich einen jungen Menschen, den er sehr empfohlen, zu Meinungen angebracht. Nochmals bitte ich herzlich, mit bald wegen *Amelius* Verhaltungsbefehle zu geben.

*Sinope*. Hier ist ☿ = Minerval geworden, sehr eifrig, und sehr zufrieden; hat sein Q. L. abgeliefert.

deho .i. na .i. Philo

+85)

X.

B e s c h l u ß  
 d e r B r i e f e  
 d e s S p a r t a c u s .

25.

Sp. M. S. d.

**I**ch vernehme, daß sie durch den Tod ihres Onkels endlich einmal ihrer Krankenwarterey entlediget sind. Sit requies Dafuncto!

Er

Er war doch auch einmal alt genug zum Sterben. — Ich hoffe, sie werden bey ihrer Ue-  
 reise von Lindkirchen den Weg über Ingolstadt  
 nehmen. — Wenn *Mahomet* in seinem Briefe  
 an sie schreibt, ich oder *Philo*, oder beyde mit  
 einander hätten in Wien zu viel Mitwissende  
 gemacht: so lügt er. Weder ich, weder *Phi-  
 lo* haben nach Wien Correspondenzen unter-  
 halten. Warum alles verfallen, liegt in dem  
 Narren S = = =, und in A - - - fehlerhaft  
 getroffenen Einrichtungen; gleichwie auch in  
 des hochweisen *Mahomets* Provinz nichts hin-  
 ter sich und vor sich geht. — Divertiren sie sich  
 wohl, bis ich sie sehe und spreche. Ich bin

Ephesus den 1. Octob.

1784.

26.

Sp. M. C.

Morgen kommt das Geld. Ich bin ihnen  
 auch noch 50. fl. schuldig: Kann aber nicht  
 zahlen, weil mir 2 = = statt den erwarteten  
 250. fl. nur 150. geschickt. 2.) Weil ich mir  
 vor 170. fl. Bücher habe verschreiben müssen.  
 3.) Weil ich nächstens eine Kindebett zu bestrei-  
 ten habe. Da ich ex Propriis grosse Auslagen  
 seit etwelchen Jahren für den ☉ gehabt habe,  
 so verdien ich diese Nachsicht, wenn es nicht  
 bilz



billig wäre, daß ihr mir dieses Quantum gar nachlasset. Wenn ich könnte, wollte ich es nicht verfangen.

Nun hören sie einen Rath von mir. Wenns zur Inquisition kommen sollte, so rathe ich, soll sich keiner von den Häuptern ad Specialia anlassen, sondern sich gerade hin declariren, sie werden sich durch keinen Zwang in der Welt zwingen lassen, jemand andern die nöthige Eröffnung zu machen, welchem Churfürsten selbst. Diesem soll man sodann meine zween Grade von den höchsten Mysterien zu lesen geben. Ich wenigstens werde es so machen, wenn die Frage an mich kömmt. Sie sollen sehen, was die Sache an etwann eine uns günstige unerswartete Wendung nehmen wird. Sie haben selbst gelesen, was D. v. von dem ersten Grade geurtheilet: und ich bin versichert, der Churfürst urtheilet ein Gleiches. Ich vertraue alles auf die Güte meiner Sachen: lebe gutes Muths und unbesorgt, und weiß zum Boththeil, daß, wenn ich auch unterliegen sollte, allzeit mit Ehre unterliegen werde, und sollte es mich auch meinen Kopf kosten. Machen sie es auch so. Grüßen sie die übrige. Sprechen sie ihnen Muth zu, und bleiben sie versichert, daß ich ganz der Ihrige bin.

Ingolstadt den 18. Decemb. 1784.

Wir

Wir haben vermögen eine schöne Gelegenheit, uns groß zu zeigen. Diese Gelegenheit müssen wir nicht ungenützt vorüber lassen.

Wegen meinem oben gemachten Vorschlag habe ich mit *Cromwell* gesprochen. Dieser versichert mir den besten Erfolg. Dieser Vorschlag versteht sich auch nur im äußersten Falle.

Mes Freres!

Die Messure, welche sie treffen wollen, ist richtig und angemessen den Umständen. Der Aufsatz von *Menelaus* sehr schön und richtig. Nur bitte ich beizusetzen, daß sie ihre Grade dem Churfürsten ganz allein, sonst Niemand, vorlegen wollen.

Von den Graden, die man übergiebt, sind:

- 1.) Vorbereitung.
- 2.) *Minerval - Grad*.
- 3.) *Illuminatus minor*. NB. Da muß das Wort *dummiester Mönch* in *dummiester Mensch* verändert werden, welches sehr leicht ist.

4.)

- 4.) Illuminatus Major: Ganz, nur die Stelle ausgelassen: Pfaffen, und böse Fürsten stehen uns im Wege.
- 5.) Illum. dirigens. Die Cæremonien der Aufnahm, und meine Anrede: alles übrige hinweggelassen.
- 6.) Vom Priestergrad nichts, als die Instructio in Scientificis; aber wohl durchgegangen, damit sie keine beziehende Stelle enthalte. \*)

Weil nun die Paqueten von *Ephesus* erbrochen werden, so sehe ich wohl, daß alles auf mich gemünzt ist.

An *Alfred* werde ich morgen schreiben: ich werde die Gelegenheit daher nehmen, daß ich ihm die Sache des Professor R - - empfehle; dann werde ich daher Gelegenheit nehmen,

---

\*) Mehrmal ein Beweis von Weishaupts Aufrichtigkeit gegen seinen Landesherren. Er hatte wirklich Mitglieder abgeordert, welche Sr. Churfürstl. Durchl. einige Papiere übergeben sollten. Weishaupt simulirte also ein offenherziges Bekenntniß; hätte aber dabei nur das minder Bedenkliche, nur die Schaafe hergezeigt, und das Innere, das Staatenschädliche desto tiefer verborgen, und den Landesfürsten auf die niederträchtigste und strafbarste Art hintergangen.

men, auf die M. x. x. hinüber zu gehen, und in simili mit ihrem Aufsatz harmoniren. Das soll ein Brief werden, aus dem sie sich bey Hof zum vorhinein vorstellen können, wie ich mich betragen werde. Auch werde ich darinn die Vermuthung äußern, daß Joseph Z = = der Verfasser sey von dieser letzten Brochure.

Wenn Personal-Inquisitionen vorkommen, so lassen sie sich in Personal-Verbrechen auf eine Verantwortung ein: so viel aber die Grade und die innere Verfassung des  $\odot$ , hies mit Realia betrifft, so provocieren sie darauf, daß sie solche Niemand, als Sr. Durchlaucht in höchst eigener Person eröffnen würden: und Diesem sagen sie ungescheut, dieser Orden sey ein Landes-Product, und ich der Verfasser; dann wird die Rede schon an mich kommen.

Ich zweifle aber, ob man zur Personal-Inquisition schreiten werde, ehe man Data dazu in Händen hat. Diese glaube ich, will man erst durch das Briefverbrechen erhalten. Und nun leben sie wohl. Betragen sie sich groß und unerschrocken: von mir sollen sie gewiß ein gleiches erfahren. Ich bin

Ihr

J. den 2. Febr.

1785.

A. Wfb.

Dio-

*Diomedes* Brief habe ich richtig erhalten, aber noch nicht beantwortet. Von unsern Leuten ist kein Brief unter Weg.

Machen sie, daß unsre Supplic an den Churfürsten bald möglichst übergeben werde. Nutzen sie dazu jeden Moment: denn ein einziger versäumter Augenblick kann uns Verdruß und Spott zuziehen, die sonst nicht erfolgt wären. In meinem Brief an *Alfred* lasse ich auch herkommen, daß ich schon vor zwey Tagen an *Diomedes* geschrieben, daß man eine derley Adresse an den Churfürsten bringen möchte; sonst erscheint die Supplic, und der Brief an *Alfred*, wie ich es rathe, ist ihm nicht zu Hand gekommen.

Wenn sie die Instruction von dem Pr. Gr. (Priestergrad) mit übergeben, so sorgen sie bey der Instruction im historischen Fach, daß keine Stelle darinn ist, welche das Archiv befehlen bestättigt. \*)

§ 2

Noch

---

\*) Wie Wetshaupt die fürstlichen Archive und Bibliotheken zu seinem Endzweck zu benutzen, respective zu bestehen suchte; und was er darüber seinen Einwilligen für einen moralischen Grundsatze beybrachte. war schon im 1. Band der Original-Schriften zu sehen, Seite 330.

\*

## Noch ein Brief vom Weishaupt

an

den gewesenen Stadtoberichter und Bür-  
germeister Fischer in Ingolstadt.

Je vous salue mon Martyr!

Non fert ullum ictum illaesa felicitas.  
Aft ubi assidua fuit cum incommotis suis  
rixa, callum per injurias ducit, nec ulli ma-  
lo cedit: sed etiam cum ceciderit, de genu  
pugnat. — Ecce spectaculum Deo dignum,  
ad quod respiciat intentus operi suo Deus.  
Ecce par Deo dignum vir fortis cum mala  
fortuna compositus. Non video, inquam,  
quid habeat in terris Jupiter pulchrius, si  
convertere animum velit, quam ut spectet  
Catonem, jam partibus non semel fractis  
stantem nihilominus inter ruinas publicas  
rectum.

*Seneca de Providentia.*

Soll

- 
- \*) Dieser Brief ist nicht mit den Papieren zu Satt-  
bersdorf gefunden worden, sondern durch andere  
Wege zu Händen gekommen. — Man sieht dar-  
aus, wie Weishaupt, um sein Complot zu erhal-  
ten, seine Anhänger zu Schwärmern machte.

Soll ich ihnen Glück wünschen, theuerster Freund! oder sie bedauern? Ich kenne sie zu gut, als daß sie sich letzteres wünschen sollten. Nehmen sie also meine wärmste Theilnehmung und meinen eifrigsten Glückwunsch, daß die Vorsicht auch sie unter die Zahl derjenigen aufgenommen hat, die einst bey einer spätern und billigern Nachkommenschaft gehörig beurtheilt, geschätzt, und als unerschrockene Zeugen und Verfechter der Wahrheit sollen bewundert werden. Sie sind mir nun erst noch 3- und 4mal so viel werth als vordem, da sie mit mir, mit so manchem Edlen, gleiches Schicksal haben. Ich überlasse es ihrer Einsicht in ihre Verhältnisse, ob sie es der Mühe werth halten, die schreyende Ungerechtigkeit gerichtlich zu verfolgen, und aufzudecken, oder geradehin heiter, ohne Murren und Klagen von der Wahrh abzutreten, und auf bessere Zeiten zu warten. An Versorgung kann und wird es ihnen nicht fehlen; dazu werde ich und die Unfrige alles beitragen. In öffentlichen Zeitungen soll auch der ganze Vorfall, so wie er es verdient, abgesehen werden. Drexl soll pro interim nach Bräu gehen. Da kann er zuwarten, bis sich etwas bessers ergibt. Lassen sie die Lacher lachen, und die Feinde sich freuen. Dieses Gelächter wird einst Thränen kosten. Freuen sie sich, und dünken sie sich groß mit dem bessern Theil der Nation zu leiden. Kann ich jemand segnen, so lege ich ihnen meine

Hand

Hände auf, und segne sie, edler unverdroffener Kämpfer! von ganzer Seele. — Diese Erfahrungen nöthigen uns nun Grundsätze hervorzufuchen, deren vorzüglicher Werth im Glücke verkannt wird. Ich bedaure, daß diese Entwicklung des Schauspiels eben in die Zeit fällt, wo ich im Begriffe bin nach dem Rhein zu gehen. Dieses wird künftigen Montag geschehen; und ich komme vor etwelchen Monaten nicht zurück. Unterdessen bin ich gewiß auch in der Ferne wirksam, und gehe nicht ohne Ursachen in diese Gegenden. Vermelden sie allen übrigen von mir das nämliche: bleiben sie sich stets gleich; Unehre werden sie niemals haben, endigen sie, wie sie es angefangen. Ihre Feinde selbst müssen sie bewundern. Leben sie nun wohl, und fühlen sie sich groß: denn ihre Feinde sind mitten in ihrem Triumphe sehr klein. Ich bin unabänderlich

Ihr

Regensburg den 9. August  
1785.

ganz eigener  
A. Weishaupt.

Wenn sie ihr Geld brauchen, so will ich in München Anstalt treffen, damit sie es erhalten.

XI.



## XI.

## Ein Original-Revers.

Ich Endß Gesezter verpflichte mich bey meiner Ehre, und gutem Namen mit Verzicht auf allen geheimen Vorbehalt von den mir, von Baron Frauenberg anvertrauten Sachen meine Aufnahme in eine geheime Gesellschaft betreffend, gegen keinen auch vertrautesten Freund und Anverwandten auf keine mögliche Weise, weder durch Worte, Zeichen, Blicke u. jemal das geringste zu offenbaren, es mag nun solche meine Aufnahme zu Stande kommen oder nicht, um so mehr als mein Aufnehmer mir versicherte, daß in dieser Gesellschaft nichts wider den Staat, die Religion und die guten Sitten unternommen werde. Auch verspreche ich, die mir deshalb mitzutheilenden Schriften, oder zu erhaltenden Briefe nach vorher gemachten, Niemand verständlichen nöthigen Auszügen alsogleich zurückzustellen.

Und dieses alles, so wahr ich ein ehrlicher Mann bin, und noch ferners seyn will.

Ingolstadt den 5. August

1784.

(L.S.)

Moyß Bauer,  
Jurist.

Isocrates.

Nech

# Rechnungen.

## A.

### Rechnung

der Minerval - Kirche zu Megara für die Monate Thirm. Merd. Schahar. 1154. Jezd.

#### Einnahmen.

	fl.	kr.
An Recept. Initiat. & Introduct. Gebühren	—	—
An Minerval - Geldern.		
Ill. Democed.	3	—
Confuc.	—	—
Lys.	—	—
Thieop.	3	—
Cleomed. jedesmal 24 kr.	1	12
	<hr/>	
	7 fl.	12
Cassa - Rest	9	8
Extra - Einnahm für des Cleom. Patent	1	30
	<hr/>	
Summa aller Einnahmen	17 fl.	50 kr.

Ans

## Ausgaben. fl. fr.

Briefgeld an Democed.	—	30
Der Cassa-Rest wird eingeschickt mit	9	8
	<hr/>	
Summa	9	38

## Bilanz.

Die Einnahmen betragen	17	50
Die Ausgaben	9	38
	<hr/>	
Verbleibt zum neuen Cassa-Rest	8 fl.	12 fr.

## Ausstände.

Lysand. Init. & Recept.	10	—
Democed. ebenfalls	10	—
und an monatl. Beyträgen	15	—
Cleomed. Init. & Recept. dazu ⊙s Zeichen	12	24
Manes Init. & Recept.	10	—
Confuc an monatl. Beyträgen	6	—
	<hr/>	
Summa der Ausstände	63	24
Lysand. an monatl. Beyträgen	3	—
	<hr/>	
	66 fl.	24 fr.

Democedes mppr.

Lysander mppr.

B.

B.

## R e c h n u n g ,

vielmehr

## S p e c i f i c a t i o n

über die in den letzten 2 Quartalen Jul. Aug.  
und Sept. dann Octob. Nov. und Dec.  
eingenommenen Beiträge

abgelegt

von J. Lycurgus

Anno 1784

## V o r m e r k u n g .

Warum für diese zwey Quartale keine förmliche Rechnung abgelegt werden kann, ist aus der Lage der Umstände von selbst bekannt. Da sich nämlich schon von Anfang des July her ein Theil der ehemaligen Mineral-Versammlung unter dem Super. des Ill. Musæus in den engen freundschaftlichen Zirkel des Demonax zurückgezogen hat. Es war daher eben so wenig eine Rubrique der Einnahme von Receptions- und Introductionsgesbühren, als eine der Ausgaben, weil sich kein dienender Bruder seither um Requisiten oder monatlichen Sold gemeldet hat, zu machen, folget anmit die

Spe-

# Specification

der in obigen 2 Quartalen eingegangenen  
Beiträge

	fl.	kr.
Cæsar d'abalos entrichtete für alle 6 Monate a 50 kr. . . . .	5	—
Xenophanes, der nunmehr gänzlich abwesend ist, für 5 Monate a 50 kr. . . . .	4	10
Valentinianus lieferte für 3 Monate Aug. Sept. & Oct. jedesmal 1 fl., und wird nun vermuthlich zur <input type="checkbox"/> angewiesen seyn; hier kommen aber anzusehen obige	3	—
Der erst neu herzugekommene Mithridates bezahlte für die Monate Oct. und Nov. dann Dec. a 50 kr.	2	30

---

14 fl. 40 kr.

## E r i n n e r u n g.

Agamemnon, so wie Petrejus haften noch für alle 6 Monate im Rückstand ihres Mineral-Beitrags; nachdem aber beyde nicht im Zirkel des Demonax eingeschlossen sind, so fand ich bey dormalig kritischer Lage nicht rathlich, von selbst etwas abzuverlangen; damit ich

Ich nun ins Künftige zur Wiedereinführung der Ordnung Legal wisse, wer auch aus dem neuvermehrten Firkel des Demonax zu zahlen, oder nicht zu zahlen, von wem ich sohin weitere Beyträge zu fodern habe, so erbitte ich mir, wie eines Theils schon in der 2ten Quartalsrechnung gemeldet, von Seite erl. Oberer eine gefällig-namentliche Weisung über das dormalige Personale unter der Leitung des Demonax, um hienach mich richten, und die allenfallige Ausstände rechnungsförmig vortragen zu können.

Schließlich ist noch anzumerken, daß die in diesen 2 Quartalen gesammelte Almosen in Händen des Demonax zu der bestimm-anderweitigen Aushilfe verblieben, mithin auch diesorts nicht in Einnahm gekommen seyen.

Lycurgus.

### Erinnerung des Demonax.

Auf Anbefhlung des Ill. Diomedes ließ ich die als einen Beytrag zum Museum eingelieferte Schrift, welche in einem sehr wichtigen Briefwechsel des gewesten ged. Kanzlers Freyherr von Uertl, und in 25. Bogen bes

Bestund, abschreiben, und bezahlte dafür dem  
dürftigen Kopisten . . . . . 2 fl. 30 kr.

Weiters bezahlte ich einem ebenfalls dürf-  
tigen, mit Weib und Kindern beladenen Mann,  
welcher gegen 50. große und kleine geheime Sig-  
neten in Gips abgoss . . . . . 2 fl. 30 kr.

---

Summa 5 fl. — kr.

---

Folgt als noch an baaren Geld . . . . . 9 fl. 40 kr.

Weiters dem eigenen Boten  
nach Ingolstadt bezahlt . . . . . 3 fl. 36 kr.

Für die hiesigen Brüder, wie auch  
denen auswärtigen an War-  
nung und Beylagen erkaufte . . . . . 2 fl. 24 kr.

An Schreibpapier erkaufte, dann  
auf Briefporto ausgelegt . . . . . 1 fl. 36 kr.

---

7 fl. 36 kr.

---

Kost 2 fl. 4 kr.

C.

## Corynthische Superiorats

und

## Quartals-Rechnung

vom 1. Septemb. bis letzten Decemb.  
1784 inclusive.

## Einnahm

An Receptionis = Initiations = und Introductionis = Gebühren	Nihil.
An Strafgebern	Nihil.
An Ausständen	Nihil.

## An monatlichen Beiträgen

vom Attila	6	15
vom Jason	3	—
vom Æ. Sylvius	3	—
vom Lucretius	3	—

---

Summa Summar. aller Einnahmen 15 fl. 15 kr.

NB. Den Br. Br Argus und Acheus wets  
den der Unvermögenheit willen die Auslagen  
nachgesehen.

Aus:



Ausgaben

Nihil.

Wenn nur die Ausgaben von der  
Einnahme abgezogen werden,  
so verbleiben zum baaren Cas-  
sa - Rest + + + 15 fl. 15 kr.  
welche ich bey nächster Geles-  
genheit einschicken werde.

Corynth. XXVIII. Adar.  
MCLIV. Jezded.

Att. mppr.  
p. t. S.

D.

## Quartal - Rechnung

Aber alle Einnahmen und Ausgaben bey der  
Ehrtw. Minerval - Versammlung  
zu Granipalatum.

vom 1. Octob. bis 31. Decemb 1784.  
abgelegt  
vom M. Aeacus d. 3. Quæstor.

### Personale.

- J. Socrates.
- J. Pollio.
- M. Suetonius.
- M. Aeacus.
- N. Hecateus Milesius.

Eins

## Einnahme

An Receptions = Gebühren	:	:	:	Nihil:
An Initiations = Gebühren	:	:	:	Nihil:
An Introductions = Gebühren, und für die Minerval Infigh. hat sich ergeben	:	:	:	Nihil:

## An monatl. Beiträgen:

	fl.	fr.
Von Ill. Socrates für Oct. Nov. und Decemb.	3	—
Von Ill. Pollio	3	—
Von Suetonius	3	—
Von M. Aeacus	3	—
<b>Summa</b>	<b>12 fl.</b>	<b>—</b>

An Almosen = und Strafgeldern;  
da in diesem Quartal eine  
Versammlung nicht gehalten  
worden

Nihil.

An Ausständen vom vorigen Quar-  
tal

Nihil.

## Ausgaben:

Dermalen

Nihil.

Bi-

## Bilanz.

	fl.	fr.
Summa aller Einnahmen . . .	12	—
— — — Ausgaben . . .	—	—

Auszeige  
des Restes.

Baarschaft . . . . .	9	—
Ausstand . . . . .	3	—

Verzeichniß  
der Ausstände.

J. Socrates den dießmonatlichen Bevtrag mit . . . . .	3	—
--	---	---

---

Summa 3 fl. — fr.

Pollio Vorsteher.

M. Aeacus d. 3. Quæstor.

Suetonius d. 3. Secretar.

D

E.

**E.**  
**Vierte**  
**Quartals-Rechnung**  
 über alle Einnahmen und Ausgaben bey der  
 ehrw. Minerval - Versammlung zu  
 Juvenatium.

vom

1. Octob. bis 31. Decemb. 1784.

abgelegt vom

M. Claudius, d. 3. Quæstor.

**P e r s o n a l e.**

M. Plato.

Claudius.

Artemon.

N. Dioscorus.

**E i n n a h m**

An Receptions - Gebühren . . . Nihil.

An Initiations - Gebühren . . . Nihil.

Einn.

**Einnahm**

An Introductions-Gebühren, und für das Minerval Insigne . Nichts.

**Einnahm**

an monatlichen Beyträgen.

	fl.	kr.
Plato . . . . .	3	—
Claudius . . . . .	3	—
Artemon . . . . .	3	—
Dioscorus . . . . .	—	—

Summa 9 fl. — kr.

**Einnahme**

an Almosen- und Strafgebern.

Von Dr. Artemon an Almosen . — 36 kr.

Summa per. se.

**Einnahme**

An Ausständen . . . . . Nichts.

Ausgaben . . . . . Nichts.

## Bilanz.

	fl.	kr.
Summa aller Einnahmen . . . . .	9	36
Summa aller Ausgaben . . . . .	—	—
	<hr/>	
	Rest 9 fl. 36 kr.	

## Auszeige des Restes.

Baarschaft . . . . .	9	36
Ausstände . . . . .	—	—
	<hr/>	
	Summa 9 fl. 36 kr.	

## Verzeichniß

der Ausstände . . . . . Nichts.

M. Claudius,  
d. 3. Quæstor mppr.

F.

F.

**Quartals-Rechnung**  
 über alle Einnahmen und Ausgaben  
 bey der Minerval-Versammlung zu  
 Nemea, unter dem Superiorate  
 des Ill. Sulla.

vom 1. Januar. bis 28. Febr. 1785.

abgelegt

vom Ill. Armidorus Quæstor.

Personale.

von den Br. Br. zu Nemea und Epidaurus.

Ill. Sulla Superior.

— Erasmus Cenfor.

— Armidorus Quæstor.

— Maxentius Secretar.

— Thales mil.

— Arlon.

Min. Anton Venier.

— Adonis.

— Rouffeau.

— Acrifius.

No-

## Novitz. Xenophon.

— Pizaro.

— Architas.

— Nectarius.

## E i n n a h m

	fl.	fr.
An Receptionß - Gebühren	—	—
An Initiationsß - Gebühren	—	—
An Introductionß - Gebühren	—	—
An Minerval - Geldern.		
Bom III. Sulla	2	—
— Erasmus	2	—
— Armidorus	2	—
— Maxentius	2	—
— Thales Milefius als dispensiert	—	—
— Arion	2	—
— Nestorius	2	—
Minerv. Anton Venier, als dispensiert	—	—
— Adonis als dispensiert	—	—
— Acrifius bis zur Hälfte dispensiert.	I	—
— Rousseau zu 50 fr.	I	40
Summa	<hr/> I 4 fl. 40 fr.	
	An	



An Almosen und Strafgebern	—	—
An Ausständen	fl.	fr.
Vom Min. Rousseau an Init. und Introduction's = Gebühren	10	—
Vom Min. Pizaro und Nectarius an Reception's = Gebühren	10	—
Vom Acrifius an Init. und Intro- duction's = Gebühren	10	—
An monatl. Beyträgen fürs ver- flossene 2. Quartal von Ne- storius	2	—
An nemlichen für verflommenes 2tes Quartal von Rousseau	2	30
An nemlichen für verflommenes 3tes Quartal von demselben	2	30
Vom Ill. Maxentius Rest an Init. und Introduct. Gebühren	5	—
Monatl. Beyträge von demselben für Jul. Aug. Sept.	3	—
Monatl. Beyträge des Acrifius pro August	—	30
Monatl. Beyträge des Maxentius pro Oct. Nov. und Dec.	3	—
Monatl. Beyträge des Nestorius für dieselben Monate	3	—
Monatl. Beyträge des Rousseau a 50 fr.	2	30
Summa	57 fl.	— fr.
	Aus:	

## Ausgaben

Für Briefe . . . . . 3 fl. 12 kr.

## Bilanz.

Summa	{	aller Einnahmen . . .	71 fl. 40 kr.
Summarum		aller Ausgaben . . .	3 fl. 12 kr.

---

Cassa - Rest 68 fl. 28 kr.

## Auszeige

des Cassa - Rests.

Baarschaft . . . . . 4 fl. 42 kr.

Ausstände . . . . . 63 fl. 46 kr.

---

Obiger Rest . . . . . 68 fl. 28 kr.

Armidorus Quaestor.

Rev. Sulla Sup.

Den

## Verzeichniß

der Ausstände.

	fl.	fr.
Alle sub Nro. 6. in Einnahme gebrachte Ausstände . . . . .	57	—
Rest an monatlichen Beyträgen des Arion . . . . .	—	36
Monatl. Beyträge des Maxentius pro Januar. & Februar. . . . .	2	—
Monatliche Beyträge des Acrifius pro Febr. . . . .	—	30
Monatl. Beyträge des Nestorius pro Jan. und Febr. . . . .	2	—
Monatliche Beyträge des Rousseau a 50 fr. pro Januar. und Februar. . . . .	I	40
	<hr/>	
Summa	63 fl.	46 fr.

G.

## Specification

gener Beyträge

welche von einigen Br. Br. seit Monat  
Jenner 1785. annoch gegeben  
worden sind.

Nr :	fl.	fr.
Bom Xenophanes für 3 Monate a 50 fr.	2	30
Bom Cæsar d'avalos 2 Monate a 50 fr.	1	40
Bom jungen Bar. L - - 1 Mo: nat per . . . . .	—	50
Bom Valentinianus 2 Monate je: des per 1 fl. . . . .	2	—
<hr/>		
Summa, welche baar folgt	7 fl.	— fr.

## XII.

**A n s a g z e t t e l**  
zur St. Joannisfeyer □ auf den 7 5784.

## XIII.

**B e r z e i c h n i ß**  
der monatl. Beyträge für den 7. Monat 1784.

## XIV.

**B e r z e i c h n i ß**  
der monatl. Beyträge für den 12. Monat 1784.

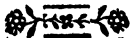
## XV.

**B e r z e i c h n i ß**  
der monatl. Beyträge für den 1. Monat 1785.

---

**A n m e r k u n g.**

Das erste landesherrliche Verboth wider alle ohne höchste Bestätigung errichtete Communitäten, Gesellschaften und Verbrüderungen ist schon den 22. Juny 1784. ergangen, und publiciert worden; derselben ohngeachtet aber trieb diese ungehorsame, und widerspänstige Gesellschaft durch Logen, und Winkelzusammenkünfte, Collecten und Anwerbungen neuer Mitglieder, ihr in allem Betracht höchst schädliches Handwerk immer fort, wie, nebst andern, der obige Revers und diese Rechnungen und Ansagzetteln satzsam beweisen.





---

Auf  
dem Paquete,  
worinn diese Schriften waren,  
Fund von der Handschrift  
des  
Baron Bassus:

Diese Schriften sowohl, als alle die andern, die hier in diesen drey Schubladen verpitschiert, sind mir vom Herrn Professor Weishaupt schon eben so, wie sie sind, zugeschiedt worden, mit Ansuchen, ich möchte Sie bewahren, bis er Sie wieder abfordern lassen würde; ich habe also auf den Fall meines Absterbens dieses hier anzeigen wollen.

---







Date	Description
1875	...
1876	...
1877	...
1878	...
1879	...
1880	...
1881	...
1882	...
1883	...
1884	...
1885	...
1886	...
1887	...



# Zwente Abtheilung.

## DOCUMENTEN.

Das alte Recht

und die neue Ordnung

1797

### Verfassung

um Ältere und Angesehene, doch aber fähige und wissbegierige Männer zum Beytritt in unsern Orden zu bewegen.

Von der Handschrift des Spartacus

und anderer

**M**uß derjenige, der hiezu soll angesprochen werden, eine Disposition zeigen, daß er ein Vergnügen an Erkenntniß höherer und der Welt am meisten verbürgeter Wahrheiten habe. Zu diesem Ende muß bey einem, der diese Disposition noch

A. nicht

nicht hat, diese Disposition erweckt werden,  
und ist zu machen, daß bey ihm eine leb-  
hafte Begierde zu solchen entstehe. Sol-  
ches geschieht

1. dadurch, daß man das Vergnügen  
schleht, und süßbar mache, etwas zu  
wissen, was nicht alle wissen, wo der  
größte Theil der Welt im Finstern  
greift.

2. Daß nicht alle Lehren dürfen offen-  
bar werden, sondern, daß solche bloß  
durch Tradition fortgepflanzt werden.

3. Man führt hier an die geheime  
Lehre der Pythagorer, der Symposo-  
phisten in Indien, der Priester der  
Isis in Egypten, der Eleusinischen  
Geheimnisse.

4. Man giebt ihm zu diesem Ende  
Meiners Abhandlungen von den Eleu-  
sinis zu lesen.

5. Man zeigt, daß eine dergleichen all-  
gemeinere Einsicht in die Vorsehung  
Gottes, und in die Einrichtung der  
Welt

Welt, das Leben angenehmer, das Uebel  
erträgliches mache, und unsre Ideen  
von der Majestät Gottes aufkläre.

Man haltet zu diesem Ende davor,  
daß alle Weisen der ähtern Zeiten dero-  
glischen verborgene Einsichten besessen.

Man führet zu diesem Ende die Stel-  
len aus dem Cicero, Seneca, Aristot-

el, Platon, Pythagoras, und anderer an, u. g.  
daß Cicero von dem Eleusiniis sagt:

Initiaque, ut appellantur, ita  
revera Principia vitae cognovi-  
mus: neque solum cum laetitia  
vivendi rationem accepimus, sed  
etiam cum spe meliore moriendi.

de Leg. 2. 14.

An einem andern Orte: reminisce-  
re, quoniam initiatus es; quae  
traduntur in Mysteriis. Seneca  
sagt: non semel quaedam sacra  
traduntur, Eleusis servat, quod  
ostendat revisentibus. Rerum na-  
tura sacra sua non semel tradit.

Initiatos nos credimus, in vesti-  
bulis eius haeremus: Illa arcana  
non promiscue nec omnibus pa-  
tent, reducta nec in inferiore sa-  
crificio clausa sunt.

9. Man setzet hinzu, daß auch die alten  
Christen eine dergleichen Disziplinam  
arcani beobachtet.

10. Man sammelt sich also fleißig Stel-  
len, die dazu dienen, gibt best an-  
dern Bücher zu lesen, die ihm einen  
Steg gegen das Verborgene bringet.  
11. Wenn man endlich bey dem andern  
eine dergleichen Begierde vermerket, so  
sängt man

2. an, die Ungevißheit zu zeigen,  
in welcher wir dormalen in Rücksicht gewis  
uns sehr angenehmer und notwendiger Ma-  
terien sind. v. g. über den Ursprung der  
menschlichen Seele: über den Ursprung des  
Uebels: über die Natur der Seele: über ihre  
Unsterblichkeit: über unsre letzte Bestimmung  
us. fragt sich dann weiter, ob es nicht angen-  
nehm

nach wäre, darüber eine befriedigende Ant-  
wort zu erhalten.

3. Man thut geheimnißvoll; giebt  
dabey zu verstehen, daß man helfen könnte.  
Gesicht am Ende, daß man so glücklich ge-  
wesen, eine dergleichen Aufklärung zu erhal-  
ten: man seye aber selbst erst auf dem Wege.  
Diese Einsicht werde nicht mit einemmal mit-  
getheilt: es werde einem nur ein Fingerzeig  
gegeben. Man müsse gleichsam selbst der  
Erfinder dieser neuen Welt werden.

4. Wenn der andere Begierde zeigt,  
so meldet man ihm, man wolle, ihn ver-  
stehen seyn.

5. Ueber eine Zeit besucht man ihn,  
und meldet ihm, es seye notwendig, daß  
am des weiteren Einsicht willen sie beyde  
erst in gewissen Grundsätzen übereinkommen.  
Diese wolle er ihm hiev mittheilen: sie seyen sehr  
einfach und allgemein. Man fordere von ihm

1. Daß er diese Sätze prüfe.

2. Sich entweder davon überzeuge, oder  
sich zu nichten zu sagen.

3. Daß

5. Daß er diese seine Gründe und Gründe  
sel über jeden dieser Sätze zu Papier  
bringe, und sodann ihm Aufnehmern  
übergebe.

Von der Auflösung und Beantwortung  
dieser Sätze hänge alles übrige ab.

6. Anbey setz der Aufnehmer hinzu:  
mit erwachsenen und gesetzten Männern  
verfahre die Gesellschaft auf diese Art. Mit  
Jüngern aber bediene sie sich einer andern  
Methode.

7. Sodann erklärt er ihm das Sys-  
tem der Minervalen: gieb ihm auch die  
Erlaubniß, wenn er will, ihre Versamm-  
lungen zu frequentiren. Lehret ihn auch an-  
bey die Zeichen: meldet ihm aber anbey,  
daß er die übrigen Mitglieder bis zur Auf-  
lösung seiner Fragen bloß in der Qualität  
der Minervalen kennen lerne.

8. Ein solcher, der diese Vorbe-  
reitungsbeylehren erhalten, ist ein Illuminatus,  
und der nächste an den Mysteris, welche  
künftighin allzeit sollen auf diese Art ertheilt  
wero



werden, und ihre eigene Zeichen erhalten sollen.

Ich glaube, auf diese Art geholfen zu haben. Wenn unser Illuminatus die Versammlungen der Minervalen frequentiren will, so wird ihm die Aufnahme nachgelassen, und er wird in den Augen der andern als ein schon älter frequentiren, erhalten auch einen höhern Platz. Als Illuminatus aber giebt sich ihm keiner zu erkennen, außer sein Recipient. Es ist dies selb: Grad ein neues Novitiat zu den Mysterien. Mit Brutus kann auf diese Art der Anfang gemacht werden, und so mit einigen andern. v. g. Ch . . .

Ich darf wohl nicht erinnern, daß die Herren Acreopagiten, um nicht von ihren Tugenden beschämt zu werden, sich werden angelegen seyn lassen, über diese Säge selbst zu denken, mit einander zu sprechen, Beispiele dazu aufzusuchen. &c. &c.

Auch will ich rothen, daß sie wegen den folgenden Sägen, und zu Aufklärung

zung der gegenwärtigen, bey Alex. v. Joch-  
totis viribus studiren. In diesem Buch ist  
Weisheit. Valete Machen Sie auch, daß bis  
den 21. eine Minervaleuversammlung ge-  
halten, und in solcher eine wohlgearbeitete  
Rede abgelesen werde. Die praktischen Sätze  
sollen auch bald folgen.

Eleusis den 5. Asphandar

1148.

Spartacus.

NB. Diesen Brief mit den Sätzen muß ich  
wieder haben.



## II.

### Recess unter den Kreopagiten

im Monat Adarmeh 1151.

Bei der Handschrift des Gato.

Der Orden soll nachstehende Klassen und  
Grade haben:

Erste

## Erste Klasse. Minervaleu.

a. Noviz. wird behandelt nach der Beilage No. 1.

b. Minerval. nach der Beilage No. 2.

c. Minervalis Illuminatus, oder Illum. minor nach der Beilage No. 5.

Ad b. Kann in Hauptfachen vor demalen nicht verändert werden, weil dieser Grad schon in zu vielen Händen ist; doch soll in den Versammlungen nur der Censor die griechische Lösung laut sagen, und nochmals von den übrigen Mitgliedern die jährliche Parole abfordern, und im Fall einer dieselbige nicht wüßte, ruft der Censor und mit ihm die andern ekas ekas ostis alytros.

Ad c. Dieser Grad solle zwar eigentlich erst nach den 3 Freymaurer Graden gegeben werden, gewisser Umstände wegen ist aber für demalen festgesetzt, daß ihn auch ein Minerval, ohne Freymaurer zu seyn, bekommen kann. Dieser Illum. Min. frequentirt noch weitest die

Die Minervalesammlungen, ist gleich  
nach den Magistraten, und hat eine  
Anzahl Minervalen unter seiner Aufsicht;  
doch darf er nicht ungerufen den  
Magistratsversammlungen beywohnen.  
Wird er ober Magistrat, so wird er  
nach der Beylage No. 6. constituirte.  
Weiter kann niemand in Orden kommen,  
ohne Freymaurer zu werden, und  
soll man schon bey Ertheilung der  
Magistratswürde darauf halten, daß so  
viel möglich nur Freymaurer  
Magistraten werden.

## Zwente Klasse. Freymaurer.

- a. Lehrling.
- b. Geselle.
- c. Meister.

Nach dem Rituale sub Nro. 3.

### Anmerkung.

Ben außerordentlichen Fällen, oder wenn in  
der Gegend, wo der Minerv. ist, keine  
Freymaurer □, welche von den Orden  
com

konstituiert ist, sich beklagt, so kann die-  
selbe mit Erlaubnis der Obern *terre a terre*  
eingeweiht werden, und wenn es nöthig,  
von der nächsten dirigirenden Versamm-  
lung, oder schottischen Kapitel mit einem  
Patent versehen werden.

Weiters sollen zwar die □ □, welche  
der Orden anleget, genau nach der Bey-  
lage Nro. 3. arbeiten, nur können die  
Provinzialen nach Localumständen die  
Instruktionen abändern, und besondere □  
Gesetze machen.

In den Provinzen Griechenland  
Sizilien und Panonien mit Einrichtung des  
neuen Maurer System, und Losreißung  
von Berlin bis auf den 1ten Pharav.  
künftiges Jahr zugewartet werden, um  
diesen Schritt mit mehr Sicherheit, Ebe  
und Vorbereitung thun zu können. Könnte  
es aber ohne gegen den Contract, welchen  
der Orden mit dem geheimen Kapitel in  
Nizza förmlich per Deputatos geschlos-  
sen hat, anzustossen, geschehen, daß  
noch

noch vor dieser Zeit das Kapital und die  
 □ zu Akten von Berlin losgemacht, und  
 zu dem Lebenssystem geführt würde, so  
 soll man nach Kräften darnach trachten,  
 unterlassen können die ersten 3 Grade gleich  
 jetzt eingeführt werden.

### Dritte Klasse. Mysterientklasse.

a. Illum. Major, oder schottischer No-  
 vis, nach dem Cajoux Nro. 7.

b. Illum. dirigens, oder schottischer Rite-  
 ter nach dem Cajoux Nro. 8.

Ad a. Soll dem schottischen Obermeister  
 frey stehen, das motto te ipsum durch  
 ähnliche Zusätze zu vermehren, z. B.  
 was hat der Promovendus für einen  
 Sachwalter, Arzt, Buchhalter ic. ic.

Der Lebenslauf, den der Promo-  
 vendus entwirft, soll zwar dem Ober-  
 meister gegeben, nicht aber öffentlich  
 vorgelesen werden, eben so soll der Cha-  
 rakter auf die Fragen des motto te  
 ipsum von jedem Illum. maj. einzeln  
 schriftl.

Schriftlich beantwortet, und verfaßt, und  
 sogleich dem Obermeister eingehändigt  
 werden, welches sodann mit dem  
 hiesigen Secretair ein Ganzes, aber so  
 kurz als möglich etwa in tabellarischer  
 Form dahin macht, welches dem  
 Secretair versiegelt, und als wäre es  
 noch von weitem Oben her  
 worden, zuschickt, Der es sodann  
 dem Verfassenden zurück gibt.

Der Auffas Nro. 10. wird dem  
 Praefect in die Hände gegeben, um darnach  
 die nöthigen Ordres, welche man zum Orde  
 anwirbt, abzurufen; der Praefect kann aber  
 diesen Auffas nach Umständen auch seinen  
 Untergebenen mittheilen.

Von weitem Gradén soll hier nichts  
 weiters bekannt werden.

### Söhre Mysterien.

Langt der Mann zu nichts besserem,  
 so bleibt er Sch. N. Ist er ein besonders  
 fleißiger Sammler, Beobachter, Arbeiter,

so

er wird er Priester. Diese Priester sind die  
 Vorsteher der gesammelten wissenschaftlichen  
 Schätze in Klassen nach ihren Fächern ver-  
 theilt. Sind unter ihnen höhere, speculati-  
 vische Köpfe, so werden dieselben Magi. Diese  
 sammeln und bringen die höhere philosophische  
 Systeme in Ordnung, und bearbeiten: 20.  
 24. 2. 3. 18. — 17. 8. 2. 4. 5. 4. 14.  
 13. — (Volks-Religion\*) welche der Dra-  
 ven demnachsten der Welt geber will:

Sollten sich diese höhern Genies auch  
 zur Regierung der Welt schicken, so werden  
 Sie 17. 8. 6. 8. 13. 19. 8. 13. — (Ne-  
 gens

\*) Das würde eine schöne Volksreligion werden,  
 welche diese sittenlose Verführer der Welt geben  
 wollten. Man sieht aus dem vorbergehenden,  
 und noch folgenden, daß diese gottlose Leute die  
 Absicht hatten, die wahre christliche Religion zu  
 verfälschen und zu untergraben, und den Natura-  
 lismus, Pyrrhonismus, Atheismus, und andere  
 dergleichen von diesen Alterphilosophen ausgehrt  
 Modereligion einzuführen, welche sich auch wirklich  
 in den hiesigen Landen durch diese Volksverführer  
 leider! schon sehr verbreitet haben.



genten?). Dieses ist der letzte Grad, Sie sind denn nach ihren Instructionen entweder Consultores, Provinciales, National Consultores, oder Nationales.

Der Priester und Regenten Grad soll erst in der Folge verfaßt werden: die Arcopagiten sammeln indessen Materialien, drucken und schicken alles an Philo: dieser entwirft das System, und läßt es unter den Arcopagiten

\*) Auch hier verräth sich, daß die Absicht der Illuminaten keine geringere gewesen, als die Welt zu regieren. Sie hätten also die Regenten entweder nach und nach aus dem Wege räumen, oder selbe als Maschinen nach der Willkühr und Absicht der Ordensobern und Arcopagiten in Bewegung setzen, und dirigieren wollen. Sie haben auch gleich bey der Grundlage und Einrichtung ihres Ordens einen Statum in Statu formirt, indem sie das Jus vitae et Necis in omnes (man sehe den ersten Band der Originalschriften Seite 88. et 98.) sich zugemasset hatten. Da sie also dieses Jus öffentlich nicht exercieren durften und könnten, so mußten sie geheime Mittel, und Banditens Kunstgriffe zu Erreichung ihres Zwecks gebrauchen, um, was ihnen entgegen stünde, auf die Seite zu schaffen. Zu diesem Ende foderten die Obern (man sehe wiederum den 1. Band Seite 92. et 103.) von ihren Untergebenen unbedingten und gränzenlosen Gehoriam, wenn auch der Orden etwas Unanständiges oder Ungerechtes verlangen sollte. (s. S. 85. et 96.)

schritten abzuwarten; wenn alles berichtigt ist, bestimme er der General, und damit erst wird er ganz ausgearbeitet, wieder herausgeschickt, endlich ins reine gebracht, ehe aber nicht abgeht.

Das Ganze wird von den Areopagiten, und diese vom Spartacus dirigirt; hiebey ist ausgemacht worden.

1. Daß von einem Rang zum andern keine Veränderungen im System, Graden, Cöremonien, noch der Direction vorgenommen werden sollen.

2. Spartacus und alle Areopagiten sich verbinden, ohne allgemeine Bestimmung keinen Areopagiten mehr zu machen.

3. Sollen die Areopagiten, so viel möglich von dem Ganzen Einsicht und Kenntniß bekommen, dabey

4. Binnen 4 Wochen ein vollständiges Personale aller Provinzen haben.

5. Hiervollständig vom General die wichtigeren Vorfälle, den Zuwachs an Personal und die beschene Promotionen, Exclu

Erkluſionen 2c. 2c. in einem Circulari be-  
richtet bekommen, ſubrigens aber nicht verbunden,  
wohl aber berechtiget ſeyn, unter einan-  
der ſich Nachrichten zu ertheilen, da ſubrigens  
alles durch den General geht, an den die  
Berichte auch genau laufen ſollen.

Concluſum Athen den 20. Adarmeh

I I S I.

- Philo.
- Marius.
- Cato.
- Cekſus

NB. Dieſe vier haben ſich eigenhändig unterſchrieben



### III.

## In ſt r u c t i o n

für  
Provincialen.

I. Da der Orden zu der Abſicht errichtet  
worden, um wahre menſchliche Glückſeligkeit

B

zu

zu befördern: die Tugend liebenswürdig zu machen, und dem Laster fürchterlich zu werben; Den Kreis zu dem Guten auch sinnlich und anziehender zu machen, und überhaupt Allzeit so viel Gutes zu bewirken, als die jedesmaligen Umstände es erlauben; so liegt dieses Amt in jeder Provinz jedem Provinzialen, oder ersten der Provinz vorzüglich ob. Es ist daher leicht zu begreifen, daß ein jedesmaliger Provinzial einer der vollkommensten Ordensmänner seyn müsse. Er soll also

1. ein Eingeborener der Provinz, und landeskundig seyn.
2. Ein Mann frey von allen andern Geschäften, und der, so viel möglich, ganz an dem Orden hängt.
3. Klug, vorsichtig, vom besten Rufe, angesehen, entschlossen, thätig, geschickt, beliebt, gesucht seyn.
4. Frey von allem Vorwurf und Tadel, der in dem allgemeinen Rufe von Einsicht, Aufklärung, und Menschenliebe steht.

5. In-

5. Integrität, Uneigennützigkeit, Liebe zum Allgemeinen und Außerordentlichen, muß er im hohen Grade besitzen.
6. Er muß das Ansehen haben, als wenn er die Ruhe suchte, und sich allen Geschäften entzogen hätte.
7. Er wird aus dem Mittel seiner Konsultoren oder Sekretarien gewählt, und von Nationalen confirmirt.
8. Er soll im übrigen, wenn er nicht selbst Mittel hat, von dem Orden stipendirt seyn nach Proportion seiner Bedürfnisse.
9. Er hält sich, wenn es seyn kann, an demjenigen Orte seiner Provinz auf, von welchem er als dem Mittel die Provinz am leichtesten dirigiren kann.
10. Er soll, wenn es möglich, seine Sekretarien, oder Konsultoren beständig um sich haben.
11. Sein Amt ist außer dem Falle des Lobes, oder der Amotion wegen Verbrechen, ewig.

B 2

2. Uns

2. Unter diesen Provinzialen sitzen nun ohne alle Ausnahm alle minder graduirte Mitglieder der Provinz, er befiehlt darin absolute doch ist er seinen Nationalen subordinirt. In der Provinz selbst aber darf ihm Niemand widersprechen.

Alle seine Berrichtungen, und Absichten müssen auf das Wohl und die Größe des Ordens abzielen: und alles, was der Orden in einer dergleichen Provinz zu bewirken sucht, ist nichts weiter, als ein unentbehrliches Mittel, die oben angeführte Absichten zu erreichen.

Wenn nun, wie Niemand zweifeln kann, diese Absichten unverwerflich, und für jeden Stand nicht nur nicht gefährlich, sondern höchst nutzbar, ja so gar wesentlich sind, so müssen die Mittel, so dazu führen, es nicht weniger seyn, sie müssen nach aller Moral heilig und gerecht seyn. Was zu einem guten Zweck führt, kann ebenfalls nichts anders als gut seyn. Niemand wird also dem Orden verdenken, daß sich solcher in einem Lande zu verbreiten und zu verstärken suche. Zu jeder

Der großen oder kleinen Unternehmungen ist eine gehörige Zahl von Mitarbeitern nothwendig. Verbreitung wird also in einer Provinz die erste Obliegenheit des Provinzialen seyn. Es ist aber nicht gleichgültig, welche Mitarbeiter man habe: sie müssen die nöthigen Verstands- und Gemüths Gaben haben: als Unterricht — Bildung. Diese Bildung muß auch dahin gehen, daß die Leute Liebe zum Zweck gewinnen; daß sie es für unambglichs finden, diesen ihren so theuer und schön hat gewordenen Zweck in irgend einer andern Gesellschaft zu erhalten, daß sie geneigt werden, all das übrige beizutragen, um den Zweck des Ordens zu erhalten: daher entsteht Anhänglichkeit, Liebe zum Orden. Niemand wird in einer Gesellschaft das erhalten, was er sucht, wenn jeder thun kann, was ihm beliebt, wenn er nicht zuweilen ein Opfer von seinem Eigendünkel machte, andern älteren, Erfahrenern mehrere Einsicht zutrauete. Hiermit, wenn er Abhängigkeit gegen die Befehle der Obern hegt, wenn er solchen folgt, und die

allge.

allgemeine Vermuthung bey ihm entsteht, daß nichts von Obern geböthen werde, was nicht zweckmäßig ist. Daher entstehe der allen Gesellschaften so nothwendige Gehorsam und Subordination. Und endlich haben öffentliche Arbeiter zu viele Segner, Feinde, Hinderniß, als daß sie sicher und ruhig ihr Tagewerk sollten vollenden: daher das Geheimnißvolle Verborgene eines Ordens.

3. Wenn also ein Provinzial seine innerliche seine Ordensverfassung gehörig verstehen will, so muß er seine Provinz auf den Fuß setzen, daß er darinn ungehindert alles Gute unternehmen, und alles Böse verhindern kann. Glückselig das Land, in welchem der Orden diese Macht erhalten hat. Jeder Provinzial wird aber solches leicht mit der Zeit bewirken, wenn er auf folgende Stücke als den eigentlichen Grund und Fundament des Ordens, sein Gedulde aufsetzt.

1. Gehörige zu den auszuführenden Zwecken proportionirte Verbreitung.

2. Uu



- 2. Unterrichte und Bildung.
- 3. Anhängigkeit der Mitglieder.
- 4. Strengste Subordination.
- 5. Verborgtheit.

Ist für diese 5 Stücke gehörig gesorgt, so ist in jedem Lande unter der Sorge der guten Sache nichts unmöglich; und eben dadurch sind alle mögliche sich ergebende Hindernisse gehoben. Diese 5 Stücke sind das wahre Fundament, & fehlt ein einziges, so ist alles umsonst. Man kann also dem Provinzialen die Sorgfalt dafür nicht genug einprägen, und zu diesem Ende erhalten sie in Rücksicht eines jeden vollständigen Unterricht.

## I. Verbreitung.

1. Der Provinzial soll suchen so viele Leute zum Orden zu bringen, als ihm möglich ist. In der Menge besteht ein Theil der Stärke, aber nicht die ganze Stärke.

2. Er soll aber Niemand auch nur zum Noviziat zulassen, der im ibleu. allgemeinen Ruf steht, der der Abscheu und Haß des Senats  
des

des ist, wenn auch dieser Abscheu ungegründet wäre.

3. In der Aufnahme soll er darauf sehen, daß er

1. Wissensbegierige.
2. Fähige.
3. Folgsame.
4. Gesezte.
5. Fleißige und thätige.
6. Gut gemüthete.
7. Wirtschaftliche.
8. Junge Leute, welche noch nicht so viel wissen, Begierde haben mehr zu lernen, und mit der Zeit ihre Aufklärung dem Orden zu verdanken haben.

4. Junge Leute sind also das vorzügliche Augenmerk des Provinziales; wenn schon vorher in der Provinz eine gesunde Anzahl von Mitgliedern vorhanden, und der Provinzial soll nicht bedecken, daß der Orden in der Anwerbung junger Leute seine Stärke sehe.

5. Demo

Demnach hat sich der Provinzial in jedem Lande, vorzüglich um die Schafherdeziehung der Jugend und ihrer Lehrer zu bewerben. Unter allen übrigen muß er suchen, wenn es möglich, solche an sich zu bringen, oder zu machen, daß bey Erledigung der Schulämter solche mit Ordensgliedern besetzt werden. Diese Lehrer dienen dazu

1. Die Ordensmaximen unmerklich der Jugend bezubringen.
2. Das Herz der Jugend zu bilden.
3. Die tauglichsten und besten Köpfe vorzubereiten, für den Orden zu werden.
4. Sie zur Ordensdisciplin zu gewöhnen.
5. Die Jugend hat gegen sie Achtung.
6. Mit der Jugend wächst der Orden, und besetzt mit der Zeit alle Stände und Stellen.
7. Keine Anhänglichkeit kann größer werden, als die man schon in der Kindheit und ersten Jahren gegen eine Sache erhaltet.

6. Mit

6. Mit Anwerbung der Erbachenen muß der Provinzial Vorſicht gebrauchet, ſich ſchlagen weißens fehl, ſie erforderen keine eigene Bildung. Viel Vorſicht, genaue Prüfung, nach Beſtand der Umſtände ſchnellere Beförderung.

7. Wenn der Provinzial in irgend einem Orte ſeiner Provinz den Orden einführen will, wo er noch nicht iſt, ſo hat er folgende Wege.

1. Einem gewagten Mann, der von dem Orden ſtipendire iſt, aufzutragen, ſich in dem Ort unterzukaufen, oder eine Zeitlang aufzuhalten.

2. Die Inſtitution nicht in zu entlegenen Orten vorzunehmen, ſondern erſt an die entlegenſte Orte zu rücken, wenn die Mittelorte gehörig beſetzt ſind.

3. Solche Perſonen dazu auszuwählen, die an mehreren Orten domiciliert ſind.  
v. g. Domherren, Kaufleute.

4. Nicht

4. Nicht leicht weiter rath, bevor nicht die Sache besonders im Hauptorte geschehen im Gang ist.

5. Er muß wohl wissen, wenn er den Auftrag macht den Orden zu verbreiten, ob er auch der Mann dazu seye.

6. Die Maurerey wird ihm den Weg sich an andern Orten fest zu setzen, viel erleichtern.

7. Freunde, die sich in seinem Ort lang aufhalten, zu rekrutiren.

8. Ueberhaupt ist nichts schwörs, als die Anlegung einer neuen mit der Zeit brauchbaren Colonie. Er hat zu sehen

1. Auf den Mann, der die Vorstehere werden soll.

1. Seine Fähigkeit.

2. Gemüth.

3. Eifer, Anhänglichkeit.

4. Muth, Credit.

5. Fähigkeit, andere abzurichten; ihnen Eifer bezubringen.

6. Punctus-

6. Punctualität, Ernsthaftigkeit, Angewandtheit.
2. Auf den Ort der Kolonie.
1. Entlegenheit.
  2. Gefährlichkeit.
  3. Größe.
3. Auf die Mittel, die dazu zu gebrauchen sind.
4. Auf die Zeit, inner welcher solche zu Stand kommen kann.
5. Auf die Elite, aus welcher sie besteht; denn wenn die erstere in einem Orte nicht gut gewählt werden, so taugen alle übrige nichts.
6. Auf die Subordination, in welchem Ort, oder weitem Oben, er solche auf eine geschickte Art, unterordnen will, damit in der Hierarchie keine Unordnung entstehe.
7. Auf die Kautelen, die in Rücksicht des Orts und der Mitglieder zu beobachten sind.

9. Der Provinzial soll also bey Anwerbung schon erwachsener Männer vorzüglich solche suchen oder suchen lassen, bey denen entweder die zu unserem Zweck erforderliche Ideen schon vorhanden sind, oder doch leicht können erweckt werden. Leute, die sich gern nach bessern Einsichten fügen: Die nach Vernunft und Ueberlegung handeln: Die stark über Vorurtheile hinweg, aber doch noch geschehrig sind: Die grosse Absichten und Entwürfe fühlen, und zu denken im Stande sind: Die den Trieb fühlen, Wohlthäter des menschlichen Geschlechts zu werden — oder bey denen sich solcher leicht und lebhaft und dauerhaft erwecken läßt: Die jede Gelegenheit zu nutzen begierig ergreifen: Die in der Welt und in Regierungen vieles mit Vernunft tabeln, und anderst wünschen: gar zu Reichen und Adellichen, die keine andere als die ordentliche Erziehung der Reichen und Edelleute erhalten, soll er nicht leicht trauen. Da sie die Bedürfnisse des menschlichen Lebens nicht so oft empfunden, so wissen sie auch nicht, wie  
 noth

nothwendig ein Mensch dem andern sey. Sie sind daher selten gute Gesellschafter: aber Leute, die die Gewalt des Schicksals nicht durch ihre Unflugheit, Lieberlichkeit &c. &c. empfinden, aber doch aller Bosheit und Misgunst ausgesetzt sind, diese sind vorzüglich die Männer, denen der Orden seinen Schoß als einen Zufluchtsort öffnen soll.

10. Hat der Orden einmal an seinem Ort die gehörige Stärke erhalten, sind die obersten Stellen durch ihn besetzt, kann er in einem Ort, wenn er will, denen, so nicht folgen, fürchterlich, gefährlich werden, empfinden lassen, wie gefährlich es sey, den Orden zu beleidigen, kann er seine Leute versorgen &c. &c. hat er in einem Lande von der Regierung nichts zu fürchten, sondern solche ist vielmehr in seinen Händen, dann wird jeder Provinzial einsehen, wie leicht es seye, der Leute mehr zu erhalten, als man vielleicht, nöthig hat; aber dann bleibt es noch allzeit besser, die Bevölkerung und Verbreitung durch die Schulen zu erhalten. Niemalen kann



faßt der Orden diese Art der Verbreitung  
genugsam empfehlen.

II. So nöthig als dem Orden zu Ver-  
breitung die Schulen sind, eben so nöthig sind  
ihm auch in katholischen Ländern die Semina-  
rien der Geistlichkeit; den Vorsteher davon  
auf eine geschickte Art zu einem thätigen Or-  
densmitglied zu machen, ist das Größte, was  
ein Provinzial thun kann. Daburch ist

1. Der Hauptstand in jedem Land ge-  
wonnen.

2. Der mächtigste Widersteher des guten  
Entwurfs mit ins Interesse gezogen.

3. Und was über alles ist, daß viele und  
sehr gemeine Männer in den Händen  
des Ordens.

22. Aber Geistliche brauchen unersetz-  
liche Vorsicht, sie halten selten das Mittel, sie  
sind entweder gar zu ängstlich oder gar zu frey,  
und die in ihrer Denkungsart gar zu frey,  
haben selten gute Sitten. Lebensegeistliche  
bleiben für allezeit ausgeschlossen.

13. Mis

13. Militärschulen und Akademien können dem Orden eben so wenig gleichgültig seyn.

14. Alle weltliche Mannsstifter besonders Domkapitel, verdienen bey der Verbreitung nicht übergangen zu werden.

15. Und wenn der Provinzial die fürstlichen Disasterien und Räte nach und nach mit eifrigen Ordensmitgliedern besetzen kann, so hat er alles gethan, was er thun kann, es ist noch mehr, als wenn der Fürst selbst vom Orden wäre.

16. Fürsten sollen äußerst selten zu Ordensmitgliedern gemacht werden: und wenn sie es wären, niemals über den Illuminatus major befördert werden. Sie müßten glauben, daß mit solchem Grade alle Grade des Ordens ein Ende haben: und sich nur mit der Direktion beschäftigen. Es ist also natürlich, daß keinem Fürsten diese Instruktion zu Handen kommen solle. Wenn diese in Allem ungebundene Hände haben, so folgen sie nicht son-  
dern

bern sie benutzen die besten Kräfte zu ihrem Vortheil.

17. Auch Druckereyen und Buchhandlungen sind eben so wenig gleichgiltig.

18. Ueberhaupt der Provincial mag alles rekrutiren.

1. Was sich bilden läßt.
2. Was dem Orden einen Nutzen und Stärke verschafft.
3. Was ihm nicht zur Schande, Erniedrigung gereicht.
4. Wodurch er sich und seine Leute fernner Gefahr aussetzt.
5. Alle Menschen, die nicht für sich allein, sondern für die Welt, für das menschliche Geschlecht leben, und sich über alle engere Verbindungen hinwegsetzen, sind gebohrene Mitglieder und Lieblinge des Ordens.

~~BRUNNEN~~

G

Stun

## Unterricht und Bildung der Mitglieder.

5. Was nun dem Orden eine Menge Menschen, die sich auf keine Art ähnlich sind. Alle diese Menschen müssen von ihren — gereinigt, und zu edlen, würdigen, großen Menschen umgeschaffen werden. Diese ist nun die härteste und schwerste Arbeit. Dem Orden ist nicht so sehr an der Menge, als an der Güte der Arbeiter gelegen. Zu diesem Ende

1. soll bey dem ersten Eintritt in dem Orden jedem Menschen seine Seele erweitert, gegen große Entwürfe fühlbar, regbar gemacht werden. Er soll gleich vom Anfang hohe würdige Begriffe erhalten. Es soll ihm die Sache groß, wichtig, erstaunend geschildert werden, doch ohne sich in das Besondere einzulassen. Es versteht sich, daß die Konduite des Aufnehmers dem Kandidaten nicht das Gegentheil erwarten lasse.

2. Die

2. Die in den Statuten der Winesalen enthaltene Instructio pro recipiendis liegt dabey zum Grund, und der Neuaufzunehmende wird nach solcher geleitet.

1. Nicht auf einmal.

2. Nach und nach, damit durch die Ueberlegungsfristen das Bild sich tiefer in die Seele einprägt.

3. Der Kandidat muß bitten, aber nicht sich bitten lassen.

Die Begriffe von Größe werden ihm beygebracht.

1. Durch die Größe des Zwecks der in den allgemeinen Statuten angezeigt ist.

2. Durch die Mühe, die man sich um die Bildung des Herzens giebt.

3. Durch die Klugheit, Vorsicht, mit welcher zu Werk gegangen.

4. Durch die Mühe, so es kostet, um in die unterste Sache zu gelangen.

5. Durch

5. Durch die Beschreibung des Vorzugs, den auch das untreueste Mitglied vor allen anderen hat.
6. Durch Beschreibung des Reiches der verborgenen Macht.
7. Durch die Stärke, die ein Kandidat auf diese Art hat.
8. Durch die Einsichten, die man ihm zu erhalten verspricht.
9. Durch die Bekanntschaft, in die er mit der Zeit mit den edelsten Menschen treten wird.
10. Durch die Sicherheit, die er erhalten wird, wenn er sich in allen fügt.
11. Durch die Gelegenheit zu nützen, die er hier und sonst nirgends so finden wird.
12. Durch die Ordnung, Punctualität, die er hier sieht.
13. Durch die Achtung, Respekt, Schenker, mit welchem der Aufseherer allezeit vom Orden spricht.
14. Durch

**14. Durch das Ansehen, Eloquenz des  
Aufnehmers selbst.**

4. Der Provinzial hat also seine Untergebene in diesen 19. Punkten durch seine Subalternen zu unterrichten, und sich üben zu lassen.

5. Es ist aber nicht genug dieses Feuer anzufachen, es muß auch von Zeit zu Zeit unterhalten werden, und zwar

1. Durch Lesung solcher Bücher, die Begierden entstehen machen, sich zu bessern, zu unterscheiden, groß zu werden, in welchen die Tugend liebenswürdig, das Laster abscheulich erscheint.

Hieher gehören für Deutschland

1. Abt vom Verdienst.
2. Hirschfeld vom großen Mann.
3. Seneca.
4. Epiktet.
5. Antonin.
6. Die Wielandische.
7. Die Versuch des Monragnac.

8. Da

8. Die Bassedowsche, und auch andere moralische Seelen erhebende Bücher.
9. Der Provinzial muß von Zeit zu Zeit die Mittel- Obere berichten lassen, wie viel der Kandidat aus diesen Lektüren Nutzen gezogen.
10. Kommen die jungen Leute in die minderen Klasse, so wäre es gut, sie durch eine eigene Person, die lebhaften Vortrag und Eloquenz genug hat, in der Moral, über die Lehre vom Vergnügen, vom Mißvergnügen, vom Guten und vom Bösen nach einem auch eigens zu entwerfenden Lesbuch unterrichten zu lassen.
4. Noch besser ist es praktische Übungen zu machen, den Leuten Gelegenheiten machen, die Frucht ihrer Lehre durch Thaten zu zeigen.
5. Von der Beförderung zu einem weitem Grad aus den verschiedenen Büchern zu prüfen, zu examiniren, und  
sic



17 c sie so lang in den untern Klassen,  
bis sie das sind, wozu man sie haben  
will.

6. In keinem Stücke muß der Pro-  
vinzial so sorgfältig seyn, als sich vom Mo-  
nat zu Monat in einer eignen Tabelle durch  
die Mittel Obere von dem Fleiß, Sitten,  
Moralität, und Progres der Novizen und  
Minervalen unterrichten zu lassen, keine Klasse  
braucht so viele Aufsicht als diese erste, wo  
der Grund soll gelegt werden.

7. Die Kandidaten und Minervalen  
sollen auch mögliche Aufgaben ausarbeiten,  
aber keine theoretische, scientifiche, alle sollen  
Einfluß auf den Willen, auf die Besserung  
des Charakters, auf das gesellschaftliche Band  
haben, damit

1. die Leute Beschäftigung haben.

2. Damit man Proben ihrer Fähigkeit  
und Einsicht erhalte.

3. Damit sie zur Ordnung mit Fleiß  
gewohnt werden.

4. Da

4. Damit sie gütlich sind, sich in verschiedenen Lagen zu denken.

8. Nach der Menge und Güte dieser Ausarbeitung folgt auch früher oder später die Beförderung. Keiner darf in der ganzen Provinz ohne Bewilligung des Provinzialen befördert werden.

9. Der Provinzial soll also bey Standesleuten nicht so sehr auf das Geld als auf die Beugsamkeit und Geschicklichkeit sehen. Auch bey Beförderungen keine Rücksicht auf Geld oder Geburt nehmen: Adel des Geistes und des Herzens sind die einzigen, worauf hier Rücksicht genommen wird.

10. Der Provinzial muß für das Herz und für den Verstand seiner Mitglieder aller Klassen, besonders aber der Novizen und Minorvälen sorgen. Aber das Herz ist die Grundlage von allen. Der Orden will lieber Dumme und Einfältige in der Menge, als nur einen einzigen Bösartigen gedulden.  
Daher

I. Soll

2. Eitelkeit, Neid, Stolz, Verachtung gelitten werden.

3. Allgemeinere Wohlthollen erweckt

3. Die Leute zu guten Handlungen aufzufodert, die solches gethan, in Versammlungen öffentlich belobt, belohnt, und unterschieden werden.

4. In der Minervalversammlung sollen die Handlungen dicker, — — — die gut sind, wenn sie auch nicht von Ordensmitgliedern geschehen, promovirt werden, kurz

5. Jeder soll sehen, daß hier jedem Verdienst, das auch von der Welt unbekannt wird, Gerechtigkeit widerfährt.

Jeder gute Mann soll hier eine Art von Canonization finden, und der Provinzial soll in diesem Stücke der Wettstreit seiner Leute werden

II. Alle, im Gegentheil, die einer schlechten Handlung überführt werden, sollen auf eine kluge Art vom Leben suspendirt, oder gänzlich ausgeschlossen werden.

den. Wenn es Novizen oder Aspiranten  
 sind, kann die Exclusion privative von  
 dem Provingialent vorgekommen werden.  
 Wenn es aber weiter graduirte sind, so ist  
 es einer höheren Anfrage nöthig.

12. Besonders sollen die Leute gewohnt  
 werden, sich jede moralische Arbeit sinnlich  
 unter einem oder mehr Bildern vorzustellen;  
 daher begünstiget der Orden die Dichter,  
 Sabelu, auch vernünftige Romanen auf eine  
 vorzügliche Art: und jeder der Andere zu  
 unterrichten hat, soll sich vorzüglich mit  
 Bildern, Beispielen bekannt machen, um  
 seinen Unterricht die behörige Lebhaftigkeit  
 zu ertheilen.

13. Die Unterrichtende sollen ihre Jüng-  
 linge allzeit auf eine gelobliche und dabei  
 sinnliche Art auf ihre Interessen versichern:  
 und sodann entstehe

### III. Anhänglichkeit.

6. Diese wird aber bey den Mitgliedern  
 noch besonders bewirkt.

#### I. Wenn

1. Wenn die Leute von der Güte des Ordens, von der Reinigkeit seiner Absichten überzeugt werden.

2. Eben so auch von der Wichtigkeit desselben.

3. Durch die Integrität der Mitglieder.

4. Durch die Würde, und Vortreflichkeit der Anstalten.

5. Durch die Wohlthat des Unterrichts, durch Schug, so man erfahret.

6. Durch eine Größe, so man in der Ferne sieht.

7. Durch die beständig zunehmende Güte des moralischen Charakters.

8. Hauptfächlich aber durch die Untrennlichkeit des eigenen Interesse von dem Interesse des Ordens, von dem Glück in solchem: von dem Unglück außer solchen. &c. &c.

\* Damit hört, dieses vorerfundene Produkt auf.

Die

**U n r e d e**  
**an die neu aufzunehmende Ill. dir.**  
 (Illuminatos dirigentes.)

Von der Handschrift des Spartacus.

**N**ach dieser sorgfältigen Vorbereitung und Prüfung rückt nunmehr die Zeit ihrer Belohnung herbey; sie haben gelernt sich und andere zu erkennen, sie sind das, was sie seyn sollen, was wir von ihnen erwarten. — Nunmehr trifft auch sie die Reihe, andere zu leiten, das, was sie bishero wissen, und was sie in dieser Stunde noch erfahren sollen, giebt ihnen Ueberlegenheit der Einsichten über andere schwächere, und eben diese Ueberlegenheit ist die einzige wahre Quelle der Macht des Menschen über andere Menschen. — Die Finsternis verschwindet, der Tag des Lichts bricht herein, die erste Pforte des Heiligthums öffnet sich. Ein Theil unsrer Geheimnisse wird sich ihnen entwickeln. — Verschliesst

die Thore des Heiligthums dem Ungeweihten;  
 Ich will zu den Erlauchten, den Heiligen, den  
 Auserwähltesten sprechen." Ich spreche mit den  
 nen, so Ohren haben, um zu hören, eine  
 Zunge, um zu schweigen, und einen geläuterten  
 , erlauchten Verstand, um zu begreifen. -

In dieser Versammlung der Erlauchten  
 treten sie heut gegenwärtig in die Klasse des  
 hohen Ordens, in die Klasse derer, welche in  
 der Regierung des Ordens selbst keinen unbes  
 deutenden Antheil haben. Wissen sie aber  
 wohl auch hinlänglich, was das heiße, herr  
 schen, in einer geheimen Gesellschaft herrschen?  
 Nicht über den geringern oder höhern  
 Pöbel, über die besten Menschen, über Men  
 schen von allen Ständen, Nationen und Re  
 ligionen; ohne äußerlichen Zwang zu herrschen,  
 sie dauerhaft zu vereinigen: Ihnen einerley  
 Geist und Seele einzuhängen, über die in allen  
 Theilen der Welt zerstreute Menschen in der  
 größten Entlegenheit in möglichster Stille, mit  
 möglichster Eile und Genauigkeit zu herrschen:  
 ist ein höheres in der Staatskunst noch un  
 möglich.

aufgeldste Aufgabe. Unterscheidung und  
 Gleichheit, Despotismus und Freyheit auf  
 das engste zu vereinigen; sein Reich und seine  
 Unterthanen, sich selbst schaffen; allen Voro-  
 rath, und denen daraus entstehenden unver-  
 meidlichen Verfolgungen vorzubeugen: Aus  
 Nichts etwas zu machen, dem allgemein ein-  
 triffenden Verderben zu steuern, auf allen  
 Wegen Segen und Wonne zu verbreiten, ist  
 das Meisterstück der mit der Moral vereinigte-  
 ten Politik. Um dieses zu bewirken, bietet  
 uns die bürgerliche Verfassung wenige brauch-  
 bare auch hier anwendbare Regeln an. Die  
 Triebfedern, deren man sich in beyden be-  
 dient, um Menschen in Bewegung zu setzen,  
 unterscheiden sich sogar. Dort werden die  
 Menschen aus Furcht und Zwang zum han-  
 deln bestimmt, hier bey uns soll sich jeder  
 selbst dazu bestimmen. Hoffnung, vorher-  
 gesehener vernünftiger Vortheil, Erwartung,  
 Vernunft, Sittlichkeit sollen ihnen die ge-  
 hörige Richtung erteilen. Hier finden sich  
 Hindernisse, welche nur dergleichen Einrichtun-  
 gen allzueigen sind, und bey der bürgerlichen



Gesellschaft gar nicht angetroffen werden.  
 Diese sind es, welche die vernünftigste Sache  
 unendlich erschweren, um Umwege veranlassen.  
 Mitglieder, die in verschiedenen eifere-  
 richtigen und argwöhnischen Regierungen zer-  
 streuet leben, in Isolation aufgewachsen, von  
 ihnen den Unterhalt erhalten, von ihnen hoffen,  
 and fürchten, die um dieses Unterhalts willen  
 diesen Seitenbei alle ihre Kräfte und Thätig-  
 keit weihen und widmen: Wo schon an-  
 derwo mit vielen Geschäften überladene Mit-  
 glieder, die man noch überdas an keinem ge-  
 meinschaftlichen Ort, unter gemeinschaftlicher  
 Aufsicht mit den gewöhnlichen Hilfsmitteln  
 antreibt, die mitten im Verbernhiss-leben  
 and so leicht davon hingekiffen werden, wo das  
 able Beispiel so häufig, and die Verführung  
 so leicht ist; and das Werk von Jahren zernich-  
 ten kann: Mitglieder, die man noch über das  
 nicht nach dem Beispiel der geistlichen Ordens-  
 nach Gesellen übersetzen kann, diese sind es,  
 welche die Grundlage unfree Mitarbeiter aus-  
 machen, and die Arbeit ins unendliche erschwer-  
 ten. — Will soll man weiter von Menschen-  
 deren

deren der größte Theil unvernünftig ist, und  
 selbst von uns Hilfe erwartet, und der übrige  
 längere Theil durch wiederholten Betrug zu sehr  
 gemindert worden, als daß er es übermal wagen,  
 soll, sein Geld an eine Gesellschaft zu verwenden,  
 deren letzter Zweck ihm noch nicht vorgelegt, und  
 die trügliche vernünftige zweckmäßige Verwen-  
 dung seiner Freigebigkeit ihm nicht bewiesen  
 wird; — wie soll man, sage ich, von solchen  
 Mitgliedern die nöthige Fonds erhalten, um  
 die jedem Oberen wesentliche Bedürfnisse zu be-  
 streiten, um einen so kostbaren in alle Welt sich  
 erstreckenden Briefwechsel und Zusammenhang  
 zu erhalten, um verdienten Dürftigen zu hel-  
 fen, die wegen ihrer Lieblichkeit, Eifer für die  
 gerechte Sache, für den Orden selbst Veruns-  
 glückte zu unterstützen, große, der Menschheit  
 nützliche Anstalten zu befördern, dem Orden  
 dienliche Stiftungen zu errichten; Mitglie-  
 dern, die sich allen bürgerlichen Aemtern bege-  
 hen, um sich für den Orden zu verwenden, um  
 diesen den schuldigen Ersatz zu machen; Wit-  
 wen und Kinder mittelloser Mitglieder zu  
 erhalten, und auf diese Art jedes Mitglied  
 in

in den Stand zu setzen; daß er bey seinem Leb-  
 den in Unabhängigkeit von dem Bösen, und  
 bey seinen Uebergang in seiner Beruhigung  
 und Seelenruhe nicht gehindert werde.

Wären Menschen gleich anfänglich das,  
 was vernünftige Menschen seyn sollten; könnte  
 ihnen gleich bey dem ersten Eintritt die Herr-  
 schaft des Plans vorgelegt; und einleuchtend  
 gemacht werden; hätte indoch manches noch  
 möglich seyn: Aber, da jeder hoft, jeder hab-  
 en, und Niemand geben will: da der Neiz  
 des Vorborgenen die Noth noch das einzige  
 Mittel ist, um Menschen zu erhalten; die  
 Noth nach befriedigter Neugierde so gleich  
 den Rücken kehren würden: da es erst auf  
 die moralische Bildung dieser ist noch rohes  
 Menschen zu thun ist, und doch jeder eilt und  
 murret, and über die Verzögerung ungeduldig  
 wird; so können sie hier leicht sehen, daß viel  
 Mühe, Geduld, Beharrlichkeit und übermü-  
 gende Liebe zum Zweck erfordert werde; und  
 nicht in Mitte der Arbeit den Posten zu ver-  
 lassen, und der undankbaren Arbeit, Menschen  
 zu bessern auf ewig zu entsagen. Dem nun

D

vor

vorzubringen, hört zu helfen, wo die Hilfe oft so schwer ist, das alles zu leisten, ist was wir in G. 3. Regierungskunst nennen.

Diese ist die Sorge, zu welcher wir sie ehrent berufen, Tag und Nacht andere beobachten, bilden, ihnen zu Hilf kommen, für sie sorgen: in dem Furchtsamen Muth, in dem Eauen und Trägen Eifer und Thätigkeit erweisen, dem Unwissenden wehigen und lehrenden, Gefallenen aufrichten, den Wankenden und Schwachen stärken, den Hitzigen zurückhalten, Uneinigkeiten zuorkommen, ernstbedene belegen, alle Mängel und Schwäche verbergen, gegen das Einbringen neugieriger Koescher und Wiplings auf seiner Hut stehen, Unvorsichtigkeiten und Verrath verhüten, und endlich Subordination und Achtung gegen Obere, Liebe und Neigung unter sich, und Verträglichkeit gegen die, so außen seynb, bey den Ahrigen zu bewirken. Diese und andere mehr sind die Arbeiten und Pflichten, die wir ihnen so eben auflegen. —

Und endlich, wissen sie dann auch, was geheime Gesellschaften sind? welchen Ort sie in

in dem grossen Reiche der Weltbegebenheiten behaupten? glauben sie wohl, daß solche eine gleichgiltige, transitorische Erscheinung seyen? O, meine Brüder! Gott und die Natur, welche alle Dinge der Welt, die größten so gut, wie die kleinsten zur rechten Zeit und am gehörigen Ort geordnet haben, bedienen sich solcher als Mittel, um ungeheure sonst nicht erreichbare Endzwecke zu erreichen. Hören und erstaunen sie! Nach diesem Gesichtspunkt richtet und bestimmt sich die ganze Moral, und das Recht der geheimen Gesellschaften, und unsre bisherige Moral und Begriffe von Recht und Unrecht erhalten erst dadurch ihre nöthige Berichtigung. Sie stehen hier in der Mitte zwischen der vergangenen und künftigen Welt: einen Blick in die vergangenen Zeiten zurück, und sogleich fallen die zehntausend Niegel hinweg, und die Thore der Zukunft öfnen sich. Machen sie sich gefaßt einen flüchtigen, aber kühnen Blick hinein zu wagen: — sie werden den unaussprechlichen Reichthum und Vorrath Gottes und der Natur, die Erniedrigung und Würde des

D 2                      Men

Menschen, und die Welt und das Menschengeschlecht in seinen Jünglingsjahren, wo nicht gar in seiner Kindheit erblicken, da wo sie es schon im grauen hinsälligen Alter nahe bey seinem Untergang und Herabwürdigung zu finden vermütheten.

Die Natur, welche stufenweise Entwicklung eines unendlichen Plans ist, wo das nemliche Urbild in allen möglichen Veränderungen, Graduationen und Formen zum Grund liegt, und von uns Menschen nach Verschiedenheit seiner Gestalt verschiedene Namen erhalten, macht in allen diesen ihren Veränderungen keinen Sprung: sie fängt von dem kleinst möglichen, und unvollkommenen an, durchläuft ordentlich alle Mittelstufen, um zum größten und vollkommensten dieser Art zu gelangen, welches höchste vielleicht neuerdings die niederste Stufe einer neuen höhern Veränderung ist: sie macht Kinder, und aus ihnen Männer; und Wilde, um daraus gesittete Menschen zu machen, vielleicht um uns mit dem Contrast dessen, was wir waren, mit dem, was wir wirklich sind, fühlbarer, anzusehen.

anziehender, schätzbarer zu machen: oder uns zugleich zu belehren, daß eben darum mit dem, was wir sind, ihr unendlicher Vorrath noch nicht erschöpft seye: daß wir und unser Geschlecht noch zu weitem ungleich wichtigeren Veränderungen vorbehalten seyen. — So, wie also der einzelne Mensch, eben so hat auch das ganze Geschlecht seine Kindheit, Jugend, männliches und graues Alter. Mit jeder dieser Perioden des ganzen Geschlechts lernen die Menschen neue, ihnen vorher unbekannte Bedürfnisse kennen. Jedes neue Bedürfnis ist gleichsam der Saamen, aus welchem eine neue Veränderung, ein neuer Zustand, ein Besserseyn hervorkeimt, weil es den Menschen zur Thätigkeit reizt, in ihm den Nisus hervorbringt, solches zu befriedigen, hinwegzuschaffen. Aus jedem befriedigten Bedürfnis entsteht wieder ein neues, und die Geschichte des Menschen Geschlechts ist die Geschichte seiner Bedürfnisse, wie das eine aus dem andern entstanden: und diese Geschichte, diese Abstammung, diese Entwicklung der Bedürfnisse ist die Geschichte der Vervollkommnung des ganzen

ganzen Geschlechts; denn nach diesen röhren sich Kultur, Verfeinerung der Sitten, Entwicklung der schlafenden Geisteskräfte; mit der Entwicklung derselben ändert sich zugleich die Lebensart, der moralische und politische Zustand, die Begriffe von Glückseligkeit, das Verhalten der Menschen gegen einander, ihre Verhältnisse unter sich; die ganze Lage der jedesmaligen gleichzeitigen Welt. — In der Stufe des männlichen Alters allein erscheint erst das Menschen Geschlecht in seiner Würde, dort allein, nachdem wir vorher durch viele Umwege, durch lange wiederholte traurige Erfahrungen gelernt, welch ein Unglück es seye, sich die Rechte anderer anzumassen, sich durch bloße äußerliche Vorzüge über andere zu erheben, um seine Größe zum Nachtheil anderer zu gebrauchen; dort allein sieht man es ein, glaubt es, fühlt es, welch eine Ehre, welch ein Glück es seye ein Mensch zu seyn.

Diese erste Stufe von dem Leben des ganzen Geschlechts ist Wildheit, rohe Natur: wo die Familie die einzige Gesellschaft, und leicht zu befriedigender Hunger und Durst, Schnur vor



vor dem Ungeſtim des Wetters : ein Weib,  
und nach der Ermüdung die Ruhe, die einzige  
Bedürfnisse ſind, ein Zuſtand, in welchem der  
Menſch die beyden vorzüglichſten Güter,  
Gleichheit und Freyheit, in voller Fülle genie-  
ſſet, und auch ewig genießen würde, wenn er  
dem Wink der Natur folgen wollte, und die  
Kunſt verſtünde, ſeine Kräfte nicht zu mißbrau-  
chen, und den übermäßigen Ausbruch ſeiner  
Leidenſchaften zu hindern : oder, wenn er das  
ſchon wäre, wozu ſein Geſchlecht erſt durch lan-  
ge Vorbereitung gelangen ſollte. Wenn es nicht  
im Plan Gottes und der Natur läge, ihm an-  
fänglich nur das zu zeigen, wozu ſie ſein Ge-  
ſchlecht beſtimmt, um ihm ein Gut um ſo ſchät-  
barer zu machen, das er anfänglich gehabt, ſo-  
bald verlohren, gleich darauf zurückgewunſchen,  
und ſo lang ſo eifertig und vergeblich geſucht,  
biß er endlich den rechten Gebrauch ſeiner Kräf-  
te, ſeine Verhältniſſe gegen andere Menſchen  
richtiger zu beſtimmen gelehrt wurde. In die-  
ſem Zuſtand, wo alle Gemächlichkeiten unſers  
Lebens mangelten, war dieſer Mangel kein  
Unglück für Menſchen, die ſie nicht kannten,  
und

und eben darum niemals vermiften. Gefun-  
 dheit war ihr ordentlicher Zustand, der physische  
 Schmerz das einzige Misvergnügen; — was  
 konnte wohl diesen ursprünglichen Menschen  
 mangeln, um glücklich zu seyn, da sie noch über  
 das ihre Umstände belehrten, wenige und nicht  
 zu lebhaft Begierden zu haben: eine Kunst,  
 welche das wesentlichste Erforderniß unsrer  
 Glückseligkeit ist, das Ziel und Bestreben der  
 Weisheit, und die Wirkung der aufgeklärtesten  
 Vernunft und des geordneten Willens. —  
 Glückliche Menschen, die noch nicht aufgeklärt  
 genug waren, um ihre Seelen-Ruhe zu verlie-  
 ren, und die großen unseligen Triebfedern und  
 Ursachen unsers Elends, die Liebe zur Macht,  
 die Begierde, sich zu unterscheiden, und andere  
 zu übertreffen, den Hang zur Sinnlichkeit, und  
 die Begierde nach den vorstellenden Zeichen aller  
 Güter, diese wahre Erbsünde aller Menschen  
 mit ihrem mühseligen Gefolge, dem Neid,  
 Geiz, Unmäßigkeit, Krankheiten und allen  
 Foltern der Einbildungskraft zu empfinden.  
 Aber bald entwickelte sich in ihnen dieser unseli-

ge Keim, und ihre Noth und ursprüngliche Glückseligkeit war dahin.

Als die Familien sich vermehrten, der Ueberhalt zu mangeln anfieng, das nomadische Leben aufhörte, das Eigenthum entstand, die Menschen feste Sige erwählten und durch den Ackerbau die Familien sich einander näherten, dabey die Sprache sich entwickelte, und durch das Zusammenleben die Menschen ihre Kräfte gegen einander zu messen anfiengen, hier Ueberlegenheit, dort Schwäche sahen; hier sah man zwar, wie der eine dem andern nuzen, wie Klugheit und Stärke des einen die zusammenlebenden Familien ordnen, und einem ganzen Landstrich gegen die Angriffe der andern Sicherheit verschaffen konnte. Aber hier wurde auch zugleich der Grund zum Untergang der Freyheit gelegt, die Gleichheit verschwand. Man fühlte neue unbekannte Bedürfnisse, man fühlte auch, daß sie durch eigene Kraft nicht wie vorhin zu befriedigen wären. In dieser Absicht unterwarf sich der Schwache ohne Bedenken dem Stärkern und Klügern, nicht um von diesem zu handeln, sondern geschüzt, geleitet, beherrscht zu werden: die  
Fähige

Fähigkeit dem andern zu nützen, war der einzige anerkannte, rechtmäßige Titel zum Thron, und so wie vor dem Vater und Häupter der Familien die ersten, so waren nunmehr Wohlthäter die zweyten und einzigen Könige der Welt. Da vorher jeder Mensch frey und unabhängig war, so konnte keine Gewalt des einen über den andern entstehen, als durch freywillige Unterwerfung, und niemand wollte sich unterwerfen, seinen Rechten entsagen, sich in einen schlechtern Zustand versetzen, wenn er nicht hoffen konnte, Vortheil davon zu ziehen.

Alle Unterwerfung, auch der rohesten Menschen ist also bedingt auf den Fall, daß ich Hilfe nöthig habe, daß der, dem ich mich unterwerfe, mir sie zu leisten im Stande sey. Mit meiner Schwäche und mit der Ueberlegenheit des andern hört seine Gewalt auf. Könige sind Väter: väterliche Gewalt geht mit der Unvermöglichkeit des Kindes zu Ende. Der Vater würde sein Kind beleidigen, der sich über diese Zeit hinaus noch ein Recht über sein Kind besetzen wollte. Jeder volljährige Mann sich selbst vorstehen: wenn die ganze Nation volljährig ist, so fällt der Gewalt ihrer

Ihrer Vormundschaft hinweg. Wenn der geistliche Theil noch minderjährig ist, so treten zwar die volljährigen an, aber sie haben dabei kein Recht, die übrige wider ihren Willen ihrer vorigen Vormundschaft zu entreißen, und sich an seine Stelle aufzuwerfen. Einer Gewalt, die alle anerkannten, wenn sie gänzlich aufhören soll, müssen auch alle entsagen. Aber niemals haben sich Menschen unterworfen, um misbraucht, mishandelt zu werden.

Niemal hat sich der Stärkere dem Schwächeren unterworfen: der Schwache ist ewig von der Natur zur Untermürigkeit bestimmt, weil er braucht: der Starke ist von allen Seiten zur Herrschaft berufen, weil er nutzen kann. Laß den Schwachen stark, und den Starken schwach werden, so wechselt sie auch den Platz.

Wer den andern braucht, hängt von ihm ab, er hat sein Recht selbst abgetreten. Also wenig zu brauchen, ist der erste Schritt zur Freyheit; darum sind wilde und im höchsten Grad aufgeklärte vielleicht die einzige freye Menschen. Die Kunst seine Bedürfnisse immer mehr und mehr einzuschränken, ist zugleich die Kunst

Kunst zur Freyheit zu gelangen: und die Kunst  
 andern wohl zu thun, ist zugleich die Kunst zur  
 Herrschaft zu gelangen; wer andere nicht broucht,  
 ist frey: wer noch dazu andern nutzen kann, ist  
 frey und ihr König. Wenn das Bedürfnis lang  
 und anhaltend ist, so ist es auch die Unterwür-  
 figkeit; Sicherheit ist ein solch anhaltendes Be-  
 dürfnis. Hätten die Menschen sich von Beleis-  
 digung enthalten, so wären sie frey geblieben,  
 Ungerechtigkeit allein hat sie unterjocht. Um  
 sicher zu seyn, haben sie einen einzeln Men-  
 schen eine Stärke beigelegt, die er vorher nicht  
 hatte, die nun stärker ist, als die Stärke eines  
 jeden einzelnen; dadurch haben sie sich ein neues  
 Bedürfnis gemacht; die Furcht gegen das Werk  
 ihrer Hände; um sicher zu seyn, haben sie sich  
 die Sicherheit selbst benommen; dieser ist der  
 Fall mit unsern Staaten. — Wo finden sie  
 nun diese Stärke, die sie gegen die andere schüt-  
 zen soll? In ihrer Einigkeit? Aber dieser Fall  
 ist zu selten. — Also in neuen, engeren, klägern,  
 gekhnen Verbindungen; daher das Verlangen  
 nach solchen in der Natur selbst gegründet.

Diese

Diese ist die kurze, wahre und philosophische Geschichte des Despotismus und der Freyheit, unserer Wünsche und unserer Furcht, unsers Glücks und unsers Elendes. Die Freyheit hat den Despotismus zur Welt gebracht, und der Despotismus führt wieder zur Freyheit. Die Vereinigung der Menschen in Staaten ist die Wiege und das Grab des Despotismus, sie ist auch zugleich das Grab und die Wiege der Freyheit. Wir haben die Freyheit gehabt, und haben sie verlohren, um sie wieder zu finden, um sie nicht weiter zu verlieren, um uns durch den Mangel zu ihrem Genuß um so fähiger zu machen. Die Natur hat das Menschen Geschlecht aus der Wildheit gerissen, und in Staaten vereinigt: aus den Staaten treten wir in neue Klüger gewählte. Zu unsern Wünschen nahen sich neue Verbindungen, und durch diese langen wir wieder dort an, wo wir ausgegangen sind: aber nicht um dereinst den alten Zirkel wieder zurück zu machen, sondern um unsere weitere Bestimmung näher zu erfahren; die Folge soll alles noch deutlicher erweisen.

*Am*

Nun waren also die Menschen aus ihrer ruhigen Lage in den Stand der Unterwürfigkeit versetzt. Eden, der Garten des Paradieses, war für sie verlohren, denn sie waren gefallen, der Sünde und der Knechtschaft unterworfen, sie mußten ihr Brod in der Unterwürfigkeit, in dem Schweiß ihres Angesichts verdienen. Andere bemächtigten sich ihrer, versprachen ihnen Schutz, und wurden ihre Anführer: oder die Klügere, um sie zu ihren Absichten zu leiten, und ihren Vorschriften großes Ansehen zu geben, gaben sich für übernatürliche Wesen oder Abgesandte Gottes aus: und auf diese Art wurde die Theocratie unter ihnen eingeführt. Doch war noch keines dieser Völker zu groß, sie waren in Horden vertheilt, deren jede ihren Anführer hatte. Diese Anführer eben so ungleich an Kräften als die einzelne natürliche Menschen, mußten nach und nach ebenfalls der Ueberlegenheit des Klugen oder Tapfersten unter ihnen weichen, und so wurden viele kleine Stämme in ein großes Volk vereinigt. Es entstunden Nationen und Vorsteher, Könige der Nationen. Mit dem Ursprung der Nationen und Völker hörte die



Die Welt auf eine große Familie, ein einziges Reich zu seyn: das große Band der Natur wurde zerrissen. Man vereinigte Menschen, um sie voneinander zu trennen: man zog zwischen Menschen und Menschen eine Linie: die Menschen hörten auf, sich unter einem gemeinschaftlichen Namen zu kennen. Der Mensch fieng an, dem Landesmann nachzusehen, und der Nationalismus trat in die Stelle der Menschlichkeit: mit der Abtheilung des Erdreichs und den Kanten wurde auch das Wohlwollen getheilt, und ihm Grenzen angewiesen, über welche es sich niemals erstrecken sollte. Nun wurde es auf Tugend auf, Unkosten derer, die nicht in unserm Erdreichte eingeschlossen waren, sein Vaterland zu vergeßten. Nun wenn es ein Mittel war zu diesem engerm Zweck, so war es erlaubt, Fremde zu verachten, zu hinterlistigen, oder wohl gar zu beleidigen. Diese Tugend hieß Patriotismus: und der Mann, der gegen alle Abhängigkeit ungerecht war, um gegen die Feinde gerecht zu seyn, der seine Verwundung so weit bekannt geliebet hatte, daß er gegen fremde Vordringende blind war, und Mängel seines Vaterlandes gar nicht

oder

Über wohl gar als Volkstümmlichkeit betrach-  
tere: dieser Mann erhielt den Namen des Pa-  
trioten. Die Liebe gegen Menschen war im  
genüßlichen Verhältnisse mit der Liebe seines  
Vaterlandes.

Wäre es einmal erlaubt, oder wohl gar  
Eugendhaft, Menschen, die nicht mit mir ein-  
erley Land bewohnen, geüßter zu halten, oder  
wohl gar zu beleidigen, warum sollte es nicht  
auch erlaubt seyn, diese Liebe noch enger auf  
die Bewohner meines Stadt, oder wohl gar  
auf die Mitglieder meiner Familie, oder auf  
meine Verwandten zu beschränken? Und so entstand uns  
den Patriotismus der Localismus, der Ge-  
selligen Geist, und am Ende gar der Egoismus.

So, wie sich der Gesichtspunkt von Zeit  
zu Zeit verengte, so wurden uns einem einzigen  
Interesse tausend und unendliche: jeder wollte  
solches erreichen. Diese Grenzen widersprachen  
sich, es entstanden innerliche Schranken, Spal-  
dungen, Feindschaften: das Allgemeine wurde  
vergessen, wohl jeder war allein auf seine Ver-  
gößerung dachte. Auf diese Art war schon bey  
der ersten Entschidung der Staaten der Saam  
der

der Zwitracht, in ihm zerstreuet, der Patriotismus, fand seine Strafe in sich selbst; und die beleidigte Menschheit war an ihren Feinden hinlänglich gerochen. Ein Uebel, das mit jeder Staatsverfassung von jeder Form unzertrennlich verbunden, und durch keine Staatskunst zu heilen ist. Vermindert den Patriotismus, so lernen sich die Menschen wieder als solche kennen, die Anhänglichkeit verliert sich, das Band der Vereinigung zertrennt und erweitert sich, und die Quelle und Ursache einer Menge dem Staate anstößiger Thaten werden nicht ferner unterzogen: vermehrt den Patriotismus, so lehrt ihr zugleich Menschen, daß es eben so wenig unrecht sey, gegen sein Vaterland, als das übrige Menschengeschlecht zu handeln: daß in Rücksicht des übrigen Theils der Menschen, der Staat eben so wenig als die Familie, einiges Vorrecht besitze: daß man das nicht bestrafen könne, und eine engere Liebe als ein Verbrechen annehme, wenn man selbst das Beispiel dazu giebt: und daß endlich der engste Egoismus eben so rechtmäßig erscheinen würde, wenn er sich so, wie der Staat durch seine

K  
seine

seine Ueberlegenheit karpunklich zu verschaffen  
 im Stande wäre. Das hier also oft ein Ver-  
 brechen Tugend wäre, weil es von mehreren  
 unbestraft begangen wird. Jeder Vernünftige  
 muß vielmehr einsehen, daß der Nutzen eines  
 Staats auf keine Art der letzte Maßstab vom  
 Recht, Unrecht sey; denn sonst hätten wir in  
 dem natürlichen Fall widersprechende Rechte:  
 daß es ein allgemeines Recht geben müsse, dem  
 alle übrige untergeordnet sind, dieses ist der  
 Nutzen des ganzen Geschlechtes. Was diesem  
 widerspricht, ist unrecht, wenn ihm auch in  
 gewissen Ländern Akker gebauet würden, und  
 die verdienstlichste Handlung um sein Vater-  
 land könne das größte Verbrechen gegen die  
 Welt seyn. Der Codex der Nationen ist  
 von dem Gesetzbuch der Natur unterschieden.  
 Aus diesem letztem werden die Rechte der Natio-  
 nen beurtheilt, so, wie sich jeder Staat das Recht  
 usurpirt, die Rechte einzelner Familien und  
 Menschen zu beurtheilen, so wie jedes Land so  
 viel möglich den Umgang mit Auswärtigen ver-  
 mieden, so müsse das Originelle der Menschen  
 verlohren gehen, und statt solchen eigne Sitten,  
 Meyn

Meinungen, Sprachen, Geseze und Reli-  
 gionen durch solche ausschließende Vereinigung  
 entstehen, das einformige verschwinden, und  
 Monichfaltigkeit auf der Erde verbreitet wer-  
 den. Diese vollendeten die letzte Linie zwischen  
 Menschen und Menschen zu ziehen. Nun hatten  
 die Menschen Urfach genug sich zu hassen, aber  
 beynahe keine sich zu lieben. Nun liebte man  
 nicht mehr den Menschen, sondern einen son-  
 deren Menschen. Dieses Wort gieng gänzlich  
 verlehren, und nun nannten sich Menschen  
 Römer und Griechen und Barbaren, Heiden  
 und Juden, Mahometaner und Christen. Diese  
 theilten sich wieder in weitere neue Sekten bis  
 auf den Egoismus herunter. Nun brauchte  
 man nur das Wort Christ oder Jud, Römer  
 oder Barbar zu hören, so entstand Neigung für  
 seine, und Verfolgungs-Geist gegen die andere  
 Parthey. Intoleranz war nun auf allen Seiten,  
 und weil der Patriotismus den Egoismus ge-  
 bohren, so haßten sich Menschen von der näm-  
 lichen Sekte und Nation darum nicht weniger.  
 Sie waren nun Fremde, wenn sie es mit einem,  
 den sie lebhafter haßeten, mit einem fremden

zu thun hatten: war aber dieser gebändigt, dann fielen sie wieder über sich selbst her, und schwächten sich, um auf diese Art seiner Zeit einem Dritten in die Hände zu fallen, und sich neue Fesseln zuzuschreiben. Ihre eigene Anführer gewöhnten bey dieser Theilung der Interesse am zu verlieren. Die Nation war getheilt, so wie die verschiedenen Interesse, dieser Name vergessen: und die Könige strengten an, sich in die Stelle der Nation zu setzen, sie als ihr Eigenthum zu behandeln, und sich nicht weiter als Vorsteher zu betrachten.

Um die Nation vollends zu unterjochen, trug die Eroberungssucht der Monarchen nicht das wenigste bey. Man gebot über 100000 Menschen. Man glaubte über zehn, oder hundertmal so viel gebieten zu können. Die Nation, so Theil an der Beut hatte, willigte gern darein: die Nation und die Könige theilten sich in die eroberten Länder. Die Könige theilten abermal die Krigen, um gegen eine Nation, die noch befehlen wollte, einen Anhang, eine stehende Militz zu erhalten, um den einen Theil des Volkes durch den andern zu bändigen. Daher kam  
also

also das Lebenssystem. Die Entfaltung der Monarchen, die mehr hatten als sie brauchten, und den Ueberflaß vermandten, um unumschränkten zu herrschen, die Ketten des Volkes zu vergolden, und aus Wohlthätern Unterdrücker der Menschen zu werden. Der Ursprung von einer Gattung Menschen, die nicht der Nation sondern dem Könige dienten, auch gegen die Nation zu jedem Wink bereit stunden, die wahren Werkzeuge des Despotismus und die Mittel zur Unterdrückung der National-Freyheit, und Vorläufer und Muster der später errichteten stehenden Miliz, beyde zu einerley Zweck, nur die eine im baaren Gelde, die andere in liegenden Gründen, für ihre Unterdrückungs- und Senkers-Dienste besoldet, und zum Mord und Raub unschuldigen Menschen gemiethet.

Man setzet Menschen über Menschen, Nationen über Nationen, Menschenblut floß auf allen Seiten. Es entstand aus den Ueberwundenen eine neue Klasse von Menschen, die man Sklaven nannte, ganz für andere, nicht selbst geschaffene Menschen, zur Willkühr des Ueberwinders, ohne Erwerb, ohne Eigenthum.

Thd.

70  
Die übrigen Völker: die es nicht vorhersehen,  
das mit ihnen geschehen sollte, die dem Despo-  
tismus halfen, die menschliche Würde bis zum  
Nichte zu erniedrigen, um dereinst mit ihnen  
ein Gleiches zu versuchen; die Sklaverey der  
Ueberwundenen wurde das Modell von der  
Sklaverey der Ueberwinder. Ihre Verbrechen  
war an ihren Nachkommen gerichtet, sie durf-  
ten nur ihre strengen Sitten verlehren; der  
Weichlichkeit sich ergeben, und an den jähli-  
chen Willkürnissen Geschmack finden, wozu sie  
der Ueberflaß der gemachten Beute vorbereitet;  
so war der Stolz der Ueberwundenen, und der  
Ueberwundenen der Stolz.

Diese waren wichtige, aber nicht die einzi-  
gen Folgen von der Errichtung der Staaten;  
die Menschen, die einmal im guten Vertrauen  
auf die Richtigkeit des ersten Schritts gewagt  
hätten, erschufen ihre Kunst in Erfindung  
der Mittel zu ihrer Erniedrigung.

solche Männer, die ihre Nation aus dem  
Nichts in einen solchen Grade emporgehoben,  
konnten den blinden Untergebenen, die über das  
das Organische sahen, und nicht glauben,  
daß



daß der, so ihnen gedenkt, ihnen auch die Ehre  
 schaden könne, im Anfang nicht anders als  
 außerordentliche Menschen als Väter betrach-  
 tet werden. Gerne hätte man ihnen die Un-  
 sterblichkeit gewünscht. Durch eine sehr nar-  
 turliche Folge der menschlichen Kurzsichtigkeit  
 mußte sich diese Achtung auch auf ihre Kinder,  
 auf ihre Familien erstrecken. Der Sohn eines  
 Wohlthäters, wählten die Menschen, könne  
 nicht anders als ein abermaliger Wohlthä-  
 ter seyn. Es war noch eine Art von Wohl-  
 thätigkeit den Nachfolger bestimmend. Man ging  
 aus Achtung gegen den ersten Wohlthäter  
 nicht aus seiner Familie: aber nach und  
 nach wurde das Wohlthätich zum Erbtich  
 angeschaffen, und in weiterer Folge, als  
 die Fürsten anfingen sich in die Stelle des  
 Staats und der Nation zu setzen, das Wohl-  
 thätich als ihr Erb und Eigenthum anzusehen. Als  
 der kriegerische Launel vorbey war, und  
 das Volk durch die Erinnerung der Sitten  
 und die Liebe zur Wohlthätigkeit mehr zur  
 Rücksicht vorbereitet war, als die ersten  
 Väter und Söhne und Enkel des ersten Wohl-  
 thäters.

Volkes nicht mehr lebten, und die ausgeartete  
 reichliche Adrenkeln ihre Rechte vergessen hat-  
 ten; da entstanden endlich die Patrimonial-  
 Reiche, und der Despotismus stürzte über  
 die sorglosen Menschen herein: nun wurden  
 die Kinder und Wdler wie eine Herde ver-  
 kauft, getheilt, verschont, auf die Schlach-  
 tbank geföhrt. Staat des Gesetzes trat die  
 Willkür der Fürsten ein: sie selbst mach-  
 ten sich zum Zweck: die Nation war, bloß  
 Mittel, um die Ehrancasie des Fürsten zu be-  
 friedigen. Nunmehr war die Gewalt dieser  
 nicht mehr vom Volk, die Gewalt Menschen  
 zu misshandeln, wurde unmittelbar von Gott  
 abgeleitet: Leben, Gut und Ehre der Bürger  
 war ihre Willkür überlassen. Nunmehr  
 sahe man Fürsten ohne Einsicht, und sor-  
 genlos über das Schicksal ihrer Unterthanen  
 in Wollüsten ersäuft. Einen Hof ohne Sät-  
 ter und voll vom Weiberhaiffe, das sich bis  
 in die untriften Klassen verbreitete, das La-  
 ster in der Höhe, die Tugend in Latten;  
 Schmeicheln, Niedeträchtigkeit an ihm Platz;  
 Wissenschaft und Verdunst unterdrückt. Nie-  
 mand

mand an seiner gehörigen Stelle: die wichtig-  
 sten Aemter des Staats, den Meistbietenden,  
 der Gunst der Hoflinge, und unzüchtigen Duhle-  
 birnen feil geboten: die Nation in Armuth,  
 das Land verlassend und ungebaut, die Indus-  
 trie niedergeschlagen, der Handel unterdrückt:  
 Unsicherheit des Eigenthums: die Gesetze  
 unabhängig von Befehlen: der gerechte und  
 tugendhafte Mann der Wuth jedes Niedera-  
 trächtigen, dem er nicht huldigen wollte, Preis  
 gegeben, und was das Ärgste ist, selbst unter-  
 dem Vorwand der Gerechtigkeit und Gerechtigkeit  
 unterdrückt. Nun war Furcht die einzige  
 Triebfeder menschlicher Handlungen, und Ge-  
 waltthätigkeit und Selbstes das einzige Gesetz:  
 man sah auf allen Seiten innerliche Zerrüt-  
 tung, Zwietracht, Feindschaft gegen Freunde,  
 Brüder gegen Brüder, Völkern gegen Kin-  
 der, Verräther auf alle Seiten: am Hof  
 Schwelgerey, Schmeicheley, Niederträchtig-  
 keit, Gleichgültigkeit gegen das Schicksal  
 der Nation, Bebrückungen und Auflagen  
 ohne Ende und Namen: Elend von innen,  
 und Schwäche von außen.

Bey solchen entseßlichen Umständen, bey dieser außerordentlichen Herabwürdigung mußten doch endlich: wenn noch anders die geringste Federkraft in dem Volke war, den noch übrigen wenigen Bessern die Augen aufgehen, oder im widrigen Fall mußte die Nation einem oder mehreren dritten, theils auswärtigen, theils noch nach Befund der Umstände den Größern von der Nation selbst zur Hülfe werden. Zuweilen, wenn das Verderben bey nahe allgemein, und die Verderbniß der Sitten am größten ist, ist die Hülfe am nächsten. Die Natur will in einem, oder dem andern Winkel des Nordens noch guten Saamen von Mannskraft, und unentworfener, unverdorbener Fähigkeit bewahret, um den fernen Mittag herzustellen, tritt hin in das Dunkel, und rufft aus den ärmern und anfruchtbarern Gegenden in diese wohlthätige und heilsamen Länder wilde Völker herin, bringt Leben und frisches Blut in den fränkischen Acker, verlehrt ihm dadurch Mannskraft und Stärke, neue Sitten und Sprache, die bey

zurückgeliebene Heim des Verderbens auch diese  
gesunden Theile ergreift. Aber im dem Fall,  
daß die Verderbniße nicht alle Menschen dieses  
Volks angriffen, und daß noch etliche wenige  
besser und unbefangen wären: o wie sehr muß-  
ten sie sich an die Stelle ihrer ersten Stamm-  
väter, an dem tiefelden Wache unter den Schat-  
ten eines fruchtbaren Baums, an die Seite eines  
liebenden fühlenden Mädchens zurückwünschen!  
Nur mußten sie es einsehen, welche ein Gut die  
Freiheit, und welche Thorheit es seye, einend  
zu große Gewalt zu übertragen. Sie konnten  
sich überzeugen, daß zu große Gewalt und das  
mit verbundene Impunität bey unmoralischen  
Menschen, wenn sie auch noch so gut scheinen,  
gar leicht zum Mißbrauch führen.

Hier, da sie das Bedürfnis nach Frey-  
heit, und ihren Fall am heftigsten fühlten,  
mußte bey ihnen der Wunsch nach Linderung  
entstehen. Sie glaubten mit der Veränderung  
des Despoten wäre dem Uebel gesteuert,  
alle Streichen fielen auf die Person des Ty-  
rannen, keiner auf die Tyranney: sie stürzten  
an den einen, um den andern zu erheben,  
oder

über höchstens durch das vorhergehende Bei-  
 spiel gewirkt, beschränkten sie die Gewalt  
 des neuen Beherrschers, die darum mit der  
 Zeit doch nicht weniger absolut geworden,  
 nachdem die Könige das Geheimniß gefunden,  
 entweder in der Wahl der Repräsentanten  
 des Volks ihren Antheil zu haben, ihre Aus-  
 wähler dazu zu befördern, oder unter diesen  
 die Corruption zu verbreiten, den Hunger  
 nach Gold zu erwecken, oder durch Hofämter die  
 Stimmen zu erkaufen, oder durch die stehende  
 Miliz die Stimme des Vaterlandes zum Schweigen  
 zu bringen. Andere, welche die Gewalt  
 eines einzigen durchaus verschmähten, erwählten  
 eine populäre Verfassung. Aber sie fanden  
 bald, daß die Freiheit ein Gut sey, dessen  
 nicht jeder fähig ist, der sich erst kurz von dem  
 Verderben der Monarchie losgerissen, daß die  
 Geschäfte eines Volkes nicht allzeit vor der  
 versammelten Volksmenge können behandelt  
 werden. Zu diesem Ende wählten sie Ver-  
 treter, und Repräsentanten, die mit der Zeit  
 vergaßen, daß sie ihre Aufgabe erst vom  
 Volk erhalten, und nicht im eigenen, sondern  
 fremd

fremden Namen sich zu versammeln berechtigt wären. Diese gründeten also eine Aristocratie in welcher die Klügere die Schwächern von Geschäften nach und nach entfernten, und also zur Oligarchie, und auf die nämliche Art bald darauf zur Monarchie und Despotismus zurück giengen. Auf diese Art war nun der ganze Zirkel von Staats-Veränderungen durchlossen, bis endlich die Hofe durch die Erfindung des Systems vom Gleichgewichte der Staaten die Revolutionen erschwerten, und dadurch sich das Recht ihre Untergebenen zu drücken, und nach Willkühr zu behandeln, erst noch weiter befestigten. Dieses System des Gleichgewichts ist unter den Fürsten der Welt eine Art von stillschweigender Convention, sich durch die Eifersucht der einen, und die Hilfe der andern bey den großen innerlichen Zerrüttungen zu erhalten. Nunmehr beschien Rebellionen und Revolutionen der Völker seltner an. Weil keiner dem andern den Besitz eines durch sich verfallenen Reiches gönnet, so erhalten sich solche noch bey all ihrer Schwäche: und wir sehen nicht so häufig, wie vor dem, Staaten  
entstehen.

entstehen, und vergehen, es müßten dann zuvor  
mehrere der Stärkeren sich zum Stand und Ver-  
theilung des sinkenden Reiches einverstanden ha-  
ben: und Könige führen sich nun auf, wie uns  
moralische Menschen im natürlichen Zustande.  
Wie dem Besitz des ihrigen unzufrieden, begierig  
nach fremdem Gut, lauern sie auf jede Gelegenheit  
und günstige Umstände, um ihre Nachbarn zu  
übervorthellen, sich zu vergrößern, Treu und  
Glauben und Gerechtigkeit zu vergessen, und, was  
nöthig zu erhalten, sich und andere von der Erde  
zu vertilgen. Dieses ist auch wirklich die äußerste  
Stufe vom menschlichen Verderben sich einander  
wechselsweise stückschweigend alle Ungerechtigkeiten  
gegen sein eigenes Volk zu garantieren, allge-  
meine Volks Corruption zu begünstigen und  
zu wünschen, nur aus dem Verderben des einen  
für sich Vortheil zu ziehen. Und doch, o Natur,  
und Vernunft! wie groß, wie unwidersprechlich  
sind beide Rechte! da, eben da, indem sich al-  
les verschworen, sich wechselseitig zu Grund  
zu richten, muß das Gift zum Rettungs-  
mittel dienen. Weil man Unterdrückung  
begünstigt, so hütet solche auf, und die Vernunft



quäst: fängt an, in ihre Rechte zu treten, da wo man sie verdrängen will. Da jeder andere blenden will, so muß doch wenigstens er sehen, sich auf bessere Verfassung setzen, um über den andern Vortheil zu haben, und Vernunft und Wissenschaften begünstigen; eben weil er sie bey den andern verdrängen will. Dazu gehören Köpfe und vernünftige Anstalten, die Aufklärung des einen: kränkt, die Aufklärung des andern, der sonst unterliegen würde. Könige sehen es selbst ein, daß es nicht gut sey, über eine Horde zu herrschen, der Druht fängt an zu wirtschwinden, und die Freyheit steigt aus ihrer Asche empor. Man fängt die Gesetzgebung an vernünftiger zu werden, man blüht das Eigenthum und Industrie. Nun giebt es Väter und Kinder, die Aufklärung verbreitet sich aus der schändlichen Absicht, um ein Mittel zur Befriedigung der Eroberungssucht der Könige, und zur Unterdrückung anderer zu werden; durch eine mehrörte Metamorphos, wiehr durch die Eroberungssucht der menschlichen Natur und Vernunft abgenommen. Die Menschen untersuchen ihre ursprünglichen Rechte, und grei-

greifen endlich zu den so lang verkannten Mitteln, um die Gelegenheit zu benutzen, sich in der Mittelzeit zu verstärken, auf diese Art die bevorstehende Revolution des menschlichen Geistes zu befeuern, sich vor dem Rückfall zu sichern, und über ihre bisherige Unterdrückter einen ewigen Sieg zu erröchten. Aber dieser Sieg würde von zu kurzer Dauer seyn, die Menschen würden nur gar zu bald wieder in ihre vorige Erniedrigung zurückkehren; wenn nicht die Vorsicht von uralten Zeiten vorgearbeitet, und ihnen die dauerhaftesten Mittel dargeboten hätte, die sich bis auf unsere Zeiten erhalten, und die stille und sichere Triebfedern gewesen, um dereinst die Erlösung des Menschen-Geschlechtes zu bewirken.

Diese Mittel sind geheime Weisheitsschulen, diese waren vor allzeit die Archive der Natur und der menschlichen Rechte, durch sie wird der Mensch von seinem Fall sich erholen, Fürsten und Nationen werden ohne Gewaltthätigkeit von der Erde verschwinden, das Menschen-Geschlecht wird dereinst eine Familie, und die Welt der

der Aufenthalt vernünftiger Menschen werden. Die Moral allein wird diese Veränderungen unmerkbar herbeiführen. Jeder Hausvater wird derzinst, wie vordem Abraham und die Patriarchen, der Priester und der unumschränkte Herr seiner Familie und die Vernunft das alleinige Gesetzbuch der Menschen seyn.

Dieses ist eines unsrer großen Geheimnisse: vernehmen sie die Beweise davon, und sodann die Art, wie es auf uns gekommen.

Durch welchen tollen Wahn, und Kurzsichtigkeit haben sich Menschen doch vorstellen können, diese Welt und das Menschengeschlecht werde allzeit so, wie bishero auf diese Art beherrscht werden? Wer hat den Vorrath der Natur ergründet, und ihr, deren Gesetz, Einheit in unendlicher Manichfaltigkeit ist, hier die Gränzen angewiesen, und still zu stehen gebotten? den alten Zirkel ewig zu durchlaufen, sich ewig zu wiederholen, oder bloß allein die physische Gränzen der Herrschaft zu verrücken, und von  
 F der.

der Monarchie aus, nun nach vollendetem Laufe von solcher neuerdings anzufangen? Seit wann ist unser Unvermögen vorherzusehen, in die entfernteste Zukunft zu blicken, zugleich ein Schranken, für die unaufhaltbare, sich niemals wiederholende Natur? Wer hat den Menschen, den besten, klügsten, aufgeklärtesten Menschen zur ewigen Knechtschaft verdammt? und den einzigen prädestinirten Knecht der Natur oft den Schwächsten einer ganzen Nation zur ewigen Herrschaft berufen? Das könnte nur der Gedanke eines Fürsten seyn, oder dessen, der Ehrgeiz genug hätte, die Herrschaft über andere besser zu verlangen. Warum soll das, was bishero doch allzeit geschehen, warum soll sich die politische Einrichtung nicht vielmehr nach der jedesmaligen Fähigkeit und Empfänglichkeit der Menschen richten? warum, wenn der Grund aller Herrschaft hinwegfällt, soll die unselige Folge stehen bleiben? warum soll es unmöglich seyn, daß das menschliche Geschlecht zur höchsten Vollkommenheit, zur Fähigkeit sich selbst zu leiten, gelangen könne? warum soll der ewig geführt werden,

der

der sich selbst zu führen versteht? Sollte es  
 also unmöglich seyn, daß das menschliche Ge-  
 schlecht, oder wenigstens der größte Theil ders-  
 elbst volljährig werde? Kann der eine, warum  
 nicht auch der andere? Verfährt mit dem an-  
 dern, wie mit dem ersten, zeigt ihm sein wahr-  
 nes Interesse, lehrt ihn die große Kunst zu  
 begreifen, die Herrschaft seiner Leidenschaften,  
 lehrt ihn fleißig von Jugend auf, wie noth-  
 wendig ein Mensch dem andern seye, daß man,  
 um keine Beleidigung zu erfahren, sich auch der  
 Beleidigung anderer enthalten, um von an-  
 dern Wohlthaten zu erhalten, auch gegen an-  
 dere wohlthätig seyn müsse. Verbreitet unter  
 Menschen Duldsamkeit, Nachsicht, Bescheiden-  
 heit, Liebe und Wohlwollen, lehrt ihn das al-  
 les, macht es ihm durch Gründe, Erfahrung,  
 Beyspiel fühlbar, und seht, ob dieser Mensch  
 eines andern zu seiner Leitung bedürfte. Ober  
 sollten wohl die meisten Menschen zu schwach  
 seyn, diese einfache Grundsätze einzusehen, und  
 sich davon zu überzeugen? O! dann ist es mit  
 unserer Glückseligkeit vorbey! gebt euch keine  
 weitere Mühe, Menschen zu bessern, und auf-

zu klären, für welche die einfachsten durch die  
 tägliche Erfahrung bestätigten Lehren der Vernunft  
 schon unbegreiflich sind; warum erzoget  
 ihr sie zu einer Religion, die für die einfachsten  
 Stände ist, und doch die nämliche Lehren  
 und Pflichten, die in euern Augen Unmöglich-  
 keiten sind, verbreitet? O Vorurtheil und Wi-  
 derspruch in den Gedanken des Menschen! —  
 Das Reich der Vernunft, die Fähigkeit sich  
 selbst zu leiten, soll für den größten Theil der  
 Menschen eine Unmöglichkeit, ein Trauma seyn,  
 und auf der andern Seite erkennt sie doch das  
 Vorurtheil als den beschiedenen Erbtheil jedes  
 Königssohns, und der ganzen herrschenden Fa-  
 milie, so wie auch eines jeden andern, den eigne  
 Genügsamkeit und günstige Umstände von an-  
 dern unabhängig gemacht? Sie diese einzige  
 Günstlinge des Glücks, sollen das schon als ein  
 Vorrecht der Geburt besitzen, was sie doch selten  
 zeigen, und was bey uns übrigen durch eine  
 fatale Nothwendigkeit zur Knechtschaft bestimm-  
 ten, Vernunft und Moral niemals zu bewirken  
 im Stande wären? Ist zu geringes Gefühl  
 seiner Würde oder eigene Kurzsichtigkeit, Um-  
 ver-

vermögen in die Zukunft zu schauen, Vorurtheil gegen sein eigenes Geschlecht, oder Prävention für den Despotismus, der uns auf diese Gedanken verleitet? oder sind wir schon gar zu tief unter unsre Würde gesunken, daß wir unsere Ketten nicht mehr fühlen, sie lösen, und sogar die ärgste Erniedrigung ertragen, als nur den Gedanken zu wagen, nicht durch Rebellion und gewaltsame Abschüttlung des Jochs, sondern durch Hilfe der Vernunft in die Freiheit zu treten? Also! weil es morgen noch nicht geschieht, so wird es auch niemals geschehen? Laßt kurzsichtige Menschen daraus folgern, was sie nur wollen, sie werden schliessen, und schliessen, und die Natur handelt, sie die unerbittlich gegen derley eigennützigte Forderungen ist, geht ungehindert ihren majestätischen Gang fort. Es mag immerhin hinwegfallen, was mancher nicht wollte, daß es hinwegfiele, alles wird sich wieder von selbst ordnen, die Ungleichheit gleich werden, und nach dem Sturm wird die Stille erfolgen. Alle unsere Einwürfe beweisen am Ende nichts weiter, als daß wir an die bermalige Einrichtungen zu sehr gewohnt,

gewohnt, zu einer Zeit, wo wir nicht mehr daran Theil haben, doch zu verlihren glauben; und wir läugnen vielleicht bloß darum die Möglichkeit einer allgemeinen Unabhängigkeit, weil uns das Gegentheil vortheilhafter ist, oder vielleicht selbst noch hoffen durch Recht oder Unrecht die Herrn und Gebiether von einer Herde Menschen zu werden, und bey denen, so es wirklich sind, da gestehen wir es gern, daß die Beredsamkeit aller Redner Griechenlands und Roms kaum hinlänglich seye, sie von einer Wahrheit zu überführen, die mit ihren Wünschen und Erwartungen in niedriger Beziehung stehet; denn es gehöret riesenmäßige Seelenstärke dazu, etwas auch gegen sein Interesse wahr zu finden. — Hier erforsche sich jeder, ob er zu diesem Grad der Erleuchtung schon gekommen seye, dann erst werden ihm manche Dinge der Welt verständlicher werden.

Laßt sie also lachen die Lächer, und spotten die Spötter, wer den Gang der Natur in den vorübergehenden Zeiten beobachtet, wer damit das Gegenwärtige vergleicht, der wird finden, daß solche unbetroffen  
 fen,



fen, ihren unabänderlichen Weg zu ihrem Ziel fortschritte. Dem Blicke des ungeübten Denkers sind ihre Schritte unmerkbar, und nur dem unbefangenen Denker anschaulich, dessen Arbeit es ist in Jahrtausende hinein zu blicken und von dem hohen Mastkorb fernes Land zu entdecken, wo es der untenstehende Hausen noch nicht einmal vermuthet. Das untrügliche Merkmal der erlauchtesten Größe des Geistes, — Wen also die eben angeführten Gründe nicht überführen, der mag sich zu gänzlicher Ueberzeugung noch folgende Grundsätze bekannt machen, dann hoffe ich, soll auch er mit uns das Land in der Ferne sehen, und dieses Land Kanaan heißen. Er wird in der Geschichte des jüdischen Volkes die Geschichte des menschlichen Geschlechts finden, glücklich in ihrem ersten Ursprung, Familien Regiment, patriarchalsches Leben, unterbrückt in Egypten, und von da aus flüchtig nach dem verheißenen Land, irrend in der Wüste, endlich glückliche Zeiten Besitz ihres Landes, aber bald wieder unterjocht, bis aus seinem Mittel der Mann erschien, der der Befreyer seines Volks, und des ganzen Mens

schen

then Geschlechts geworden. Dieses ist zugleich das kurze Bild unsrer ersten Würde, unsrer nachmaligen Unterdrückung, unsrer Wünsche und Hoffnungen, unsrer mislungenen Versuche, und unsrer endlichen Erlösung.

Wer Menschen von sich abhängig machen will, der erwecke unter ihnen Bedürfnisse, deren Befriedigung sie nur durch ihn erhalten können: je häufiger, und lebhafter und bringender diese Bedürfnisse werden, je mehr werden sie von ihm abhängen: er verbreite unter ihnen Furcht, Unwissenheit und Liebe zum sinnlichen Vergnügen.

Je weniger eine Nation mit den Gemächlichkeiten des Lebens bekannt ist, um so freyer ist sie noch; so bald die Völker des Nordens mit den Vergnügen des weichlichen Mittages bekannt wurden, so gieng auch ihre Freyheit verloren. Weichliche Menschen sind die abhängigsten von allen. Wer eine Nation, die frey und wild ist, unterjochen will, der mache sie weichlich, und wollüstig. Die Kaufmannschaft in ein System und in einen hierarchischen Körper geformt, wäre vielleicht der fürchterlichste, und

und despoteste Körper, sie wäre die Gesetzgeberinn der Welt, von ihr hieng es vielleicht ab, diesen oder jenen Theil der Welt frey und unabhängig zu machen, einen andern in die Knechtschaft zu führen; denn regieren heißt, Bedürfnisse erwecken, Bedürfnisse vorhersehen, Bedürfnisse unterdrücken und schwächen, und Bedürfnisse befriedigen. Wer kann das so gut, als sie?

Vielleicht wäre es nicht unmöglich durch vernünftige zweckmäßige Handels-Operationen den Völkern Sitten zu geben oder zu nehmen. Wenigstens hat die Entdeckung von Amerika die Sittlichkeit von Europa verändert. Wer Mangel und Ueberfluß zweckmäßig vertheilen kann, versteht zugleich die Kunst der Industrie, und den Neigungen der Menschen sowohl als Nationen eine andere Richtung zu geben. Aber freylich müßte dieses Corps den Erwerb der Reichthümer nicht zum Zweck, sondern zum Mittel machen. Es müßte die Kunst bestehen, nicht allzeit am Geld zu gewinnen, sondern auch zuweilen mit Vorbedacht zweckmäßig

mäßig zu verlieren, um auf einer andern Seite auf eine Art desto mehr zu gewinnen.

Wer alle Menschen frey machen will, der vermindere ihre uedle Bedürfnisse, deren Befriedigung nicht in ihrer Gewalt ist: der mache sie aufgeklärt, muthig, und verschaffe ihnen strenge Sitten: der lehre sie Mäßigkeit, Nüchternheit, und die große Kunst vernünftig zu begehren. Wer den Menschen Mäßigkeit, Genügsamkeit und Zufriedenheit mit ihrem Stand predigt, ist den Thronen weit gefährlicher, als wenn er den Königsmord predigte.

Wer unter Menschen eine allgemeine und dauerhafte Freyheit einzuführen gedacht, der kläre die meisten auf, und lehre, sich mit wenigen zu befriedigen: der erwecke vernünftige, wechselseitige Bedürfnisse: der verhindere, daß nicht um des Bedürfnisses willen zu viel einer allein brauchen, sonst entsteht bey den wenigern, die sie nicht brauchen, eben dadurch ein neues Bedürfnis, Furcht vor seiner Macht.

Aufklärung des einen um den andern im Irrthum zu erhalten, giebt Macht, und führet die Knechtschaft ein.

Auf

Aufklärung um andere wieder anzuführen,  
klären, giebt Freyheit.

Wer also allgemeine Freyheit einführen will, der verbreite allgemeine Aufklärung: aber Aufklärung heißt hier nicht Wort, sondern Sachenkenntniß, ist nicht die Kenntniß von abstrakten, speculativen, theoretischen Kenntnissen, die den Geist ausblasen, und das Herz um nichts bessern.

Aufklärung ist, zu wissen, was ich seyn, was andere seyn, was andere fordern, was ich fordern; zu wissen, daß ich mir nicht allein erlectlich bin, daß ich ohne Hilfe meiner Nebenmenschen nichts bin; sie als einen wesentlichen Theil meiner Glückseligkeit betrachten, ihren Beyfall, Gunst zu suchen, zu wissen, daß ich solchen nicht erhalte außer durch Ausübungen, die ihm nutzbar sind: zu wissen, daß, wenn ich nichts für sie leiste, sie auch entgegen nichts für mich übernehmen, seine Præerentionen zu mäßigen; nachgiebig gegen Fehler, tolerant gegen andere Meynung, und mit seinem Schicksal zufrieden zu leben, trauern mit dem Leid des andern, ihm helfen, wo man kann, und sich freuen über ihre Freue.

Freuden, so wie über seine eigene, seinen Ueberfluß zum Nutzen anderer verwenden: dieses allein verdient Aufklärung zu heißen. Gebet jedem Menschen diese Begriffe und Grundsätze. Wie kann ich leiden, untergehen, wie ist es möglich, daß ich ohne Hilfe zu Grund gehe? Könnat ihr nicht allen Menschen auf einmal diesen Grad der Aufklärung verschaffen, so fangt ihr, wenigstens ihr besser unter euch selbst an. Dient, helfet, versichert euch wechselseitig, vermehret euer Zahl, macht euch wenigstens unabhängig, und laßt das übrige die Zeit und eure Nachkommen thun. Habt ihr euch auf eine gewisse Zahl, durch euren Bund verstärkt, so seyd ihr sicher, und fangt an mächtig und fürchterlich zu werden, ihr fangt eben darum an, bey den Bösen fürchterlich zu werden, viele von ihnen, um nicht zu unterliegen, werden von selbst gut werden, und zu eurer Fahne übertreten. Nun seyd ihr stark genug den noch übrigen Rest die Hände zu binden, sie zu unterwerfen, und die Bosheit eher in ihrem Keime zu stiften. Der Weg, die Aufklärung allge  
mein

mein zu machen, ist nicht mit der ganzen Welt auf einmal anzufangen: fang erst mit dir an, dann wende dich an deinen Nächsten, und ihre Hybe klärt einen Dritten und Vierten auf, die sich so lang weiter verbreiten werden, bis die Zahl und Stärke die Macht geben.

Wer also allgemeine Aufklärung verbreitet, verschafft zugleich eben dadurch allgemeine wechselseitige Sicherheit, und allgemeine Aufklärung und Sicherheit machen Fürsten und Staaten entbehrlich. Ober wozu braucht man sie so dann?

Wenn diese Aufklärung ein Werk der Moral ist, so nimmt auch Aufklärung und Sicherheit zu, in dem Maas, wie die Moral zunimmt. Die Moral ist also die Kunst, welche Menschen lebet volljährig zu werden, der Vormundschaft los zu werden, in ihr männliches Alter zu treten, und die Fürsten zu entbehren.

Wie die Weichlichkeit und der Luxus überhand nehmen, so nimmt auch die Moral, die wahre Aufklärung, und die Sicherheit ab.

Weich

Weichlichkeit macht die Fürsten nothwendig, ein Kunstgriff, den alle Despoten gebraucht, um National-Freyheit zu unterdrücken: und kein Fürst kann den Luxus und das Verderbniß der Sitten verdrängen ohne seine Macht zu entkräften. Verbannet aus der Monarchie den Luxus, und seit Gefolg, so macht ihr es zur Demokratie.

Wer Revolutionen betreiben will, der ändere die Sitten, er mache sie besser oder schlechter, so entsteht mit der Zeit eine Republick oder despotischer Staat. Die Bestätigung davon liegt in jeder Geschichte.

Wenns also unmdglich wäre, allgemeine Freyheit vereinst in die Welt einzuführen, so wäre es darum unmdglich, weil die Moral, und die einfachste auf die Erfahrung jedes Menschen gebaute Moral nicht allgemein werden kann. O! der muß den Reiz der Tugend und die Macht der Vernunft nicht kennen, er muß selbst in der Aufklärung zurück seyn, daß er so gering



gering von seinen Wesen, und von der ganzen menschlichen Natur denkt: er muß Verderben wünschen, weil er das Verderben von Menschen untrennbar glaubt. Konnte ichs oder er selbst, warum nicht ein anderer? Er thut nur das, was wir beyde gethan: man konnte Menschen zum Tod, zu aller Art von religiöser und politischer Schwärmerey, zur Selbstpeinigung und zur Verzicht auf alle Freuden des Lebens haufenweis bereden, so bereden, daß man ihnen ihre Ruhe und Zufriedenheit nehme, so habe man ihnen ihre Meynungen entzogen: und die einzige wahre vernünftige Leitung der Menschen zu ihrer Glückseligkeit sollte allein einer Unmöglichkeit unterworfen seyn? Die Menschen sind so böß nicht, als sie schwarzgalligte Moralisten beschreiben, sie sind böß, weil man sie dazu macht, weil sie alles dazu auffodert, Religion, Staat, Umgang und bößes Beispiel. Sie würden gut seyn, wenn man sich die Mühe damit geben wollte, wenn das Interesse vieler nicht zu sehr dabey gekränkt würde, wenn sich nicht alles verschworen hätte, Menschen böß zu erhalten, um seine darauf gebaute Macht zu erhalten.

Denkt

Denkt von der menschlichen Natur wahrer, geht muthig an das Werk, und scheuet keine Schwürigkeit. Macht die obige Grundsätze zu Meynungen, und laßt sie in die Sitten übergehen: und endlich macht die Vernunft zur Religion der Menschen, so ist die Aufgabe aufgelöst, ändert aber dabey nicht auf einmal die ganze Welt, ändert zuerst die, so euch die nächsten sind, und wenn jeder seinen Nächsten ändert, so werden alle geändert.

Wenn dann die Moral, und die Moral ganz allein diese große Veränderung hervorbringen soll, dem Menschen seine Freiheit zu geben, das große herrliche Reich, das Reich der Edlen zu errichten, und Heuchelei, Laster, Aberglauben und Despotismus zu zerstören, so wird uns begreiflich, warum der Orden von seiner untersten Klasse an, die Sittenlehre, die Kenntniß seiner selbst und anderer so geräthlich empfahlen, warum er jeden Neuling erlaubt seinem Freund herüber zu führen, um den Bund zu verstärken, und eine Legion zu errichten, die mit größerem Grand als jene zu Tode den Namen der Heiligen und Unüberwindlichen führt,

Ohnst, weil ihr Freund an der Seite des  
 Bundes fest aneinander geschlossen, Freitags  
 und die Rechte der Menschheit, der ursprüng-  
 lichen Freiheit, und Unabhängigkeit ver-  
 theidigt. Aber die Moral, welche dieses be-  
 wirken soll, muß sich nicht mit Spielfähig-  
 keit abgeben, den Menschen erniedrigen,  
 und unter seine Würde herabsetzen, Gegen-  
 gegen das Zeitliche machen, den Genuß und  
 die unschuldigen Freuden des Lebens verbäu-  
 chen, den Menschenhaß befördern, den Eigen-  
 tum ihrer Lehrer begünstigen, Verdammung und  
 Intolerantismus gebieten, der Verunft  
 widersprechen, dem vernünftigen Gebrauch der  
 Leidenschaften unterliegen, Unthätigkeit, Müß-  
 sigkeit, Verschwendung der Güter, an heilige  
 Pflichten als Tugend vorstellen, und schon  
 vom Menschen geprügelte Menschen mit der  
 Furcht der Hölle und des Teufels zur Reue  
 und Verzeihung verführen. Sie  
 muß dem Menschen keine Kumbstlichkeiten auf-  
 hängen, sondern das Joch, das sie ihm auflegt,  
 muß süß, und die Bürde leicht seyn.

230 **Er muß** vielmehr die so sehr verdächtige,  
vom Eigennutz misbrauchte, mit so vielen  
Dunkeln verdeckte, und ihrem wahren Sinn  
nur bloß im Geheim fortgepflanzt, und auf  
aus obediensere göttliche Lehre Jesu und seiner  
Jünger sein.

1783 **Diese** unsere große und unvergängliche Weis-  
heit Jesu, der Nazareth erschienen, zu einem  
Zeit im bed Welt, wo solche in allgemeinen  
Verderb lag, unter einem Volk, das den  
Dreiß der Kirchlichkeit von unbedeutlichen Josen  
am wichtigsten sah, und auf seinen von  
Propheeten vorher verkündigten Erlöser hoffte,  
in einem Land, das in der Mitte der damaligen  
bekannten Welt lag. Dieses Volk lehrte er die  
Lehre der Barmherzigkeit, und was sie desto wirksamer  
zu machen, machte er sie zur Religion, benutzte  
die Sage, die unter dem Volk gieng, und ver-  
band solche auf eine kluge Art mit der damals  
herrschenden Volksreligion und Gebrauchen; in  
welche er das innerliche, und wesentliche seiner  
Lehre verbog. Die ersten Anhänger seiner  
Lehre sind keine weise, sondern einfältige, aus  
der untersten Klasse des Volkes herausgewählte  
Män-

Wahrheit, will zu zeigen, daß seine Lehre allge-  
mein für alle Klassen und Stände der Menschen  
möglich und begreiflich seye; und daß er kein  
ausstößendes Wort bei Vornehmen sprach  
der Wahrheit der Vernunft Beyfall zu geben;  
er zeigte nicht den Juden allein, sondern dem  
ganzen menschlichen Geschlechte durch die Beobach-  
tung seiner Gebote den Weg zu seiner Er-  
rettung; er handelt diesen Lehre durch den aus-  
schuldigsten Sündenwandel in allem gemäß, und  
besiegelt und bestätigt solche mit seinem Blut  
und Tode.

Diese Gebote, die er als den König der Wahr-  
heit anzählt, sind zwey einfache Worte Gottes  
und Liebe des Nächsten; mehr, so denn er sagt  
Sichem. Diese Liebe gegen seinen Gleichem, hat  
noch niemand vor ihm so nachdrücklich, so rein  
und unlieblichstocherbig vorgetragen, wir sollen  
andere lieben, so wie uns selbst; so wie wir  
wollen, daß die Menschen uns thun, so sollen  
wir ihnen thun; und was wir nicht wollen, daß  
sie uns thun, das sollen wir auch nicht thun.  
Gebot, das die ganze Moral, und das ganze  
Recht in sich faffet. Aus der Liebe, so jemand

zu den andern sagt, soll man unzulässig erlöset  
 und, daß dieser sein Jünger sey, und er verstan-  
 det diese Rede als ein neues Gebot: er gebietet  
 uns, andern unsere Feinde zu vergeben, auf daß  
 auch uns vergeben werde. Und wer kann ohne  
 dergleichen Schritt und Rührung die göttliche  
 Vorchrift ohne unsern Bewegens bey Maer-  
 20 und 11 Cap. durchlesen, ohne daß bey ihm  
 der Gedanke entstehe, daß eine Welt, so gebildet,  
 dem Menschen die göttliche Seligkeit seyn mußte,  
 Wenn Jesus in eben dieser Stelle spricht, daß  
 er nicht gekommen sey, Frieden zu senden, son-  
 dern das Schwert, und den Menschen zu erzeu-  
 gen wider seinen Vater, und die Tochter wider  
 ihre Mütter: so will er dadurch diese natür-  
 liche Bande nicht zertrennen, sondern nur das  
 Unordentliche und Uebermäßige dieser Neigung  
 mäßigen: man soll sie nur allein nicht mehr  
 haben als ihn, als seine Gebote; das heißt, diese  
 Neigung soll in ihrem Uebermaß nicht bis zur  
 Beleidigung des übrigen Menschen getrieben  
 werden: und wenn Jesus die Verachtung der  
 Reichthümer predigt, so will er uns nicht  
 mehr dadurch derselben verabsfügen Ge-  
 brauch

brauch lehren, und zu der von ihm eingeführten  
Gemeinschaft der Güter vorbereiten: wir sollen  
solche nicht zu unserm Zwecke machen, wir  
sollen und durch nicht zu dem Sündlichen,  
und unheiligen Geiz oder zur Verschwendung  
verleiten lassen, sondern unsern Haberguth zu  
Besten Anderer, deren, so es bedürfen, nach  
dem Geze der Liebe verwenden.

Niemand hat die Bande der menschlichen  
Gesellschaft so sehr in ihre richtige Ordnung  
zurückgeführt, und befestigt; niemand so sehr  
Menschen zum wechselseitigen Wohlwollen auf-  
gefodert: niemand sich in den Begriff seines  
Zuhörer so nahe hineingedacht und angegeschlossen,  
und dabey den hohen Sinn seiner Lehre so  
klug verborgen: und niemand endlich hat  
den Menschen den Weg zur Freiheit so sicher  
und so leicht gebahet, als unser großer Meis-  
ter Jesus von Nazareth.

Diesen geheimen Sinn und natürliche Folge  
seiner Lehre hat er noch im Ganzen verborgen;  
denn Jesus hatte eine geheime Lehre, wie wir aus  
mehr, denn einer Stelle der Schrift sehen:

Er sprach vor denen, die er nicht wollte, daß sie ihn ganz begreifen sollten, in Gleichnissen: er verspricht seinen Jüngern den Geist den Wahrheit, welchen die Welt nicht empfangen kann: denn sie sieht ihn nicht, und kennt ihn nicht, sie aber die Jünger kennen ihn, denn er bleibt bey ihnen und wird in ihnen seyn. Und an einem andern Ort spricht er zu seinen Jüngern: Euch ist gegeben, daß ihr das Geheimniß des Himmelreichs vernehmet. Diesen aber, die daraußen sind, ist nicht gegeben. — Mit sehenden Augen sehen sie nicht, und mit hörenden Ohren hören sie nicht; denn sie verstehen es nicht.

So geheim er aber auch den wahren Sinn seiner Lehre vor der Menge gehalten, so hat er schon doch durch seine Reden und Thaten an verschiedenen Stellen geoffenbarer: er spricht beständig von einem Reiche der Gerechten und Frommen: von einem Reiche seines Vaters, dessen Kinder er und wie sind: und weil wir alle, hohe und niedrige, Antheil an dem gemeinsamen Vater Gottes sind, so will er, daß wir uns als Brü-



Bräderkennet und lieben. Durch diese wahr-  
 innige Bräderliebe werden wir wahrer Sohn  
 Gottes, wenn wir diesen Willen des Vaters  
 thun. Da er es allen that, und im hohen Bede-  
 that, kants er den Vater allein: war allein sein  
 geliebter eingebornener Sohn. Niemal hatten wir  
 zuvor Gott unter dem süßen Namen eines Vaters  
 gekannt; niemal wurden wir so deutlich belehrt,  
 daß wir Brüder sind. Durch ihn erfahret man,  
 daß wir alle nur einen Herrn unsern Gott haben;  
 und dieser Herr ist Vater, wir seine Söhne,  
 Brüder, wenn wir seinen Willen  
 thun. Er und der Vater sind eines, denn  
 sie hatten nur einen Willen: und seine Wer-  
 ke beweisen es, daß er vom Vater gesandt sey,  
 und daß ihm alle Macht gegeben worden.  
 Der Mensch allein ist an ihm, an seinen Vater  
 und seine Gebote: macht unthätige Dinge  
 möglich: durch ihren Glauben werden sie  
 Gebirge von ihrem Orte bewegen. Sein  
 Reich ist über Gewalt, denn man hat es nicht  
 durch Gewalt: seiner Leidenhaftigkeit zu thun; daß  
 kein Mensch genug hat, daß die Gewaltin-  
 gen und diese allein werden es haben können.  
 Das

Man hat dabey nicht allein mit sich, auch mit  
 den Andern; mit dem Ueberbau der Welt zu  
 thun. Er lehret uns die Kunst verständig  
 zu beherrschen; indem er uns aufträgt, den Vater  
 zu bitten, daß nicht unser; sondern sein Wille  
 geschehe. Altem Erfolg als den Willen des Vaters  
 anzusehen; und uns im Unglück zu beruhigen,  
 weil solches von Einrichtung der Welt,  
 dem Willen des Vaters gemäß, geschehen mußte.  
 Er ertheilt die Gewalt zu binden und aufzu-  
 lösen. Er will eine Gemeinde errichten, gegen  
 welche die Hölle nichts vermögen soll; er hat  
 andere Schafe, die nicht aus diesem Schafstalle  
 sind; es wird eine Zeit kommen, wo ein Hirt,  
 und ein Schafstall seyn wird. In der Anstet-  
 tung werden alle gleich seyn, wie die Engel  
 Gottes. Er stellet uns die Kinder als Muster  
 vor wegen der Unschuld ihres Gemüths, und ge-  
 liehet uns wie sie zu werden, und ihnen ähne-  
 lich zu seyn. In einem andern Orte, sagt er  
 sich selbst bleiben werdet an meiner Rechten  
 so seyd ihr meine rechte Jünger; und  
 werdet die Wahrheit erlangen,  
 und die Wahrheit bewahren und frömmen  
 machen.

chens: Dieley die du die ersten sind  
 werden die letzten, und die letzten die  
 ersten seyn. Niemalen konnte er es lei-  
 den, daß einer unter den seinen vor-  
 nehmer seyn sollte als die andere. Ihr  
 wisset, sagt er: daß die weltliche Fürsten  
 herrschen, und die Oberherren haben  
 Gewalt. So soll es nicht seyn unter  
 euch: sondern so jemand unter euch will  
 gewaltig seyn, der seyn ein Diener, und  
 wer da will der Vornehmste seyn, der  
 seye euff Knecht, gleichwie des Men-  
 schen Sohn gethanen ist, nicht, daß  
 er ihm dienen lasse, sondern daß er dies  
 ney und gebe sein Leben zu einer Erlö-  
 sung für viele. Er ~~schickte~~ lebte mit seinen  
 Jüngern in der Gleichheit der Güter, die sich  
 auch eine Theilung nach seinem Lob auch in dem  
 Stube zu Jerusalem erhielt. Als er den Jün-  
 gern die Füße wusch, und sich Petrus weigerte,  
 sprach er zu ihm: werde ich dich nicht was-  
 chen, so hast du keinen Theil in mir.  
 Ihr heißet mich Meister und Herr,  
 und sagt recht davon, denn ich bin  
 auch

nicht so nun ich euer Herr und Meister  
 euch die Füße gewaschen habe, so solltet  
 ihr auch euch untereinander die Füße  
 waschen. Ein Beyspiel habe ich euch  
 gegeben, das ihr thut, was ich euch ge-  
 than habe. Wahlich, wahlich sag  
 ich euch, der Dienet ist nicht größer  
 denn sein Herr, noch der Apostel größer  
 denn der, der ihn gesandt hat.  
 So ihr solches wisset, selig seyd ihr,  
 so ihr solches thut.

Wenn nun der geheimen nach die Discipul  
 nam Arcani aufbeholme, und durch seine Red-  
 den und Thaten selbst hervorscheinender Zweck  
 seiner Lehre war, den Menschen ihre ursprüngliche  
 Freiheit und Gleichheit wieder zu geben, und  
 ihnen den Weg dazu zu bahnen, so wurden mehr  
 mehr und noch in verständliche und wirre  
 sprechende Dinge begrifflich und sehr natürlich.  
 Nun begreift man also, in wie fern Jesus der  
 Erlöser und Heiland der Welt sey. Nun rühmet  
 sich die Lehre von der Erbsünde, von dem Fall  
 des Menschen, von der Wiebergeburt aus. Nun  
 weiß man, was der Zustand der reinen Natur  
 der

der Zustand der gefallenen Natur; und das Reich  
 der Gnade sey, Da der Mensch aus dem Stande  
 seiner ursprünglichen Freyheit getreten, so hat  
 er den Stand der Natur verlassen, und hat an  
 seiner Würde verlohren; indem er seinen ur-  
 sprünglichen Leidenschaften und Trieben zu viel  
 nachgegeben, und seinen Gelüsten und sinnlichen  
 Begierden nicht widerstehen konnte, Menschen  
 in Staaten lebet also nicht mehr im Stande der  
 reinen, sondern der gefallenen Natur. Wenn sie  
 durch Mäßigung ihrer Leidenschaften, und Bes-  
 chränkung ihrer Bedürfnisse ihre ursprüngliche  
 Würde wieder erhalten, so ist dieß ihre Erlösung  
 der Zustand der Gnade. Dazu gelangen sie ver-  
 mittels der Sittenlehre, und die vollkommenste  
 dahin führende Sittenlehre hat Jesus gelehret.  
 Wenn diese Verbreitung der Moral, die Lehre  
 Jesu allgemein seyn wird, so entsteht auf Er-  
 den das Reich der Frommen, und Auserwähl-  
 ten. Diese einmal erhaltene Aufklärung wird  
 ihnen den Zustand ihres vorigen Elends, und  
 ihre gegenwärtige Glückseligkeit begreiflich ma-  
 chen. Sie werden einsehen, daß sie sich durch  
 Entfernung von seiner Vorschrift wieder neuer-  
 dings

Dinge unterthätig machen. Die Aufklärung  
 und diese Gnade, wird machen, daß die Men-  
 schen nicht mehr fallen, und daß dieser Zu-  
 stand fortdauernd sey. Die 3 Zustände  
 werden in der Hieroglyphie unter Freyman-  
 neth durch den hohen, gespaltenen, und glan-  
 zenden Stein vorgestellt. Der erste ist der erste  
 Zustand des menschlichen Geschlechtes im  
 Stande der Willkür. Der zweyte die  
 Hieroglyphie der gefallen, abgewürdig-  
 ten Natur, des Menschen in Staaten; und  
 dieser mittlere Stein ist gespalten, weil in  
 diesem Zustande das menschliche Geschlecht  
 nicht mehr eine Familie ausmacht, sondern  
 durch Verschiedenheit der Regierung, Lan-  
 der und Religionen unter sich getheilt ist.  
 Sobald dieser gemachte Unterschied verschwin-  
 det, sobald wird dieser gespaltenen Stein  
 wieder ganz. Und daher ist der dritte die  
 Hieroglyphie des Zustands von unfrei-  
 willig erhaltenen Würdigung unfrei-  
 willig. Der flammende Stern mit dem  
 Buchstaben G ist die Aufklärung, die  
 Gnade, Gratia, die uns immer auf unser  
 111

von bisherigen Irrwegen: Die, in welchen diese Gnade wirkt, sind die Erleuchteten, Illuminati: ein Name mit welchem in der ersten Kirche alle Christen nach der Taufe, bis mit alle Glaubige belegt wurden.

Wäre man nun bey der Lehre Jesu und seiner Jüngeru getreu verblieben, so müßten in kurzen Zeit alle Menschen zu ihrer Freyheit gelanget seyn. Aber diese, wenn sie nicht durch die Discipulam arcani aufrehalten worden, wärd bald gänzlich vergessen worden. Jesus selbst kündigte es schon vorhero, daß viele falsche Propheten entstehen würden: daß aber seine Lehre, und sein Wort dennoch ewig dauern werden; und seine Auferweckte, die beynabe Gefahr gelauffen wärdren, verführt zu werden, wird der Engel mit der Posaune nach vielen ausgestandenen Trübsalen von allen vier Enden her versammeln. Es wird sodann eine neue Erde und ein neuer Himmel seyn. Bey den meisten Menschen gieng die wahre Bedeutung verloren: sie stritten sich über Dinge, die sich zu unsrer Glückseligkeit gleichgültig verhalten. Eigene  
nützige

thige und herrschthige Menschen mischten  
 ihre Spitzfindigkeiten hinein; und die Geistes-  
 lichkeit war der einzige Stand, der sich die  
 Unabhängigkeit zu verschaffen konnte. Das  
 Rettungs-Mittel wurde zu unserer Untere-  
 drückung angewandt. Man entstand die Theo-  
 cratie: das Prinzip: Diegnalthe, der geist-  
 liche Despotismus. Dieser stieg so hoch,  
 daß die Thronen der Fürsten selbst gewaltsam  
 thätig erschüttert wurden. Diese neue Welt-  
 Macht, und Unterdrückung war uns so schreck-  
 lich, als sie sich sogar auf Meinungen und  
 Gedanken erstreckte. Bisher hatten die Men-  
 schen nicht, wie sie wollten, handeln können.  
 Man durfte sie auch nicht denken, wie sie  
 wollten. Man wurde die Lehre Jesu Sophis-  
 tery, Eigennutz; man handelte nicht mehr;  
 sondern man spekulirte. Man verfolgte sich  
 verführer, und es ward ein Gesetz der Religion:  
 sich einander von der Erde zu vertilgen. Bis  
 dahin hatten sich die Menschen bloß in ihrem  
 eigenen Namen unterdrückt; nun sollte der  
 Gnebel und Despotismus vollends so weit  
 vordringen werden, daß sie sich im Namen  
 Gots



Gottes unterdrücken. Die Menschen hatten von dem allen den einzigen traurigen Theil, daß nimmehro das Schicksal der Menschheit auch ihre vorübergehende Unterdrückung betraf; und auf diese Art ist die Geschichte des menschlichen Geschlechts des Geschicks der Usurpationen, und in schmerzlichen Abterdrückungen. Man kann sich vorstellen, daß das Schicksal der alten und neuen Hängen habe, so wie ihnen selber nicht wohlgefallige, elend und traurig waren. Sie mußten sich nimmehro notzmal geheim halten. Sie verbargen sich und ihre Lehre behinder unter die Hülle der Fremden, und freyeten unter diesen Hieroglyphen das Andenken ihres großen Lehres, und erwarteten schließlich die Zeit, wo sie in ihre erste Rechte und ursprüngliche Meinung zurücktreten, und der Welt im vollen Lichterscheinen stehen.

Unter den 3 Steinen stellen sie die 3 Zustände des menschlichen Geschlechts vor. Hievon ist unser, für das Beste der Welt erschlagene, Meister Jesus von Nazareth. Der Name Hieron ist entstanden aus dem

Aus

Anfangs Buchstaben folgender Worte: Hic  
 Jesus est: restituens amorem mundi:  
 von wird andere lesen: Hic Jesus est: re-  
 stitutus a Mortuis. Dabin deutet auch das  
 Rabbinische Wort Mac-Benac: er hat den  
 Sohn erschlagen. Da sich den Lehrer Jesu die  
 Menschen zu ihrer Freiheit durch Gerechtigkeit  
 und Wohlwollen gelangen; so werden diese  
 Buchstaben Schüler mit den Buchstaben J und  
 B: Justicia und Benevolentia angeheigt, als  
 auf welchen beiden Grundpfeilern das Gebäude  
 der menschlichen Unabhängigkeit beruht. Das  
 Winkelmass: Sarkophag. u. sind die Sym-  
 bole der Hieroglyphen der Rechtswissig-  
 keit unserer Handlungen, mit welchen wir ihr  
 Verhältniß zum Zwecke bestimmen und ab-  
 messen. Die 9 Meister, welche den versta-  
 denen Hieram gesucht, stellen die ersten Schritte  
 des Lebens vor, welche die unter Menschen  
 verlassene Menschheit nach der Lehre ih-  
 res erschlagenen Meisters wieder unter sich  
 in Gang gebracht, und sie von den Schla-  
 fen und menschlichen Zusätzen gereinigt.  
 Und weil die Erdumreyer die Menschen  
 die

die Kunst lehret, sich selbst zu beherrschen, so wird sie eine königliche Kunst genannt. Sonne, Mond und Sterne sind die verschiedenen Grade der Erleuchtung, welche den Menschen auf seinen Weg zu diesem Zweck erhält.

Und so wäre also der Zweck der achten Freymaurerey durch thätiges Christenthum, durch die Verbreitung der Lehre Jesu, und durch die Aufklärung der Vernunft, die Menschen zu ihrer Freyheit fähig zu machen: die Welt, und die durch verschiedene Einrichtungen getrennte Menschen in eine Familie zu vereinigen, und das Reich der Gerechten und Tugendhaften herbeizuführen. Aber gleichwie bishero noch keine menschliche auch noch so heilige und ehrwürdige Erfindung unentweiht geblieben, so mußte eben auch die Freymaurerey gleiches Schicksal erfahren. Menschen, die schon auf dem Weg des Lichts waren: in diese heilige Verbindung aufgenommen, aber noch vor der gänzlichen Entwicklung sich durch ein widriges Betragen von dem schon so gut angetretenen Wege entfernten, fielen auf den Wahn, die

H

in

in dem Vorhof des Heiligthums gesammelte unvollständige Kenntniß zu nugen, und unter der Aehnlichkeit abgeborgter Gebräuche andere Menschen in ihren Erwartungen zu hintergehen, und zu ihren oft schändlichen Absichten als Werkzeuge ihres Eigennuzes und Ehrgeizes zu gebrauchen: Da bey diesen ihren Einrichtungen der Grund nicht tief gelegt wurde, um in die verdorbene Welt zu wirken: da ihnen der Zweck und das Geheimniß selbst noch verborgen war, und sie doch ihre Anhänger zu großen Erwartungen vorbereitet hatten, so verfielen sie in Ermanglung des Besseren, um die Entdeckung des Betrugs noch länger hinauszuschieben, auf verschiedene Wege. Sie erfanden Grade über Grade: sie suchten endlich den so natürlichen Gang des Menschen zum Wunderbaren zu reizen, seine Einbildungskraft zu erhitzen, die Vernunft zu betäuben. Nun gaben Menschen, die sich mit andern doch sehr schlecht betrugten, so gar vor, mit unsichtbaren Wesen im vertrauten Umgang zu leben. Man sprach von Eingebungen, Offenbarung, Begeistern. Man riß die gegen das gegen-

wärt.

wärtige schon ohnehin sorglose Menschen über solches hinweg, um in die Zukunft zu sehen: sogar die schädlichste von allen Neigungen, die Quelle der unersättlichen Verschwendung, der Verderbnis der Sitten, und des ungesellschastlichen niederträchtigen Geizes: die Begierde nach Gold wurde gereizt; alles alte hervor gesucht, und nichts unberührt gelassen, um Unvernunft, Aberglauben, Thorheiten, und schlechte Sitten zu verbreiten; die guten Arbeiter zu hindern, und die Menschen durch eine Art von Betäubung gegen ihr Elend und Unglück fühllos zu machen. Hätten nicht noch die Edlen und Auserwählten im Hinterhalt gestanden, dem einbrechenden Verderben gewehrt, und das trachende und sinkende Gebäude mit ihren Schultern unterstügt, so wäre neues Verderben über das Menschen-Geschlecht hereingebrochen, und durch Regenten, Pfaffen, und Freymaurer die Vernunft von der Erde verbannt worden, und solche, statt der Menschen, mit Tyrannen, Heuchlern, Mörtern, Gespenstern und Leichen, und Menschen ähnlichen Thieren überschwemmt worden. Und eben da

aus diese Beförderer der Finsterniß den Untergang zugebacht, haben sie die Legion der Auserwählten um so mehr verstärket, indem sie durch die falschen Nebenthore den einzigen Zutritt gegen den Vortheil, das Einbringen und die Verfolgung der Unheiligen um so tiefer verhorgen. Es wäre sehr gefehlt zu glauben, daß dieser der einzige Vortheil seye, den unsere Verbindung und die Welt von diesen Afergeburten zieht. Wenn sie auch nicht zum Zweck gelangen, so bereiten sie den Weg. Sie erwecken ein neues Interesse: Sie öffnen neue vorher unbekannte Aussichten: Sie erwecken den Erfindungs-Geist, und die Erwartung der Menschen: Sie machen gleichgiltiger gegen das Interesse des Staates, bringen Menschen von verschiedenen Völkern und Religionen wieder zu einander unter ein gemeinschaftliches Band, entziehen den Arbeiten des Staats und der Kirche die fähigste Köpfe und Arbeiter, bringen Menschen zusammen, die sich vorher nicht kannten, vielleicht niemals gekannt hätten; untergraben eben dadurch den Staat, wenn sie es gleich nicht zum Zweck haben; Kosten

sen und reiben sich gegeneinander; lehren die Menschen die Kraft vereiniger Kräfte einsehen, das Unvollkommene ihrer bisherigen Verfassungen entdecken, machen durch das Unvollkommene, und so oft bekannt gemachte ihrer Einrichtungen, daß der Gemeynheit und öffentliche Regierung in sie kein Mißtrauen setzen: dienen einer besseren klügeren Einrichtung zur Masque, und setzen uns dabey in Stand, ihre bessere, lange in der Irre geführte, und nach dem Ziel schwachtende Menschen nach gehöriger Vorbereitung in unserm Schoos und Mittel zu vereinigen. Sie schwächen daher den Feind, wenn sie ihn gleich nicht bestärken, und vermindern die Zahl und den Eifer seiner Streiter; Sie zerstreuen seinen Haufen, um den Angriff zu verhüten: und so wie die neue Verbindungen an Zahl und Klugheit sich auf Unkosten der alten verstärken, so müssen diese nach und nach von selbst zerfallen. Da noch über das dieses Bestreben nach geheimen besseren Verbindungen in unserm unanfsörlich wirkenden Triebe zur Glückseligkeit und in dem

Mangelhaften aller bisherigen alten Ein-  
 richtungen sich gründet, und natürlich und  
 nothwendig daraus entstehen mußte, so ist  
 alles Bestreben der Fürsten ihren Fortgang  
 zu hindern, gänzlich vergeblich. Dieser  
 Funke kann noch lange Zeit gedeckt unter  
 der Asche glimmen; aber er wird gewiß  
 dereinst in heisse Flammen ausbrechen: denn  
 die Natur wird es müde, dieses alte Spiel  
 ewig zu wiederholen, und selbst, je größer der  
 Druck und die Verfolgung seyn werden, um  
 so mehr werden Menschen es fühlen, und  
 Aenderung suchen, und mit um so größerer  
 Feinheit sie suchen. Dieser Saame zu einer  
 neuen Welt ist nunmehr unter Menschen ge-  
 worfen, er hat Wurzel geschlagen, und hat sich  
 zu allgemein verbreitet, als daß gewaltsame  
 Ausrottung die Erndte verhindern könnte.  
 Alles, was noch geschehen kann, ist, daß  
 die Zeit der Erndte noch länger hinaus  
 gesetzt wird. Vielleicht vergehen Jahrtau-  
 sende oder hunderttausende darüber: aber  
 früher oder später muß die Natur doch ihr  
 Logwerk vollenden, und unser Geschlecht  
 zu der im ersten Anfang schon vorbestim-  
 ten Würde erheben. Wir aber verhalten  
 uns



uns dabey als Zuschauer und Werkzeuge  
 der Natur: beschleunigen keinen Erfolg,  
 und erlauben uns keine andere Mittel, als  
 Aufklärung, Wohlwollen und Sitten unter  
 Menschen zu verbreiten: und des unfehl-  
 baren Erfolgs gesichert, enthalten wir uns  
 aller gewaltthamen Mittel; und begnügen uns  
 damit, das Vergnügen und die Glückselig-  
 keit der Nachwelt, schon so fern vorherge-  
 sehen, und durch die unschuldigsten Mittel  
 den Grund dazu gelegt zu haben. Wir  
 beruhigen uns dabey in unserm Gewissen  
 gegen jeden Vorwurf, daß wir den Um-  
 sturz, und Verfall der Staaten und Thro-  
 nen, eben so wenig veranlasset, als der  
 Staatsmann von dem Verfall seines Lan-  
 des Ursach ist, weil er solchen ohne Mög-  
 lichkeit der Rettung vorherseht. Als fleißi-  
 ge und genaue Beobachter der Natur ver-  
 folgen und bewundern wir ihren unauflös-  
 haltbaren majestätischen Gang, freuen uns  
 unsers Geschlechts und wünschen uns Glück,  
 Menschen und Kinder Gottes zu seyn.

Bemerken sie aber genau und sorg-  
 fältig; wir dringen ihnen diese Lehre nicht

H 4

auf:

anf: folgen sie niemand als der erkannten Wahrheit: gebrauchen sie als ein freyer Mensch auch hier und noch ferner ihr ursprüngliches Recht zu forschen, zu zweifeln, zu prüfen. Wissen oder finden sie irgendwo was besseres, so theilen sie uns ihre Einsichten mit, so wie wir ihnen nichts verhehlen. Wir schämen uns unserer Endlichkeit nicht. Wir wissen, daß wir Menschen sind; daß es das Werk der Natur, und der Antheil der Menschen seye, nicht auf einmal das Beste zu erreichen, sondern Stufenweis fortzurücken, durch unsere Fehler klug zu werden, und die Einsichten unsrer Voreltern zu benutzen, um kluge Söhne zu werden, die einst noch klägerer Enkel zengen sollen. Also, wenn ihnen dieses alles wahr scheint, so nehmen sie alles: ist ein Irrthum darunter, so macht er sie darum gewis nicht schlechter. Gefällt ihnen nichts, so verwerfen sie alles ungeschont, und denken sie, vielleicht war manches nur Aufforderung zum weiteren Forschen. Gefällt ihnen das eine, aber nicht das andere, so suchen sie heraus das, was ihnen

ihnen gefällt. Wenn sie ein Erleuchteter sind, so bringt ihr Blick gewiß dahin, wo die Wahrheit steckt: und sie werden unsre Art Menschen zu belehren um so kläger finden, je näher sie der Entwicklung entgegen kommen. \*)

\*) Diese ganze Anrede bewirkt durchgehends die oben Seite 14 \*\*) gemachte Anmerkung, daß nämlich Weishaupt und sein Anhang die Staaten untergraben, sich der Herrschaft der Landesfürsten entziehen, und selbst die Welt beherrschen wollten. Zu dieser Absicht verdröhte Weishaupt sogar die Lehre Jesu, und erklärte die Worte nach seinem verkehrten Sinn und Willen.

## V. E r k l ä r u n g der maurerischen H i e r o g l i p h e n .

Von Weishaupts Handschrift.

In margine steht:

Ist ein Aufsatz von mir, der auch mutatis mutandis in die Anrede dieses Grabs eingetragen worden, wie die zu erhaltende Copie zeigen wird.

**S**ch nehme hier zum vorhinein an, daß nur drey Grade: Jung, Gesell, und

H 5!

Mei

Meister, alt, ursprünglich und ächt seyen. Die übrige hat man alle als eine Erfindung der neuern Zeiten, und der verschiedenen Völker anzugeben, nachdem bey ihnen die wahre Bedeutung verloren gegangen. Den Schottengrad wollte ich nicht mehr als alt ansehen; denn er schreibt sich von einem eignen Land und Nation. Man giebt dadurch dieser Nation zu viele Vorrechte in der Maurerey.

Ich nehme also noch weiters an, daß in dem Meistergrad, hiemit unter denen dort vorkommenden Hieroglyphen die ganze maurerische ächte und alte ursprüngliche Lehre verborgen seye. Wer also diese erklären kann, erklärt die ganze Maurerey. Der Hauptgegenstand dieser Allegorie und Hieroglyphen ist der Tod Hierams. Wer ist also dieser Hieram? Wenn dieser entdeckt ist, so muß sich nach ihm alles übrige, so wie die ganze Liturgie, richten.

Hier sage ich nun: Hieram ist Christus, und beweise mein Añertum auf folgende Art:  
 1 Aus dem Namen selbst; den erkläre ich so:

H.

- H. — Hic  
 J. — Jesus  
 E. — est  
 R. — resurgens  
 A. — a  
 M. — mortuis

Hier ist schon viel zum Vorhinein gewonnen, obwohl ich selbst über diese

- A. Explication im Grund lachen muß.
2. Hieram wird ermordet, Christus auch.
  3. Hieram wird gesucht nach seinem Tod, und gefunden, Christus auch.
  4. Hieram will den Tempel bauen, Christus auch. Er sagt: destruum Templum et post tres Dies reedificabo.
  5. Durch Hieram ist das heilige Wort verlohren. Adonai. Jehova. Durch Christus auch: das heilige Wort der Christen ist nicht mehr Jehova, sondern Jesus: Jeschirach.
  6. Nun müßte auch das heilige Wort Mac-Benac erklärt werden, man kann also sagen.

1. Mac-benac heißt Jesus: im Rabbinischen heißt Mac-benac wirklich, er hat den Sohn erschlagen.
2. Man sage aber nicht gleich Jesus, um die Allegorie noch länger zu continuiren.
3. Ober man suche in jeden Buchstaben von Mac-benac eben solche hieher passende Worte, wie ich in Hieram gefunden.
4. Ober man appliciere auch hieher einen neuen Grundsatz, daß man alles, was man nicht auf diesen Zweck erklären kann, als eine Erfindung der neueren Zeiten ausgiebt, und folglich verwirft.
5. Man wird aus dem Leben und Sterben Christi noch mehrere Ähnlichkeiten mit Hieram angeben, oder mit Haaren herbenziehen können.

Nun ist also Hieram Christus, der Gegenstand dieses Grabes, das Andenken des Sterbens und der Auferstehung Christi zu begehren.

Nun

Nun entsteht aber ein Zweifel: warum aber die Lehre der christlichen Religion in Geheim und in Hieroglyphen vortragen, da solche ohnehin die herrschende ist, und diese Lehre nichts zu befürchten hat?

R. 1. Olim non erat sic.

Das soll also beweisen, daß die Maurerey, weil sich die Zeiten geändert, ihre Bedeutung verlohren habe, und wider ihre erste Bestimmung zu andern willkürlichen Zwecken appliciert worden.

2. Es war dieses nothwendig zu Zeiten der Heiden. Hier haben sich die Christen, so wie die heutige Maurer in abgelegenen Orten zu Nachtzeiten versammelt.

3. Das war nothwendig zu Zeiten der Spaltungen in der christlichen Kirche, um die alte reine Lehre fortzupflanzen. V. g. unter den Arianern, unter dem Valens, dem Julianus.

4. Das war nothwendig zu den Zeiten und Orten, wo die Christen unter den  
Hei

Heiden gelebt. V. g. in Orient, zu Zeiten der Kreuzzüge.

5. Das war nothwendig, wo die Christen unter sich selbst angefangen von der alten Lehre abzugehen, und Neuerungen einzuführen.

B. 6. Das war nothwendig in England in den Zeiten des Streits der Presbyterianer mit den Episcopalen, der Whigs und Torrys.

C. In eine von diesen Zeiten mußte also der Ursprung der Maurerey verlegt werden: Hier merk ich an:

1. Daß man auf diese Art die Maurerey nutzen könnte, um ein Religions-system v. g. den Socinianismus zu verbreiten, welche Gelegenheit die Socinianer begierig ergreifen würden, wenn man mit einem ihrer Theologen wegen der weitem Berichtigung und Application sich einlassen wollte.

2. Leute, die zu nichts weiter taugen, und sich mit dieser Erklärung beruhigen, könnte man auf diese Art nutzen.



3. Andern, die weiter tugen, könnte man auf diese Art den Unbestand der Maurerey beweisen, und sie auf diese Art nach einer andern bessern Einrichtung lustern mochen.

Nun läßt sich alles weiters leichter begreifen.

1. Die Maurer halten auf die Zahl 3. wegen der Dreyeinigkeit. Wen kennt nicht das Trisagios der ersten Christen?
2. Sie geben sich einander<sup>1</sup> zu erkennen, durch den Catechismus, welcher das alte Symbolum der Christen vorstellt. Durch andere Zeichen, welches bey den Christen das Creutz ist, bey den Maurern das Halszeichen 2c. 2c.
3. Sie nennen sich so, wie die ersten Christen, Brüder! sie küssen sich.
4. Sie versammeln sich zu Nachts in abgelegnen Orten.
5. Sie halten ihre Agape oder Liebesmahl.
6. Es wird auch bey ihnen zum Unterhalt der Armen gesammelt. Dieses stellt

- stellt die Collecten der alten Christen vor.
7. Sie haben ihre eigene Versammlungen, jede Gemeinde hat ihren Vorsteher. Keiner, der von einer Gemeinde ausgeschlossen ist, darf bey einer andern aufgenommen werden.
  8. Die verschiedene Kirchen und □□ communicierten unter sich, halten ihre Dyptichen.
  9. Die Vorsteher der □ erhalten den Namen: ehrwürdig, sehr ehrwürdig, hochwürdig, hochwürdigster.
  10. Wer in einer fremden □ will zugelassen werden, muß erst durch den Catechismus, Zeichen, Patent (Literæ Facis) seine Orthodoxie beweisen.
- D. 11. Der flammende Stern ist das Zeichen der Epiphaniæ Domini.
12. Sie bedienen sich bey ihren Hieroglyphen des Monns, der Sonne, der Sternen: um die Veränderung anzuzeigen, welche bey dem Tode Christi an diesen Gestirnen vorgegangen.

13. Der Stein ist derjenige, so auf dem Grab Christi gelegen, der bey seiner Auferstehung gefunden worden, oder noch eine andere Erklärung damit v. g. der Stein, auf dem die Kirche gebauet worden.
14. Sie haben ihre Disciplinam arcani, wie die ersten Christen.
15. Sie haben ihre Grade, der neu aufzunehmende ist ein Catechumenus, der zur Taufe geföhret, zum Christen gemacht wird. Die Jungen sind Fideles, die Gesellen Diaconi, die Meister Presbyteri.
- F. 16. Die Art der Aufnahme zu einem Maurer ist dieselbige, wie sie uns die Kirchenväter von Catechumenia beschreiben. Dieses ist um so glaublicher, als so viel ich weiß, in gewissen □ □ die Neuaufzunehmende vor ihrer Aufnahme sich bäßen müssen, oder in Wasser getaucht werden. Hiesher gehören zu größerer Bestärkung folgende Stellen der Kirchen - Väter. Man vergleiche sie mit der heutigen  
I Liturgie

Liturgie der Freymaurerey, und die  
Ähnlichkeit ist frappant.

Quamvis Christiani Prædicatores, Conversionem gentilium ardentissime desiderarent, nihilominus auditorum suorum probabant spiritum. Privatim exorcismis eos præparabant, antequam ad congregationem admitterentur, & si firmam bene vivendi Voluntatem deprehendissent, in Christianorum Convantum introducebant, diversis tamen ordinibus collocandos. Primo ordine stabant incipientes, nec dum integrum fidei Symbolum edocti. Altero, qui christianis legibus vivere irrevocabiliter statuissent. Hi suos habebant præpositos, qui eorum mores examinarent, a vitiis abstinere nolentes arcerent, bonos toto corde susciperent, & ut de Die in Diem proficerent, hortarentur; Articuli fidei Catecumenis proponebantur: non leviter & inconsulte credendi, sed lente & pro captu eorum instruebantur, considerata Vitæ & Conditionis ratione; ad simpliciter credendum excitabantur, qui plura intelligere non valebant: capacioribus Mysteriorum Veritas, qua-

querendo & respondeo demonstrabatur,  
*Origines contra Celsum.*

Primo aperiuntur aures Cathecumeni, dicendo: Epheta! tum Sancta sanctorum id est Baptisterium inducitur, in praesentia Diaconi, Presbyteri & Episcopi renuntiant Dæmoni, & opibus ejus, dum Mundo renuntiabat Cathecumenus se, ad occidentem vertebat, ut quasi in faciem relisteret. Dejn vertebatur ad orientem quasi Jesum Christum aspecturus. Egredientes e fonte ungebantur in capite, lavabantur eorum pedes & albis vestibus induebantur. Tum Sigillum & pignus spiritus Sancti accipiebat, cum expressione septem donorum, id est, Confirmationem: dum progrèdiebantur versus altare, dicentes: introibo ad altare Dei, ad Deum, qui lætificat Juventutem meam. Altare inveniebant præparatum, & primo S. Sacrificio assistebant. *S. Ambrosi de Miseriis. Cap. I — 9.*

Primo aditu in vestibulo Baptisterii intraſtis, & cum ſtaretiſ ad orientem converſi, vobis mandatum eſt, ut manum ex-

tenderetis, & sic Satanae tanquam præfercti renuntiastis — quare ad occidentem respexistis? quia occidens est Symbolum tenebrarum, quarum Diabolus Princeps est. Tum venit Professio fidei. Hæc omnium extra Ecclesiam facta. Dein sancta sanctorum ingressi estis, id est, Baptisterium. Illico tunicam deposuistis, in signum, quod veterem hominem exueretis, oleo per exorcismum consecrati uncti estis, a vertice Capitis, usque deorsum. Ad sacrum Baptismi balneum adducti estis, & singuli vestrum interrogati, an credant in Nomine P. † & F. † & sp. S. † Professionem fidei ad Salutem necessariam emisistis. Ter aquæ fuistis immersi, quibus servator in Sepulchro fuit, ut hos tres Dies significet, — sacro Balneo egressi unctionem accepistis, quæ unctionis J. C. imago est &c. *Cyrillus in Catechesi prima.*

Antequam in aquam intremus, in ipsa aqua, & adhuc prius in ecclesia, sub manu Prælati, protestamur, quod Dæmoni, pompis ejus, & angelis renuntiemus, deinde imergimur; ex fontibus lavati lac & mel

mel gustamus, & ab hac die per totam septimanam solito Balneo abstinemus. *Tertullianus de Corona C. 3.*

F. Siqui veritatem Doctrinae nostrae agnoverint, & huic Doctrinae conformem vitam istituere promittunt, hos ad jejunandam & orandum obligamus, nosque simul cum iis jejunamus, & oramus, tum ad aquam ducuntur, ibique regenerantur sicut nos regenerati sumus, in aqua enim lavantur in N. Domini Dei Patris & Salvatoris nostri. — Hanc ablutionem vocamus, Illuminationem, quia per eam anima illuminatur.

Hac absolutione facta novum fidelem seu, ut appellare solemus, susceptum in fratrum numerum ad Locum ducimus, ubi omnes congregati sunt ad Communem orationem, quam offerunt pro se, pro Illuminato, & pro fratribus absentibus, ubicunque sint, ut, postquam veritatem agnovimus, per opera & praceptorum observationem ad salutem aeternam pervenire valeamus.

Factis precibus osculo nos salutamus, cum illi, qui fratribus praest, panis & pocu-

poculum cum vino & aqua porigitur. Hæc ille accipiens laudem & gloriam dat patri per nomen filii & sp. S. & prolixam gratiarum actionem pronuntiat, pro Donis, quæ nobis gratificatus est. Quando preces & gratiarum actionem complet, omnis assistentium multitudo elevata voce respondet: Amen. Tandem illi qui apud nos dicuntur Diaconi omnibus assistentibus, consecratum panem, vinum & aquam distribuunt & absentibus deferunt.

Justini Apolog. I.

17. Für die heilige Worte Boaz und Jakin müßte man eine ähnliche Auslegung ausstudieren, wie ich mit dem Wort Hieram gethan habe.

18. Nun ließen sich eber diese Hieroglyphen auch auf eine andere Art für die Moral, für den sittlichen Werth des Menschen erklären.

Ich habe diese flüchtige, oft sehr gewagte und gezwungene Gedanken nur darum entworfen, um einen denker zu weiteren Gedanken, und zur vollständigen  
Aus



Ausführung Anlaß zu geben, nicht als wenn man dieses System in der Maurerey geltend machen sollte, sondern vielmehr um auf Vorfälle zu sorgen, was vielleicht brauchbar seyn könnte. Wer die Kunst versteht alles gehörig zu benutzen, der wird auch leicht einsehen, wie er dadurch guten Gebrauch machen könne.



## VI.

### C i r c u l a r e an die Logen.

Von Philos und Anderer Handschrift.  
Man sehe den Brief S. 110.

Die traurige Lage, in welcher sich jetzt der alte ehrwürdige Orden der Freymaurer fast in allen europäischen Ländern befindet; die Ungewißheit, darinn die größte Anzahl der Mitglieder dieser edlen Verbrüderung über die wahren Zwecke des Ordens und  
über

über die Erklärung seiner Hieroglyphen schon eine die ungeheure Menge schlechter, unthätiger und unnützer Mitglieder, womit er in den letztern zwanzig Jahren ist überschwemmt worden, und die daraus entstandenen, dem ganzen profanen Publico höchst ärgerlichen Zerwürfungen sind uns allen bekannt genug, und jedem sichten Manne sehr aufdringlich.

Wenn man sieht, wie eine Gesellschaft, deren Zweck ist, einen Circul der besten, ausgefuchtesten, geprüftesten Männer, gewisse heilige, der ganzen Menschheit so interessante, aus dem grauen Alterthum, durch alle ältere Weisheitsschulen unentweichte auf uns vererbte beruhigende Wahrheiten anzubringen; Eine Gesellschaft, die von Gott und der Natur berufen ist, und in allen Zeitaltern berufen war, die Rechte der gedrückten Menschheit, der verfolgten Tugend, und der besleckten Weisheit zu reclamiren; wenn man sieht, wie diese Gesellschaft jetzt zerrissen, theils aus Schwärmern, Betrügnern, Schwachen und Thoren besteht; wenn man dabey überlegt, wie tief die Menschheit durch Verderbniß der Sitten,

Sitten, Vorurtheil und übel verstandenes Interesse gesunken, wie nöthig also jetzt der Kranken Welt die Hilfe ist, und wie viel eine fest verbundene Legion edler, großer, weiser, uneigennütziger, und Menschen liebender Männer dazu beitragen könnte, diese allgemeine Corruption zu heben, und wenn auch in diesem Zeitalter der Strom derselben zu reißend seyn sollte, wenigstens an einem Damme zu arbeiten: welcher einer folgenden Generation bessere, ruhigere Lage verschaffen, und dem treuen Arbeiter zwar nicht bey seinen Lebzeiten reiche Früchte, aber doch die große Beruhigung gewähren könnte, jeden Abend mit der süßten Bollust die Augen zu schließen, die das Bewußtseyn verschafft, in der Stille zu einem grossen Werke gewürkt, seine heilige Bestimmung erfüllt zu haben, und auch diesen Tag dem grossen Zwecke näher gekommen zu seyn. Wenn man überlegt, wie die schlechtesten Menschen, wenn sie nur listig und auf einen Ton gestimmt, nach einerley Grundsätzen gebildet waren, aus ihren Mitbrüdern alles zu machen verstanden, derselben schwache

Sei

Seiten und herrschende Leidenschaften zu ihrem Vortheil zu nützen, sie mit falschem Enthusiasmus für nichtswürdige, oft der Rechtschaffenheit, Vermunft und ihrem eignen Interesse entgegen gesetzte Dinge zu erfüllen wußte: \* wenn man also erwägt, daß aus dem Menschen alles zu machen ist, wenn man es nur recht angreift, so muß man billig trauern; daß die Freymaurerey, welche in ihrem Innersten uns Mittel darreicht, die Menschen besser, klüger, glücklicher, empfänglicher für höhere Weisheit zu machen, welche, wenn sie ihre durch so enge Bande verbundene Mitglieder genau künnte, prüfte, bildete, unterrichtete, sie zu dem Enthusiasmus für Weisheit und Tugend, die allein glücklich und selig machen; anfeuern könnte, daß diese Freymaurerey keinen einzigen solcher Zwecke erreicht, und sich nur mit Spielwerken beschäftigt, bey dem Volke lächerlich und verächtlich; und der Schauplay müßiger oder betrügerischer Leute geworden ist. Sollen wir bey diesen traurigen Begebenheiten die Hände sinken lassen, das

San.

\* Eine wahre Schilderung des Illuminaten-Ordens.

Sanze aufgeben, oder giebt es Mittel der guten Sache aufzuhelfen? Lasset uns die maurerische Geschichte der letzten zwanzig Jahren in der Kürze durchgehen, und wir werden vielleicht zugleich mit der Quelle des Verderbens auch das Hilfsmittel finden, dann greife an, wer Muth und guten Willen hat, oder trette zurück, und verwirre nichts, wo er nichts nützen will.

Als die Freymaurerey aus Engeland zum zweytenmal zu Anfang dieses Jahrhunderts nach Frankreich und zu uns nach Teutschland kam, da kannte man zurerst nur die drey symbolischen Grade. Man beyugte sich in stiller Verehrung die Ceremonien mitzumachen, die Hieroglyphen unerklärt zu lassen, die große Loge in London für das Oberhaupt aller Freymaurer zu halten, und übrigens den Orden als ein Bündniß redlicher, zu edlen, wohlthätigen Handlungen aufgerufener Männer anzusehen. Unterdessen fieng hier und da sich eine Sage auszubreiten, als wenn noch mehr Grade, vorzüglich ein schottischer Andreas-Rittergrad existire, ja endlich kamen Reisende aus

aus Engelland und Schottland, welche diesen Grad erhalten zu haben, vorgeben, auch wirklich Bruchstücke daraus schriftlich mittheilten, woraus denn ein solcher schöttischer Grad zusammengestellt und in manchen Logen angegeben wurde. - Dieß erregte zuerst Neugierde nach genauer Entwicklung der Freymaurer Hieroglyphen, und diese Neugierde nuyten Betrüger um den ehrwürdigsten Orden zu Erreichung ihrer Privat - Absichten zu gebrauchen. Es war schon in Engelland, besonders aber in Schottland die Freymaurerey von den Jesuiten zu Gründung einer Parthey gemißbraucht worden. Die Hauptanführer dieser Kotte lebten, und wirkten am Hofe des Prätendenten, den sie glauben machten, diese ganze Maschine sey nur dazu angelegt, ihn wieder auf Englands Thron zu bringen. Sie verdeckten aber ihre Absichten unter verschiedenen Masken, sprengten in Engelland und Frankreich aus, die Freymaurerey seye nur eine Fortpflanzung des Tempelherrnordens, wovon die Priester mit grossen Geheimnissen und Schätzen ausgerüstet, jetzt noch verborgen, aber einst hervortreten würden, wenn einmal der

Aufes

äußere Ritterorden, dessen Großmeister der Prätendent seye, wieder aller Orten so mächtig geworden wäre, daß er die Priester schützen könnte. Weil die Jesuiten indessen mit dieser Erfindung wenig ausrichten zu können glaubten; so erdachten sie für dieses Land eine andere Lüge, und gaben durch Emmissarien vor, die eigentliche Obere der Freymaurerey, seyen in einer anderen alten, noch existirenden Verbrüderung, nämlich unter den sogenannten Rosenkreuzern zu suchen. Auf diese Art war der Geist des Wunderbaren, das Verlangen nach höheren Graden, und der Glaube an unbekante Obere zuerst unter den Freymaurern ausgestreut, und nun zogen sie die alten Brüder, welche wahre Kenntnisse hatten, zurück, und ließen eine so verstimmte Gesellschaft ihr tolles Spiel forttreiben.

Da dennoch die Jesuiten nicht öffentlich austraten, indem es ihnen nur darum zu thun war, das Ganze in Verwirrung zu bringen, und im Trüben zu fischen: da sie nur hie und da einzelne Winke gaben, und Gerüchte ausstreuten, um zu sehen, wie  
 sich

sich das maurerische Publicum haben nehmen würde; so drangen nun Thoren und Betrüger auf allen Seiten ein, bauten auf diesem Grund von Erzählungen, Muthmassungen, und Märchen allerley Gebäude, und kamen endlich mit neuen maurerischen Graden zum Vorschein, bald gaben sie sich für die geheimen Obern des Ordens aus, welche man suchte. Im letzten siebenjährigen Kriege reifete unter andern ein französischer Commissair mit einem Wagen voll Decorationen durch Deutschland, und theilte darinnen 45 in seinem fruchtbaren Vaterlande gezeugte Grade aus. In solcher Verwirrung war die Freymaurerey, als auf einmal kurz vor dem Frieden, sich eine andere Scene eröffnete.

Die Jesuiten glaubten nämlich jenen Zeitpunkt erlebt zu haben, da sie eine Gesellschaft geblendeter, durch sie in Verwirrung gebrachter Leute, ganz in ihre Gewalt bekommen könnten. Sie ließen also, nachdem zuerst ein falscher Münzer als Vorläufer die Sache aufs neue in Bewegung gebracht hatte, einen Mann aufstreten, von dem



Dem es noch ungewiß ist, ob er ein Betrogner,  
 oder ein Betrüger war, ob er wußte oder nicht,  
 für wen er arbeitete. Dieser Mann war der  
 Herr von Hund, welcher die alte Sage, als  
 wenn die Freymaurerey nur eine Fortpflan-  
 zung des Tempelherrenordens sey, wieder auf-  
 wärmte. Er gab vor in Frankreich von ei-  
 nem engelländtschen Herrn in Gegenwart ei-  
 nes Secretäirs des Prätendenten, welcher der  
 heimliche Großmeister gewesen, zum Ritter  
 des Tempels aufgenommen worden zu seyn.  
 Er wäre auch dem Prätendenten in dieser  
 Qualität vorgestellt worden, nachher habe er  
 die Sache verabsäumt, sey auch außer Ver-  
 bindung mit den eigentlichen Obern des Or-  
 dens, nemlich den Clericis gekommen, bis  
 endlich ein gewisser Herr von Marschal, wel-  
 cher Herrmeister der siebenden Provinz ge-  
 wesen, ihn auf selktem Todtenbette zu sich  
 berufen, und seine Würde auf ihn vererbt  
 habe. Er Hund, also seye nunmehr allein  
 berechtigt in Deutschland den hohen Orden  
 fortzupflanzen, und die Freymaurerey zu di-  
 rigieren. Zu Bekräftigung dieser Angaben  
 wußte

wußte der Herr von Hund nichts als ein in unverständlichen Zeichen geschriebenes Document vorzuzeigen, die Gehülfen seines Betrugs erfanden eine ununterbrochene Liste von Großmeistern, die nicht einen einzigen historischen Beweis zur Grundlage hatten, und endlich wurden alle Freymaurer Hieroglyphen auf dieß System gezogen, und wo Leppiche und Ceremonien nicht passen wollten, da stickte man neue ein. Wo aber die Priester des Ordens mit ihren Geheimnissen und Schätzen stecken mögten, das blieb ein Geheimniß. Doch man verlangte auch keine Beweise, glaubte gern alles, zog Fürsten, Kinder in das Interesse, und ein grosser Haufe lief diesen Hirngehirnspinnern nach, weil jeder darinnen etwas Schmeichehaftes für sich fand. Die Fürsten hoften auf Schätze, Macht, Herrschaft: die Fürstentochter auf Ordensbänder und mächtigen Schutz: Bürgerliche Personen, wenn sie eitel waren, freueten sich ihres neuen Ritterstand: und Schwärmer sahen sich schon in Gedanken in der Gesellschaft höherer Wesen herumtanzen. Man fieng damit an, alle übrige Freymaurer Systeme zu verfeuern,

legten, sie als falsche Systeme anzuschreyen.  
 Man legte aller Orten □ □ und Kapitel  
 an, nahm soviel möglich, vornehmer Leute  
 auf, wenn sie auch die ärgsten Schurken  
 waren, theils um sicher zu seyn, nicht  
 noch einmal verbannt zu werden, theils um  
 neue Güter zu erhaschen. Und dieß ist dann  
 das sehr unmaurerische System der stric-  
 ten Observanz, wovon unten ein mehreres  
 wird gesagt werden. Unterdessen suchte  
 man noch immer Priester, und dieß war  
 eine beständige Lockspeise für eine Menge  
 Leute eine Rolle zu spielen; einige zu gu-  
 ten, andere zu bösen Zwecken. Der Herr  
 von Zinnenborn war auch zum Tempelherrn  
 aufgenommen worden, sah, wie wenig die-  
 se Leute nach festen Plänen arbeiteten;  
 glaubte diese Maschine besser nutzen zu kön-  
 nen, riß sich also los, gab vor, in Schwes-  
 den mit wahren weisen Clericis in Verbin-  
 dung gekommen zu seyn, und errichtete ein  
 neues System, über dessen Werth wir nicht  
 urtheilen, und nur soviel sagen wollen, daß  
 er, was die untern Grade betrifft, sich un-  
 ter den Schutz der grossen □ in London beg-

K

geben

geben hat, daß er seine Bente auf einen Ton zu stimmen, sie mehrentheils zur Jugend, Feinheit und Wohlthätigkeit zu haben ver- steht, und daß sein System noch immer seinen stillen Gang fortgeht, und im Ganzen eben öffentlich nichts darauf zu sagen ist, als daß es bei □ in London ein Monopolium, Weisheit zu lehren, zugesetzt, und behauptet, daß dies Monopolium in Deutschland bei der großen Loge in Berlin übertragen sey. Das ist das zinnendee- fische System. Einige Logen blieben bey der alten Observanz, nahmen ohne eine große Auswahl viel Menschen für Geld auf, mit denen sie Hand in Hand, ohne an göd- liche Zwecke zu denken, Ceremonien machten, mit Würfeln spielten, ohne sie zu verstehen, gut essen, tranken, verbahten, und hier und da Almsosen gaben: das sind die soge- nannten englischen Logen. In Frankreich trieb man seinen Spass mit einem halben Hundert Staben fort, bis endlich auch hier hermetische Schwärmer zu einzelne □ □ überbrachten. In Schweden gab der König zu verordnen, es habe sich einstellten, den

Lem

Tempelherrn-Orden öffentlich wieder herzustellen, und dieß um so mehr, da es ihnen gelungen sey, von den ächten Clericis grosse magische Künste zu lernen. Hiedurch hoffte er, vermuthlich eine Menge deutschen Tempelherrn zu bewegen, mit ihrem Gelde den armen Schweden zu zuweilen. Aber er hoffte vergebens. Man kam durch einen sonderbaren Zufall hinter die Täuschung, und das schwedische Chapitre illuminé verlor den Ruf seiner Weisheit. Unterdessen waren einige Arten von Rosenkreuzern in Deutschland bekannt geworden, welche alle der irrenden Freymaurerey sich zu bemächtigen trachteten, unter welchen aber vorzüglich die deutschen Rosenkreuzer sich auszeichneten. Wir wollen in unserm Urtheile über dieselben niemand vorgehen. Aus dem Compas der Weisen, den rosenkreuzerischen Neben und anderen Schriften von der Art, kann man diese Gesellschaft näher kennen lernen, und wer dadurch bewogen wird, sich in ihren Orden aufzunehmen zu lassen, der thue es auf seine Gefahr, und sehe, was er nach etwa 6 Jahren

ren gekernt haben wird. Man etwas über die Rosenkreuzeren im allgemeinen! Es ist jetzt unter erleuchteten Männern bekannt genug, daß nie eigentlich Rosenkreuzer existiert haben, sondern daß das Ganze in der Fama, und der allgemeinen Reformation der Welt enthaltenes eine feine Allegorie von Valentin André war, wovon nachher, theils Betrüger (zugleich die Jesuiten) theils Schwärmer Gebrauch machten, um diesen Traum zu realisieren. Das zusammengesetzte System der hermetischen Philosophie ist keinem, der sich in der philosophischen Geschichte umgesehen hat, unbekannt.

Aus den Schriften der deutschen Rosenkreuzer aber erhellet leicht, daß diese guten Leute auch nicht einmal den wahren Sinn und Geist dieses Systems recht gefaßt haben, und es ist jetzt kein Geheimniß mehr, daß gedachte Gesellschaft, unter denen es sehr würdige Männer giebt, auf die hinterlistigste Art von einigen unwissenden Betrügern in der Irre herumgeführt worden, welche nicht lehren, sondern lernen, ausforschen und noch alle Freymaurer Logen  
in

in ihre Gewalt bringen wollen. Da sich jeder Betrug frühe oder spät selbst bestraft; so könnten wir dabey sehr ruhig seyn, wenn nicht unglücklicher Weise der allgemeine Gang der Menschen zum Wunderbaren, vorzüglich aber der seit einem paar Jahrhunderten in Deutschland so allgemein eingedrungenen Trieb zur Alchymie, von welchem die Jesuiten so guten Gebrauch gemacht haben, durch eben diese deutsche Rosentruerger in unserm Vaterlande so Wurzel faßte, daß eine Menge mittelmäßiger Menschen dadurch bewogen wurde, speculativen Träumereien, die wenigstens sie nie zur Wirklichkeit bringen können, nachzulaufen, und unthätig für die Welt zu werden, in welche sie gesetzt sind, um einß Rechenschaft (zu geben), wie sie ihren Platz erfüllt haben: und daß endlich noch jede Quelle heller, phisischer, chymischer, und mathematischer Kenntnisse durch diese Unwissenheit trübe gemacht wird. Doch wir kommen zur strikten Observanz zurück, weil sie eine Zeit lang öffentlich die herrschende war. Die Jesuiten, und ihre Emillarien hofften

(wenn durch die ungeheurer Receptions-Gelder, und Johannes-Ducaten, von welchen groffe Fonds gesammelt, und daraus den vornehmsten Revenuen zu wachsen sollten, jedem Widersprecher das Maul gestopft werden würde) daß bald dann von Geheimnissen und Schätzen der Priester nicht mehr die Rede seyn würde. Allein! sie irren sehr. Man verlangte vor und nach des Herrn von Lunds Lobe noch immer darnach mit jenen Clericis in Verbindung zu kommen. Es blieb also kein anderes Mittel übrig, als Leute aufzustellen, welche diese Rolle spielen mußten: hierzu ließen sich nun, leider! Männer brauchen, die so gerne ja für weise, tief unterrichtete, uncigenmäßige Leute gelten mögten, und auch aus ihren Schriften für gute Freymaurer erkannt wurden. Man trat also mit einem Priester-Stande hervor, der aber auch nur Worte, keine wahrhafte Kenntnisse ankrammte. Es kamen zwischen durch allerlei andere Propheten aus verschiedenen Convenen z. B. in Wisbaden zum Vorschein: und da man sich nun von edlen Gei-

ten



der getöschet sah, und der eigentliche Zweck  
 der streitenden Observanz bekannter gewor-  
 den war, als man geschloffen hatte, so öffnete  
 man nun die Augen, und sagte: „Wie  
 wäre es, wenn wir jemand nach Italien  
 schickten, nur bey dem Hofe des Prätenden-  
 ten nach, dem Grunde der Angabe des  
 In v. Hand aller übrigen Schonspieler  
 (die so ziemlich mit einander übereinstimm-  
 ten, weil sie aus einer Quelle kamen)  
 sich zu erkundigen.“

Freylich wäre es vernünftiger gewesen,  
 dies 12 Jahre früher zu thun, ehe man so  
 viele Menschen am Karrenseile herumge-  
 führt hätte; aber es war nun einmal be-  
 schlossen, daß alles schief angefangen wer-  
 den sollte. Man erfuhr am Hofe des  
 Prätendenten, daß die ganze Tempelherrn-  
 Geschichte eine Lüge sey. Dieß konnte nicht  
 länger verschwiegen bleiben, und kurz nach-  
 her wurde es öffentlich gedruckt. Aber die  
 Jesuiten verloren dennoch nicht den Muth.  
 Sie hatten neue Pläne, die aber, weil die  
 maurerische Welt nicht mehr so leichtglän-  
 big war, auf einmal scheiterten. In die-

fer Angst, um dem allgemeinen Schimpfe  
 und den Vorwürfen der jüngern Brüder  
 auszuweichen, beriefen nun die Anführer der  
 strikten Observanz den letztern Convent in  
 Wilhelmshad. Was von demselben zu er-  
 warten war, das sahen vernünftige Frey-  
 maurer leicht voraus. Gewiß hatten die  
 beyden Fürsten, welche diesen Convent be-  
 riefen, böbliche Absichten für den Orden.  
 Allein, da nun die Spielerey mit dem Tem-  
 pelherren-Orden gänzlich aufhören mußte,  
 worauf doch eigentlich ihr Beruf, sich als  
 Obern zu betrachten, gegründet war, so wa-  
 ren wenige geneigt, sich Gesetze von ihnen  
 vorschreiben zu lassen. Entwicklung, klare  
 beruhigende Auflösung der murrerischen  
 Hieroglyphen konnten sie nicht geben, weil  
 sie wohl selbst dergleichen nicht besaßen.  
 Ueber die angeheuren seit mehr als 12 bis  
 14 Jahren eingegangenen Geldsummen konn-  
 te man keine Rechenschaft geben, denn diese  
 Gelder waren zwar nicht betrügerisch, aber  
 doch höchst nachlässig verwaltet worden.  
 Mit gemisnem Hieroglyphen-Spiel will sich  
 die Freymaurerey nicht mehr abspreisen las-  
 sen.

fein, und größert, feinere, edlere, wichtigere Pläne für die Menschheit konnte unmöglich von einer Gesellschaft von Maurern erwartet werden, deren die meisten ohne die Befähigung nachlässig nach politischen Absichten gewählt und an die Spitze gesetzt waren.

Man hoffte also auf diesem Convente fremde Freymaurer zu sehen, welche einen Schatz von Kenntnissen zu Markte bringen würden. Allein, wer dergleichen gehabt hätte, der würde ihn wohl nicht in solche Hände geliefert, und freywillig sich unter das Joch begeben haben. Es kamen freylich allerhand mystische Dinge zum Vorschein; doch da es zum Theil Schwärmeren, zum Theil unerwiesene Märchen oder dunkle Vorspielungen waren, so verwarf sie der größte Theil der Deputirten, und es blieb nichts anders übrig, als ein neues selbstverfertigtes Freymaurer-System anzuheden.

Von diesem neuen Systeme können wir nur so viel sagen, daß außer 3 symbolischen Graden (welche theils aus allen Ritualen zusammengeschrieben, theils mit Anspielun-

K 5

gen

gen auf solche Gegenstände, welche einige französische Freymauren für das Wissen der Freymaurerey halten, ausgeschmückt (ind.) man noch einen vierten selbstgemachten sogenannten schottischen Grad entworfen, aber noch nicht ausgearbeitet hat, die auf diese zwey französische Rittergrade folgen sollen; welche aber die □□ anzunehmen nicht gezwungen sind, so wie sie überhaupt bis Ende des Jahres 1783. die Freyheit behalten, sich zu erklären, ob sie sich zu dem neuen Systeme bekennen wollen oder nicht, daß die Oberherrschaft der nicht frey gewählten, sondern unter sich zu Obern aufgeworfenen Chefs vor wie noch lebenslang fortbauert, daß jährlich gewisse Summen an die Haupt-Direction müssen eingeschickt werden, und daß übrigens gar keine sichere Anstalt ist getroffen worden, für die Welt etwas noch nicht versuchtes, erhebliches zu wirken, die schlechten Menschen von der Freymaurerey zu entfernen, die guten genau kennen zu lernen, aus dem Stande hervorzuziehen, und sie gegen die Bösen zu schützen.

Ben

Bey dieser Loge der Sachsen nun ist eine  
 Gesellschaft unterrichteter Freymaurer, das  
 von viele schon seit 1762. und als zuerst die  
 den freyen Geist des Ordens so unterbrin-  
 dende sogenannte stricte Observanz ihren  
 Anfang nahm, fest verbunden waren, zu-  
 sammen getreten, und hat in viel deutschen  
 und andern □□ einige sichere verehrungs-  
 würdige Männer von ihrem Plane, an wel-  
 chem gute Köpfe und erfahrene Mitglieder  
 viele Jahre hindurch gearbeitet haben, un-  
 terrichtet. Endes unterschriebene sind es,  
 die in den verschiedenen Logen für die Güte  
 der Sache haften, und ihre respective □□  
 zu Annehmung dieses Systems unter dem  
 Namen: der zu Aufrechthaltung der kö-  
 niglichen Kunst verbundene Loge der ge-  
 reinigten alten Freymaurerey einladen und  
 ermuntern: und hier folgen die Bedingun-  
 gen, welche wir anbiethen.

1. Nach beyliegenderm Rituale, und vors-  
 ichtig und zweckmäßig eingerichtetem Con-  
 stitutions-Buche wird in den drey symboli-  
 schen Graden unabänderlich gearbeitet, und  
 jede □ wählt jährlich ihrem Meßter.

2. Eine

2. Eine Anzahl □□ vereinigen sich, und wählen einen Ort zu einem schottischen Directorium, in welchem aus jeder Loge ein Deputirter sitzt.

3. Dieses schottische Directorium besorgt die Abnahme der Rechnungen, entscheidet die streitigen Fälle, besorgt größere ökonomische und andere Unternehmungen, constituirte □□ u. s. f.

Wir erkennen jede □ für dacht, welche sich diesen Verfügungen unterwirft.

5. Ueber diese schottische Direction hinaus haben wir keine befehlende Obere, so wie keine, welche irgend etwas mit Geldeinnahmen zu thun hätten, wohl aber solche, an welche vierteljährlich über den oeconomicen, politischen und moralischen Zustand der □□ berichtet wird, und diese nennen wir

6. Provincial-Directorien, welche von einer gewissen Anzahl schottischen Directionen gewählt werden.

7. Drey Provincial-Regierungen wählen sich einen Inspector, und drey Inspectoren,

8. eine

8. eine National-Direction, wie bei-  
liegendes Schema über Deutschland dies nä-  
her entwickelt.

9. Wer die drei symbolischen Grade  
empfangen hat, dem steht es frey, höhere  
Grade anzunehmen, wo er will, nur

a) ratheu wir ihm, sich vorher bei  
seinen schottischen Directoren zu melden,  
weil man ihm dann um billigern Preis  
dasselbe, und nachdem der Mann ist, viel-  
leicht unentgeltlich, mehr geben kann, als  
er dort für theures Geld bekommt.

b) Muß er sich enthalten, diese Grade  
bey uns gelten machen zu wollen.

10. Was wir für die Welt thun wollen,  
was wir schon in der Stille gethan haben,  
darüber kömmt es uns nicht zu, zu pralen.  
Nur so viel: wir haben hie und da Pflanz-  
schulen zur Bildung junger Leute, die wir  
demnächst dem ☉ zuführen, angelegt, für  
die folgende Generation zu arbeiten, ders-  
selben bessere, ruhevollere Lage zu verschaf-  
fen. Das scheint uns eine unserer Bemü-  
hungen höchstwürdige Arbeit; doch darü-  
ber können die □ □ von denjenigen am  
besten

besten Nachricht einziehen, welche ihnen diesen Plan vorlegen.

11. Es wird nemlich dieß Circulare gedruckt, und von dem kleinen Circl unserer vertrauten Brüder ihren □ □ vorgelegt werden. Sobald eine Loge sich durch Unterschrift des größten Theils der Mitglieder zu Annehmung dieses Systems verstanden hat; so werden denselben die übrigen Logen, die dieser Vereinigung beigetreten sind, und deren Anzahl schon ziemlich groß ist, bekannt gemacht werden.

12. Weil aber diese ganze Sache mit Verschwiegenheit und Vorsicht muß behandelt werden, so behält jeder Meister vom Stuhl das in seiner □ unterschriebene Exemplar so lange in seinen Händen, bis er vorher erfahren haben wird, daß eine hinlängliche Anzahl □ □ sich dazu verbunden habe. Nur giebt er unter einer ihm angezeigten Adresse Nachricht davon, in wie fern es ihm gelungen ist, seine Loge zu diesem Bündnisse zu bewegen.

13. An



13. An der Menge der Logen ist uns wenig gelegen, wohl aber an festen, geraden, wohlwollenden Männern. Wer dieß System ergreift, der muß sich daher von den übrigen losfagen, oder, wenn er irgend wo eine bessere Freymancerey gefunden, uns bald möglichst verlassen.

## VII.

### National-Directions-Tabelle

von

Deutschland.

THE  
LIBRARY OF THE  
UNIVERSITY OF TORONTO  
100 St. George Street  
Toronto, Ontario M5S 1A5

UNIVERSITY OF TORONTO  
LIBRARY

## Druckfehler, welche stehen geblieben.

---

S. 114 Z. 9.	tief.	lies :	tief genug
S. 132 Z. 1.	<i>praesertim</i> .	—	praesenti
— Z. 10.	<i>consecrati</i>	—	consecrato
S. 132 Z. die letzte	te.	—	ter
S. 133 Z. 15.	<i>absolutione</i>	—	ablutione.
S. 135 Z. 4.	Was	—	was es





gerechnet zu werden.

on

burg, Leuchtenberg, Erlbach.

on

gruburg:

Quersfurth

on

abt, Silberheim.



gerechnet zu werden.

on

burg, Leuchtenberg, Eulbach.

on

ariburg:

Quersfurth

on

st, Silberstein.













JUL 12 1934



